

Schrecklich nett und voll verrückt
Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von
Ilja Kirschbaum
aus Hilden

D 61

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität
Düsseldorf

Referent: Univ.-Prof. Dr. Sebastian Löbner

Korreferent: Univ.-Prof. Dr. Rudi Keller

Tag der Disputation: 19.Dezember 2002

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung	6
2. Adjektive als Operanden	12
2.1 Skalierbare vs. nicht-skalierbare Adjektive	12
2.2 Bereichsadjektive, Endpunktadjektive und elative Adjektive	17
2.2.1 Bereichsadjektive	17
2.2.2 Endpunktadjektive	24
2.2.3 Elative Adjektive	26
2.3 Grundkonstruktionen und Intensivierung	28
2.3.1 Äquativ (so POS(A) wie KP)	29
2.3.2 POS(A)-genug	30
2.3.3 zu-POS(A)	31
2.3.4 KOM(A)	33
2.3.5 SUP(A)	34
3. Operatoren der Intensivierung	37
3.1 Zur Semantik der Operatoren	37
3.2 Traditionelle Klassifikationen der Operatoren	40
3.2.1 Biedermanns Klassifikation der Operatoren	40
3.2.2 Van Os' Klassifikation der Operatoren	42
3.3 Bereichsintensivierung	45
3.3.1 Einschränkung des Endbereichs im Positiv	45
3.3.2 Einschränkung des Komplementärbereichs im Positiv	48
3.3.3 Präzisierung des Geltungsbereichs im Positiv	50
3.3.4 Elativische Bereichsintensivierung im Positiv	52
3.3.5 Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ	55
3.3.6 Spezifizierung von Extremwerten	60
3.4 Endpunktintensivierung	61
3.4.1 Präzisierung von Endpunkten	61
3.4.2 Annäherung an Endpunkte	63
3.5 Präzisierung eines Erfahrungsmaximums	65

4. Kognitive Prozesse der Intensivierung	67
4.1 Metaphorische Intensivierung	67
4.1.1 Bereichseinschränkung	68
4.1.2 Elativische Bereichsintensivierung	71
4.1.3 Präzisierung eines Endpunktes und eines Erfahrungsmaximums	72
4.1.4 Fazit	72
4.2 Metonymische Intensivierung	73
4.2.1 Bereichseinschränkung	75
4.2.2 Elativische Bereichsintensivierung	79
4.2.3 Bereichspräzisierung	81
4.2.4 Fazit	82
5. Empirie I: Metaphorische Muster	84
5.1 Intensität als Höhe	84
5.2 Intensität als Tiefe	88
5.3 Intensität als Größe	90
5.4 Intensität als Umfang	93
5.5 Intensität als Kraft	94
5.6 Intensität als Entfernung	97
5.7 Intensität als Gewicht	102
5.8 Intensität als Menge	104
5.8.1 Intensität als Quantität (offene Mengenskala)	104
5.8.2 Intensität als Vollständigkeit (geschlossene Mengenskala)	110
5.9 Approximativa	121
5.10 Die Problemfälle überaus und sehr	125
5.11 Überblick	128
6 Empirie II: Metonymische Muster	131
6.1 Wirkung steht für Grad	131
6.2 Negative Bewertung steht für Grad	135
6.2.1 Erregung von Angst und Schrecken steht für Grad	139

6.2.2 Erregung von Abscheu steht für Grad	143
6.3 Positive Bewertung steht für Grad	145
6.4 Erstaunen steht für Grad	150
6.5 Verflucht sein steht für Grad	151
6.6 Normabweichung steht für Grad	152
6.6.1 Wunderlichkeit steht für Grad	157
6.6.2 Singulärer Status steht für Grad	159
6.6.3 Anormaler Geisteszustand steht für Grad	160
6.7 Ineffabilität steht für Grad	161
6.8 Nicht-Meßbarkeit steht für Grad	163
6.9 Typischer Vertreter steht für Grad	167
6.10 Beteuerung steht für Grad	169
6.11 Normerfüllung steht für Grad	173
6.12 Überblick	178
7. Intensivierer als invisible-hand-Phänomen	182
7.1 Intensivierer in der historischen Semantik	182
7.2 Die Theorie der Unsichtbaren Hand	185
7.2.1 Die Mikroebene	187
7.2.2 Die Makroebene	192
7.3 Intensivierer als Indikatoren eines Sprachverfalls?	196
8. Zusammenfassung	199
Literatur	204

1

Vorbemerkung

Gegenstand dieser Arbeit ist die Analyse der verschiedenen Arten der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen, jedoch nicht, wie bisher in der Literatur üblich, auf der Grundlage unterschiedlicher Intensitätsgrade, sondern basierend auf einer Vielzahl von metaphorischen und metonymischen Mustern.

Unter Intensivierung verstehe ich ganz allgemein das semantisch-funktionale Phänomen der Gradspezifikation. Jede Intensivierung besteht aus zwei Teilen: den **Intensivierungsoperanden** oder intensivierbaren Ausdrücken und den Intensivierungsmitteln oder Intensivierungsoperatoren. Und sie kann auf zweierlei Weise realisiert werden: auf morphologische und syntaktische Weise.¹ Morphologische Intensivierung liegt in den Beispielen (1) vor:

- (1) (a) *Letzten Winter war es arschkalt.*
 (b) *Karl fuhr mit einer Affengeschwindigkeit.*
 (c) *Mein Großvater ist uralt geworden.*
 (d) *Was ist das hier für ein Höllenkrach?*
 (e) *Das war erzfrech von dir.*
 (f) *Da werde ich fuchsteufelswild.*
 (g) *Er hat ihr eine Riesenfreude gemacht.*
 (h) *Der Lehrer spricht von stinkfaulen Schülern.*
 (i) *Unsere Mannschaft hat superschlecht gespielt.*
 (j) *Nora war ein hyperaktives Kind.*
 (k) *James Bond ist wie immer ultracool.*

Die Intensivierung entsteht in (1) durch die Wortbildungsmittel der Komposition und der Präfigierung. Bei der Komposition kommen als Erst- und Zweitglieder bzw. Operatoren und Operanden vor allem Substantive und Adjektive vor. Verbstämme als Operatoren wie in (1h) sind dagegen selten. Bei der Präfigierung sind die Operatoren Präfixe wie *ur-* bzw. *erz-* (1c; 1e) oder *super-*, *hyper-* und *ultra-* (1i-1k), Operanden sind vor allem Adjektive. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß das Adjektiv *intensiv* selbst nur als Bestandteil eines Kompositums (meist mit

¹ Darüber hinaus ist Intensivierung im Deutschen auch durch nicht-morphologische bzw. nicht-syntaktische Mittel wie Akzentuierung/Intonation möglich. Auf diese Art der Intensivierung werde ich im Verlauf der Untersuchung jedoch nicht weiter eingehen.

Substantiv oder substantivierten Verben als Erstglied) zur Intensivierung verwendet werden kann; dann drückt es aus, daß die beschriebene Person oder Sache etwas in hohem Maße aufweist bzw. erfordert: *lärmintensiv*, *bewegungsintensiv*, *zeitintensiv*. (Vgl. Fleischer & Barz 1992 / ²1995).

Die syntaktische Intensivierung illustrieren die Beispiele (2):

- (2) (a) *Sein Auge ist **blau** wie ein Veilchen.*
 (b) *Er **lügt**, daß sich die Balken biegen.*
 (c) *Das war so **knapp**.*
 (d) *Er besucht seine Mutter ziemlich oft.*
 (e) *Seine Leistung war etwas **besser** als beim letzten Mal.*
 (f) *In der Nacht hatte es sehr **gefroren**.*
 (g) *Das Konzert war absolut **zum Kotzen**.*
 (h) *Die Zuschauer machten einen phantastischen **Lärm**.*

Auf der Seite der Operatoren finden wir verschiedene grammatische Kategorien, die die Funktion eines Intensivierers übernehmen können: Vergleichsphrasen und *daß*-Konsekutivsätze (2a; 2b), deiktische Formen wie *so* (2c), Steigerungsadverbien wie *sehr* (2f); das Indefinitpronomen *etwas* (2e) und zahlreiche Adjektive in adverbialer Verwendung (2d; 2g). Eine Sonderrolle spielen sogenannte inhärent intensivierte Adjektive (im Weiteren nur kurz iiA genannt) wie *phantastisch* (2h), "die eine sehr starke positiv- oder negativ-evaluative Bedeutung haben und schon aus diesem Grund als skalare Prädikate bezeichnet werden können - d.h. sie bezeichnen von sich aus schon einen extrem hohen Grad der Intensivierung." (van Os 1989, 186). Somit müssen wir die oben vorgenommene Unterscheidung verfeinern. Neben der Intensivierung mit Hilfe morphologischer und syntaktischer Mittel gibt es eine dritte Art der Gradspezifikation, und diese ist rein lexikalischer Natur. Daß es sich hierbei um eine besondere Art der Intensivierung handelt, läßt sich allein daran erkennen, daß hier keine Unterscheidung zwischen Operator und Operand möglich ist.

Kommen wir nun zu den Operanden. In (2d) ist es ein Adverb, das intensiviert wird, in (2a), (2c), (2e) ein Adjektiv und in (2b), (2f) ein Verb. Außerdem können auch Präpositionalphrasen (2g) und Substantive (2h) intensiviert werden. Und auch bei der syntaktischen Intensivierung gibt es Beschränkungen, wie ein Vergleich der Sätze unter (3) zeigt:

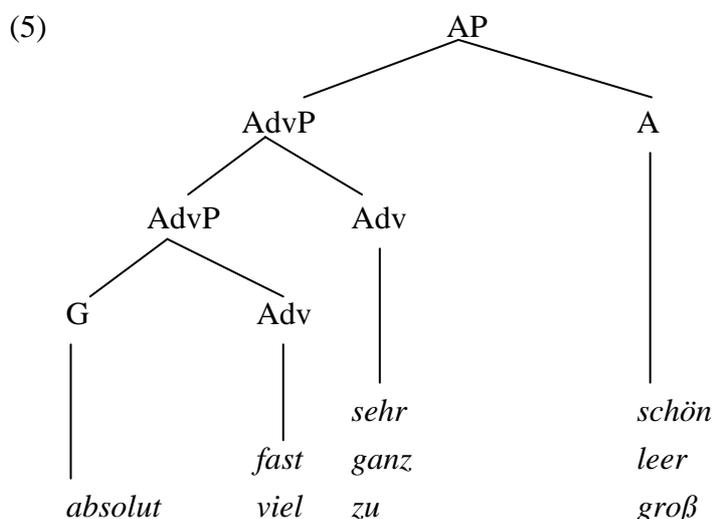
- (3) (a) *Er ist viel größer als sie.*
 (b) *Er ist *sehr größer als sie.*
 (c) *Das ist ja barer, purer Unsinn.*
 (d) *Das ist *bar / *pur klein.*
 (e) *Sie ißt leidenschaftlich, liebend gern Schokolade.*
 (f) *Sie ist *liebend groß.*

Die Modifikation eines komparativischen Adjektivs ist mit *viel* ohne weiteres möglich, aber nicht mit *sehr*. Adjektive wie *pur* oder *bar* modifizieren wiederum nur bestimmte Substantive, während *leidenschaftlich* und *liebend* allein der Intensivierung des Adverbs *gern* dienen.

Da ich mich in dieser Arbeit auf die Intensivierung von Adjektiven konzentrieren werde, gehe ich von einer Adjektivphrase (AP) mit der syntaktischen Struktur [AP GP A] aus. GP steht für die fakultative Grad- oder Maßphrase (vgl. Bierwisch 1987b, 108). Letztere ist unspezifiziert und kann aus unterschiedlichen Elementen bestehen:

- (4) (a) *Nora ist ziemlich klein.*
 (b) *Hans ist sehr viel größer als Klaus.*
 (c) *Hans ist einen halben Meter größer als Nora.*
 (d) *Die Flasche ist fast ganz leer.*
 (e) *Die Schuhe sind mir absolut viel zu groß.*

In (4a) besteht die GP nur aus dem adverbial verwendeten Adjektiv *ziemlich*. In (4b) ist *sehr viel* eine Adverbphrase (AdvP). GP kann aber auch eine NP sein, wie in (4c). Wenn es sich bei GP um eine AdvP handelt, entsteht eine potentiell rekursive Struktur (siehe 4d und 4e):



Im Folgenden werde ich nur die Intensivierer näher betrachten, die einigermaßen allgemein verwendbar sind. Keine Rolle spielen daher feste oder stark eingeschränkte Kombinationen wie sie in (6) vorliegen:

- (6) (a) *Karl haßt die ewig langen Sitzungen am Frühstückstisch.*
- (b) *Noras Pointen sind schneidend scharf.*
- (c) *Das folgt zwingend notwendig aus dem zuvor Gesagten.*
- (d) *Kaiserslautern war drückend überlegen.*
- (e) *Dieser Umstand ist sattsam bekannt.*
- (f) *Ein winzig kleines Tier.*
- (g) *Da bin ich aber baß erstaunt.*
- (h) *In der Nacht wird es klirrend kalt.*

Die eigentliche Untersuchung der Intensivierungsmuster im Deutschen ist dann wie folgt aufgebaut: In Kapitel 2 beschäftige ich mich mit den Operanden der Intensivierung. Dabei soll es vor allem um die Frage gehen, welche Adjektive überhaupt die Stelle nach der GP einnehmen können. Ich werde aus diesem Grund zunächst zwischen graduierbaren und nicht-graduierbaren Adjektiven unterscheiden. Die graduierbaren bzw. skalierbaren Adjektive lassen sich dann, je nach ihrem Skalenbezug, in drei Gruppen unterteilen: in Bereichs-, Endpunkt- und elative Adjektive, die ein Erfahrungsmaximum ausdrücken. Diese Einteilung nach Skalenbezügen ist außerdem nicht nur für die Operanden, sondern auch für die Operatoren relevant. Die andere wichtige Unterscheidung, die in diesem Kapitel vorgenommen wird, ist die zwischen Intensivierungen und Grundformen. Grundformen sind Konstruktionen, die keinen Bezug zum Geltungsbereich des Positivs aufweisen und selbst als Operanden von Intensivierungen in Frage kommen. Zu diesen Grundformen zählen der Komparativ, der Superlativ, aber auch Äquativkonstruktionen und Konstruktionen mit *zu* und *genug*.

Die Kapitel 3 und 4 bilden den analytischen Teil meiner Arbeit. In Kapitel 3 werde ich zunächst der Frage nachgehen, auf welche Art und Weise der Skalenbezug des adjektivischen Operanden modifiziert werden kann. Es ergeben sich daraus verschiedene Typen der Intensivierung, die analog zu den zuvor untersuchten Operandentypen benannt werden können: Bereichsintensivierung, Endpunktintensivierung und Intensivierung eines Erfahrungsmaximums. Diese Typen können weiter subklassifiziert werden nach der Leistung des Operators (Einschränkung oder Präzisierung des Geltungsbereichs des Operanden) und der Grundform des Operanden (Positiv, Komparativ oder Superlativ). Wodurch diese

Typen der Intensivierung motiviert sind, d.h. auf welche kognitiven Prozesse sie zurückgeführt werden können, diese Frage steht im Zentrum von Kapitel 4. Wie einleitend bemerkt, gehe ich davon aus, daß die Intensivierung primär auf metaphorischen und metonymischen Mustern basiert. Die metaphorischen Muster können als eine Reihe von Transfers bestimmter Skalenbereiche veranschaulicht werden, wohingegen bei den metonymischen Mustern der Intensitätsgrad indirekt über eine Folgerung erschlossen wird, welche sich mit Hilfe von Konsekutivsätzen darstellen läßt. Gerade dieses Muster der Intensivierung hat bisher in der Literatur keinerlei Beachtung gefunden. Statt dessen hat man jegliche Art der Intensivierung mit metaphorischen Prozessen zu erklären versucht. Es wird sich zeigen, daß die Intensivierung im Deutschen eine große Systematik aufweist.

Die Kapitel 5 und 6 stellen den empirischen Teil der Arbeit dar, in dem ich der synchronischen eine diachronische Perspektive hinzufügen werde. Von den Arbeiten, die sich mit der Intensivierung im Deutschen beschäftigen, berücksichtigt nur die Studie von Biedermann (1969) auch diachrone Aspekte. Auf der Grundlage ausgewählter Korpora vergleicht er das Inventar an Intensivierern zu verschiedenen Zeitpunkten, und zwar in einem Abstand von 150 Jahren: 1200, 1350, 1500, 1650, 1800 und 1950. Das jeweilige Inventar an Intensivierern wird in Tabellen dargestellt, die einen Überblick über die Häufigkeit der jeweiligen Intensivierer geben sollen, wobei einschränkend angemerkt wird, daß ein repräsentatives, d.h. normal-sprachliches Belegmaterial gerade für die frühen Sprachstufen kaum zugänglich ist. Leider werden die tabellarisch dargebotenen Ergebnisse nicht anhand von Belegstellen veranschaulicht, so daß eine Verifikation nicht möglich ist (vgl. dazu auch die Kritik von Peters 1993, 80). Aus diesen Gründen habe ich eine andere Herangehensweise gewählt: Statt einzelnen Wörtern nachzugehen, halte ich es für lohnender, die zuvor erarbeiteten metaphorischen und metonymischen Muster der Intensivierung als Grundlage zu nehmen und zu untersuchen, ob sich im Laufe der Zeit neue Muster herausgebildet haben oder ob es sich um die gleichen Muster handelt, die nur ständig neu lexikalisiert werden. Als historische Korpora sollen *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch* von Grimmelshausen aus dem Jahre 1668 und *Dichtung und Wahrheit* von Goethe dienen. Der *Simplicissimus* kann aufgrund seiner volkstümlichen, deftigen Sprache und seines etwa 600 Seiten starken Umfangs als annähernd repräsentativ für den Sprachgebrauch Mitte des 17. Jahrhunderts gelten. Sein Erscheinen fällt darüber hinaus in eine Zeitperiode, die den Wechsel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen markiert. Der Goethetext, dessen vier Teile getrennt erschienen, und zwar 1811, 1812, 1814 und 1833, kann wiederum als repräsentativ für den Sprachgebrauch des frühen 19. Jahrhunderts gelten. Als

Grundlage für den heutigen Sprachgebrauch dient das *Mannheimer Korpus der geschriebenen Sprache* des Instituts für deutsche Sprache.

In Kapitel 7 soll es schließlich um das Phänomen des "semantic bleaching" gehen, das im Bereich der Intensivierung zu beobachten ist. So wurde das Gradadverb *sehr* eigentlich im Sinne von 'schmerzlich' verwendet. *Ungemein* andererseits ist das Antonym zu *gemein*, das noch vor zweihundert Jahren die Bedeutung 'gewöhnlich, alltäglich' hatte. *Ziemlich* wiederum denotiert ursprünglich das, was sich gehört bzw. geziemt, d.h. was der allgemeinen Ordnung entspricht. Ich möchte versuchen, dieses Phänomen in ein allgemeines Sprachwandelmodell zu integrieren. Ausgangspunkt ist die These, daß Intensivierer das Ergebnis eines *invisible-hand*-Prozesses sind. Damit ist gemeint, daß sie weder das alleinige Produkt sprachimmanenter Faktoren noch das Resultat intentionaler Handlungen vieler einzelner Sprecher sind. Zur näheren Erläuterung werde ich den Prozeß in drei verschiedene Aspekte unterteilen: Erstens in die Mikroebene, auf der die eigentlichen, einander relativ ähnlichen Absichten der Sprecher bei der Wahl ihrer sprachlichen Mittel in einem Kosten-Nutzen-Modell dargestellt werden. Zweitens in die Makroebene, die den jetzigen Sprachzustand des Deutschen darstellt und auf der sich verschiedene Effekte des *invisible-hand*-Prozesses ausmachen lassen, zu denen auch das angesprochene "semantic bleaching" zählt. Und drittens in den kumulativen Prozeß, der Mikro- und Makroebene verknüpft. Dieser letzte Aspekt betrifft die Verbreitung intensivierender Verwendungsweise und soll nur am Rande gestreift werden. Abschließend möchte ich noch kurz auf die Wahrnehmung der Veränderung auf Seiten der Sprecher eingehen: Seit über 300 Jahren werden neue intensivierende Verwendungsweisen nämlich immer wieder als ein Symptom eines anhaltenden Sprachverfalls interpretiert.

2.

Adjektive als Operanden

Syntaktisch gesehen können die meisten Adjektive im Deutschen attributiv, prädikativ und adverbial verwendet werden; semantisch betrachtet zeichnen sie sich vor allem durch die Merkmale Graduierbarkeit, Skalenbezug und Oppositionstyp aus, wobei alle drei Merkmale aufeinander bezogen werden können. Beginnend mit der Graduierbarkeit, denn für die weiteren Kapitel ist von zentraler Bedeutung, welche Adjektive überhaupt skalierbar sind und welche nicht. Eine weitere zentrale Unterscheidung, die in diesem Kapitel herausgearbeitet werden soll, ist die zwischen Bereichsadjektiven, Endpunktadjektiven und elativen Adjektiven, die ein Erfahrungsmaximum ausdrücken. Zu letzteren gehören die inhärent intensivierten Adjektive (iiA), die bisher in der Literatur eher vernachlässigt wurden, die aber einen eigenen Intensivierungstyp darstellen. Darüber hinaus soll gegen Ende dieses Kapitels zwischen sogenannten Grundkonstruktionen und Intensivierungen unterschieden werden. Dies ist insofern nötig, als die Grundkonstruktionen keine Intensivierungsphänomene sind, sondern selbst als Operanden mit einem eigenen Operatorenspektrum in Frage kommen. Bei Grundkonstruktionen handelt es sich um Formen wie den Komparativ oder Äquativ, die von der Positivbedeutung abgelöst und über Dualitätsbeziehungen miteinander verknüpft sind.

2.1 Skalierbare vs. nicht-skalierbare Adjektive

Welche Adjektive kommen überhaupt als Operanden der Intensivierung in Frage und welche nicht? Betrachten wir zunächst folgende Komparativ- (1) und Äquativkonstruktionen (2):

- (1) (a) *X ist größer / kleiner als Y.*
- (b) *X ist *verheirateter als Y.*
- (2) (a) *X ist so groß / klein wie Y.*
- (b) *X ist *so verheiratet wie Y.*

Während *groß / klein* sowohl in Komparativ- als auch in Äquativkonstruktionen vorkommen können, ist ein Adjektiv wie *verheiratet* in diesen Konstruktionen nicht möglich. Lyons (1977 / 1980, 282ff.) unterscheidet daher zwischen graduierbaren (*groß / klein*) und nicht-graduierbaren Adjektiven (*verheiratet*). Bierwisch spricht in diesem Zusammenhang von absoluten (nicht-graduierbaren) und relativen (graduierbaren) Adjektiven:

"In Übereinstimmung mit praktisch allen vorliegenden Analysen ist dabei zunächst die Feststellung zu treffen, daß der wesentliche Faktor, der den Charakter der relativen Adjektive bestimmt, die Graduierbarkeit der durch sie wiedergegebenen Bedingungen oder Eigenschaften ist. (...) Adjektive sind absolut, wenn die durch sie ausgedrückte Bedingung nicht graduiert werden kann." (Bierwisch 1987a, 15).

Absolute und relative Adjektive qualifizieren ihr Bezugselement auf unterschiedliche Art und Weise. Für absolute Adjektive (z.B. *tot, lebendig, verheiratet, ledig, männlich, weiblich*) gilt nämlich: "Adjektiv und Nomen legen voneinander unabhängige Bedingungen fest." (Bierwisch 1987a, 13). Dies läßt sich an folgenden Beispielen illustrieren:

- (3) *Karl ist ein verheirateter Basketballspieler.*
- (4) *Karl ist ein kleiner Basketballspieler.*

In (3) ist Karl sowohl ein Basketballspieler als auch verheiratet; beide Bedingungen gelten unabhängig voneinander. In (4) ist er zwar auch ein Basketballspieler, aber nicht notwendigerweise klein. Letztere Bedingung wird durch die Denotation, d.h. die Menge der potentiellen Referenten des Nomens relativiert. Anders ausgedrückt: Relative Adjektive wie *klein* sind im Gegensatz zu den absoluten Adjektiven stark abhängig von ihrem Bezugselement bzw. dessen Denotation, wie folgende Beispiele zeigen:

- (5) (a) *Die kleine Maus ärgert den kleinen Elefanten.*
- (b) *Wir sind in eine kleinere Wohnung gezogen.*
- (c) *Karls Auto hat einen kleinen Kofferraum.*
- (d) *Büderich ist ein kleiner Ort.*

Klein ist in den Beispielen (5) kontrastiv, d.h. es wird erst durch den kontextuellen Bezug auf eine Vergleichsklasse (die Klasse der Mäuse, Elefanten, Wohnungen etc.) interpretierbar. Allgemein gesagt: Relative Adjektive "enthalten einen Parameter

dessen Wert durch die Objekte oder Bedingungen festgelegt wird, auf die sich der Vergleich bezieht." (Bierwisch 1987a, 16). Der Vergleichswert wird als eine Norm (bezüglich einer Vergleichsklasse) aufgefaßt, die unter- oder überschritten wird. Die Beispiele (6) sind daher im Sinne von (7) zu interpretieren, wodurch der Positiv zu einer impliziten Varianten des Komparativs wird (vgl. Bierwisch 1987b, 101):

- (6) (a) *Karl ist klein.*
 (b) *Hans ist groß.*
- (7) (a) 'Karl ist kleiner als der Durchschnitt der Vergleichsklasse'.
 (b) 'Hans ist größer als der Durchschnitt der Vergleichsklasse'.

Mit Hilfe von Erweiterungen können wir den Vergleichswert auch explizit anführen (vgl. Löbner 1990, 145):

- (8) (a) *Karl ist klein für sein Alter.*
 (b) *Karl ist klein, wenn man bedenkt, wie groß sein Vater ist.*
 (c) *Karl ist klein im Vergleich zu seinem Bruder.*

Aus dem gleichen Grund wird (8d) auch nicht als widersprüchlich empfunden:

- (d) *Karl ist klein, aber im Vergleich zu Hans groß.*

Die Bedeutung von graduierbaren bzw. relativen Adjektiven läßt sich mit Hilfe von Skalen darstellen. Eine Skala ist eine linear geordnete Menge mit einem unteren und einem oberen Bereich. Die semantische Leistung eines graduierbaren Adjektivs (A) läßt sich dann derart charakterisieren, daß dem primären Argument (dem Bezugselement) von A auf einer Skala ein bestimmter Wert zugewiesen wird (vgl. Löbner 1990, 152). Dabei ist zu beachten, daß der Aspekt, auf den man sich bezieht, bei vielen Adjektiven unterspezifiziert ist. Der Bezugsaspekt ist einzig von dem primären Argument von A abhängig und wird von diesem fixiert (vgl. Bierwisch 1987b, 113). Exemplarisch hierfür sind relative Adjektive wie *gut* und *schlecht*:

- (9) (a) *Das ist ein guter / schlechter Wein.*
 (b) *Karl ist ein guter / schlechter Schüler.*
 (c) *Heute ist gutes / schlechtes Wetter.*
 (d) *Das war ein gutes / schlechtes Fußballspiel.*
 (e) *Hans hat eine gute / schlechte Dissertation geschrieben.*

Mit anderen Worten: Ein Wein ist in anderer Hinsicht gut bzw. schlecht als ein Schüler, das Wetter ist in anderer Hinsicht gut bzw. schlecht als ein Fußballspiel, das wiederum in anderer Hinsicht gut bzw. schlecht ist als eine Dissertation. Rachidi (1989, 117) spricht daher von "mehrdimensionalen Adjektiven". Und diese Feststellung gilt nicht nur für Bewertungsadjektive wie *gut* und *schlecht*, sondern auch für einige Dimensionsadjektive. So kann sich *groß* auf Länge, Fläche, Volumen oder Quantität beziehen. Diese Unspezifiziertheit zeigt sich schließlich auch darin, daß einige relative Adjektive mit unterschiedlichen Antonymen lexikalisiert sind, z.B. *gut* sowohl mit *schlecht* als auch mit *böse* und *tief* sowohl mit *hoch* als auch mit *flach* (vgl. Löbner 1990, 144).

Aus dem zuvor Gesagten sollte klar geworden sein, daß die nicht-graduierbaren, absoluten Adjektive keinen Skalenbezug aufweisen. Z.B. gibt es keine Ordnung hinsichtlich der *verheiratet* über oder unter *unverheiratet* liegt. Jede derartige Ordnung wäre willkürlich. Zu beachten ist jedoch, daß auch absolute Adjektive zu relativen Adjektiven uminterpretiert werden können (vgl. Bierwisch 1987a, 15).² Z.B. kann (10) in dem Sinne interpretiert werden, daß Karl in besonderem Maße Eigenschaften aufweist, die für Deutsche als typisch gelten; die Uminterpretation wird dabei von den Intensivierern (10a) oder der Komparativform (10b) ausgelöst:

- (10) (a) *Karl ist sehr / furchtbar / unheimlich deutsch.*
 (b) *Und Klaus ist noch deutscher als er.*

Bei denjenigen Adjektiven, die ohne eine solche Uminterpretation graduierbar sind, müssen wir verschiedene Skalenbezüge differenzieren, je nach dem, ob es sich um Bereichsadjektive, d.h. Adjektive, die sich auf einen offenen Skalenbereich beziehen, Endpunktadjektive oder elative Adjektive (wie z.B. die iiA) handelt. Den Unterschied zwischen diesen drei Adjektivtypen können wir uns in einer ersten Annäherung klar machen, indem wir ihre Intensivierbarkeit vergleichen. Für Bereichsadjektive gilt, daß sie sowohl komparier- als auch intensivierbar sind:

² Angesichts der Möglichkeit von Uminterpretationen wird natürlich die Einteilung der Adjektive nach Graduierbarkeit problematisch. Es besteht dabei die Gefahr der Zirkularität.

- (11) (a) *Karl ist größer als Hans.*
 (b) *Karl ist sehr groß.*
 (c) *Der Film ist besser als das Buch.*
 (d) *Der Film ist sehr gut.*

Anders verhält es sich mit denjenigen Adjektiven, die einen Skalenendpunkt denotieren; auch wenn diese nicht komparierbar sind (12a, 12c), sind sie doch mit bestimmten Gradspezifikatoren kompatibel (12b, 12d):

- (12) (a) *Der Mann war *blinder als seine Frau.*
 (b) *Der alte Mann war vollkommen blind.*
 (c) *Karl ist *nackter als Hans.*
 (d) *Karl ist total nackt.*

iiA beziehen sich auf ein Erfahrungsmaximum, das als ein Extrembereich und nicht als ein Endpunkt zu verstehen ist. Hinsichtlich ihrer Komparierbarkeit (13) und Intensivierbarkeit (14) verhalten sich die iiA jedoch wie Skalenendpunktadjektive:

- (13) (a) *Der Film war *traumhafter als das Buch.*
 (b) *Hans hat das *riesigere Haus.*
 (c) *Karl fährt dagegen das *phantastischere Auto.*
- (14) (a) *Der Film war total beschissen.*
 (b) *Die Musik ist absolut phantastisch.*
 (c) *Sie hatten einen *sehr traumhaften Urlaub.*
 (d) *Das war ein *ungemein erstklassiges Erlebnis.*

Im Gegensatz zu den Endpunktadjektiven (15) sind die iiA im Komparativ aber durchweg mit *noch* möglich (16):

- (15) (a) *Der Mann war *noch blinder als seine Frau.*
 (b) *Karl ist *noch nackter als Hans.*
- (16) (a) *Der Film ist noch phantastischer als das Buch.*
 (b) *Dieser Wein ist noch ausgezeichnet.*
 (c) *Hans Haus ist noch riesiger als das von Karl.*
 (d) *Dieser Urlaub ist noch traumhafter als der letzte.*

Die Beispiele zeigen, daß neben den Bereichsadjektiven (den klassischen graduierbaren Adjektiven) sowohl Endpunktadjektive als auch elative Adjektive wie die iiA als Operanden der Intensivierung in Frage kommen. Jedoch fallen nur bei den Bereichsadjektiven Komparierbarkeit und Intensivierbarkeit zusammen. Endpunktadjektive und iiA weisen dagegen hinsichtlich ihrer Graduierbarkeit bestimmte Beschränkungen auf, die auf die unterschiedlichen Skalenbezüge zurückgeführt werden können. Diese Skalenbezüge sollen nun genauer untersucht werden. Denn aus dem jeweiligen Skalenbezug ergeben sich auch unterschiedliche Oppositionstypen wie Antonymie und Komplementarität.

2.2 Bereichsadjektive, Endpunktadjektive und elative Adjektive

Die Skalenmodelle, die die Basis meiner Untersuchung der Intensivierung im Deutschen darstellen, sind angelehnt an die Adjektivanalyse in Löbner (1990). Sicherlich stellt Bierwisch (1987a/b) die umfangreichere und detailliertere Arbeit zur Semantik der Graduierung dar, jedoch beschränkt er seine Untersuchung auf dreizehn Dimensionsadjektive des Deutschen: *groß, klein, lang, kurz, breit, schmal, weit, eng, dick, dünn, hoch, tief, niedrig*. Nach Bierwisch liegen diesen Adjektiven Skalen zugrunde, die einen absoluten Nullpunkt besitzen, was sie von Adjektiven wie *gut* und *schlecht, faul* und *fleißig* unterscheidet, die sich auf offene Skalenabschnitte beziehen. Löbners Analyse erscheint mir dagegen leichter auf die verschiedenen Typen der Intensivierung im Deutschen anwendbar, da er von Skalen ohne absoluten Endpunkt ausgeht.

2.2.1 Bereichsadjektive

Im Deutschen weisen Bereichsadjektive drei morphologische Formen auf: Positiv, Komparativ und Superlativ, kurz POS(A), KOM(A) und SUP(A) genannt. Ich werde mich zunächst auf die Positivbedeutung dieser Adjektive beschränken und die übrigen Formen zusammen mit einigen anderen Konstruktionen in Abschnitt 2.3 unter dem Stichwort **Grundformen** behandeln. Denn all diesen Grundformen ist gemeinsam, daß ihnen der Bezug zum Geltungsbereich des Positivs fehlt; sie sind abgelöst von der Positivbedeutung.

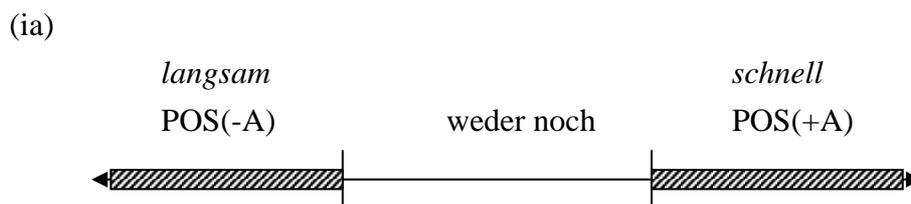
Eine Klasse von Bereichsadjektiven stellen die bereits erwähnten Dimensionsadjektive dar. Adjektive wie z.B. *schnell* und *langsam* betreffen dieselbe Dimension, d.h. sie weisen ihrem primären Argument Werte auf derselben Skala zu:

- (17) (a) *Dein Auto ist langsam.*
 (b) *Mein Auto ist schnell.*

Schnell definiert einen positiven Wert, indem es sich auf den oberen Abschnitt der Skala bezieht, *langsam* definiert einen negativen Wert, indem es sich auf den unteren Bereich der Skala bezieht. Dazwischen liegt ein neutraler Mittelbereich, auf den sich weder *schnell* noch *langsam* bezieht. Außerdem ist der Skalentyp im Gegensatz zu Bierwischs Skalenfestlegung auf beiden Seiten offen, d.h. es gibt kein absolutes Minimum 0, da dieser Nullpunkt weder zu der Denotation von *langsam* (wie dies z.B. bei *leer* und *voll* der Fall ist) noch zur Denotation von *Geschwindigkeit* gehört:

"The value of *slow*, although it 'tends towards' zero speed, never actually reaches it, but approaches it, as mathematicians say, asymptotically. This is not a physical fact, but a linguistic one: we cannot say *completely slow*, when we mean "stationary". The behaviour of *slow* is typical of that of 'zero-oriented' members of antonym pairs; thus, we cannot say *completely cheap* when we mean "free of charge", nor *completely short* when we mean "having zero length". (Cruse 1986, 206).

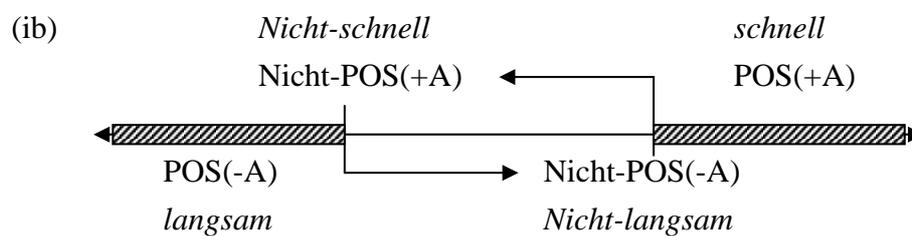
Wenn wir das positive Adjektiv mit (+A), das negative Adjektiv mit (-A) abkürzen, so läßt sich die Bedeutung des reinen Positivs mit Hilfe einer Skala wie folgt illustrieren (vgl. Löbner 1990, 153):



Fällt der Wert des primären Arguments in den oberen bzw. unteren Bereich, gilt für diesen Skalenabschnitt der Wahrheitswert 1. Dieser Bereich ist in (ia) und den folgenden Schemata schraffiert. Wie bereits in Kapitel 2.1. erwähnt, werden Bereichsadjektive im Positiv kontrastiv interpretiert. Sowohl in (17a) als auch in (17b) wird die Geschwindigkeit des Autos implizit mit einem anderen Wert kontrastiert:

"Die Basis dieses inhärenten Kontrasts kann eine beliebige Regularität (constraint) bilden, z.B. das Durchschnittsmaß in einer relevanten Vergleichsklasse, aber auch Soll- oder Erwartungswerte. Wenn die Basis eine Regularität ist, die über die jeweilige Äußerungssituation hinaus allgemeinere Gültigkeit beanspruchen kann, so gilt derselbe Kontrastwert für POS(+A) und POS(-A), wobei er bei +A unterhalb des Grades von *t* [dem primären Argument, I.K.], bei -A oberhalb davon liegt." (Löbner 1990, 144).

Mit anderen Worten: Durch POS(+A) wird eine untere Grenzen, durch POS(-A) eine obere Grenze festgelegt. Diese Grenzfestlegung läßt sich ebenfalls graphisch darstellen und am konkreten Beispiel von *schnell* und *langsam* verdeutlichen:



Die Pfeile stellen Umschlagpunkte dar, der linke für den Punkt, ab dem der Bereich 'langsam' nicht mehr gilt, und zwar vom unteren Ende der Skala aus gesehen (obere Grenze), der rechte für den Punkt, an dem der Bereich 'schnell' nicht mehr gilt, und zwar vom oberen Enden der Skala aus gesehen (untere Grenze). Sie verdeutlichen, daß der Bereich 'nicht schnell' nicht identisch ist mit dem Bereich 'langsam' und der Bereich 'schnell' nicht identisch ist mit dem Bereich 'nicht langsam', was den antonymen Charakter der beiden Adjektive ergibt. **Antonyme** Adjektivpaare bezeichnen zwei entgegengesetzte Möglichkeiten in einem Kontinuum und stehen in einem konträren Verhältnis zueinander. Damit ist gemeint, daß die Behauptung des einen Ausdrucks die Negation des antonymen Ausdrucks impliziert (18a; 18c). Im Gegensatz zur Komplementarität (siehe unten) impliziert die Negation des einen Terms jedoch nicht die Behauptung des anderen Terms (18b; 18d):

- (18) (a) *Mein Auto ist schnell.* \Rightarrow *Mein Auto ist nicht langsam.*
 (b) *Mein Auto ist nicht schnell.* \nRightarrow *Mein Auto ist langsam.*
 (c) *Mein Auto ist langsam* \Rightarrow *Mein Auto ist nicht schnell.*
 (d) *Mein Auto ist nicht langsam* \nRightarrow *Mein Auto ist schnell.*
 (e) *Mein Auto ist weder schnell noch langsam.*

(18e) zeigt, daß beide Ausdrücke zusammen falsch sein können, was sich wiederum aus der Möglichkeit eines neutralen Bereichs zwischen POS(-A) und POS(+A) ergibt.

Wie bereits erwähnt, trennt Bierwisch zwischen Dimensionsadjektiven (DA) und Bewertungsadjektiven (BA) wie *gut*, *schlecht*, *schön*, *häßlich*, *faul*, *fleißig*. Diesen Unterschied macht er vor allem an den unterschiedlichen Dimensions- und Skalenbezügen der beiden Adjektivgruppen fest:

"Hans ist klein weist Hans einen bestimmten Größenwert zu, Hans ist faul heißt natürlicherweise nicht, daß Hans einen bestimmten Grad an Fleiß besitzt. Anders ausgedrückt, auch ein negatives DA spezifiziert immer einen positiven Wert auf der Skala seines Antonyms, für ein negatives BA gilt das in dieser Weise nicht: Auch ein sehr kurzes Brett ist immer noch so-und-so lang, ein sehr fauler Schüler ist nicht so-und-so fleißig. (...) Antonyme DA ordnen die Skalenwerte für die gleiche Dimension entgegengesetzt, antonyme BA haben den gleichen Ordnungstyp bezüglich entgegengesetzter Teile einer Dimension – oder auch bezüglich verschiedener Dimensionen, je nach dem, ob Faulheit und Fleiß einer Dimension oder als zwei verschiedene Dimensionen angesehen werden." (Bierwisch 1987b, 109).

Der von Bierwisch angesprochene Unterschied zwischen Dimensionsadjektiven und Bewertungsadjektiven läßt sich anhand von Äquativ- und Komparativkonstruktionen illustrieren. Betrachten wir zunächst die Äquativkonstruktionen in (19):

- (19) (a) *Mein Auto ist so schnell wie dein Auto.*
 (b) *Mein Auto ist so langsam wie dein Auto.*
 (c) *Karl ist so fleißig wie Hans.*
 (d) *Karl ist so faul wie Hans.*

(19a) interpretieren wir in dem Sinne, daß beide Autos die gleiche Höchstgeschwindigkeit haben; wir können daraus aber nicht schließen, daß beide auch schnell sind. (19b) besagt dagegen, daß beide sowohl die gleiche Höchstgeschwindigkeit haben als auch, daß beide langsam sind. Dieser Unterschied besteht zwischen (19c) und (19d) nicht: Hier sind Karl und Hans beide faul bzw. fleißig (vgl. Bierwisch 1987a, 16).

Der unterschiedliche Dimensions- und Skalenbezug zeigt sich auch beim Komparativ. In (20a) bedeutet schneller nicht 'schnell zu einem höheren Grad', sondern 'von größerer Geschwindigkeit'; Cruse (1986, 206f.) spricht in diesen Fällen von einem Pseudokomparativ im Gegensatz zum echten Komparativ ('schnell zu einem höheren Grad') in (20b):

- (20) (a) *Mein Auto ist langsam, aber es ist schneller als Karls.*
 (b) *Das war schneller als beim letzten Mal.*

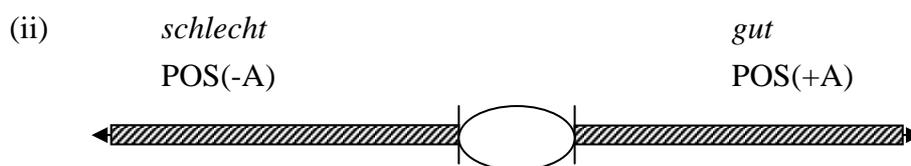
Für Dimensionsadjektive ist nun charakteristisch, daß nicht nur (+A) einen Pseudokomparativ aufweist, sondern auch (-A):

- (21) *Mein Auto ist schnell, aber es ist langsamer als Karls.*

Bei den Bewertungsadjektiven gibt es jedoch nur für den positive Term des Paares einen Pseudokomparativ (22a), der negative Term hat nur einen echten Komparativ (22b):

- (22) (a) *Hans ist faul, aber er ist fleißiger als Karl.*
 (b) **Hans ist fleißig, aber er ist fauler als Karl.*

Auf den Skalenbezug angewandt, heißt das: Im Falle von Bewertungsadjektiven liegt eine einseitig geschlossene Skala vor, die in verschiedene **Ausprägungsgrade** aufgeteilt werden kann, wobei schon eine geringe Ausprägung einen positiven Grad auf der Skala darstellt. Im Gegensatz dazu ist eine geringe Ausprägung bei einer Skala wie z.B. GESCHWINDIGKEIT immer ein negativer Grad. Es ist an dieser Stelle nicht notwendig, auf die einzelnen Konsequenzen dieses Unterschieds näher einzugehen (siehe dazu Bierwisch 1987b, 110f.), denn für uns ist allein von Bedeutung, daß es sich auch bei den Bewertungsadjektiven um Bereichsadjektive handelt, wie das Schema (ii) veranschaulicht:



Eine Unterklasse der Bereichsadjektive stellen Adjektive wie *genau / ungenau*, *ordentlich / unordentlich* und *zufrieden / unzufrieden* dar. Sie sind sogenannte Norm- bzw. Normabweichungsadjektive und können folgendermaßen charakterisiert werden:

"Der jeweils zuerst angeführte Term markiert das Erreichen bzw. Erfüllen einer meist wertungspositiven Norm Diese Norm ist jedoch weniger als ein Endpunkt auf einer Skala (als Maximum oder Minimum) zu denken als vielmehr als eine ganze Zone oder ein ganzer

Skalenabschnitt. Innerhalb dieser Zone, die Abstufungen zuläßt, gilt die Norm als erfüllt. Ab einem bestimmten Punkt jedoch "schlägt" die Skala "um": Der an zweiter Stelle des Adjektivpaars genannte Gegenterm drückt das Nicht-Erfüllen dieser Norm aus und eröffnet gleichzeitig einen Gegenskalenabschnitt. Dieses Umschlagen vom Erfüllen zum Nicht-Erfüllen der Norm spiegelt sich bei den meisten der hier anzuführenden Gegensatzpaare auch in der morphologischen Struktur wider: Der Gegenterm ist in der Mehrzahl der Fälle vom Ausgangsterm mittels des Präfixes un- abgeleitet (...)." (Rachidi 1989, 225).

Aus der Art des Skalenbezugs ergibt sich wiederum die Beziehung, in der die beiden Terme eines Paares stehen. Das besondere an diesen Adjektiven ist, daß sie nicht Antonyme sind wie die Dimensions- und Bewertungsadjektive, sondern zu einer Gruppe von Adjektiven gehören, die man seit Cruse (1986, 203) **graduierbare Komplementäre** nennt. Die Gegensatzrelation der Komplementarität kann folgendermaßen charakterisiert werden:

"The essence of a pair of complementaries is that between them they exhaustively divide some conceptual domain into two mutually exclusive compartments, so that what does not fall into one of the compartments must necessarily fall into the other. There is no 'no-man's-land', no neutral ground, no possibility of a third term lying between them." (Cruse 1986, 198-199).

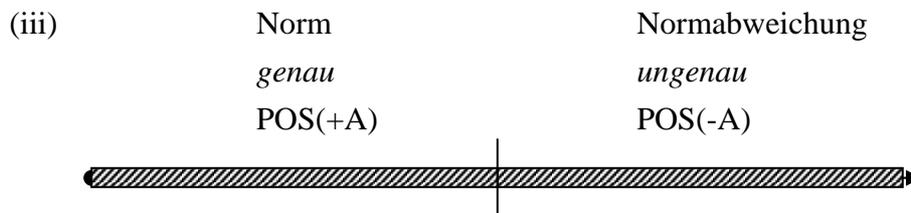
Daraus folgt, daß die Behauptung des einen Ausdrucks äquivalent ist zu der Negation des komplementären Ausdrucks (23a) - und die Negation eines Ausdrucks äquivalent ist zu der Behauptung des komplementären Ausdrucks (23b); (23c) ist dagegen nicht möglich, da beide Ausdrücke zusammen nicht falsch sein können, d.h. im logischen Verhältnis der Kontradiktion zueinander stehen (vgl. Rachidi 1989, 92f.):

- (23) (a) *Deine Angaben sind genau. ⇔ Deine Angaben sind nicht ungenau.*
 (b) *Deine Angaben sind nicht genau. ⇔ Deine Angaben sind ungenau.*
 (c) **Deine Angaben sind weder genau noch ungenau.*

Es sind vor allem Paare von nicht-graduierbaren Adjektiven in wörtlicher Lesart wie tot vs. lebendig oder verheiratet vs. ledig oder männlich vs. weiblich, die in einem komplementären Gegensatz zueinander stehen. Aber obwohl das auch für genau und ungenau gilt, sind bei diesen Adjektiven Komparativbildung (24a) und Intensivierung (24b) sehr wohl möglich:

- (24) (a) *Deine Angaben sind genauer / ungenauer als meine.*
 (b) *Deine Angaben sind sehr genau / sehr ungenau.*

Die Bedeutung der Norm- bzw. Normabweichungsadjektive läßt sich schematisch wie folgt darstellen:



Ein Komplementär- oder Restbereich verhält sich hinsichtlich der Intensivierbarkeit anders als ein Endbereich:

- (25) (a) *Deine Angaben waren total / absolut / vollkommen genau.*
 (b) *Deine Angaben waren *fast genau.*
 (c) *Deine Angaben sind etwas / ein bißchen / leicht ungenau.*
 (d) *Deine Angaben sind *etwas / ein bißchen / leicht genau.*
 (e) *Karl ist *etwas / ein bißchen / leicht groß.*

Mit anderen Worten: Zwischen Norm- bzw. Normabweichungsadjektiven wie *genau* und *ungenau* besteht eine Asymmetrie: Das Normadjektiv POS(+A) verhält sich teilweise wie ein Endpunktadjektiv, da es durchgehend mit Gradspezifikatoren wie *total* modifizierbar ist (25a); es unterscheidet sich jedoch von Endpunktadjektiven dadurch, daß es graduierbar (24a) und nicht mit approximativen Operatoren kombinierbar ist (25b). Das Normabweichungsadjektiv POS(-A) ist dagegen mit abschwächenden Operatoren wie *etwas* möglich (25c), was wiederum nicht für POS(+A) gilt (25d). Darüber hinaus zeigt ein Vergleich von (25c) und (25e), daß Adjektive, die einen Rest- oder Komplementärbereich denotieren, ein anderes Operatorenspektrum aufweisen als Adjektive, die sich auf einen offenen Endbereich beziehen. Und das hat natürlich ein anderes Intensivierungsmuster zur Folge. Ich werde auf diesen Unterschied in Kapitel 3.3.2 zurückkommen.

2.2.2 Endpunktadjektive

Adjektive wie z.B. *sauber* (in seiner punktuellen Lesart)³, *richtig*, *eben* sind dadurch gekennzeichnet, daß sie mit absoluten Gradspezifikatoren wie *total* und Approximativa wie *fast* modifizierbar sind, was sie von Bereichsadjektiven unterscheidet (siehe Kapitel 2.1):

- (26) (a) *Die Antwort ist total / absolut / vollkommen richtig.*
 (b) *Die Antwort ist fast richtig.*
 (c) *Die Antwort ist *sehr richtig.*
 (d) *Deine Angaben sind total / absolut / vollkommen genau.*
 (e) *Deine Angaben sind *fast genau.*
 (f) *Deine Angaben sind sehr genau.*

Sie denotieren das Ende einer Skala, während ihr jeweiliger Gegenterm (*schmutzig*, *falsch*, *uneben*) den Rest der Skala abdeckt, d.h. wir haben es bei diesen Adjektivpaaren mit einer Kombination aus Endpunktadjektiv und Restbereichsadjektiv zu tun. Rachidi nennt diesen Typ von Adjektivpaaren "zéro-plus" bzw. "totum-minus" (1989, 214). Das Endpunktadjektiv

"läßt sich in vielen Fällen prinzipiell sowohl als Minimum als auch als Maximum verstehen, und zwar in Abhängigkeit von der Benennung der zugrundeliegenden Skala. So läßt sich z.B. beim wertungsneutralen Gegensatz eben – uneben (Tischfläche) der Endpunktterm eben sowohl als 'Fehlen jeglicher Unebenheit' (Minimum) als auch als 'absolute Ausprägung der Horizontalen' (Maximum) umschreiben; Vergleichbares gilt für wertungsbehaftete Gegensatzpaare, z.B. richtig – falsch (Rechnung): Richtig ist definierbar als 'Fehlen jeglichen Fehlers' (Minimum) oder aber auch als 'absolute Ausprägung der positiven Eigenschaft des Richtig-Seins' (Maximum). (...). Wichtiger als die Frage "Minimum oder Maximum"? ist jedoch die Feststellung, daß der jeweilige Gegenterm des Paares nicht ebenfalls als solcher Skalenendpunkt verstanden werden kann: Uneben läßt sich kaum als 'Fehlen jeglicher Ebenheit' bzw. als 'absolute Ausprägung der Eigenschaft der Unebenheit' umschreiben, ebensowenig wie falsch 'das Fehlen jeglicher Richtigkeit' bzw. 'die absolute Ausprägung der Eigenschaft der Falschheit' meint." (Rachidi 1989, 214).

³ Es ist zu beachten, daß es auch eine nicht-punktuelle Lesart von *sauber* bzw. *clean* gibt: "These opposites have a number of puzzling properties which make them difficult to classify and describe. The position that will be taken here is that there are, in fact, two senses of (...) *clean*: *clean*¹, which appears in contexts such as *It's clean*, and which has a complementary relation with *dirty*; and *clean*², which appears in *How clean is it?* and *It's cleaner now*, and which has an antonymic relation to *dirty*." (Cruse 1986, 204).

Auch die Adjektivpaare des Typs "zéro-plus" bzw. "totum-minus" stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander, jedoch ist nur einer der beiden Terme in der Regel graduierbar und zwar derjenige, der den Rest- bzw. Komplementärbereich belegt:

- (27) (a) *Dieser Tisch ist *ebener als jener.*
 (b) *Dieser Tisch ist unebener als jener.*
 (c) *Die Antwort ist *etwas richtig.*
 (d) *Die Antwort ist etwas falsch.*

Daß zwischen beiden Termen die logische Relation der Kontradiktion besteht, zeigen die folgenden Äquivalenzbeziehungen: Die Negation des Bereichsadjektivs ist äquivalent zu der Behauptung des Endpunktadjektivs (28a). Und die Behauptung des Endpunktadjektivs ist äquivalent zu der Negation des Bereichsadjektivs, wobei wir jedoch das Bereichsadjektiv mit einem schwachen Intensivierer wie *etwas* oder *ein bißchen* kombinieren müssen (28b)⁴, (28c) ist wiederum nicht möglich:

- (28) (a) *Der Tisch ist nicht uneben. ⇔ Der Tisch ist eben.*
 (b) *Der Tisch ist nicht eben. ⇔ Der Tisch ist zumindest ein bißchen uneben.*
 (c) **Der Tisch ist weder eben noch uneben.*

Die Bedeutung dieser graduierbaren, komplementären Adjektive kann folgendermaßen veranschaulicht werden:

(iva)

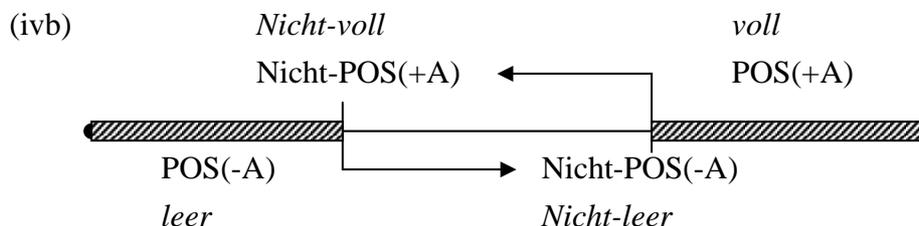
<i>eben</i>	<i>uneben</i>
POS(+A)	POS(-A)



Zu den Endpunktadjektiven gehören auch die sogenannten Privativa wie *nackt*, *kahl*, *blind*, die ebenfalls das Fehlen einer Eigenschaft und damit das Ende einer Skala denotieren.

⁴ Auf diese notwendige Modifikation weist schon Cruse hin: "However, a strengthening of the test produces clear results which differentiate these apparently gradable complementaries from antonyms such as *long* and *short*: *It's not clean* entails and is entailed by *It's at least slightly dirty* and 3 is paradoxical for everyone: 3. ? *It's neither clean, nor even slightly dirty*." (Cruse 1986, 203).

Besondere Endpunktadjektive sind *voll* und *leer*, denn sie beziehen sich auf einen Skalentyp, der beidseitig geschlossen ist und einen Übergangsbereich aufweist, wobei die entsprechenden Adjektive auch die beiden Grenzwerte, d.h. Minimum und Maximum denotieren:



Mit anderen Worten: Hier handelt es sich um zwei Endpunktadjektive, die in einem antonymen (konträren) Gegensatz zueinander stehen (vgl. Rachidi 1989, 243f.):

- (29) (a) Die Kiste ist nicht voll. \nRightarrow Die Kiste ist leer.
 (b) Die Kiste ist voll. \Rightarrow Die Kiste ist nicht leer.
 (c) Die Kiste ist nicht leer. \nRightarrow Die Kiste ist voll.
 (d) Die Kiste ist leer. \Rightarrow Die Kiste ist nicht voll.

Auch im Falle der Skalenendpunktadjektive gilt, daß sie nicht nur die Operanden, sondern auch die Operatoren der Intensivierung stellen. Typische Skalenendpunktintensivierer sind *absolut* (*nackt*), *vollkommen* (*gesund*), *total* (*leer*) und natürlich *ganz* (*taub*).

2.2.3 Elative Adjektive

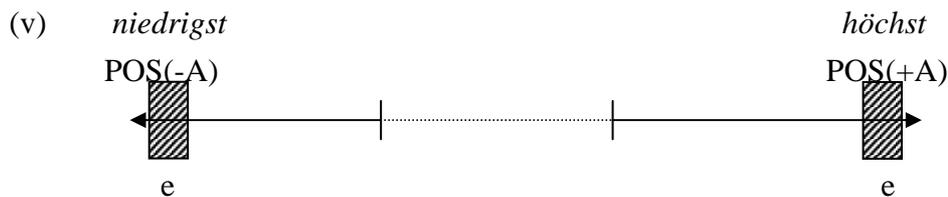
Zu den elativen Adjektiven zählen nicht nur die Elativformen, sondern auch die iiA. Adjektivische Elativformen sind nicht vergleichende Superlative, d.h. anders als der Superlativ weisen sie einen Bezug zum Geltungsbereich des Positivs auf (siehe dazu auch 2.3.5). Sie haben kein eigenes Komparandum und treten im Gegensatz zum Superlativ ohne bestimmten Artikel auf. Statt eines notwendigen Skalenendpunkts drücken sie ein faktisches Erfahrungsmaximum (e) aus:

- (30) (a) *Karl kauft nur beste Weine.*
 (b) *Der Betrieb arbeitet mit modernster Technik.*
 (c) *Die Angehörigen versammelten sich in tiefster Trauer.*
 (d) *Die Angelegenheit erfordert höchste Eile*
 (e) *im äußersten Notfall*

Erelative Adjektive sind dadurch zu charakterisieren, daß sie nur absolute Gradspezifikatoren erlauben:

- (31) (a) *Karl kauft nur absolut beste Weine.*
 (b) *Karl kauft nur *sehr beste Weine.*
 (c) *Karl kauft nur *fast beste Weine.*

Die Bedeutung des Elativs läßt sich ebenfalls graphisch veranschaulichen, wobei das Adjektiv für sein primäres Argument ein Erfahrungsmaximum (e) auf einem eigentlich offenen Skalenabschnitt definiert:



Als Operatoren sind elative Adjektive mit Bereichsadjektiven (32a, 32b), **nicht** aber mit Skalenendpunktadjektiven (32c, 32d) und iiA (32e, 32f) kompatibel:

- (32) (a) *Das war ein höchst langweiliger Vortrag.*
 (b) *Mäxchen ist ein äußerst kluger Hund.*
 (c) *Die Krankheit ist *äußerst unheilbar.*
 (d) *Karl ist *höchst nackt.*
 (e) *Der Wein ist *höchst ausgezeichnet.*
 (f) *Das Spiel war *äußerst phantastisch.*

Auch iiA beziehen sich auf ein Erfahrungsmaximum (e) und sind nur mit absoluten Gradspezifikatoren modifizierbar (33c), d.h. sie sind nicht komparierbar (33a) und nicht mit *sehr* oder *fast* intensivierbar (33b, 33d). Darüber hinaus sind sie mit *noch*+Komparativ (33d) kompatibel:

- (33) (a) *Der Film war *traumhafter als das Buch.*
 (b) *Der Film war *sehr traumhaft.*
 (c) *Der Film war absolut traumhaft.*
 (d) *Der Film war *fast traumhaft.*
 (e) *Der Film ist noch traumhafter als ich erwartet habe.*

iiA sind besonders häufig unter den Bewertungsadjektiven. Es gibt sie jedoch auch unter den Dimensionsadjektiven. So kann *winzig* als eine inhärent intensivierte Form von *klein*, *riesig* als inhärent intensivierte Form von *groß* interpretiert werden. Und aus dem Skalenbezug ergibt sich wieder die Art der Gegensatzrelation: Wenn iiA überhaupt als Paare lexikalisiert sind, dann besteht zwischen ihnen die semantische Beziehung der Antonymie.

Generell ist jedes iiA auch als Intensivierer möglich, wobei die gleichen Beschränkungen wie für die elativen Adjektive gelten:

- (34) (a) *Das ist ein mächtig tolles Geschenk.*
 (b) *Die Vorlesung ist riesig interessant.*
 (c) *Der Film war gigantisch gut.*
 (d) *Er ist phantastisch reich.*
 (e) *Die Krankheit ist *gewaltig unheilbar.*
 (f) *Das Spiel war *riesig phantastisch.*

Neben den genannten drei Adjektivtypen gibt es noch weitere mögliche Intensivierungsoperanden, die ich als Grundkonstruktionen bzw. Grundformen bezeichne und die sich dadurch auszeichnen, daß sie keinen Bezug zum Geltungsbereich des Positivs aufweisen.

2.3 Grundkonstruktion und Intensivierung

Bereichsadjektive weisen neben der Positivform POS(A) auch eine Komparativform KOM(A) und eine Superlativform SUP(A) auf. Diesen beiden Formen ist gemeinsam, daß sie von dem Normbezug des Positivs abgelöst sind (vgl. Bierwisch 1987b, 116). Dies gilt auch für die anfangs genannten Äquativkonstruktionen sowie die Formen *zu*-POS(A) und POS(A)-*genug*, zwischen denen besondere semantische Beziehungen bestehen. Beginnen wir mit dem Äquativ.

2.3.1 Äquativ (so POS (A) wie KP)

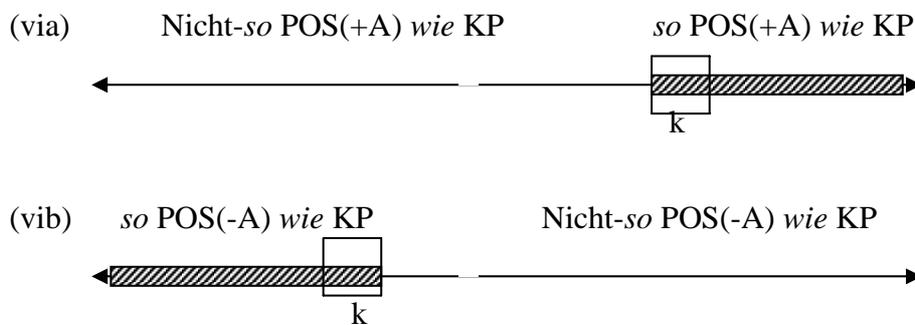
In Äquativkonstruktionen nimmt *so* die GP-Position ein. In dieser Position verweist *so* auf einen Grad, der extern definiert wird, sei es durch eine Zeigegeste (35a), eine Vergleichsphrase (der Äquativ im engeren Sinne, siehe 35b) oder einen konsekutiven *daß*-Satz (35c):

- (35) (a) *Der neue Chip ist so klein.*
 (b) *Der neue Chip ist so klein wie eine Briefmarke.*
 (c) *Der neue Chip ist so klein, daß er in eine Streichholzschachtel paßt.*

Der Äquativ, und das ist typisch für alle Grundformen, hat keinen Bezug zum Geltungsbereich des Positivs, statt dessen erfordert er einen Vergleichswert (k), realisiert durch eine beliebige Vergleichsphrase KP; erst wenn man von diesem abstrahiert, stellt sich eine Gradspezifikation ein:

- (36) *Red nicht so laut / schnell / viel.*

Die Bedeutung des Äquativ läßt sich ebenfalls mit Hilfe einer Skala beschreiben: Für *so* POS(+A) *wie* KP liegt der Kontrastbereich niedriger, für *so* POS(-A) *wie* KP höher auf der Skala. Es ergeben sich dann die folgenden Bedeutungsrepräsentationen (vgl. Löbner 1990, 153):



Interessant ist nun, daß zwischen dem Äquativ im engeren Sinne und dem Komparativ eine Dualitätsbeziehung besteht (vgl. Bierwisch 1987b, 102). Dualität ist eine semantische Relation, die auf der äußeren Negation und einer Skalenumkehr basiert. Konkret: *so klein wie* ist gleichbedeutend mit *nicht größer als* und *nicht so klein wie* ist gleichbedeutend mit *größer als* (vgl. Löbner 1990, 147):

- (37) \neg *so*-POS(+A)-*wie*-KP \Leftrightarrow KOM(-A)-*als*-KP
 \neg *so*-POS(-A)-*wie*-KP \Leftrightarrow KOM(+A)-*als*-KP
so-POS(+A)-*wie*-KP \Leftrightarrow \neg KOM(-A)-*als*-KP
so-POS(-A)-*wie*-KP \Leftrightarrow \neg KOM(+A)-*als*-KP

Die Modifikationen des Äquativ erlauben wiederum Rückschlüsse auf die Art des Skalenbezugs:

- (38) (a) *Der neue Chip ist halb so klein wie eine Briefmarke.*
 (b) *Der neue Chip ist fast so klein wie eine Briefmarke.*
 (c) *Der neue Chip ist *sehr so klein wie eine Briefmarke.*

Wie bei den Endpunktadjektiven ist eine Spezifikation durch *sehr* nicht möglich, wohl aber eine Kombination mit Approximativa wie *fast*. Dies spricht dafür, daß auch der Äquativ eine Art Endpunkt denotiert.

2.3.2 POS(A)-*genug*

Der Äquativ verhält sich nicht nur dual zum Komparativ, sondern ist auch äquivalent mit der Konstruktion POS(A)-*genug*, wie (39) zeigt:

- (39) *Der Abstand ist groß genug. \Leftrightarrow Der Abstand ist so groß wie nötig.*

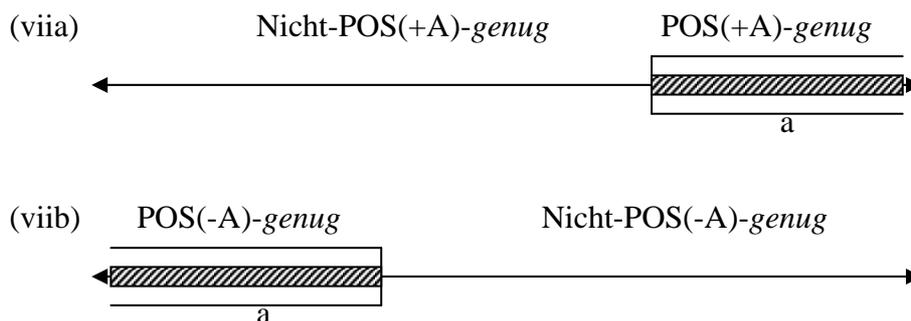
Genug bringt also eine Norm ins Spiel, d.h. einen Akzeptabilitätswert (a). Dieser Akzeptabilitätswert kann auf verschiedene Art explizit gemacht werden, z.B. durch einen Infinitiv mit *um*:

- (40) *Karl ist groß genug, um im Basketballteam spielen zu können.*

Anders als bei den *zu*-Konstruktionen (siehe 2.3.3), die sich ebenfalls auf einen Akzeptabilitätswert beziehen, ist bei POS(A)-*genug*-Konstruktionen ein Hinzufügen eines Gradspezifikatoren wie *viel* nicht möglich (41a), jedoch können sie als Operand für Approximatoren wie *fast* und *beinahe* fungieren, was daran liegt, daß *genug* durch den Akzeptabilitätswert auch einen Endpunkt setzt wie die in Kapitel 2.2.2 analysierten Skalenendpunktadjektive (41b):

- (41) (a) *Karl ist *viel groß genug, um im Basketballteam spielen zu können.*
 (b) *Karl ist fast / beinahe groß genug, um im Basketballteam spielen zu können.*

Mit anderen Worten: POS(A)-genug und der Äquativ haben den gleichen Skalenbezug: Sie denotieren beide einen Endpunkt. Diese Ähnlichkeit verdeutlichen auch die entsprechenden Skalenmuster für POS(+A)-genug und POS(-A)-genug (vgl. Löbner 1990, 153):



Und auch für diese Grundform gilt, daß sie unabhängig von der Bedeutung des Positivs ist: Ob jemand *groß / klein genug* bzw. *so groß / klein wie nötig ist*, bedeutet nicht, daß er wirklich *groß / klein* ist.

2.3.3 zu-POS(A)

Wie bereits erwähnt, bezieht sich auch *zu* auf einen Akzeptabilitätswert (a). Im Gegensatz zu *genug* drückt *zu* jedoch das Überschreiten einer bestimmten Norm aus und kann selbst durch eine GP modifiziert werden, d.h. *zu-POS(A)* bezieht sich nicht auf einen Endpunkt, sondern auf einen offenen Skalenbereich:

- (42) (a) *Die Schuhe sind mir zu groß.*
 (b) *Die Schuhe sind mir zu klein.*
 (c) *Die Schuhe sind mir viel zu groß.*
 (d) *Die Schuhe sind mir viel zu klein.*

Mit anderen Worten: "Die Konstruktion *zu-POS(A)* verweist auf ein extern gegebenes Akzeptabilitätsmaß. GP spezifiziert das Ausmaß der Differenz zu dem nächsten akzeptablen Grad. Für +A liegen die akzeptablen Grade niedriger, für -A höher auf der Skala." (Löbner 1990, 151).

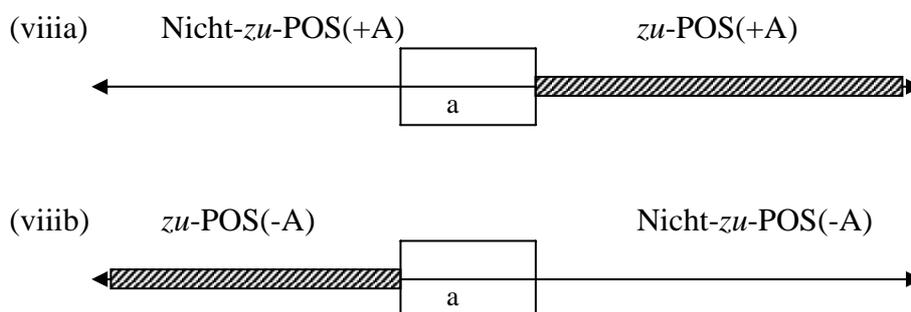
Zwischen den Konstruktionen POS(A)-*genug* und *zu*-POS(A) besteht ebenfalls die semantische Relation der Dualität (vgl. Löbner 1990, 149):

- (43) (a) *Karl ist nicht groß genug.*
 (b) *Karl ist zu klein.*
 (c) *Karl ist nicht zu groß.*
 (d) *Karl ist klein genug.*

(43a) ist äquivalent zu (43b) und (43c) ist äquivalent zu (43d). Allgemein ausgedrückt:

- (44) \neg POS(+A)-*genug* \Leftrightarrow *zu*-POS(-A)
 \neg POS(-A)-*genug* \Leftrightarrow *zu*-POS(+A)
 POS(+A)-*genug* \Leftrightarrow \neg *zu*-POS(-A)
 POS(-A)-*genug* \Leftrightarrow \neg *zu*-POS(+A)

Die Bedeutung der *zu*-Konstruktionen für POS(+A) und POS(-A) läßt sich folgendermaßen illustrieren (vgl. Löbner 1990, 153):



Auch der Konstruktion *zu*-POS(A) fehlt der Bezug zum Geltungsbereich des Positivs: Die Schuhe können mir zu groß oder zu klein sein, damit wird jedoch nichts darüber ausgesagt, ob die Schuhe an sich klein bzw. groß sind. Das gleiche gilt für den Komparativ: Karl kann größer/kleiner sein als Hans, damit ist aber nicht gesagt, daß Karl groß bzw. klein ist: "Die Kontrastbasis für den Positiv wird durch die Festlegung des Akzeptabilitätsmaßes nicht berührt. Semantisch verhält sich diese Konstruktion wie ein Komparativ mit impliziter KP: (GP)-*zu*-POS(A) bedeutet dasselbe wie (GP)-KOM(A)-*als akzeptabel*." (Löbner 1990, 151). Der enge Zusammenhang zwischen *zu*-Konstruktionen und Komparativ zeigt sich darüber hinaus, wenn man das Operatorenspektrum der beiden vergleicht; die Operatoren sind nämlich identisch:

- (45) (a) *Die Hose ist viel / etwas / deutlich / wesentlich / merklich zu groß.*
 (b) *Hans ist viel / etwas / deutlich / wesentlich / merklich größer als Karl.*

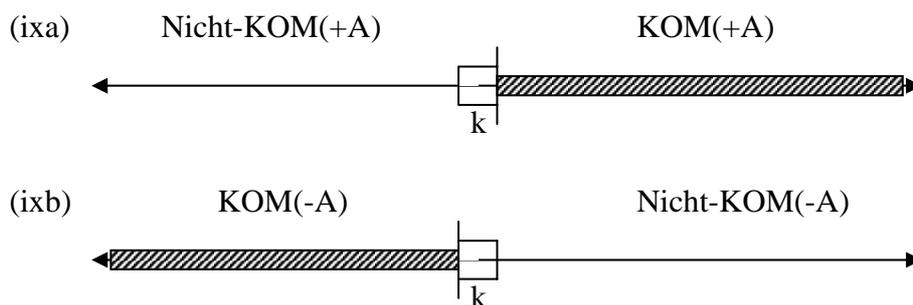
Und damit kommen wir zu der Grundform des Komparativs.

2.3.4 KOM(A)

Der Komparativ unterscheidet sich von dem Positiv dadurch, daß er ein zweites Argument erfordert, d.h. im Positiv ist A einwertig, im Komparativ zweiwertig. Dieses zusätzliche Argument, das syntaktisch als eine KP mit einleitendem *als* realisiert wird, legt den Vergleichswert fest:

- (46) (a) *Karl ist größer als Hans.*
 (b) *Hans ist kleiner als Karl.*

Aus den Beispielen (46) läßt sich jedoch weder schließen, daß Karl groß ist, noch daß Hans klein ist, d.h. wie die übrigen Grundformen ist auch der Komparativ vom Normbezug des Positivs abgelöst. Der Vergleichswert (k) ersetzt die Basis des inhärenten Kontrastes, im Falle von (46) ersetzt er die Durchschnittsgröße der männlichen Vergleichsklasse. Und wie gesehen, sind die Operatoren identisch mit denjenigen, die auch *zu*-Konstruktionen modifizieren können. Mit anderen Worten: Auch KOM(A) denotiert einen offenen Skalenbereich. Die besondere Beziehung zwischen Komparativ und *zu*-POS(A) drückt sich ebenfalls in den entsprechenden Skalenmustern für KOM(+A) und KOM(-A) aus (vgl. Löbner 1990, 153):



Ein besonderer Fall ist der sogenannte absolute Komparativ wie in (47):

- (47) *Karl bietet einer älteren Dame seinen Platz an.*

In dieser Verwendungsweise impliziert der Komparativ eine abschwächende Intensivierung durch *ziemlich*: Demnach ist (47) äquivalent zu (48):

(48) *Karl bietet einer ziemlich alten Dame seinen Platz an.*

Diese implizite Art der Intensivierung ist jedoch klar zu trennen von der Grundform des Komparativs, denn während die Grundform selbst als Operand der Intensivierung fungieren kann, läßt der absolute Komparativ keine weitere Modifikation zu.

2.3.5 SUP(A)

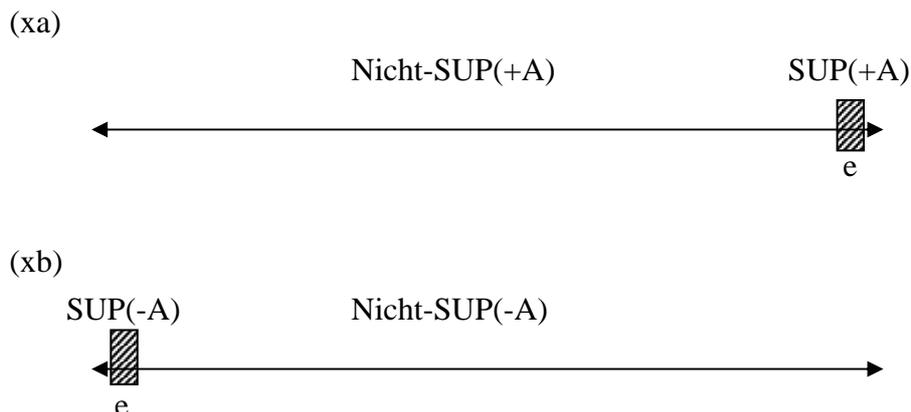
Ein Adjektiv im Superlativ definiert einen Extrembereich auf einer Skala, bezogen auf eine gegebene Gesamtheit. Basis dieser Definition ist wiederum nicht die Kontrastbasis des Positivs, sondern eine gegebene Vergleichsmenge, die ebenfalls auf unterschiedliche Weise spezifiziert werden kann (vgl. Löbner 1990, 151):

- (49) (a) *Karl ist der größte in unserer Klasse.*
 (b) *Karl ist der größte Schüler.*
 (c) *Karl ist der größte, der mitspielt.*
 (d) *Karl ist der größte von uns.*
 (e) *Karl ist der größte hier.*

Auch zwischen Superlativ und Komparativ besteht ein interessanter semantischer Zusammenhang: Denn die Beispiele unter (49) lassen sich paraphrasieren mit (50):

(50) *Karl ist größer als die anderen in unserer Klasse / Schüler.*

Allgemein ausgedrückt: SUP(A) ist gleichbedeutend mit KOM(A)-*als die anderen*. Die Bedeutung kann für SUP(+A) und SUP(-A) ebenfalls graphisch dargestellt werden (vgl. Löbner 1990, 153):



Wieder gilt: Die Grundform SUP(A) verlangt einen impliziten Vergleichswert und ist unabhängig vom Geltungsbereich des Positivs: Selbst wenn Karl der größte/kleinste von uns ist, heißt das nicht, daß er wirklich groß/klein ist. Eine Gradspezifikation kommt beim Superlativ dann zustande, wenn man von dem Vergleichswert abstrahiert. Im Falle von SUP(A) führt diese Abstraktion zu kontextunabhängigen Superlativen, die ich als Elative beschrieben habe. Der Extrembereich wird dabei durch ein Erfahrungsmaximum ersetzt, das weiter spezifiziert werden kann. Mit anderen Worten: Beim Elativ handelt es sich um die sekundär Verwendung einer Grundform, die aber ebenso wie der Superlativ ihr eigenes Operatorenspektrum aufweist:

- (51) (a) *Karl ist der weitaus / mit Abstand / bei weitem / absolut größte in unserer Klasse.*
 (b) *Wir arbeiten mit absolut / wirklich modernster Technik.*

Halten wir fest: Das Phänomen der Intensivierung muß von der grammatischen Graduierung getrennt werden, da die verschiedenen Grundformen (Positiv, Äquativ, Positiv mit *genug*, Komparativ, *zu* mit Positiv und Superlativ) selbst als Operanden der Intensivierung fungieren können. Darüber hinaus können die in diesem Kapitel beschriebenen Grundformen den drei Skalenbezüge für den Positiv zugeordnet werden: Äquativ und Positiv mit *genug* beziehen sich auf einen Skalenendpunkt, Komparativ und *zu* mit Positiv denotieren einen Skalenbereich und der Superlativ setzt einen Extrembereich. Alle Grundformen weisen darüber hinaus eine sekundäre, intensivierende Verwendungsweise auf. Bei Äquativ und Komparativ kommt diese sekundäre Verwendungsweise durch Argumenttilgung, bei *zu* mit Positiv und Positiv mit *genug* durch ein kontextabhängiges Akzeptabilitäts-Höchstmaß zustande. Auf der Grundlage der in diesem Kapitel unterschiedenen Skalenmodelle und dem jeweiligen Operatorenspektrum sollen im nächsten Kapitel verschiedene Intensivie-

rungsmuster vorgestellt werden. Dazu müssen wir jedoch zuerst die semantische Leistung der Operatoren genauer untersuchen.

3

Operatoren der Intensivierung

Ziel dieses Kapitels ist eine Reklassifikation der Operatoren aufgrund unterschiedlicher Intensivierungsmuster. Die Ausgangsfrage lautet: Was passiert eigentlich rein semantisch gesehen auf einer Operandenskala infolge einer Intensivierung? Dabei werde ich mich an folgenden Aspekten orientieren:

- (i) Welcher Typ von Adjektiv ist der Operand?
- (ii) Welche Komparationsstufen sind zu unterscheiden?
- (iii) Was leistet der Operator?

Dazu müssen wir zunächst einige allgemeine Bemerkungen zur Semantik von Intensivierern machen.

3.1 Zur Semantik der Operatoren

Wie wir gesehen haben, sind graduierbare Adjektive dadurch zu charakterisieren, daß sie sich auf verschiedene Weisen auf Skalen beziehen und ihrem primären Argument einen Wert auf dieser Skala zuweisen. In der Literatur (z.B. Pinkal 1977 und Helbig 1988) wird teilweise behauptet, daß eine Modifikation dieses Wertes durch einen Operator keine Auswirkungen auf die Wahrheitsbedingungen einer Aussage habe und Intensivierer somit keine deskriptive Bedeutung hätten. Das dem nicht so ist, läßt sich an einem einfachen Beispiel veranschaulichen:

- (1) *Karl ist groß, aber nicht sehr groß.*

Würde *sehr* keine Veränderung der Wahrheitsbedingungen bewirken, so ließe sich (1) mit $A \ \& \ \neg A$ formalisieren, was offensichtlich falsch ist. Mit anderen Worten: Intensivierer haben sehr wohl eine deskriptive Bedeutung und diese besteht darin, daß sie den Geltungsbereich ihres Operanden modifizieren, wodurch sie einen Beitrag zur deskriptiven Bedeutung, d.h. der Proposition des ganzen Satzes leisten. Und dieser Beitrag zeigt sich wiederum in einer Veränderung der Bedingungen,

unter denen der Satz wahr ist. Auf welche Art und Weise die Operatoren den Geltungsbereich des Operanden genau spezifizieren, werde ich in den Abschnitten 3.3 bis 3.5 behandeln. In einer ersten Annäherung können wir jedoch zwischen zwei Arten von Operatoren unterscheiden:

- (i) Operatoren, die den Geltungsbereich des Operanden einschränken, wie z.B. *sehr* und *viel*.
- (ii) Operatoren, die mögliche Grauzonen um den logischen Umschlagpunkt zwischen A und Nicht-A ausschließen und somit als Präziserer fungieren, wie z.B. *total* und *richtig*.

Darüber hinaus haben viele Operatoren neben der deskriptiven, auch eine expressive Bedeutung. Die **expressive Bedeutung** trägt der Tatsache Rechnung, daß Lexeme auch dem Ausdruck bestimmter Gefühlswerte oder Bewertungen, die lexikalisch mit einem Ausdruck verbunden sind, dienen können (vgl. Löbner 2002, 32f.). Auf die Intensivierung angewandt, heißt das: Bestimmte Bewertungsadjektive schaffen in ihrer Intensivierungsrolle einen neuen Bedeutungsaspekt, indem sie eine negative oder positive Haltung der Sprechers gegenüber dem durch den Operanden bezeichneten Wert ausdrücken:

- (2) (a) *Karl ist erbärmlich klein.*
- (b) *Die letzte Runde fuhr Schumacher erschreckend langsam.*
- (c) *Davor fuhr er irre schnell.*

In (2) hat der jeweilige Operand deskriptive Bedeutung, d.h. er steuert die Skala und den Geltungsbereich darauf bei. Der jeweilige Operator trägt neben der Einschränkung dieses Geltungsbereichs eine expressive Komponente bei, nämlich die subjektive Bewertung des eingeschränkten Geltungsbereichs. Diese zweifache Funktion der Operatoren in (2) läßt sich folgendermaßen paraphrasieren:

- (2) (a') *Karl ist sehr klein, und das finde ich erbärmlich.*
- (b') *Die letzte Runde fuhr er sehr langsam, und das erschreckt mich.*
- (c') *Davor fuhr er sehr schnell, und das finde ich irre.*

Der expressive Bedeutungsaspekt ist auch dafür verantwortlich, daß bestimmte negativ oder positiv wertende Intensivierer zunächst nur mit Operanden kompatibel sind, die eine äquivalente Wertung ausdrücken. Erst mit fortschreitender Desemantisierung werden Intensivierer wie z.B. *schrecklich* oder *furchtbar* auch mit

positiven Bewertungsadjektiven als Operanden möglich. Diesen Prozeß kann man als einen Abbau der Negativität der expressiven Bedeutung bei Ausweitung des Verwendungsbereichs beschreiben. Auf diesen interessanten Aspekt der Intensivierung werde ich später noch ausführlicher zu sprechen kommen (siehe Kapitel 7.2.2).

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß die expressive Bedeutung eines Ausdrucks gelegentlich auch als **Konnotation** bezeichnet wird. Bei Konnotationen handelt es sich jedoch **nicht** um einen Bedeutungsaspekt (deskriptiv oder expressiv) eines Ausdrucks, sondern um Merkmale, die der Sprecher mit der Denotation des Ausdrucks verbindet:

"Often the connotations of a word change, while its meaning remains the same. For example, the connotations of the word *computer* have changed considerably since the 1960s (when computers had the connotations of dangerous super-intelligent machines threatening to escape human control and take over), but the word still means the same. What did change dramatically in the past 50 years, is the actual denotation (...) of the word, and it is these changes which gave rise to the change of connotations. It is therefore more appropriate to consider connotations to be connected not to the word itself (like meaning) but rather to the actual denotation." (Löbner 2002, 35-36).

Mit anderen Worten: Während expressive und deskriptive Bedeutung auf der lexikalischen Ebene angesiedelt sind, müssen wir Konnotationen der referentiellen Ebene zuordnen. Konnotationen können kulturell, stilistisch, regional und situativ variieren, man denke nur an die Verwendung von Tierbezeichnungen zur Charakterisierung von Menschen: Wird im Deutschen mit einem Schwein vor allem "Schmutz" und "Dreck" assoziiert, hat *buta* ('Schwein') im Japanischen die Konnotation "fett". Konnotationen sind zwar nicht rein individuell-subjektiver Natur, jedoch ist ihre Konventionalität weniger konstant als die der deskriptiven oder expressiven Kernbedeutung. (Vgl. Löbner 2002, 36).

Kommen wir nun zu der Frage, wie sich die Operatoren nach semantisch-funktionalen Kriterien weiter subklassifizieren lassen. Dazu will ich zunächst auf zwei traditionelle Ansätze der Operatoren-Klassifikation eingehen.

3.2 Traditionelle Klassifikationen der Operatoren

In der Literatur begegnet man vor allem Versuchen, die Intensivierer nach verschiedenen Intensivierungsgraden einzuteilen, d.h. unterschiedliche Operatoren drücken unterschiedlich starke bzw. schwache Intensivierungen aus.⁵ Die einfachste Unterteilung ist dementsprechend eine Zweiteilung (vgl. Helbig 1988, 48):

Tab. 1 Starke und schwache Intensivierer

Grad	Intensivierer
stark	z.B. <i>sehr, höchst, weit, absolut, überaus</i>
schwach	z.B. <i>ziemlich, recht, einigermaßen, etwas</i>

Feinere Unterscheidungen schlagen dagegen Biedermann (1969) und van Os (1989) vor, die fünf bzw. sieben Intensivierungsgrade eruieren. Die Frage, ob es gar noch eine negative und damit eine sechste bzw. achte Intensivierungsstufe gibt, weil *nicht* in bestimmten Kontexten die Funktion eines Intensivierers übernehmen kann, was van Os (1989, 95) behauptet, Biedermann (1969, 191) jedoch zumindest problematisiert, klammere ich an dieser Stelle aus, weil sie für die eigentliche Fragestellung nicht relevant ist.

3.2.1 Biedermanns Klassifikation der Operatoren

Bei der Bestimmung derjenigen Lexeme, die überhaupt als Operatoren in Frage kommen, geht Biedermann von folgendem Kontext aus:

- (3) *Er hat sich [Intensivierer] verändert.*

Anders als in der vorliegenden Arbeit ist hier der Operand ein Verb, das zwar auf vielfältige Weise modifiziert werden kann, jedoch nicht mit allen Intensivierern kompatibel ist:

- (4) *Er hat sich sehr / furchtbar / vollkommen / erstaunlich / wenig / ziemlich / ungemein / ein bißchen / *bei weitem / *mit Abstand / *absolut / *höchst verändert.*

⁵ Für das Englische unterscheidet Bolinger (1972, 17) vier Intensivierungsbereiche: "boosters", "compromizers", "diminishers", "minimizers"; drei Bereiche arbeitet Gary (1979, 60ff.) heraus: "compromizing", "almost boosting", "almost minimizing".

Zur weitere Klassifikation der Operatoren benutzt Biedermann eine Merkmalsemantik oder Komponentenanalyse, die mit drei unterschiedlich gewichteten Semen operiert:

- (i) Graduationssem
- (ii) Motivationssem
- (iii) Herkunftssem

Die geringste Bedeutung kommt dabei dem Herkunftssem zu, das einen Operator danach klassifiziert, welcher regionaler Varietät er angehört und ob er vorwiegend in der Normalsprache oder in der Umgangssprache verwendet wird (vgl. Biedermann 1969, 99f.). Eine wesentlich zentralere Rolle spielen dagegen die Graduationsseme. Damit sind die Seme gemeint, "die den bestimmten Graduationswert feststellen, (...)." (Biedermann 1969, 97). Die Analyse nach Graduationssemen ergibt folgende Intensivierungsgrade:

Tab. 2 Intensivierungsgrade nach Biedermann

Grad	Intensivierer
absolut	z.B. <i>völlig, ganz</i>
hoch	z.B. <i>sehr, ungemein</i>
gemäßigt	z.B. <i>recht, ziemlich</i>
schwach	z.B. <i>ein bißchen, etwas</i>
minimal	z.B. <i>kaum, wenig</i>

Im nächsten Schritt unterteilt Biedermann mit Hilfe zahlreicher Motivationsseme die Intensivierer eines Intensivierungsgrades in semantische Unterklassen:

"Eine Subklassifizierung ist möglich auf Grund dessen, was Motivation dieser Plereme [Morpheme, I.K.] genannt wird. Seme, die Motivationsunterschiede von Pleremen feststellen, heißen Motivationsseme (Ms), so sei für außergewöhnlich das Ms 'außerhalb einer bestimmten Norm', was man abgekürzt 'außer Norm' schreiben kann und für unglaublich das Ms etwa 'mit Sinnen nicht faßbar' abgekürzt 'unsagbar' (sic!)." (1969, 98).

Auf diese Weise kommt er zu 37 Subklassen, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Denn wie bei seiner Klassifikation nach Intensivierungsgraden, bleibt Biedermann auch hier die Erklärung schuldig, auf welche Weise er das jeweilige Motivationssem eigentlich bestimmt. In einer Fußnote findet sich nur der lapidare Hinweis: "Die folgenden Erläuterungen über die verschiedenen Seme sollen

gleichzeitig als Erklärung der unten folgenden Klassifizierung der Ga [Gradadverbien, I.K.] dienen." (Biedermann 1969, 97).

Obwohl Biedermanns intuitive Methodik zu kritisieren ist, stellt seine Arbeit doch einen ersten Versuch dar, die Intensivierungsoperatoren semantisch zu subklassifizieren. Und damit weist sie in die hier verfolgte Richtung, nämlich kognitive Muster der Intensivierung, entsprechend Biedermanns Motivationen, herauszuarbeiten (siehe Kapitel 4).

3.2.2 Van Os' Klassifikation der Operatoren

In seiner Klassifikation der Intensivierer verzichtet van Os (1989) auf eine semantische Subklassifikation der verschiedenen Intensivierungsgrade. Statt auf eine Semanalyse, stützt sich van Os auf den von Horn (1969) entwickelten Suspendierungstest. Mit Hilfe dieses Tests sollen die Gradunterschiede der folgenden Intensivierer veranschaulicht werden:

- (5) (a) *Der Film war sehr gut, wenn nicht sogar total gut.*
 (b) *Karl war ziemlich zufrieden, wenn nicht sogar sehr zufrieden.*
 (c) *Karl war ein bißchen zufrieden, wenn nicht sogar ziemlich zufrieden.*

Nach (5a) drückt *sehr* eine geringere Intensivierung aus als *total*. Nach (5b) drückt *ziemlich* wiederum eine geringere Intensivierung als *sehr* aus, ist aber auf einer höheren Stufe als *ein bißchen* anzusiedeln (siehe 5c). Obwohl dieser Test nicht bei allen Intensivierern eine befriedigende Zuordnung ermöglicht, führt er doch zu einer Verfeinerung der Biedermann'schen Klassifikation. Übernommen wird von van Os der absolute Intensivierungsbereich. Im Gegensatz zu Biedermann unterscheidet er jedoch die genannten Intensivierer der absoluten Stufe von sogenannten Approximatoren wie z.B. *so gut wie* oder *praktisch*. Approximatoren sind dadurch gekennzeichnet, daß sie nur mit Skalenendpunktadjektiven kombinierbar sind:

- (6) (a) *Die Halle ist so gut wie / praktisch leer.*
 (b) *Nora ist *so gut wie schön.*

Zu den Approximatoren gehören außerdem *annähernd*, *beinahe*, *fast*, *geradezu*, *nahezu*, *praktisch*, *schier*, *(so) ungefähr*.

Ein weiterer Unterschied zu der oben genannten Klassifikation von Biedermann besteht in der Trennung der hohen Stufe von einer höchsten bzw. extrem hohen Stufe

der Intensivierung. Van Os stützt sich bei dieser Einteilung wiederum auf den Suspendierungstest (vgl. 1989, 98):

- (7) (a) *Das ist sehr merkwürdig, wenn nicht sogar höchst merkwürdig.*
 (b) *Er ist sehr zufrieden, wenn nicht sogar äußerst zufrieden.*

Der extrem hohe Intensivierungsbereich setzt sich aus Intensivierern im Elativ (z.B. *höchst, äußerst*) und den sogenannten superlativischen Adjektiven zusammen, wie z.B. *phantastisch, riesig, beschissen, ungeheuer*. Van Os' superlativische Adjektive entsprechen denjenigen Adjektiven, die ich als iiA charakterisiert habe und die man auch als inhärente Elative bezeichnen kann, weil sie wie die Elative ein Erfahrungsmaximum auf einer offenen Skala definieren (siehe Kapitel 2.2.3).

Im Vergleich zu den beiden hohen Bereichen ist das Operatorenspektrum der letzten drei Bereiche nur von geringem Umfang. Der gemäßigte Intensivierungsbereich umfaßt Lexeme wie *ziemlich, recht, einigermaßen, um einiges, um manches, bedingt, verhältnismäßig, relativ vergleichsweise, eher, mehr* (siehe van Os 1989, 198). Intensivierer des abschwächenden Intensivierungsbereichs sind *etwas, ein wenig, ein klein wenig, ein bißchen*. Den minimalen Intensivierungsbereich bilden schließlich *wenig, kaum, schwer, schwerlich* (siehe van Os 1989, 200f.). Insgesamt kommt van Os (1989, 94ff.) somit auf folgende Intensivierungsgrade:

Tab. 3 Intensivierungsgrade nach van Os

Grad	Intensivierer
absolut	z.B. <i>völlig, ganz</i>
approximativ	z.B. <i>fast, beinahe</i>
extrem hoch	z.B. <i>höchst, furchtbar</i>
hoch	z.B. <i>sehr, besonders</i>
gemäßigt	z.B. <i>ziemlich, relativ</i>
schwach	z.B. <i>etwas, ein bißchen</i>
minimal	z.B. <i>wenig, kaum</i>

Bei genauerer Betrachtung erweisen sich derartige Klassifikationen nach Intensivierungsgraden jedoch als zu oberflächlich, da die Unterschiede zwischen den Intensivierern weniger eine Frage des Intensivierungsgrades des Operatoren als des Skalentyps des Operanden sind. Und erst aus den verschiedenen Skalenbezügen ergeben sich dann verschiedene Intensivierungsgrade. Es gibt nämlich Intensivierer, deren Intensivierungsgrad variiert, je nach dem, ob der Operand Teil eines

komplementären oder eines antonymes Adjektivpaares ist. Dies gilt vor allem für Operatoren wie *ziemlich*, *recht* und *relativ*:

"Bei antonymen Gegensatzwörtern bewirken diese Gradadverbien – semantisch betrachtet – eine Steigerung des positiven Terms (z.B. "Er hat ein ziemlich großes Auto", d.h.: 'Er hat ein beinahe schon sehr großes Auto'), bei komplementären dagegen bedingen sie eine Abschwächung, deuten an, daß der durch das Adjektiv ausgedrückte wertungspositive Zustand nicht völlig erreicht ist (z.B. "Das Handtuch ist ziemlich sauber", d.h.: 'Es ist nicht ganz sauber, es ist etwas schmutzig')." (Rachidi 1989, 93).

Ein anderes Beispiel für einen polyfunktionalen Intensivierer ist *ganz*, das nach van Os Rangordnung drei Intensivierungsgrade ausdrücken kann: einen absoluten, einen hohen und einen schwachen Intensivierungsgrad. Diese unterschiedlichen Intensivierungsgrade werden in der Literatur (vgl. Pusch 1981) für gewöhnlich durch unterschiedliche Betonung erklärt. Demnach wäre *ganz* ein absoluter Intensivierer, wenn es betont und nur ein hoher bzw. schwacher Intensivierer, wenn es unbetont verwendet wird. Jedoch ist die Betonung hierbei gar nicht entscheidend; vielmehr ist die Funktion von *ganz* abhängig vom jeweiligen Operanden, wie die Beispiele (8) zeigen:

- (8) (a) *Er ist ganz gesund.* (absolut)
 (b) *Das Essen war ganz phantastisch.* (hoch)
 (c) *Das Essen war ganz gut.* (schwach)

In (8a) bezieht sich der Operand auf einen Endpunkt und gehört zu einem komplementären Paar; in (8b) ist der Operand inhärent intensiviert und in (8c) handelt es sich um einen Operanden, der sich auf einen offenen Endbereich bezieht.

Außerdem werden in van Os Rangordnung verschiedene Typen von Operatoren auf unterschiedliche Operanden angewandt und sind daher nicht alle vergleichbar: So schließen sich etwa *sehr* und *ganz_{abs}* praktisch aus:

- (9) (a) *Der Film war sehr gut, wenn nicht sogar *ganz_{abs} gut.*
 (b) *Das Essen war *sehr ausgezeichnet, wenn nicht ganz_{abs} ausgezeichnet.*

Im Folgenden möchte ich eine andere Klassifikation der Operatoren vorschlagen, und zwar eine nach verschiedenen Intensivierungsmustern. Bei der Beschreibung der einzelnen Intensivierungsmuster werde ich nach einem Schema vorgehen, das den in

Kapitel 2 eingeführten Unterscheidungen Rechnung trägt. Zunächst muß die Frage geklärt werden, um welchen der drei Adjektivtypen (Bereichs-, Endpunkt-, elatives Adjektiv) es sich bei dem Operanden handelt. Denn jeder dieser Adjektivtypen weist ein eigenes Spektrum von Intensivierern auf (siehe Kapitel 2.2). Aus diesem Vorgehen ergeben sich drei Oberklassen von Intensivierungsmustern:

- (i) die Bereichsintensivierung,
- (ii) die Endpunktintensivierung und
- (iii) die Intensivierung eines Erfahrungsmaximums.

Die Subklassifizierung dieser drei Muster basiert dann auf der Komparationsstufe des Operanden (POS, KOM, SUP) und den semantischen Besonderheiten der Operatoren (Einschränkung, Präzisierung), wobei natürlich auch die in diesem Kapitel beschriebenen Gradunterschiede zu berücksichtigen sind. Beginnen wir mit der Bereichsintensivierung.

3.3 Bereichsintensivierung

Bereichsadjektive kommen im POS, KOMP und SUP und den anderen drei Grundformen vor und sind dadurch gekennzeichnet, daß sie sich auf einen offenen Skalenabschnitt beziehen. Dazu zählen Dimensionsadjektive, Bewertungsadjektive und Normerfüllungs- bzw. Normabweichungsadjektive. Wie in Kapitel 2.2.1 gezeigt, müssen wir dabei zwischen verschiedenen Skalenbelegungen unterscheiden, denn das Operatorenspektrum ist ein anderes, je nachdem, ob wir einen offenen Endbereich (Dimensions- und Bewertungsadjektive) oder einen Rest- bzw. Komplementärbereich (Norm- und Normabweichungsadjektive) betrachten. Beginnen wir mit der Einschränkung des Endbereichs im Positiv.

3.3.1 Einschränkung des Endbereichs im Positiv

Im POS definieren Endbereichsadjektive Werte auf dem oberen oder unteren Bereich einer Skala und sind inhärent kontrastiv, d.h. sie setzen Kontrastpunkte. Der positive Term (+A) setzt eine unteren Grenze, der negative Term (-A) setzt eine obere Grenze. Mit anderen Worten: Bereichsadjektive implizieren einen Vergleich mit

einem Durchschnitts- oder Normalwert, der über- oder unterschritten wird. Die GP-Position kann dabei von sehr unterschiedlichen Ausdrücken besetzt werden.⁶

"In der GP-Position läßt der Positiv diverse Ausdrücke zu. Eine Gruppe bilden die vagen Gradphrasen wie *sehr*, *recht*, *ziemlich*, *besonders*, *ganz* usw. (...). Sie lassen den Kontrast bestehen, spezifizieren aber sein Ausmaß. Die Kontrarität bleibt erhalten, auch bei dem schwächsten der hier genannten: etwas kann nicht zugleich ziemlich groß und ziemlich klein sein. (...)." (Löbner 1990, 145).

Exemplarisch für dieses Muster der Bereichsintensivierung möchte ich das genuine Steigerungsadverb *sehr* behandeln. *Sehr* schränkt den Geltungsbereich des Operanden ein, und das ist natürlich nur möglich bei Adjektiven, die sich auf einen ausgedehnten Skalenabschnitt beziehen:

- (10) (a) *Karl ist sehr groß.*
 (b) *Nora ist sehr schön.*

Anders ausgedrückt: Bei der Modifikation mit *sehr* werden die Operanden nicht-punktuell gedeutet. Daraus folgt, daß *sehr* dann nicht möglich ist, wenn die Operanden nur eine punktuelle Interpretation zulassen und somit nichts einzuschränken ist:

- (11) (a) *Sie sind *sehr vollzählig erschienen.*
 (b) *Das Essen war *sehr ausgezeichnet.*
 (c) *Karl ist *sehr nackt.*

Wie bereits gesagt, bleibt bei der Spezifikation durch *sehr* die Kontrarität zwischen POS(-A) und POS(+A) erhalten. Betrachten wir zunächst den positiven Bereich genauer: Der Bereich POS(+A) wird restrukturiert, er bekommt den Status einer eigenen Skala, die sich in zwei Bereiche gliedert: den Bereich *sehr* POS(+A) und den Kontrastbereich *nicht sehr* POS(+A).⁷ Das Gleiche gilt für POS(-A): Auch hier wird der Geltungsbereich des Operanden dahingehend modifiziert, daß ein zweiter Bereich *nicht sehr* POS(-A) entsteht. Während es sich bei *sehr* POS(+A) jedoch um einen Kontrast nach unten handelt, entsteht bei *sehr* POS(-A) wieder der umgekehrte

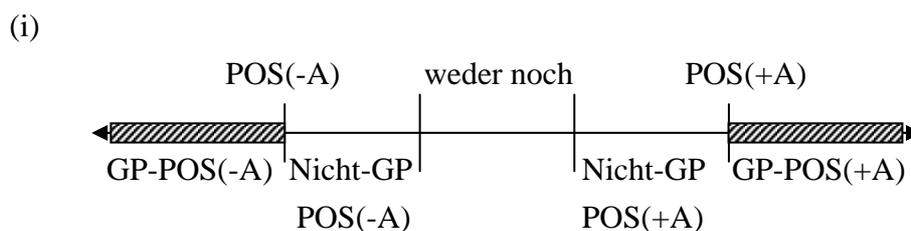
⁶ Die Stelle der GP können vor Dimensionsadjektiven im Positiv natürlich auch Maßphrasen (MP) einnehmen; durch die MP wird dabei ein absoluter Grad spezifiziert: *Karl ist 180 cm groß.*

⁷ Bierwisch spricht hier von einer "Skalenstapelung". Hinter diesem Terminus verbirgt sich "die weithin akzeptierte Auffassung, daß die sehr großen die großen unter den großen sind." (1987b, 195). Technischer ausgedrückt: Skalenstapelung meint "die Ausstattung eines Skalenabschnitts einer Skala mit den Eigenschaften einer eigenen Skala." (1987b, 196).

Kontrast nach oben. Überprüfen läßt sich dies mit Hilfe der Formel "POS(A), aber nicht GP-POS(A)":

- (12) (a) *Der Wagen ist schnell, aber nicht sehr schnell.*
 (b) *Der Wagen ist langsam, aber nicht sehr langsam.*

Die Einschränkung des Endbereichs kann wie folgt graphisch veranschaulicht werden:



Dieses Muster liegt auch dem intensivierenden Gebrauch bestimmter Lehnwörter zugrunde:

- (13) (a) *Er ist ein eminent starker Gegner.*
 (b) *Die Motoren laufen enorm gut.*
 (c) *Kuhnert, für extra lange Beine.*
 (d) *Er findet dumme Mieter, die ihm exorbitant hohe Mieten zahlen.*
 (e) *Die Frau ist abnorm dick.*

Eine Endbereichsintensivierung kommt außerdem durch die adverbiale Verwendung bestimmter Adjektive wie *ungewöhnlich (groß)*, *erschreckend (klein)*, *erstaunlich (gut)* zustande:

"Sie beziehen sich nicht auf die Differenz zum Kontrastwert, sondern kennzeichnen die Tatsache, daß das Objekt POS(A) ist, als (...) erstaunlich, erschreckend, [ungewöhnlich, I.K.] usw. Im Gegensatz zu den Intensivierungspartikeln sind diese Adverbien selbst Adjektive (in adverbialer Funktion), die aufgrund ihrer sortalen Spezifikation für Propositionen (neben eventuell andersartigen Argumenten) definiert sind." (Löbner 1990, 145).

In diesen Fällen wird die Einschränkung extern bzw. indirekt über eine Folgerung, ausgedrückt durch einen *daß*-Konsekutivsatz (*so groß, daß es ungewöhnlich / erschreckend / erstaunlich ist*), erschlossen (vgl. Löbner 1990, 147). Dieses Muster

wird noch eine wichtige Rolle im nächsten Kapitel spielen, wenn ich die kognitiven Prozesse behandle, die den verschiedenen Intensivierungen zugrunde liegen.

Die genannten Operatoren sind nun keineswegs auf die Intensivierung eines Endbereichs beschränkt, sondern können auch zur Einschränkung von Komplementärbereichen verwendet werden:

- (14) (a) *Mein Hemd ist sehr schmutzig.*
 (b) *Karl ist ziemlich betrunken.*
 (c) *Hans ist unglaublich unzufrieden.*

Für andere Operatoren gilt dieses weite Verwendungsspektrum nicht. Sie leisten allein die Einschränkung eines Restbereichs.

3.3.2 Einschränkung des Komplementärbereichs im Positiv

Operatoren wie *hoch*, *schwer*, *leicht*, *etwas* erfordern spezielle Operanden, nämlich Adjektive, die eine Normabweichung ausdrücken bzw. sich auf einen offenen Rest- oder Komplementärbereich beziehen und die ich als (-A) abgekürzt habe:

- (15) (a) *Karl ist ein bißchen unzufrieden mit der Entscheidung.*
 (b) *Mein Hemd ist etwas schmutzig geworden.*
 (c) *Seine Reaktion war leicht unangemessen.*
- (16) (a) *Der Wagen war schwer beschädigt.*
 (b) *Karl ist stark betrunken.*
 (c) *Hans dagegen ist hoch unzufrieden mit der Entscheidung.*

Mit Operanden, die sich auf einen offenen Endbereich beziehen, sind sie dagegen nicht möglich:

- (17) (a) *Der Wagen ist *hoch schnell.*
 (b) *Der Wagen ist *tief langsam.*
 (c) *Der Film ist* ein bißchen schlecht.*
 (d) *Der Film ist *leicht gut.*

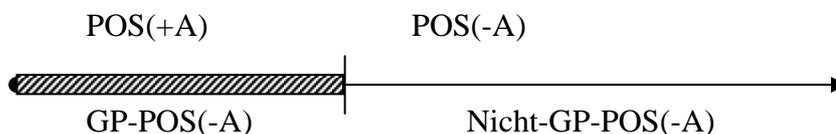
Auch diese Operatoren schränken den Geltungsbereich ihres Operanden ein. Sie setzen ihm entweder eine neue untere Grenze (18) oder eine neue obere Grenze

(19). Bei der unteren Grenze gilt wiederum die Formel "POS(-A), aber nicht GP-POS(-A)". Die obere Grenze läßt sich anhand der Formel "*nur*-GP-POS(-A)" feststellen:

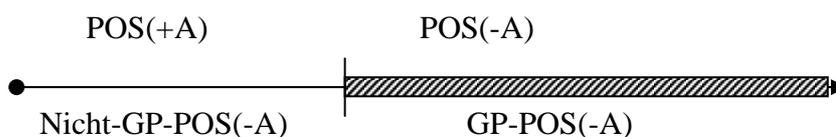
- (18) (a) *Karl ist unzufrieden, aber nicht hoch unzufrieden.*
 (b) *Nora ist traurig, aber nicht tief traurig.*
 (c) *Hans ist betrunken, aber nicht stark betrunken.*
- (19) (a) *Karl ist nur ein bißchen unzufrieden mit der Entscheidung.*
 (b) *Mein Hemd ist nur etwas schmutzig geworden.*
 (c) *Seine Reaktion war nur leicht übertrieben.*

Das entsprechende Muster der Einschränkung eines Komplementärbereichs können wir uns am besten mit Hilfe komplementärer Operanden wie *sauber* und *schmutzig* verdeutlichen. Während *sauber* einen Skalenendpunkt denotiert, bezieht sich *schmutzig* auf den offenen Rest- bzw. Komplementärbereich. Und dieser Bereich kann nun nach oben eingeschränkt werden (*etwas schmutzig*) oder nach unten (*stark schmutzig*):

(iia)



(iib)



Allgemein ausgedrückt: Die Adjektivphrase GP-POS(-A) kann sowohl einen niedrigen als auch einen hohen Grad auf einer Ausprägungsskala belegen. Die Einschränkung des offenen Endbereichs POS(-A) denotiert dagegen immer einen niedrigen Grad.

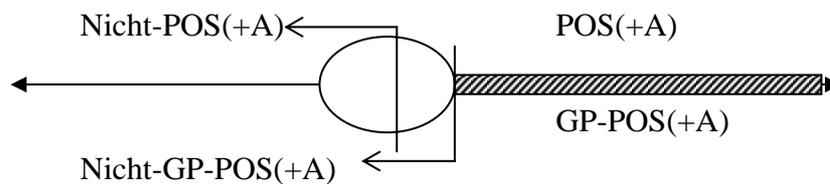
3.3.3 Präzisierung des Geltungsbereichs im Positiv

Ein ganz anderes Muster der Bereichsintensivierung erzeugen Operatoren, die in nicht-intensivierendem Gebrauch die Erfüllung einer Norm ausdrücken. In intensivierender Funktion drücken diese Adjektive aus, daß etwas oder jemand die Norm des "Guten", "Schlechten", "Dummen", "Schmutzigen" etc. erfüllt. Dieses Muster läßt sich am Beispiel von *richtig* veranschaulichen, wobei es keine Rolle spielt, ob sich der Operand auf einen End- oder einen Restbereich bezieht:

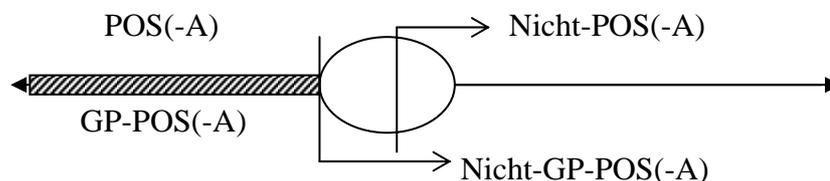
- (20) (a) *Das Essen war richtig gut.*
 (b) *Hans ist richtig groß.*
 (c) *Karl ist richtig unzufrieden.*
 (d) *Mein Hemd ist richtig schmutzig.*

Mit anderen Worten: Die Funktion solcher Intensivierer wie *richtig*, *ordentlich*, *tüchtig* besteht in erster Linie in einem Ausschluß von Randbereichen bzw. Zweifelsfällen. Damit ist gemeint, daß sich die Operanden auf Skalen beziehen, die um den logischen Umschlagpunkt herum sogenannte "Grauzonen" aufweisen, die man ausschließen möchte. Die Operatoren dienen als Präzisierer; sie zeigen an, daß man es (sehr) genau nimmt, wobei der Kontrastbereich nicht nur den Restabschnitt von POS(A), sondern auch Nicht-POS(A) umfaßt:

(iia)



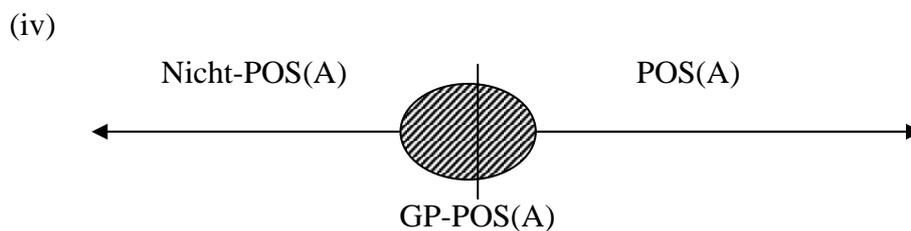
(iib)



Umgekehrt besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß man sich gar nicht festlegen will bzw. kann und deshalb gerade auf die Grauzone Bezug nimmt, sie ausschöpfen möchte. Hier finden wir dann auch die abschwächende Lesart von *ganz* wieder (siehe 21c):

- (21) (a) *Das wird mehr oder weniger teuer.*
 (b) *Das ging ja einigermaßen schnell.*
 (c) *Das war ganz gut.*
 (d) *Sie ist irgendwie nett.*

Diese Gruppe von Deintensivierern wird von Biedermann als 'nicht fixiert' umschrieben. Damit ist gemeint, "daß man über eine Sache zunächst nichts Bestimmtes weiß oder dafür nicht den geeigneten Ausdruck findet." (1969, 200). Ihre semantische Leistung ist in dem Muster (iv) dargestellt, wobei auf die Unterscheidung von POS(+A) und POS(-A) verzichtet werden kann:



Die Bereichspräzisierung weist ferner eine epistemische oder modale Variante auf (epistemische oder modale Bereichspräzisierung). Diese kommt durch Beteuerungs- oder Modaladjektive wie *wirklich*, *wahrlich*, *echt* in der GP-Position zustande:

- (22) (a) *Das Essen war echt gut.*
 (b) *Hans ist wirklich groß.*
 (c) *Karl ist wahrlich unzufrieden.*
 (d) *Mein Hemd ist tatsächlich schmutzig.*

Diese Operatoren beziehen sich auf eine epistemische Skala, d.h. es handelt sich hier um eine Dimension außerhalb der propositionalen Ebene. Sie drücken aus, wie sehr der Sprecher selbst hinter der von ihm gemachten Aussage steht. Durch die epistemische Bereichsintensivierung wird der gleiche Effekt erzielt wie (iii), denn indem der Umschlagpunkt nach oben bzw. unten verschoben wird, wird die Grauzone ausgeschlossen. Auch hier werden strengere Maßstäbe angelegt. Das Besondere ist nun, daß *wirklich* et al. von der Komparationsform des Adjektivs unabhängig sind:

- (23) (a) *Das Buch ist wirklich besser als der Film.*
 (b) *Das Buch ist das wirklich beste des Autors.*

Außerdem sind *wirklich* et al. die einzigen Operatoren, die *sehr* POS(A) modifizieren können:

- (24) (a) *Das Essen war echt sehr gut.*
 (b) *Hans ist wirklich sehr groß.*
 (c) *Karl ist wahrlich sehr unzufrieden.*
 (d) *Mein Hemd ist tatsächlich sehr schmutzig.*

Wie wir in Kapitel 3.4 und 3.5 sehen werden, sind die Modaladjektive auch vom Skalenbezug des Operanden unabhängig. Es ist daher die Frage, ob diese Modaladjektive wirklich Bestandteil der AP sind oder ob sie nicht eher Satzadverbien, d.h. Prädikationen über den ganzen Satz darstellen.

Das letzte Muster der Bereichsintensivierung ist dadurch gekennzeichnet, daß auch Skalenendpunkt- und elative Adjektive (also auch iiA) den Geltungsbereich von Bereichsadjektiven im Positiv modifizieren können. Ich nenne dieses Muster die elativische Bereichsintensivierung.

3.3.4 Elativische Bereichsintensivierung im Positiv

Die Muster der Bereichseinschränkung bestehen größtenteils in einer Kombination von Bereichsadjektiven, d.h. sowohl bei den Operanden als auch bei den Operatoren handelt es sich um Adjektive, die sich auf einen offenen Skalenabschnitt beziehen. Bei der elativischen Bereichsintensivierung gehören die Operatoren dagegen zur Klasse der Endpunktadjektive (25a) und zur Klasse der elativen Adjektive (25b), zu der ja auch die iiA (25c) zählen:

- (25) (a) *Mir ist absolut schlecht.*
 (b) *Der Sieg ist äußerst glücklich.*
 (c) *Der Sommer war traumhaft schön.*

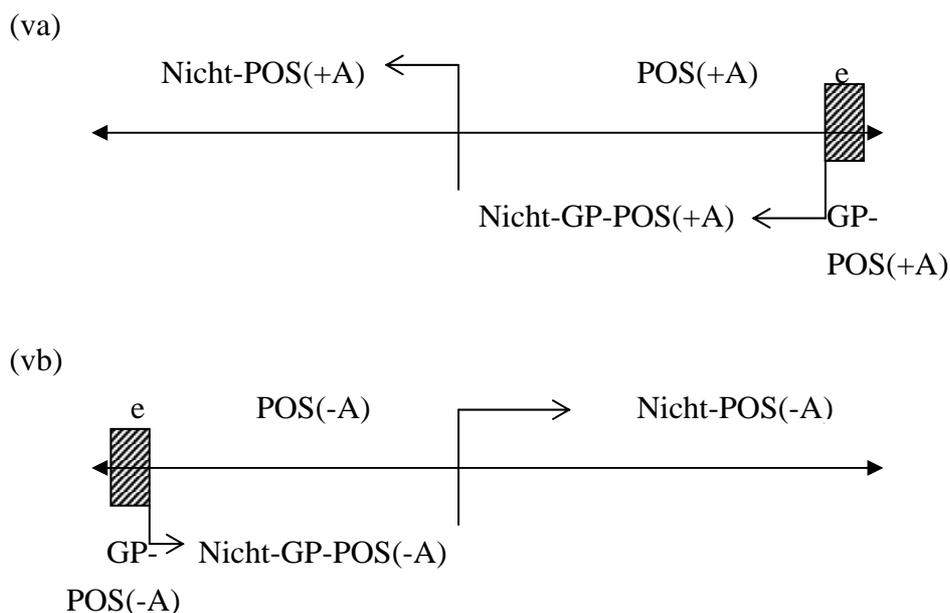
Das Beispiel (25a) impliziert, daß die Bewertungsskala an ihrem Endpunkt angekommen, also faktisch abgeschlossen ist. Der Intensivierer setzt hier einen Grenzwert auf einer eigentlich offenen Skala und löst eine Uminterpretation des Operanden aus: Er wird punktuell interpretiert. In den Beispielen (25b) und (25c) verhält es sich ähnlich, nur daß elative Adjektive und iiA keinen Endpunkt, sondern ein Erfahrungsmaximum definieren, das aber ebenfalls als faktisch geschlossen angesehen werden muß. Mit anderen Worten: Bei APs wie *total nett*, *ganz klein*,

absolut billig ergibt sich eine Verstärkung, die äquivalent ist zu der durch Elative und iiA, welche ein Erfahrungsmaximum setzen. Man kann in allen drei Fällen von einer Divergenz zwischen logischem Horizont und Erwartungshorizont sprechen: Obwohl es logisch möglich ist, geht man faktisch davon aus, daß es nicht besser bzw. schlechter werden kann. Außerdem haben APs wie *total gut* oder *traumhaft gut* einen deutlich expressiven Charakter, den man mit 'da stehe ich voll dahinter' paraphrasieren kann.

Ein Unterschied zwischen Endpunktadjektiven und elativen Adjektiven als Operatoren besteht jedoch darin, daß die Endpunktadjektive von der Komparationsform des Operanden unabhängig sind: *absolut*, *total*, *voll* etc. gehören neben den Modaladjektiven um *wirklich* zu den Lexemen, die die GP-Position sowohl vor einem Positiv (25a) als auch vor einem Komparativ (26a) und Superlativ (26b) einnehmen können; elative Operatoren sind dagegen auf den Positiv beschränkt (26c, 26d):

- (26) (a) *Das war absolut / total / voll besser als beim ersten Mal.*
 (b) *Der Film war der absolut / ?total / ?voll beste dieses Jahr.*
 (c) *Das war *höchst / *äußerst / *traumhaft / *riesig besser als beim ersten Mal.*
 (d) *Der Film war der *höchst / *äußerst / *traumhaft / *riesig beste dieses Jahr.*

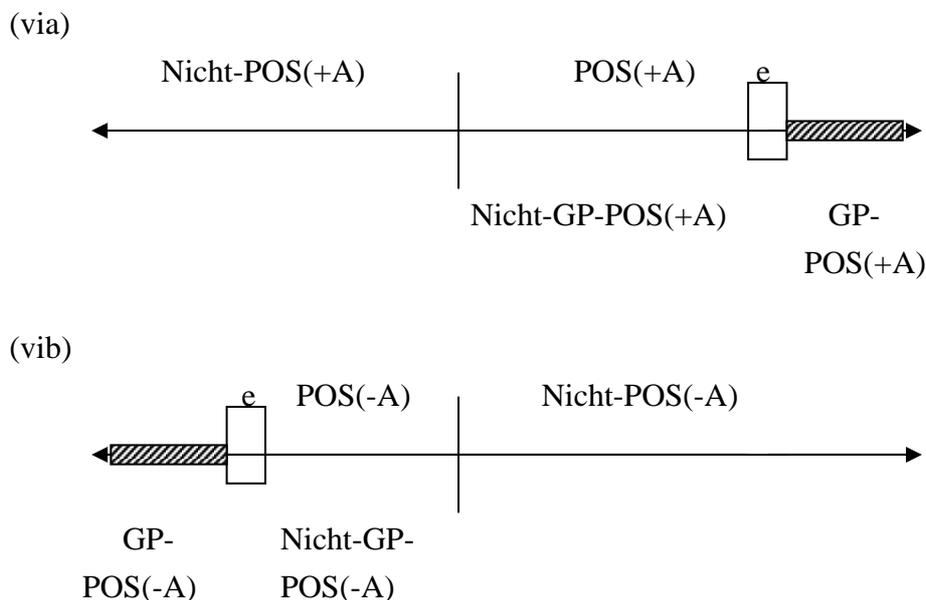
Das Intensivierungsmuster, das durch Endpunktadjektive und elative Adjektive zustande kommt, können wir nun mit Hilfe eines Erfahrungsmaximums (e) darstellen:



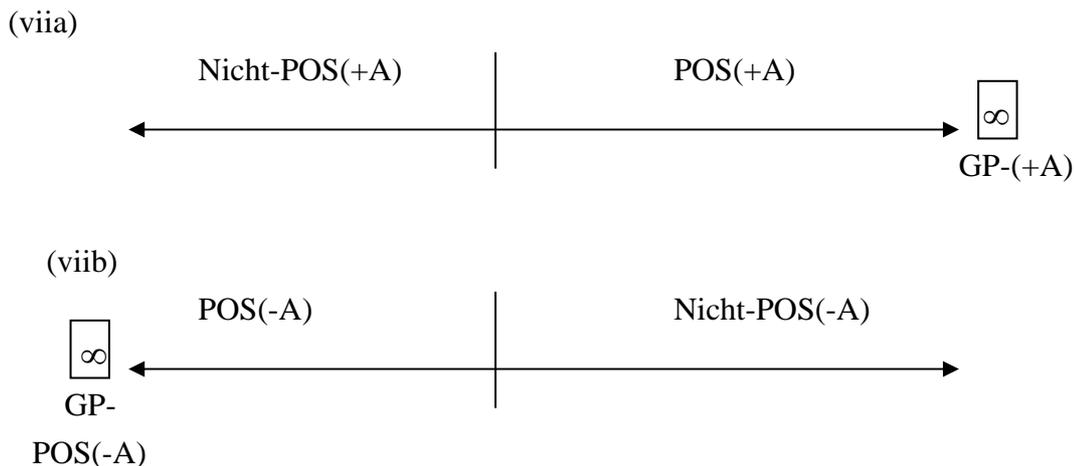
Das Muster der elativischen Bereichsintensivierung kann nicht nur auf syntaktischem, sondern auch auf morphologischem Wege generiert werden. Die Komposita in (27) haben alle elativischen Charakter, d.h. sie sind nicht weiter steigerbar, und drücken aus, daß ein Objekt so POS(A) ist wie ein Spiegel, ein Stein, ein Eis etc.:

- (27) (a) *Die Straße ist spiegelglatt.*
 (b) *Der Kuchen ist steinhart.*
 (c) *An der Küste wehte ein eiskalter Wind.*
 (d) *Bayern gewinnt todsicher die Meisterschaft.*
 (e) *Karl wurde leichenblaß.*
 (f) *Die Luft in diesem Büro ist staubtrocken.*

Eine besondere Variante dieses Musters stellen die mit *un-*präfigierten und gleichzeitig mit *-bar / -lich* suffigierten iiA dar, z.B. *unermesslich, unfaßbar, unglaublich, unaussprechlich, unsagbar, unnennbar, unschätzbar, unbeschreiblich, unbegreiflich, unvorstellbar*. Ihre Bedeutung läßt sich mit 'nicht möglich zu V' umschreiben. Als Operatoren denotieren diese Adjektive einen Bereich oberhalb bzw. unterhalb des Extrembereichs, wie die Schemata (vi) zeigen:



Eine zweite Variante ist die elativischen Bereichsintensivierung mittels *unendlich, grenzenlos, endlos, schrankenlos* etc. Dabei handelt es sich um Operatoren, die im wörtlichen Sinne auf einen Bereich jenseits jeder Skala Bezug nehmen:



Kommen wir nun zur Intensivierung von Bereichsadjektiven im Komparativ. Wie wir sehen werden, sind nicht alle Operatoren, die vor POS(A) möglich sind auch vor KOM(A) möglich. Wegen der engen semantischen Beziehung zwischen KOM(A) und *zu*-POS(A) werde ich in diesem Zusammenhang auch die Einschränkung des Geltungsbereichs bei *zu*-Konstruktionen besprechen.

3.3.5 Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ

Im Unterschied zu der Bereichsintensivierung des Positivs müssen wir bei der Bereichsintensivierung des Komparativs eine weitere Konstituente, eine Vergleichsphrase annehmen, zuvor als KP bezeichnet, die einen Vergleichswert (k) festlegt. Mit anderen Worten: Im Falle des Komparativs ist der Normbezug des Positivs irrelevant; er wird durch den Vergleichswert ersetzt (siehe 2.3.4). Vor einem Bereichsadjektiv im Komparativ sind vor allem präzise Maßangaben (28e) so wie vage Quantitätsangaben, wie z.B. *etwas*, *viel*, *wenig*, *ein bißchen* möglich:

- (28) (a) *Karl ist *sehr größer als Nora.* (versus *sehr groß*)
 (b) *Karl ist *erschreckend größer als Nora.* (versus *erschreckend groß*)
 (c) *Karl ist viel größer als Nora.* (versus **viel groß*)
 (d) *Karl ist weit größer als Nora.* (versus **weit groß*)
 (e) *Karl ist 20 cm größer als Nora.*

Andere Operatoren, die nicht vor dem Positiv, wohl aber vor dem Komparativ stehen können, finden sich unter (29):

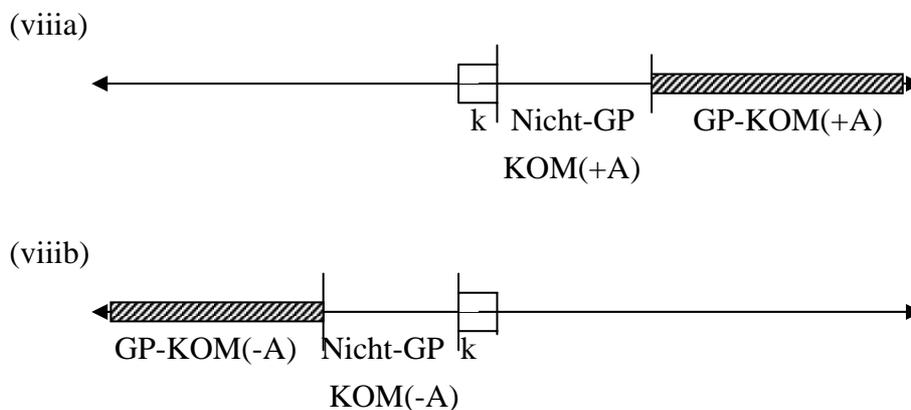
- (29) (a) *Das war wesentlich / unwesentlich besser als beim letzten Mal.*
 (b) *Karl ist erheblich dicker als Hans.*
 (c) *Sein Zustand ist deutlich schlechter geworden.*
 (d) *Viele verdienen jetzt bedeutend weniger.*
 (e) *Diesen Winter ist es merklich kälter.*

Allgemein gilt: "In der Konstruktion GP-KOM(A) bestimmt GP die Größe der Differenz." (Löbner 1990, 150).

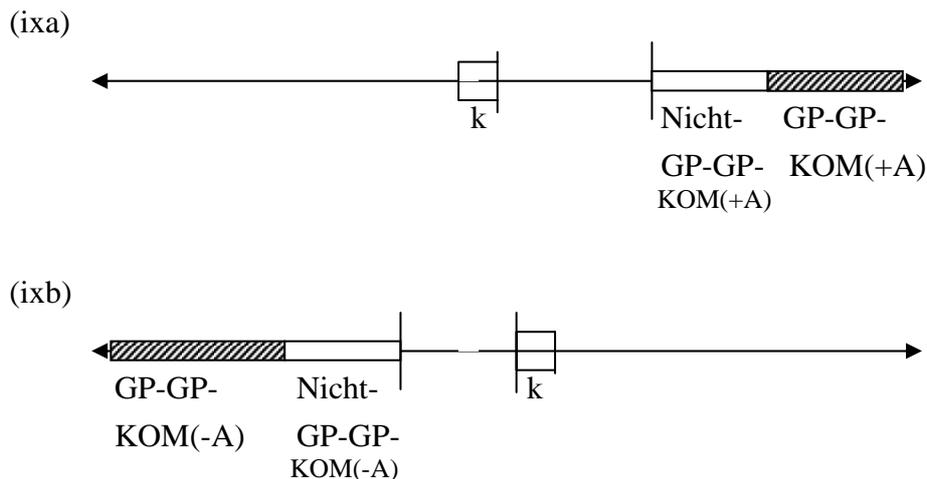
Da *viel* nur die GP-Position vor einem Komparativ einnehmen kann, schließt es damit die Lücke, die *sehr* vor dem Komparativ läßt. Die Funktion ist die gleiche: So wie *sehr* den Geltungsbereich von POS(A) nach unten bzw. oben einschränkt, so schränkt *viel* den Bereich über bzw. unter dem Vergleichswert ein. Bei *viel* KOM(+A) entsteht wieder ein Kontrast nach unten, bei *viel* KOM(-A) ein Kontrast nach oben. Verdeutlichen läßt sich dies auch hier mit der Formel "KOM(A), aber nicht GP-KOM(A)":

- (30) (a) *Karl ist größer, aber nicht viel größer als Hans.*
 (b) *Hans ist kleiner, aber nicht viel kleiner als Karl.*

Die entsprechenden Intensivierungsmuster lassen sich graphisch wie folgt darstellen:



Diese Muster der Bereichsintensivierung können weiter modifiziert werden, wenn die GP-Position nicht von einem, sondern von zwei Elementen besetzt wird. Dieses Muster ist vor allem dadurch lexikalisiert, daß eine AP wie *viel größer / kleiner* selbst noch einmal durch *sehr* spezifiziert wird. Diese Intensivierung kann wie folgt schematisiert werden:

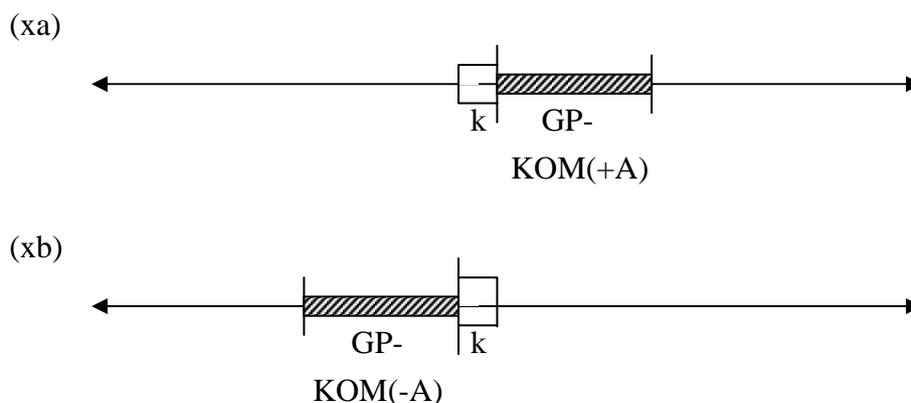


In (ix) wird der Bereich GP-KOM(A) noch einmal eingeschränkt, so daß ein weiterer neuer Kontrastbereich entsteht, wobei *sehr viel* KOM(+A) eine weitere Grenze nach unten und *sehr viel* KOM(-A) eine weitere Grenze nach oben definiert. Mit anderen Worten: Der Geltungsbereich von GP-KOM(A) wird restrukturiert, er erhält den Status einer eigenen Skala.

Als Restrukturierung eines Skalenabschnitts läßt sich ebenfalls die schwache Bereichsintensivierung beim Komparativ charakterisieren. Auch hier wird der Geltungsbereich von KOM(A) eingeschränkt, wobei der Kontrastbereich bei KOM(+A) weiter oben auf der Skala liegt und bei KOM(-A) weiter unten. Die Grenzen lassen sich wieder mit Hilfe des "nur-Test" feststellen:

- (31) (a) *Karl ist nur etwas größer als Hans.*
 (b) *Hans ist nur etwas kleiner als Karl.*

Die semantische Leistung der Operatoren ist in (x) illustriert:



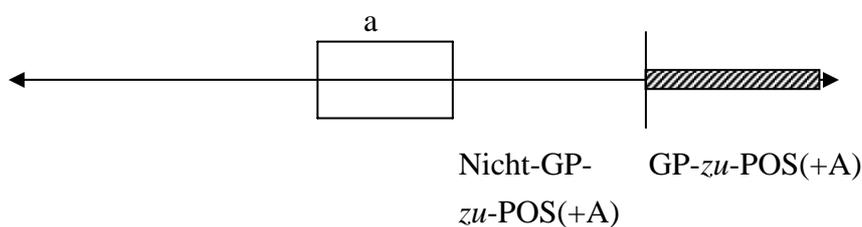
Schwache Intensivierer wie *etwas*, *ein wenig* und *ein bißchen* unterscheiden sich darüber hinaus dadurch von starken Intensivierern wie *viel*, *wesentlich*, *merklich*, daß sie auch die GP-Stelle vor dem Positiv eines Operanden, der einen Restbereich denotiert, einnehmen können (siehe Kapitel 3.3.2).

Die KOM-Intensivierer sind außerdem identisch mit den Intensivierern von *zu*-Konstruktionen, was daran liegt, daß beide Grundformen den gleichen Skalenbezug aufweisen und sich *zu*-Konstruktionen wie ein Komparativ mit impliziter Vergleichsphrase verhalten (siehe Kapitel 2.3.3):

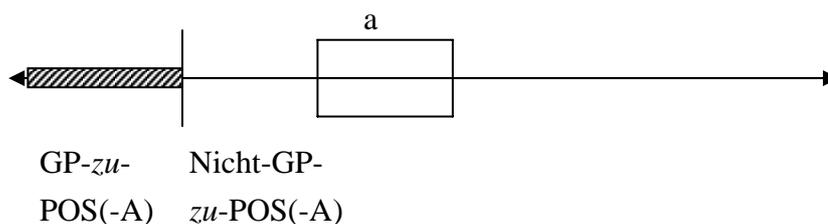
- (32) (a) *Die Schuhe sind wesentlich / erheblich / deutlich / merklich / viel / etwas / ein wenig zu groß bzw. klein.*
 (b) *Die Schuhe sind wesentlich / erheblich / deutlich / merklich / viel / etwas / ein wenig größer bzw. kleiner als akzeptabel.*

Durch den Operator wird wiederum der Skalenabschnitt oberhalb bzw. unterhalb des Akzeptabilitätswertes (a) nach unten bzw. oben eingeschränkt. Die entsprechenden Muster lassen sich für die verstärkenden Intensivierer folgendermaßen darstellen:

(xia)

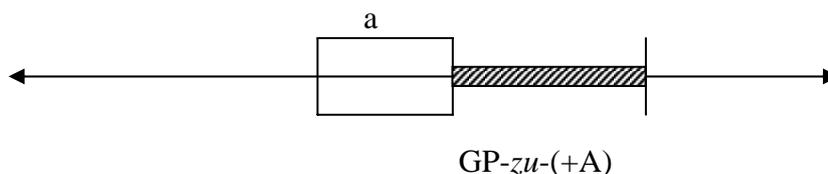


(xib)

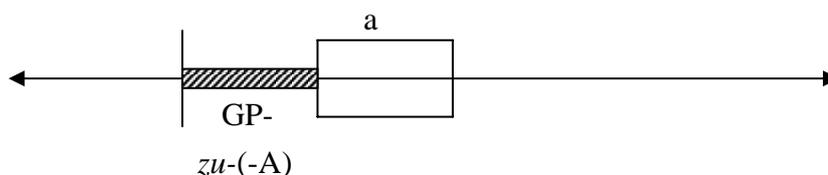


Und wie beim Komparativ gibt es auch bei *zu*-Konstruktionen neben der starken Intensivierung eine schwache Variante:

(xiia)



(xiib)



Wie bereits in Kapitel 3.3.3 geschildert, umfaßt das Operatorenspektrum bei den genannten Grundformen auch die Modaladjektive um *wirklich*, was einmal mehr den Sondercharakter dieser Operatorengruppe unterstreicht:

- (33) (a) *Karl ist wirklich kleiner als Hans.*
 (b) *Die Schuhe sind wirklich zu groß.*

Abschließend noch einige Bemerkungen zu der Konstruktion *noch-KOM(A)*. Handelt es sich hierbei auch um eine Form der Intensivierung? *Noch-KOM(A)* scheint einen zweistufigen Vergleich zu ergeben, wobei zwei Anwendungen zu unterscheiden sind:

- (34) (a) *Karl ist (sehr) groß, aber Hans ist noch größer.*
 (b) *Hans ist größer als Karl und Peter ist noch größer als Hans.*

Der Vergleich findet in (34a) zwischen der Norm und zwei Größen statt, in (34b) dagegen zwischen drei Größen:

- (34') (a) Norm < Karl < Hans
 (b) Karl < Hans < Peter

Hierbei wird auf ein früheres Größer zurückgegriffen, das dann übertroffen wird. Die Zweistufigkeit des Vergleichs erklärt dann auch, warum *noch* mit iiA kompatibel ist:

- (35) *Sein Spiel ist noch perfekter als im letzten Jahr.*

Das iiA *perfekt* bezeichnet einen höheren Grad von *gut* und impliziert damit den ersten, für *noch*-Konstruktionen notwendigen Vergleich. Wie bei *viel*-KOM(A) wird auch bei *noch*-KOM(A) der Geltungsbereich von KOM(A) nach oben bzw. unten eingeschränkt:

- (36) (a) *Karl ist groß, aber nicht sehr groß und *Hans ist noch größer.*
 (b) *Karl ist klein, aber nicht sehr klein und *Hans ist noch kleiner.*
 (c) *Karl ist größer als Peter, aber nicht viel größer und Hans ist noch größer.*
 (d) *Karl ist kleiner als Peter, aber nicht viel kleiner und Hans ist noch kleiner.*

Der Unterschied zu *viel*-KOM(A) besteht jedoch darin, daß bei *noch*-KOM(A) ein weiterer kontextueller Parameter im Spiel ist. Aus diesem Grund kommt *noch* unter den Operatoren der Intensivierung eine Sonderrolle zu.

3.3.6 Spezifizierung von Extremwerten

Den Superlativ haben wir in Kapitel 2.3.5 dadurch charakterisiert, daß er auf der zugrundeliegenden Skala einen Extremwert definiert. Für die GP-Stelle vor dem Superlativ kommen nur wenige Intensivierer in Frage: "Sie [die GP-Stelle, I.K.] läßt nur Ausdrücke zu, die den Grad spezifizieren, in dem sich die Extremwerte von den anderen abheben (...)." (Löbner 1990, 152). Zu diesen Ausdrücken zählen z.B. die Operatoren in (37):

- (37) (a) *Karl ist der mit Abstand schnellste Läufer in unserem Team.*
 (b) *Diese Stiefel sind die eindeutig bequemsten.*
 (c) *Dies Ergebnis ist das bei weitem schlechteste in den letzten Jahren.*
 (d) *Die Türme des WTC waren die sichtlich höchsten Gebäude New Yorks.*
 (e) *Das ist das entschieden / zweifellos Dämmste, was ich je gehört habe.*
 (f) *Hans ist der wirklich beste Schüler in unserer Klasse.*

Wie bereits geschildert, ist auch beim Superlativ die epistemische Bereichsintensivierung möglich (siehe 37f). Aufgrund der geringen Anzahl der Lexeme, die die GP-Position vor dem Superlativ einnehmen können, wird dieses

Muster der Intensivierung im weiteren Verlauf meiner Arbeit keine eigenständige Rolle spielen.

3.4. Endpunktintensivierung

Ein ganz anderes Muster der Intensivierung entsteht bei Operanden, die nur eine Positivform aufweisen, weil sie ohne Umweginterpretation nicht komparierbar sind und einen Skalenendpunkt denotieren. In diesen Fällen besteht die Leistung der Operatoren nicht in einer wie auch immer gearteten Einschränkung, sondern in einer Präzisierung des Endpunktes bzw. in einer Annäherung an eben diesen Punkt.

3.4.1 Präzisierung von Endpunkten

Endpunktadjektive sind in erster Linie mit Operatoren kompatibel, die sich ebenfalls auf geschlossene Skalenbereiche bzw. Skalenendpunkte beziehen und daher nicht steigerbar sind:

- (38) (a) *Karl ist ganz nackt.*
 (b) *Die Fläche ist voll leer.*
 (c) *Seine Krankheit war absolut unheilbar.*
 (d) *Das ist vollkommen unmöglich.*
 (e) *Mein Großvater ist völlig kahl.*
 (f) *Das Hemd ist total sauber.*

Der Leistung der Intensivierer in diesen Fällen kann man sich annähern, wenn man die Negation mit einbezieht und die Sätze (39a) und (39b) vergleicht:

- (39) (a) *Karl ist nicht ganz nackt.*
 (b) *Karl ist nicht nackt.*

Aus (39a) kann man schließen, daß Karl zumindest noch ein Kleidungsstück anhat, d.h. es findet eine Abstufung im eigentlich punktuellen Grenzbereich der Nacktheit statt. (39b) legt dagegen den Schluß nahe, daß Karl angezogen ist; in diesem Fall handelt es sich also um den entgegengesetzten, weniger eng begrenzten Bereich der Skala. Allgemein gesagt: Durch die Endpunktintensivierung kann ein Grenzbereich,

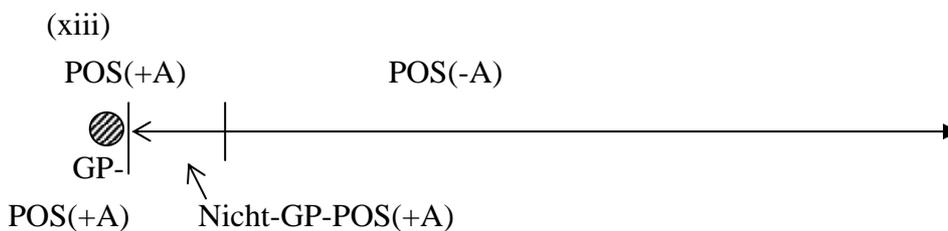
der eigentlich keine Abstufungen zuläßt, weiter differenziert werden: Es wird der letzte Übergang zwischen *ganz* und *nicht ganz* betont bzw. eine mögliche Grauzone ausgeschlossen (vgl. Pusch 1981, 36). Die Operatoren drücken aus, daß ein Endpunkt ohne Einschränkung gilt. Der entscheidende Unterschied zur Bereichsintensivierung ist der, daß kein neuer Kontrastbereich entsteht:

- (40) (a) *Er ist nackt, aber *nicht vollkommen nackt*
 (b) *Die Krankheit ist unheilbar, *aber nicht absolut unheilbar*

Anders verhält es sich mit Adjektiven wie *voll*, *leer*, *eben*, *sauber*, *richtig*. Aufgrund ihres normativen Charakters werden von den meisten Sprechern die Beispiele in (41) akzeptiert:

- (41) (a) *Das Glas ist voll, aber nicht total voll*
 (b) *Die Flasche ist leer, aber nicht vollkommen leer.*
 (c) *Das Hemd ist sauber, aber nicht absolut sauber.*
 (d) *Die Antwort ist nicht ganz richtig.*
 (e) *Der Tisch ist nicht völlig eben.*

Das Muster der Präzisierung von Endpunktadjektiven ist in (xiii) illustriert:



Dieses Muster kommt außerdem durch eine Gradspezifikation mittels normativer Operatoren wie *richtig* oder *wirklich* zustande, wobei Modaladjektive wie *wirklich*, *wahrlich*, *tatsächlich* die epistemische Variante der normativen Endpunktintensivierung darstellen:

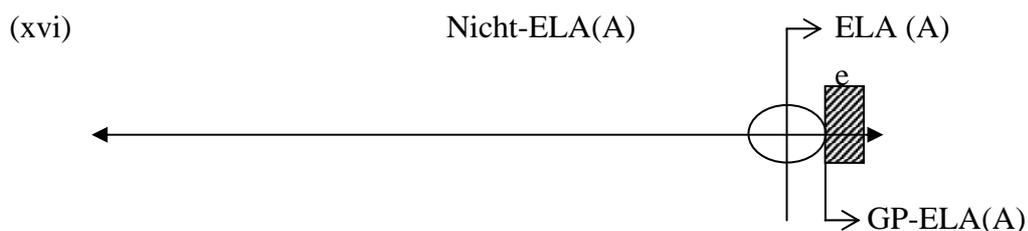
- (42) (a) *Die Flasche ist richtig voll.*
 (b) *Karl ist richtig nackt.*
 (c) *Der alte Mann war richtig blind.*
 (d) *Das Hemd ist richtig sauber.*

3.5 Präzisierung eines Erfahrungsmaximums

Beim Elativ handelt es sich um einen nicht vergleichenden Superlativ, d.h. er hat kein eigenes Komparandum und kann im Gegensatz zum Superlativ ohne bestimmten Artikel auftreten. Der Elativ (47a) sowie die inhärent elativen iiA (47b, 47c) drücken zwar keinen notwendigen Skalenendpunkt, dafür aber ein abgeschlossenes Erfahrungsmaximum aus. Mit anderen Worten: Obwohl keine Gradunterschiede gemacht werden, handelt es sich nicht um einen präzisen Punkt auf der Skala, weshalb die entsprechenden Operatoren in erster Linie Präzisierer sind:

- (47) (a) *Der Betrieb arbeitet mit absolut modernster Technik.*
 (b) *Der Film war total phantastisch.*
 (c) *Der Film war ??fast phantastisch.*

Das entsprechende Muster läßt sich folgendermaßen darstellen:



Dieses Muster ähnelt dem der Endpunktintensivierung. Auch hier wird das Erfahrungsmaximum, das eigentlich keine Abstufungen zuläßt, weiter differenziert, es erfolgt eine Präzisierung, durch die eine mögliche Grauzone ausgeschlossen wird, d.h. das Erfahrungsmaximum gilt ohne Einschränkung. Und wie bei der Endpunktintensivierung entsteht auch bei der Intensivierung des Erfahrungsmaximums kein neuer Kontrastbereich:

- (48) **Das Essen schmeckt ausgezeichnet, aber nicht absolut ausgezeichnet.*

Wenn es um den Ausschluß von Grauzonen geht, dann kommen natürlich auch wieder die modalen Adjektive um *wirklich* als Operatoren in Frage:

- (49) (a) *Der Betrieb arbeitet mit wirklich modernster Technik.*
 (b) *Der Film war echt phantastisch.*

Auch in dieser Hinsicht ähnelt die Intensivierung eines Erfahrungsmaximums also der Endpunktintensivierung. Mit anderen Worten: Bis auf die Approximative, die bei iiA nur beschränkt möglich zu sein scheinen (siehe die Beispiele 45), stimmt das Operatorenspektrum der Intensivierung eines Erfahrungsmaximums mit dem der Endpunktintensivierung überein.

Halten wir fest: Im Zentrum dieses Kapitels stand die Frage nach der semantischen Leistung der Intensivierungsoperatoren. Aus der Klassifikation der Intensivierer nach Adjektivtypen und Adjektivgrundformen ergeben sich drei übergeordnete Muster der Intensivierung, die in verschiedenen Varianten auftreten. Bei der Bereichsintensivierung ergeben sich folgende Intensivierungsmuster:

- (i) Einschränkung des Endbereichs im Positiv,
- (ii) Einschränkung des Komplementärbereichs im Positiv,
- (iii) Präzisierung des Geltungsbereichs im Positiv,
- (iv) Elativische Bereichsintensivierung,
- (v) Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ (mit Grundform $zu-(A)$),
- (vi) Spezifizierung von Extremwerten (Grundform $SUP(A)$).

Das zweite Muster der Intensivierung habe ich Skalenendpunktintensivierung genannt, weil es sich bei den Operanden um Adjektive und Grundformen (\ddot{A} quativ und A -genug) handelt, die einen punktuellen Bezug aufweisen. Dieses Muster kommt nur in zwei Varianten vor: der präzisierenden und der approximativen Endpunktintensivierung.

Und schließlich gibt es die Intensivierung eines Erfahrungsmaximums, bei der die Operatoren wie bei der Endpunktintensivierung nicht eine Einschränkung, sondern eine Präzisierung leisten.

Kognitive Prozesse der Intensivierung

Anstatt die Intensivierungsoperatoren auf einer eigenen Skala mit verschiedenen Bereichen bzw. Graden anzuordnen, habe ich im vorherigen Kapitel den Zusammenhang zwischen dem Skalenbezug des Operanden und der semantischen Leistung der Operatoren untersucht. Auf dieser Grundlage konnten dann verschiedene Muster der Intensivierung herausgearbeitet werden. In diesem Kapitel soll es um die Frage gehen, welche kognitiven Prozesse diesen Intensivierungsmustern zugrunde liegen bzw. sie motivieren. Es wird sich zeigen, daß die Intensivierung im Deutschen vor allem durch die metaphorische Projektion von Skalenabschnitten und durch indirekte Folgerungen metonymischer Natur zustande kommt.

4.1 Metaphorische Intensivierung

Im Gegensatz zu dem klassischen Verständnis als "figure of speech" hat sich in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der kognitiven Semantik eine Auffassung durchgesetzt, wonach die Metapher in erster Linie als eine "figure of thought" zu betrachten ist, die uns als wichtiges kognitives Hilfsmittel bei der Kategorisierung und Strukturierung unserer Erfahrungen, unseres Wissens und unserer Handlungen dient: "The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing or experience in terms of another". (Lakoff & Johnson 1980, 5). Ihr Charakteristikum besteht darin, daß bestimmte Aspekte aus einem konzeptuellen Bereich, dem Herkunftsbereich (engl. "source domain") auf einen anderen Bereich, den Zielbereich ("target domain") projiziert werden.⁸ Diese Projektion basiert auf einer Entsprechung, die zwischen Herkunftsbereich und Zielbereich wahrgenommen wird. Dies bringt mit sich, daß bestimmte Aspekte des Zielbereichs durch Aspekte des Herkunftsbereichs konzipiert werden und so eine neue Struktur im Zielbereich entsteht.

⁸ Gerade im Rahmen der kognitiven Metaphertheorie sind ganze Netzwerke konzeptueller Übertragungen aufgedeckt worden, was als ein Beleg für die (ehemals) metaphorische Struktur großer Bereiche des Wortschatzes gewertet wird (vgl. Kövecses 1986 und 1990, Lakoff 1987, Strauß 1991, Liebert 1992, Pielenz 1993).

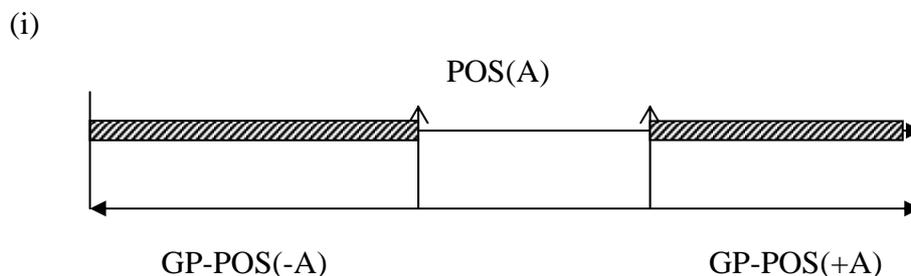
Vor diesem Hintergrund können nicht nur Bereichseinschränkungen, sondern auch Bereichspräzisierungen als eine solche metaphorische Projektion erklärt werden.

4.1.1 Bereichseinschränkung

In den Beispielen (1) spiegelt sich die Projektion eines bestimmten Bereichs einer Differenzskala (des Herkunftsbereichs) auf eine **spezifische Skala** (den Zielbereich) wider:

- (1) (a) *Karl erzählt mir von einem hoch **interessanten** Artikel.*
 (b) *Tief **betrübt** schlichen die Spieler in die Kabine.*
 (c) *Ich bin schwer **erkältet**.*
 (d) *Er macht einen leicht **müden** Eindruck.*

Die zugrundeliegenden Projektionen lassen sich am besten anhand der Restbereichseinschränkung veranschaulichen; die spezifische Skala ist eine Komplementär- bzw. Restskala, als Differenzskala kommen verschiedene offene Endbereiche für Dimensionen wie z.B. HÖHE, TIEFE oder GEWICHT in Frage:



Im Falle von (1a-c) wird der obere Abschnitt (+A), im Falle von (1d) der untere Abschnitt (-A) einer Differenzskala auf eine spezifische Skala projiziert, so daß die spezifische Skala eine neue, differenziertere Struktur erhält: Der Umschlagpunkt der Differenzskala wird dabei zu einem weiteren Umschlagpunkt auf der spezifischen Skala. In Anlehnung an Lakoff & Johnson (1980, 9) können wir von einem **strukturellen** Metaphern-Typ ("structural metaphor") sprechen.

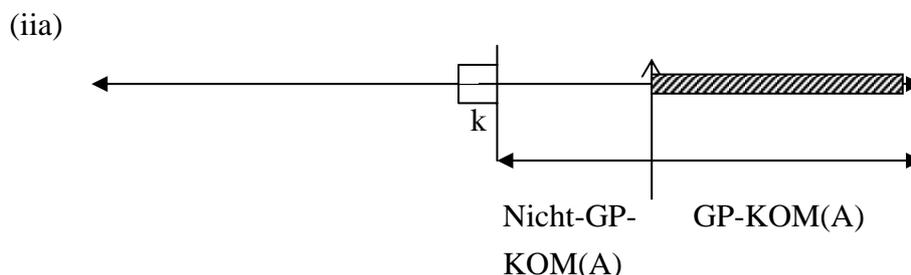
Daß die Strukturierung einer spezifischen Skala durch eine Differenzskala in den meisten Fällen nicht vollständig, sondern nur partiell ist, wobei allein der Abschnitt (+A) projiziert wird, erkennt man daran, daß folgende APs nicht möglich sind:

- (2) (a) *Karl ist niedrig zufrieden.
 (b) *Flach betrübt schlichen die Spieler in die Kabine.
 (c) *Die Technischen Schwierigkeiten erwiesen sich als eng / nah übertrieben.

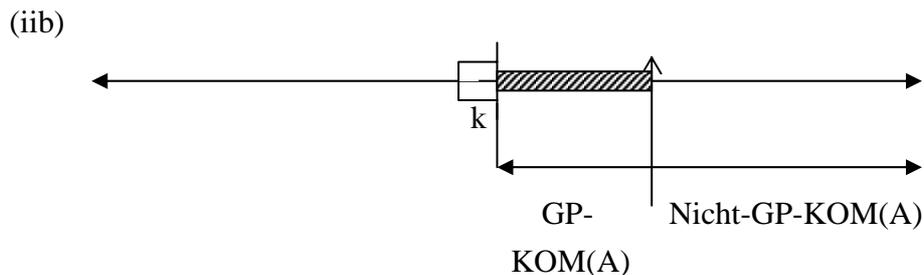
Die Beispiele (1a/2a) und (1b/2b) zeigen darüber hinaus, daß es sich bei *hoch* und *tief* nicht um entgegengesetzte Pole einer Skala, sondern um zwei verschiedene Dimensionen handeln muß. Würden wir *tief* als Antonym zu *hoch* interpretieren, könnten wir nicht erklären, warum *tief* wie *hoch* eine Grenze zu einem Kontrastbereich nach unten und nicht nach oben auf der Skala definiert. Mit anderen Worten: *Tief* drückt wie *hoch* eine starke und keine schwache Intensivierung aus.

Auf der lexikalischen Ebene hat diese Projektion zur Folge, daß die Lexeme in der GP-Position eine Uminterpretation (engl. "meaning shift") erfahren: Wir interpretieren die entsprechenden Lexeme nicht mehr in ihrem wörtlichen, räumlichen oder quantitativen Sinne, sondern in einem metaphorischen, d.h. intensivierenden Sinne. Es entsteht eine andere Lesart, deren Verhältnis zur wörtlichen Interpretation ein metaphorisches ist. Dabei handelt es sich zunächst nicht um eine lexikalische Ambiguität, da wir die metaphorische Lesart nicht extra lernen müssen. Erst wenn das entsprechende Lexem im Kontext einer AP immer wieder metaphorisch verwendet und interpretiert wird, kann die metaphorische Lesart konventionalisiert und schließlich lexikalisiert werden. In diesem Falle liegt dann Polysemie vor (siehe dazu ausführlich Kapitel 7.2.2).

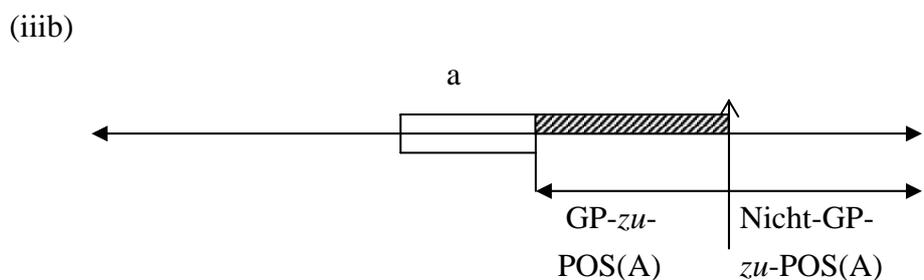
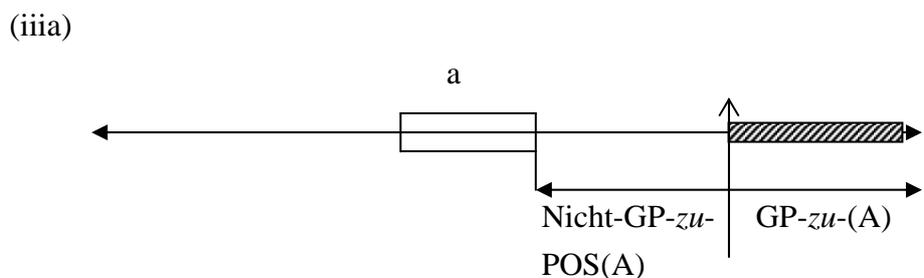
Auch die Muster der Bereichseinschränkung mit einem Operanden im Komparativ lassen sich auf eine metaphorische Projektion zurückführen. Der Unterschied zu (i) besteht allein darin, daß der Vergleichswert bzw. das Komparandum den spezifischen Skalenabschnitt bereits einschränkt:⁹



⁹ Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, werde ich mich in diesem Kapitel bei der Darstellung der verschiedenen metaphorischen und metonymischen Muster auf den oberen Bereich der spezifischen Skala beschränken.



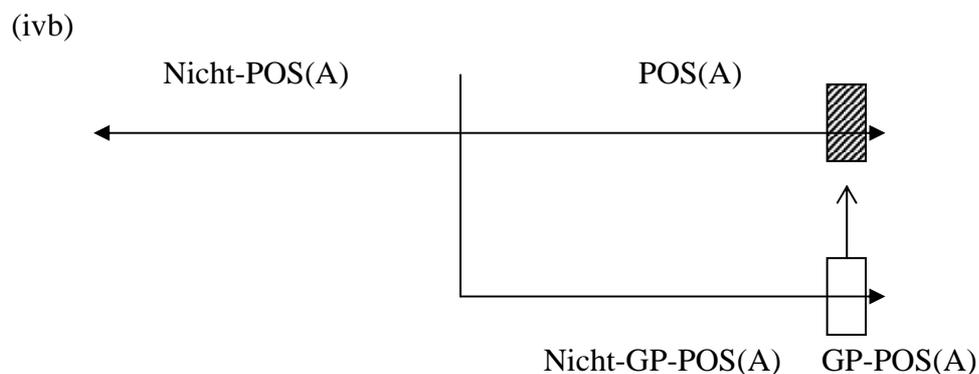
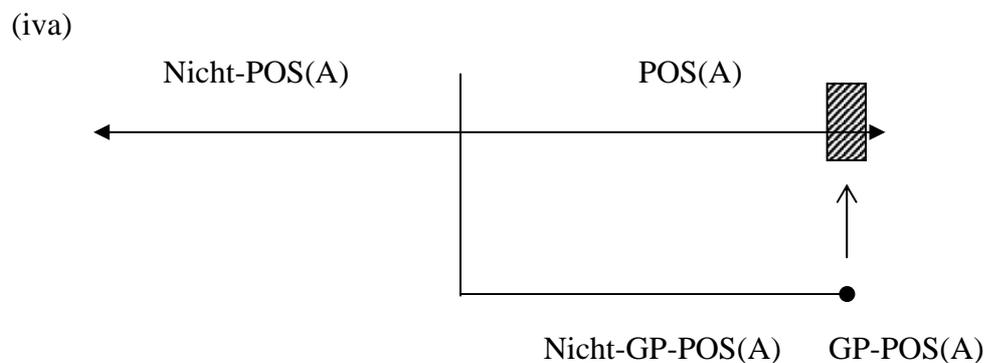
Lexeme, deren intensivierende Interpretation auf das metaphorische Muster (iia) zurückgeht, sind vor allem *viel*, *weit*, *weitaus* mit Komparativ; die abschwächende Variante (iib) repräsentiert die intensivierende Verwendung von *etwas*, *ein wenig*, *ein bißchen* mit Komparativ. Die Quantitätsskala wird außerdem nicht nur von Maßangaben wie *viel* und *wenig* belegt: "Es lassen sich auf verschiedene Weise Maße einführen. Eine Möglichkeit ist die Belegung der Skala mit Zahlenwerten, eine andere eine Einteilung in Zähl- oder Maßeinheiten." (Löbner 1990, 165). Aus diesem Grund können auch Ausdrücke wie *zehnmal*, *tausendmal* etc. als Intensivierer fungieren. Ihre Funktion basiert ebenfalls auf dem metaphorischen Muster (iia). Darüber hinaus liegt auch APs wie *viel zu groß* oder *ein wenig zu groß* eine metaphorische Projektion zugrunde. In diesen Fällen ist es ebenfalls die Quantitätsskala, die als Differenzskala fungiert, was nicht verwundert, da das Operatorenspektrum von KOM(A) und das Operatorenspektrum von *zu*-POS(A) identisch sind (siehe Kapitel 2.3.3):



Der Unterschied zu dem Muster (ii) besteht allein darin, daß wir das Komparandum der spezifischen Skala durch einen Akzeptabilitätswert ersetzen müssen. Aus *viel größer als* wird *viel zu groß*, was ja nichts anderes heißt als *viel größer als akzeptabel*.

4.1.2 Elativische Bereichsintensivierung

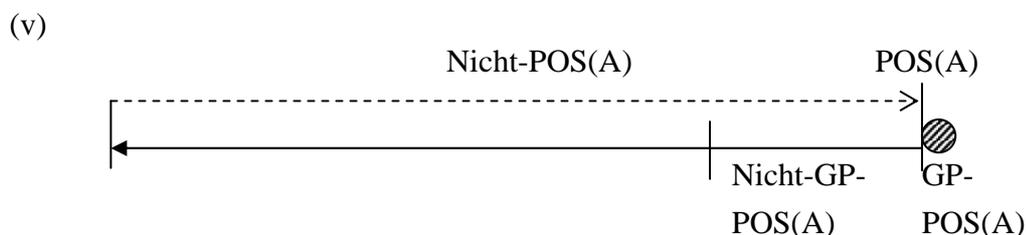
Bei der elativischen Bereichsintensivierung bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder beziehen sich die Operatoren auf einen Endpunkt oder sie haben elativischen Charakter. Im ersten Fall handelt es sich um APs wie *ganz klein*, *absolut billig*, *voll gut* oder *total gewöhnlich*. Durch die metaphorische Projektion des Endpunkts der Differenzskala wird eine faktische Grenze gezogen, wo logisch gesehen gar keine Grenze ist. Dies hat eine Uminterpretation des spezifischen Skalentyps zur Folge: Die entsprechenden Operanden werden nicht mehr relativ, sondern absolut interpretiert (siehe Muster (iva)). Im zweiten Fall handelt es sich um die Projektion eines Erfahrungsmaximums durch die intensivierenden Verwendungen sowohl von Elativformen wie *höchst*, *zutiefst*, *äußerst* als auch von iiA wie *riesig*, *gigantisch*, *mächtig* oder *gewaltig* (siehe Muster (ivb)). In beiden Fällen kommt der Effekt zustande als sei keine weitere Steigerung möglich:



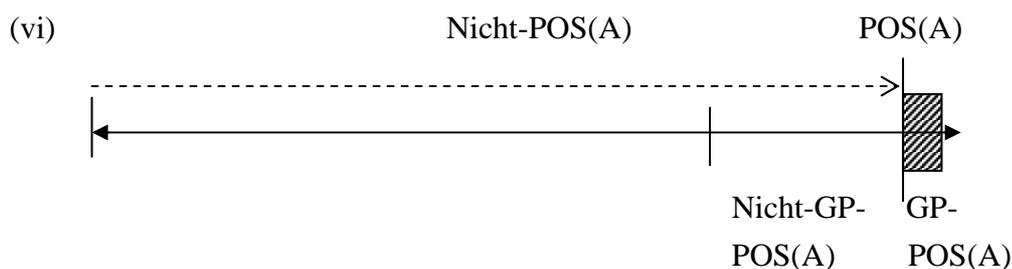
Die beiden übrigen Muster der Intensivierung basieren ebenfalls auf metaphorischen Prozessen, nämlich die Präzisierung eines Endpunktes und eines Erfahrungsmaximums.

4.1.3 Präzisierung eines Endpunktes und eines Erfahrungsmaximums

In Falle der Endpunktintensivierung fungieren Skalenendpunktadjektive als Operatoren **und** als Operanden. Mit anderen Worten: Bei APs wie *vollkommen nackt*, *total unmöglich* oder *ganz sauber* sind die Skalen von dem gleichen Typ, und deckungsgleich wird ein Endpunkt auf einen anderen Endpunkt gelegt. Der Effekt ist eine Präzisierung. Diese Projektion läßt sich folgendermaßen veranschaulichen:¹⁰



Den gleichen Effekt haben wir bei elativischen Adjektiven als Operanden und Endpunktadjektiven als Operatoren (z.B. *absolut modernste Technik* oder *ganz ausgezeichnet*). Auch in diesen Fällen wird ein Wert, der eigentlich keine Abstufungen zuläßt, weiter differenziert:



4.1.4 Fazit

Fassen wir zusammen: Ein grundlegendes metaphorisches Muster zur Gewinnung von Intensivierern ist die Übertragung räumlicher Strukturen. Räumliche

¹⁰ Die enge semantische Verwandtschaft der Anteileskala (*ganz*, *total*) und der Vollständigkeitsskala (*völlig*, *vollkommen*, *voll*) drückt sich außerdem in der festen Kollokation *voll und ganz* aus.

Dimensionen, die als Herkunftsbereich dienen, sind die vertikale Dimension der HÖHE (*hoch, höchst*), TIEFE (*tief, zutiefst*), GRÖSSE (z.B. *gigantisch, riesig, kolossal*) sowie die Dimensionen ENTFERNUNG (*weit, weitaus, bei weitem, weithin*), GEWICHT (*leicht, schwer*) und KRAFT (z.B. *kräftig, gewaltig, mächtig*). Die komplexeste Strukturierung einer spezifischen Skala erfolgt jedoch mit Hilfe der offenen Mengenskala (*viel* und *wenig*) und der geschlossenen Vollständigkeitsskala (*voll* und *ganz*). Im Falle der offenen Mengenskala wird nicht nur ein bestimmter Abschnitt bzw. Endpunkt (wie bei *voll* und *ganz*), sondern die komplette Skala projiziert. Wie fundamental die Mengenskala ist, läßt sich auch daran erkennen, daß sie grammatikalisiert ist in der grammatischen Kategorie des Plural.

Damit sind jedoch noch längst nicht alle Muster der Intensivierung erklärt. Denn die meisten Bereichsintensivierungen im Positiv sind nicht metaphorisch, sondern metonymisch motiviert.

4.2 Metonymische Intensivierung

In der Rhetorik wird die Metonymie charakterisiert als ein "Ausdruck für eine Übertragungsweise, in der das eigentliche Wort ersetzt wird durch die Bezeichnung eines Gegenstandes, der mit dem gemeinten in realer und nicht nur, wie bei der Metapher, in begrifflicher Beziehung steht." (Schlüter 1974, 33-4). Typisch für die Behandlung der Metonymie ist, daß im Anschluß an ihre zumeist äußerst vage Definition verschiedene Arten von "realen" Beziehungen aufgezählt werden, so besteht z.B. eine "reale" Beziehung zwischen Ursache und Wirkung, Produzent und Produkt, zwischen einem benutzten Objekt und seinem Benutzer, zwischen einem Behältnis und seinem Inhalt, zwischen der verantwortlichen Person und ihrem Verantwortungsbereich, zwischen einer Institution und ihren Mitgliedern, zwischen einem Ort und der dort ansässigen Institution oder einem Ort und einem dort stattfindenden Ereignis (vgl. Lipka 1988, 362). Statt von "realen" Beziehungen wird z.B. von Ullmann (1962 / 1973) oder Blank (1997) auch von KONTIGUITÄT gesprochen. Jedoch bereitet dieser Begriff einige Probleme. Für gewöhnlich ist damit eine wie auch immer geartete "Nähe" gemeint, worunter man kausale, temporale und lokale Zusammenhänge zusammenfaßt. Als notwendiges und hinreichendes Merkmal ist eine derartige Definition jedoch kaum geeignet. Im Grunde muß man wissen, was eine Metonymie ist, um den Begriff der KONTIGUITÄT verstehen zu können. Statt dessen soll hier folgende kognitiv-semantische Definition gelten: Im Falle der Metonymie *steht* ein Konzept *für* ein anderes, wobei beide Konzepte häufig

in dem gleichen Kontext auftreten, was dazu führt, daß sich zwischen beiden Konzepten eine stereotype Assoziation etabliert (vgl. Schmid 1993, 94). Angewandt auf die Intensivierung heißt das: Der Operand drückt eine Eigenschaft aus, die als Ursache für eine bestimmte Wirkung - ausgedrückt durch den Operator - fungiert, wobei der Grad indirekt über die Wirkung erschlossen wird. Mit anderen Worten: Die Wirkung *steht für* den Grad. Die Funktion dieser Operatoren läßt sich daher mit Hilfe von Konsekutivsätzen veranschaulichen:

- (3) (a) *Karl ist so groß / klein, daß es furchtbar, außergewöhnlich, unglaublich, einmalig ist.*

Alternative Paraphrasen sind:

- (b) *Wie groß / klein Karl ist, ist furchtbar, außergewöhnlich, unglaublich, einmalig.*

oder auch:

- (c) *Er ist in furchtbarem, außergewöhnlichem, unglaublichem, einmaligem Grad bzw. Maß groß / klein.*

Wie im Falle der Metapher erfahren auch bei der Metonymie die entsprechenden Lexeme in der GP-Position eine "Bedeutungsverschiebung", d.h. sie werden nicht wörtlich, sondern metonymisch als Gradspezifikatoren interpretiert. Und natürlich liegt auch hier (zunächst) keine lexikalische Ambiguität vor, d.h. die intensivierende Lesart wird erschlossen, nicht gelernt. So besteht in den folgenden Beispielen für das allgemeine Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD ein recht klarer Standardbezug zur wörtlichen Bedeutung der adverbial verwendeten Adjektive:

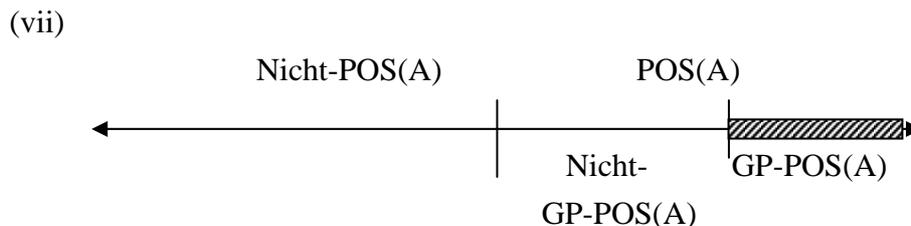
- (4) (a) *Hier ist es beneidenswert ruhig*
[so ruhig, daß man neidisch werden kann].
- (b) *Sie ist betörend / bezaubernd schön*
[so schön, daß man bezaubert / betört ist].
- (c) *Das ging bewundernswert schnell*
[so schnell, daß man es nur bewundern kann].
- (d) *Sie fahren in einem mörderisch, mordsmäßig hohen Tempo*
[so hoch, daß es einem Mord gleichkommt].
- (e) *Seine Bilanz war katastrophal schlecht*
[so schlecht, daß es einer Katastrophe gleichkommt].
- (f) *Der Hauptdarsteller war einfach umwerfend komisch*
[so komisch, daß es einen umwarf].
- (g) *Ein unerträglich häßliches Gesicht*
[so häßlich, daß es nicht zu ertragen ist].
- (h) *Die Musik war markerschütternd laut*
[so laut, daß es einem (metaphorisch) das Mark erschüttert und Schrecken oder Mitgefühl auslöst].
- (i) *Ich verdiene lächerlich wenig*
[so wenig, daß es lächerlich ist].
- (j) *Er erzählte eine tödlich langweilige Geschichte*
[so langweilig, daß es (metaphorisch) tödlich ist].

Auf diese Weise kommt eine Bereichsbeschränkung, eine elativische Bereichsintensivierung oder eine Bereichspräzisierung zustande.

4.2.1 Bereichseinschränkung

Der konzeptuelle Metonymie-Typ WIRKUNG STEHT FÜR GRAD kann differenziert bzw. subkategorisiert werden, wenn man nach der speziellen Art der Wirkung fragt. So kann der Grad der Intensität über eine negative Wirkung beschrieben werden. Biedermann umschreibt die Gruppe der betreffenden Ausdrücke mit dem Motivationssem 'ungut', schränkt jedoch gleich ein: "Mit 'ungut' kann die Motivation der vorliegenden Klasse nur notdürftig paraphrasiert werden. Es wird darunter alles verstanden, was tadelnswert, böse, unangenehm, beklagenswert ist." (1969, 165). Demnach gehören u.a. die folgenden Ausdrücke zu dieser Gruppe: *arg*, *schäbig*, *bös*, *erbärmlich*, *scheußlich*, *schändlich*, *jämmerlich*, *elend(ig)*, *verheerend* und *beschissen*. Hier zeigt sich einmal mehr, daß es besser ist, Motivation als ein

kognitives Muster denn als ein bestimmtes Sem zu verstehen. Die intensivierende Interpretation kann dann mit "ein Objekt ist so POS(A), daß es tadelnswert ist" umschrieben werden.¹¹ Aufgrund dieses sehr allgemeinen metonymischen Musters kommt eine Vielzahl negativer Bewertungsadjektiv als Intensivierer in Frage. Der Effekt dieser Metonymien entspricht dem allgemeinen Muster der Bereichseinschränkung, wobei es unerheblich ist, ob es sich um einen offenen End- oder einen Komplementär- bzw. Restbereich handelt:



Eine Spezifikation des Musters NEGATIVE WIRKUNG STEHT FÜR GRAD besteht darin, daß eine Eigenschaft als etwas Furchterregendes, Schreckliches klassifiziert wird. Nach diesem Muster funktioniert eine große und wichtige Gruppe um Operatoren wie *schrecklich*, *furchtbar*, *entsetzlich*, *erschreckend*, *ungeheuer* und *unheimlich*. Wenn wir darüber hinaus in einer ersten Annäherung die Operanden von *furchtbar* (5a), *schrecklich* (5b) und *ungeheuer* (5c) mit den Operanden von *gräßlich* (5d), *greulich* (5e) oder *grauenhaft* (5f) vergleichen, so fällt auf, daß erstere auch mit positiven Bewertungsadjektiven möglich sind, letztere jedoch nicht, jedenfalls nicht, ohne daß es zu einem "clash" zwischen der negativ-expressiven Bedeutung des Operators und der positiven Bedeutung des Operanden kommt, wodurch ein eigener ironischer Effekt geschaffen wird:

- (5) (a) *Das ist furchtbar gut.*
 (b) *Er ist schrecklich nett.*
 (c) *Sie ist ungeheuer schön.*
 (d) *Das ist ?gräßlich gut.*
 (e) *Er ist ?greulich nett.*
 (f) *Sie ist ?grauenhaft schön.*

Dies können wir als ersten Hinweis darauf ansehen, daß die Entwicklung von Intensivierern in zwei Schritten verläuft: Der erste Schritt besteht in der Übernahme eines Adjektivs über seine adverbiale Funktion in die Intensivierungsrolle, wobei die

¹¹ Ausgeprägt ist dieses Muster auch bei der morphologischen Intensivierung: *scheißfreundlich*, *scheißfaul*, *stinklangweilig*, *stinkreich* etc.

wörtliche Bedeutung noch präsent ist. Wenn wir die Vorzeichen der Operanden in (5d) bis (5f) vertauschen, d.h. die positiven Bewertungsadjektive durch negative Bewertungsadjektive ersetzen, fällt uns die rein intensivierende Interpretation der entsprechenden Operatoren sofort wesentlich leichter. Wir können also von einer Affinität zwischen Operatoren und Operanden der gleichen Evaluation ausgehen. Der zweite Schritt besteht dann in der Konventionalisierung der intensivierenden Lesart und einem Verblässen der Negativität der expressiven Bedeutung. Von diesen zwei Entwicklungsschritten haben Adjektive wie *schrecklich*, *furchtbar*, *ungeheuer* beide Schritte, Adjektive wie *gräßlich*, *greulich*, *grauenhaft* aber nur den ersten Schritt vollzogen. Letzteres gilt auch für Adjektive wie *ekelhaft*, *abscheulich*, *widerlich* und die PP *zum Kotzen*, deren intensivierende Verwendung auf das metonymische Muster ERREGUNG VON ABSCHEU STEHT FÜR GRAD zurückgeht: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es Ekel und Abscheu hervorruft". Auch hierbei handelt es sich um eine Spezifikation des Musters NEGATIVE WIRKUNG STEHT FÜR GRAD.

Eine Bereichseinschränkung leistet auch eine Gruppe von Intensivierungsoperatoren, die eigentlich ein Überrascht- oder Erstauntsein bezeichnen: *erstaunlich*, *verblüffend*, *überraschend*, und *stupend*. Mit anderen Worten: "Ein Objekt so POS(A), daß es zum Staunen Anlaß gibt".

Aus der religiösen Sphäre stammen Intensivierer, die eigentlich als Flüche verwendet werden: *verflucht*, *verdammt*, *verflixt*, *vermaledeit* etc.: "Ein Objekt so POS(A), daß man fluchen könnte". Auch diese Gruppe von Operatoren kann unabhängig von der Wertung des Operanden verwendet werden:

- (6) (a) *Das ist verflucht gut.*
- (b) *Das ist verflucht schlecht.*
- (c) *Er ist verdammt nett.*
- (d) *Er ist verdammt unfreundlich.*

Diese Lexeme sind außerdem von besonderem Interesse, weil sie in nicht-intensivierender Verwendungsweise rein expressive Bedeutung haben. D.h. sie dienen allein dem Ausdruck subjektiver, negativer Gefühlswerte und leisten keinen Beitrag zur Proposition des Satzes (vgl. Löbner 2002, 33). In intensivierender Verwendungsweise haben diese "swear words" jedoch sehr wohl eine deskriptive Bedeutung: Auch sie schränken den Geltungsbereich des Operanden ein, steuern gleichzeitig aber auch eine subjektive Bewertung dieses Geltungsbereichs bei. Mit anderen Worten: Als Operatoren haben "swear words" sowohl deskriptive und expressive Bedeutung; sie intensivieren auf expressive Weise. Damit sind "swear

words" als Intensivierer Beispiele für einen Prozeß, den man als Objektivierung bezeichnen könnte.

Wohl einer der größten Gruppe von Intensivierern liegt ein metonymisches Muster zugrunde, das man als NORMABWEICHUNG STEHT FÜR GRAD abkürzen kann. Hierzu zählen Adjektive wie *außerordentlich*, *außergewöhnlich*, *ungewöhnlich*, *unwahrscheinlich*, *ungemein* und *besonders*. Auch für diese Lexeme in GP-Position gilt, daß sie eine Bereichseinschränkung leisten: „Ein Objekt ist so POS(A), daß es von der Norm abweicht“.

Eine Variante dieses metonymische Muster liegt auch den Beispielen in (7) zugrunde. In diesen Fällen wird die Norm als das Maßvolle spezifiziert, das überschritten wird:¹²

- (7) (a) *Wir müssen übermäßig hohe Kosten vermeiden.*
 (b) *Es hat überdurchschnittlich viel geregnet.*

Eine weitere Spezifikation des Musters NORMABWEICHUNG STEHT FÜR GRAD spiegelt sich in Ausdrücken wie *einmalig*, *einzigartig*, *unübertrefflich* und *unvergleichlich* wider, die alle eigentlich eine Singularität ausdrücken:

"Daß etwas 'singulär', einzigartig oder beispiellos ist, besagt zunächst in der Regel, daß es auch außer der Norm ist, wodurch die Ähnlichkeit dieser Klasse mit der [oben genannten, I.K.] angedeutet ist, doch spielt bei 'singulär' noch mit, daß hier kein Vergleich gegeben oder möglich ist." (Biedermann 1969, 152).

Die Paraphrase des metonymischen Musters SINGULÄRER STATUS STEHT FÜR GRAD lautet dementsprechend: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es mit nichts zu vergleichen ist". Diese Operatorengruppe umfaßt laut Biedermann (1969, 153) auch *unsterblich*, das jedoch eine sehr enge Kontextverträglichkeit aufweist: Es scheint nur mit reflexiven Verben wie *sich blamieren* und *sich verlieben* möglich zu sein.

Eine andere Spezifikation der Normabweichung können wir als WUNDERLICHKEIT STEHT FÜR GRAD umschreiben: "ein Objekt ist so POS(A), daß es einen wundert bzw. einem nicht recht begreiflich ist". Neben *seltsam* gehören u.a. *eigenartig* und *merkwürdig* zu dieser Operatorengruppe.

Eine besondere Form der Normabweichung ist außerdem der Wahnsinn als anormaler Geisteszustand: "Ein Objekt ist so POS(A), daß man den Verstand

¹² Der erste Schritt besteht hier in einer Metapher, nämlich dem nicht-räumlichen Gebrauch von *über*. Siehe dazu auch die morphologischen Intensivierungen mit *über-*: *überglücklich*, *übernervös*, *überängstlich* etc.

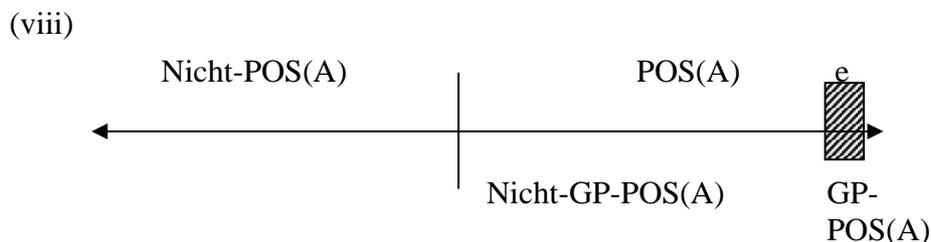
verlieren könnte". Dementsprechend umfaßt diese Gruppe Operatoren wie *wahnsinnig*, *irrsinnig*, *irre*, und *blödsinnig*.¹³

4.2.2 Elativische Bereichsintensivierung

Als Intensivierer können auch positive Bewertungsadjektive wie z.B. *phänomenal*, *super*, *phantastisch* verwendet werden. Das entsprechende metonymische Muster kann wie folgt umschrieben werden: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es lobenswert ist". Für diese Operatoren gilt das Gleiche, was für die negativen Bewertungsadjektive in der GP-Position gesagt wurde, nur unter umgekehrtem Vorzeichen: Sie haben zunächst aufgrund ihrer wörtlichen Bedeutung eine Affinität zu positiven Bewertungsadjektiven:

- (8) (a) *Das war himmlisch gut.*
 (b) *Das war ?himmlisch schlecht.*
 (c) *Das Kleid ist traumhaft schön.*
 (d) *Das Kleid ist ?traumhaft häßlich.*
 (e) *Der Sessel ist wunderbar bequem.*
 (f) *Der Sessel ist ?wunderbar unbequem.*

Operatoren wie *himmlisch*, *traumhaft*, *wunderbar*, *fabelhaft*, *phantastisch* charakterisiert Biedermann (1969, 164) mit dem Motivationssem 'irreal'. Damit wird er ihrem entscheidenden Charakteristikum jedoch nicht gerecht. Es handelt sich nämlich hier um iiA, die eine extrem positive Bewertung ausdrücken und ein Erfahrungsmaximum definieren, was man daran erkennen kann, daß sie nicht weiter steigerbar sind:

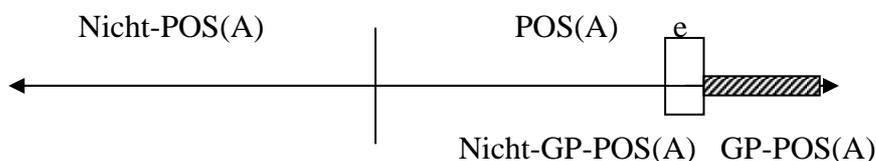


Eine andere Gruppe von Intensivierern weist auf eine Wirkung hin, "die man in der Sprachgeschichte mit Unsagbarkeits- oder Ineffabilitätstopos umschrieb: es fehlen

¹³ Siehe dazu auch *frenetisch* (< frz. *frénétique* 'wahnsinnig'): *ein frenetisch applaudierendes Publikum*.

die sprachlichen oder sinnlichen Möglichkeiten, etwas zu umschreiben oder zu erfassen." (Biedermann 1969, 148). Der zugrundeliegende Metonymie-Typ läßt sich dann folgendermaßen beschreiben: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es weder sprachlich noch sinnlich zu fassen ist". Zu dieser Gruppe gehören u.a. Adjektive wie *unbeschreiblich*, *unglaublich*, *unerhört*, *unsagbar*, *unvorstellbar*, *undenkbar*, *unfaßbar* und *unbegreiflich*. Es sind vor allem diese mit *un-*präfigierten iiA, die das zweite Muster der elativischen Bereichsintensivierung widerspiegeln. Sie drücken nicht einen Extremwert aus, sondern beziehen sich auf einen Abschnitt, der jenseits dieses Extremwertes und damit jenseits der Erfahrung liegt:

(ix)

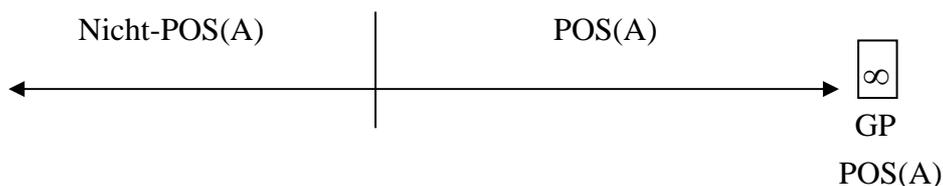


Ferner unterscheidet sich diese Gruppe von den zuvor genannten Bewertungsadjektiven sowie den "swear words" dadurch, daß sie aufgrund ihrer wörtlichen Bedeutung nur deskriptiv intensivieren, also keine subjektive Bewertung des Geltungsbereichs ausdrücken:

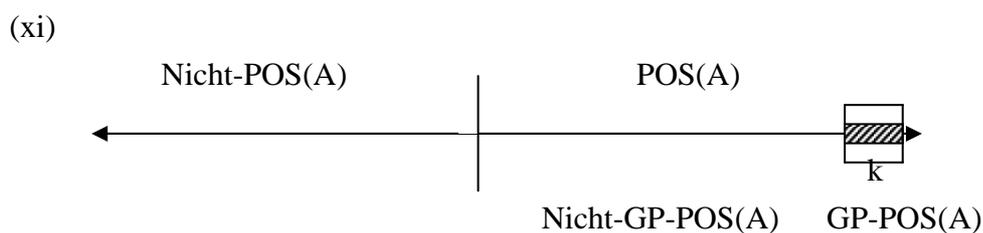
- (9) (a) *Das ist unglaublich schön.*
 (b) *Das ist unglaublich häßlich.*
 (c) *Seine Leistung war unfaßbar gut.*
 (d) *Seine Leistung war unfaßbar schlecht.*

Einen eigenen Typ der elativischen Intensivierung stellt das metonymische Muster NICHT-MESSBARKEIT STEHT FÜR GRAD dar, das die intensivierende Verwendung von *maßlos*, *unmäßig*, *über alle Maßen* etc. motiviert: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es oberhalb des Meßbaren liegt". Die Extremvariante dieses Musters spiegelt sich in der intensivierenden Verwendung von *unendlich* und *endlos* wider: Mit ihnen wird eine Grad ausgedrückt, der oberhalb jeder Skala liegt:

(x)



Und schließlich gibt es noch einen Typ von elativerischer Intensivierung, den wir als TYPISCHER VERTRETER STEHT FÜR GRAD abkürzen können. Dieses metonymische Muster liegt vielen morphologischen Intensivierungen zugrunde und läßt sich mit "so x wie y" umschreiben. In diesen Fällen; wird der Grad der Intensivierung indirekt über einen Vergleichswert erschlossen, wobei Operand und Operator dem gleichen konzeptuellen Bereich angehören: jemand der aalglatt ist, ist so glatt wie ein Aal, und das heißt: äußerst glatt. Weitere Beispiele für dieses Muster sind *eiskalt*, *spiegelglatt*, *bettelarm*, *leichenblaß*, *spindeldürr*, *todsicher*, *steinhart*, *kristallklar*, *staubtrocken*, *riesengroß* etc. Der Effekt ist ebenfalls ein Erfahrungsmaximum auf einem eigentlich offenen Endbereich:



Über Analogiebildung werden einige Operatoren auch mit anderen Operanden möglich; so geschehen bei *sau-* (*saudreckig*, *saudumm*, *saugut*, *sauhell* etc.). Diese Operatoren entstammen dabei einem Bereich der Sprache, den man auch als "bad language" bezeichnet und die eigentlich der Bezeichnung von Tieren dienen, auf den Menschen angewandt aber zu Schimpfwörtern werden (vgl. Andersson & Trudgill 1990, 15). Andere Operatoren stammen aus dem religiösen, vor allem dem christlichen Bereich und werden eigentlich zur Charakterisierung von Gottlosem verwendet, wie z.B. *höllisch*, *teuflich*, *sündhaft*. Sie sind allesamt dadurch gekennzeichnet, daß sie eine expressive Bedeutungskomponente aufweisen und eine emotionale Markiertheit ausdrücken (siehe Kapitel 3.1).

Und schließlich lassen sich noch zwei weitere metonymische Muster eruieren, wenn wir die Bereichsbeschränkung verlassen und uns der Bereichspräzisierung zuwenden.

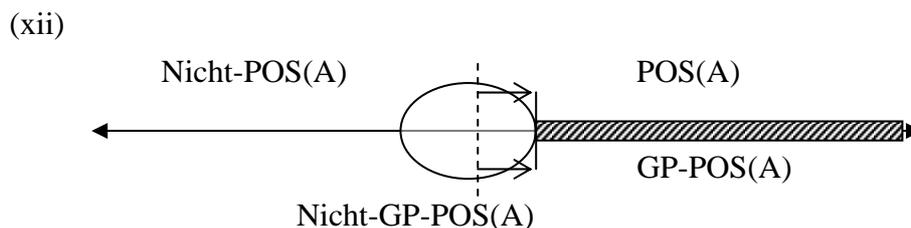
4.2.3 Bereichspräzisierung

Im ersten Fall handelt es sich um die sogenannten Beteuerungs- oder Modaladjektive wie z.B. *wahrlich*, *wirklich*, *tatsächlich* und *echt*, die zur bloßen Bekräftigung einer Äußerung verwendet werden, d.h. sie drücken die Einstellung des Sprechers zu einem Sachverhalt aus und ihre Bedeutung liegt somit nicht auf der propositionalen, sondern auf der epistemischen Ebene. Ihre intensivierende Funktion können wir

folgendermaßen umschreiben: "ein Objekt ist so POS(A), daß an dieser Tatsache nicht der geringste Zweifel bestehen kann". Die Kurzform dieses Musters lautet dementsprechend: BETEUERUNG STEHT FÜR GRAD. Auch in diesen Fällen kommt es zu einer metonymischen Bedeutungsverschiebung: Z.B. wird *wirklich* in der AP *wirklich gut* nicht im Sinne von 'nicht unreal', sondern eben im Sinne von 'sehr' interpretiert.¹⁴

Im zweiten Fall geht es um Normerfüllungsadjektive wie *ordentlich*, *richtig*, *regelmäßig* etc., die in der GP-Position ebenfalls als Präzisierer operieren. Wir können dieses Muster folgendermaßen paraphrasieren: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es einer nicht näher spezifizierten Norm entspricht". Kurz: NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD. Das Besondere an dieser Gruppe ist, daß Operatoren wie *ziemlich* und *recht* auch zur Abschwächung verwendet werden können, nämlich dann, wenn sich ihr Operand auf einen Skalenendpunkt bezieht (siehe Kapitel 3.4.1).

Das den beiden metonymischen Prozessen BETEUERUNG / NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD entsprechende Intensivierungsmuster habe ich im vorherigen Kapitel dadurch charakterisiert, daß die Grenze des Operanden verschoben, d.h. aus der Grauzone um den Umschlagpunkt herausgeschoben wird:



4.2.4 Fazit

Als Fazit können wir festhalten, daß die metonymischen Muster der Intensivierung sich vor allem an Emotionen und Normen orientieren, wobei der Zusammenhang zwischen dem Emotions- und dem Normbereich offensichtlich ist, denn alles, was starke Gefühlsregungen auslöst, ist im weitesten Sinne normabweichend: der Norm Entsprechendes würde erst gar keine Emotionen auslösen.

Zum Abschluß darf jedoch nicht unterschlagen werden, daß sich die genuinen Gradadverbien *überaus* und *sehr* auf den ersten Blick keinem der bisher beschriebenen kognitiven Muster zuordnen läßt. Dies liegt daran, daß ihre Herkunftsbereiche heute quasi im historischen Dunkeln liegen. Aufgrund ihrer

¹⁴ Biedermann (1969, 196) nennt außerdem *natürlich*, *eindeutig*, *fraglos*, *zweifellos*, *zweifelsohne* und *ernsthaft* in diesem Zusammenhang.

völligen Desemantisierung ist nicht mehr zu entscheiden, auf welchen der genannten Prozesse die intensivierende Verwendungsweise zurückgeht. Weitere Lexeme, die sich nicht ohne weiteres den zuvor genannten Mustern zuordnen lassen, sind die sogenannten Approximativa, bei denen es sich ebenfalls um genuine Intensivierungsoperatoren handelt, die immer eine Fremdskala brauchen. Aus diesem Grund werde ich im folgenden, empirischen Teil der Untersuchung auch diachronische Aspekte berücksichtigen.

Im folgenden Kapitel möchte ich zunächst überprüfen, wann und wie die in Kapitel 4.1 herausgearbeiteten metaphorischen Muster lexikalisiert sind. Die Daten für das 17. Jahrhundert liefert der *Simplicissimus* von Grimmelshausen, Korpus für das 19. Jahrhundert ist Goethes *Dichtung und Wahrheit*, und die Belege für den heutigen Sprachgebrauch sind dem *Mannheimer Korpus geschriebener Sprache* entnommen.

Empirie I: Metaphorische Muster

Bei der metaphorischen Intensivierung habe ich verschiedene Herkunftsbereiche bzw. Differenzskalen unterschieden, die auf spezifische Skalen projiziert werden. Dazu zählen HÖHE, TIEFE, GRÖSSE sowie die Bereiche UMFANG, ENTFERNUNG, GEWICHT, KRAFT und QUANTITÄT. In diesem Kapitel soll auf der Grundlage unterschiedlicher Korpora überprüft werden, wann und wie diese Muster lexikalisiert sind. Für das 17. Jahrhundert liefert der *Simplicissimus* das Belegmaterial, für das 19. Jahrhundert *Dichtung und Wahrheit* und für den heutigen Sprachgebrauch das *Mannheimer Korpus geschriebener Sprache*. Um überprüfen zu können, ob Muster, für die es in den beiden historischen Korpora keine Belege gibt, auch wirklich zur damaligen Zeit nicht etabliert waren, werde ich außerdem auf die gängigen Wörterbücher wie "Das Deutsche Wörterbuch" von Hermann Paul (im Weiteren als Paul abgekürzt) und das "Deutsche Wörterbuch" der Gebrüder Grimm (im Weiteren nur kurz DWb genannt) zurückgreifen. Beginnen wir mit der vertikalen räumlichen Dimension der Höhe.

5.1 Intensität als Höhe

Lexikalisiert ist dieses Muster der metaphorischen Intensivierung im heutigen Sprachgebrauch durch *hoch* und *höchst*. *Hoch* schränkt den Abschnitt einer Komplementärskala ein und legt einen unteren Kontrastwert fest:

- (1a) Es enthielt **die hoch explosionsgefährliche** Chemikalie Dibutylamin.
(M89/902.04469: Mannheimer Morgen, 18.02.1989, Lokales; Explosionsgefahr durch aufgeplatztes Faß)
- (1b) Dort verfährt man nun schon seit Jahren nach folgendem, **hoch effizienten** Schema: Locke einen Intendanten, ersatzweise darf es auch eine Intendantin sein, an die Elbe.
(M91/101.29969: Mannheimer Morgen, 13.01.1991, Feuilleton; Im Blickpunkt)
- (1c) Ein sehr komplexer, thematisch **hoch interessanter** Abend also, mit dem das in allen Gruppen famos aufspielende Nationaltheater-Orchester hier die Akademie-Saison ausklingen ließ.
(M95/505.00805: Mannheimer Morgen, 31.05.1995, Feuilleton; Der schöne und der wilde Frühling)

Im *Simplicissimus* kommt *hoch* dagegen nur als morphologischer Intensivierer innerhalb eines Kompositums mit adjektivischem Zweitglied vor:¹⁵

- (1d) Nachdem mein Held den Universal-Frieden der ganzen Welt verschafft, wird er die geist- und weltlichen Vorsteher und Häupter der christlichen Völker und unterschiedlichen Kirchen mit einem sehr beweglichen Sermon anreden und ihnen die bisherigen **hochschädlichen** Spaltungen in den Glaubenssachen trefflich zu Gemüt fahren, sie auch durch **hochvernünftige** Gründe und unwidertreibliche Argumenta dahin bringen, daß sie von sich selbst eine allgemeine Vereinigung wünschen (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 5, 225)

Die syntaktische Intensivierung von *hoch* scheint damals auf nicht-adjektivische Operanden beschränkt, eine Verwendungsweise, die es heute nicht mehr gibt:¹⁶

- (1e) Bruder, hast du ein so edel glücklich Leben wie du vorgibst, so mache mich deiner Glückseligkeit auch teilhaftig, sintemal ich eines guten Glücks **hoch vornöten**.« Darauf antwort Olivier: »Bruder sei versichert, daß ich dich so **hoch liebe** als mich selbst (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 16, 354)

In *Dichtung und Wahrheit* erscheint *hoch* ebenfalls selten, nämlich nur an zwei Stellen und jeweils mit einem Partizip als Operand:

- (1f) Nachdem die nunmehr als englisch angesprochenen Gläser unsre Zeche verstärkt hatten, eilten wir nach Karlsruhe getrost und heiter, um uns zutraulich und sorglos in einen neuen Kreis zu begeben. Wir fanden Klopstock daselbst, welcher seine alte sittliche Herrschaft über die ihn so **hoch verehrenden** Schüler gar anständig ausübte, dem ich denn auch mich gern unterwarf, (...).
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 130:12-18)
- (1g) (...) Physiognomisten, und mußte deshalb genau aufpassen, um sich den Forderungen seines Meisters anzunähern; der talentreiche Bauernknaube fühlte die ganze Verpflichtung, die er einem geistlichen Herrn aus der so **hoch privilegierten** Stadt schuldig war, und besorgte sein Geschäft aufs beste.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 136:30-34)

In dem intensivierenden Gebrauch von *höchst*, der Elativform zu *hoch*, spiegelt sich die metaphorische Projektion eines Erfahrungsmaximums auf eine spezifische Skala wider, d.h. es wird ein faktisches, aber kein notwendiges Maximum definiert:

¹⁵ Die Seitenangaben folgen der Ausgabe des *Simplicissimus* von 1997, erschienen im Deutschen Taschenbuchverlag.

¹⁶ Im *Simplicissimus* findet sich außerdem *höchlich* in der GP-Position vor einem Verb: "Gleichwie mich nun so vielerlei unglückliche Zufall **höchlich betrübten**, also nahm es andernteils mein Weibchen nur auf die leichte Achsel, ja sie trillerte mich noch dazu Tag und Nacht wegen des schönen Funds, der mir vor die Tür geleet, (...)." (*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 9, 420).

- (2a) Es wäre **höchst peinlich** für die Bundesregierung, wenn sich herausstellen würde, daß die amerikanischen Hinweise auf deutsche Lieferanten der ominösen libyschen Chemie(waffen)fabrik zutreffend gewesen sind.
(M89/901.01134: Mannheimer Morgen, 12.01.1989, Politik; Etwas dran)
- (2b) Wie er sich **höchst gelenkig** zurückbeugte und unter einer mit Messern bestückten, nur wenige Zentimeter über dem Boden schwebenden Stange hindurchschlängelte - das ließ den Atem der Zuschauer stocken.
(M89/901.02629: Mannheimer Morgen, 23.01.1989, Lokales; Überlastbedingungen auf der ...)
- (2c) Ein Krimi mit dann einem **höchst überraschenden** Schluß.
(M89/903.09322: Mannheimer Morgen, 25.03.1989, Kultur; SHERLOCK HOLMES und sein Freund Dr. ...)

Für *höchst* finden sich folgende Belege im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit*, wobei es in letzterem Text mit 136 Belegstellen nach *sehr* der frequenteste Intensivierer ist:

- (2d) Welcher wollte den nicht preisen, der die Buchstaben zuerst erfunden? ja wer wollte nicht vielmehr den über alle Künstler erheben, welcher die edle und der ganzen Welt **höchst nutzbare** Kunst der Buchdruckerei erfunden? Ist Ceres, weil sie den Ackerbau und das Mühlwerk erfunden haben soll, für eine Göttin gehalten worden, warum sollte dann unbillig sein, wenn man andern, ihren Qualitäten gemäß, ihr Lob mit Ehrentiteln berührt?
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 10, 127)
- (2e) Überdas hätten **höchstgedachte** Fürsten etliche Lägeln voll Forellen in den See setzen lassen, die seien aber alle, ehe als in einer Stund, in ihrer Gegenwart abgestanden und zum Auslauf des Sees hinausgeflossen, ohnangesehen das Wasser, so unter dem Gebirg, darauf der See liege, durch das Tal (so von dem See den Namen habe) hinfließt, von Natur solche Fisch hervorbringe, da doch der Auslauf des Sees in selbig Wasser sich ergieße.
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 10, 424)
- (2f) Wir verschafften uns Eintritt in das große, **höchst einfache** Sessionszimmer des Rates. Bis auf eine gewisse Höhe getäfelt, waren übrigens die Wände so wie die Wölbung weiß, und das Ganze ohne Spur von Malerei oder irgend einem Bildwerk.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 19:27-31)
- (2g) Ich ließ sie nicht aus den Augen, und daß ich meinen Plan nicht ohne Bezug auf sie gedacht und ausgesprochen, kann man sich leicht denken, und die Neigung zu ihr gab dem, was ich sagte, einen Anschein von Wahrheit und Möglichkeit, daß ich mich selbst einen Augenblick täuschte, mich so abgesondert und hilflos dachte, wie mein Märchen mich voraussetzte, und mich dabei in der Aussicht, sie zu besitzen, **höchst glücklich** fühlte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 174:39-175:7)
- (2h) Mein erst hartnäckiger Fleiß im Nachschreiben wurde nach und nach gelähmt, indem ich es **höchst langweilig** fand, dasjenige nochmals aufzuzeichnen, was ich bei meinem Vater, teils fragend, teils antwortend, oft genug wiederholt hatte, um es für immer im Gedächtnis zu behalten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 248:16-21)

- (2i) Dergleichen Vordeutungen durch ein unzeitig, ja unschicklich ausgesprochenes Wort standen bei den Alten schon in Ansehen, und es bleibt **höchst merkwürdig**, daß die Formen des Glaubens und Aberglaubens bei allen Völkern und zu allen Zeiten immer dieselben geblieben sind.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 97:3-7)

Weitere Elativformen aus dem konzeptuellen Bereich HÖHE sind *auf's Höchste* und *im höchsten Grade*:

- (3a) Unsere Lehrer behandelten uns oft sehr unfreundlich und ungeschickt mit Schlägen und Püffen, gegen die wir uns um so mehr verhärteten, als Widersetzlichkeit oder Gegenwirkung **aufs höchste verpönt** war.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 66:7-11)
- (3b) Lessing traf zu einer Zeit ein, wo wir, ich weiß nicht was, im Kopf hatten: es beliebte uns, ihm nirgends zu Gefallen zu gehen, ja die Orte, wo er hinkam, zu vermeiden, wahrscheinlich weil wir uns zu gut dünkten, von ferne zu stehen, und keinen Anspruch machen konnten, in ein höheres Verhältnis mit ihm zu gelangen. Diese augenblickliche Albernheit, die aber bei einer anmaßlichen und grillenhaften Jugend nichts Seltenes ist, bestrafte sich freilich in der Folge, indem ich diesen so vorzüglichen und von mir **aufs höchste geschätzten** Mann niemals mit Augen gesehen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 327:33-328:4)
- (3c) An diesen kleinen Aufsätzen, welche, sämtlich in einem Sinne verfaßt, ein wahrhaft Ganzes ausmachen, ist die innigste Kenntnis des bürgerlichen Wesens **im höchsten Grade merkwürdig** und **rühmenswert**.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 596:24-27)
- (3d) Ein entschiedenes Talent, begabt mit Sinnlichkeit, Einbildungskraft, Gedächtnis, Gabe des Fassens und Vergegenwärtigens, **fruchtbar im höchsten Grade**, rhythmisch bequem, geistreich, witzig und dabei vielfach unterrichtet; genug, er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites Leben durch Poesie hervorzubringen, und zwar in dem gemeinen wirklichen Leben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 264:30-36)

Darüber hinaus findet sich im *Simplicissimus* ein Beleg für die Elativform *zum höchsten*, jedoch mit einem Verb als Operand:

- (4) Diese kamen bald wieder und brachten einen großen Überfluß von allerhand Früchten, als Zitronen, Pomeranzen, Kokos, Bonanes, Batates, und was uns **zum höchsten erfreute**, auch die Zeitung mit sich, daß trefflich gut Trinkwasser auf der Insel zu bekommen; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 24, 590)

Die Vielzahl der historischen Beispiele zeigt, daß das metaphorische Muster INTENSITÄT ALS HÖHE längst konventionalisiert ist.

5.2 Intensität als Tiefe

Wie ich in Kapitel 4.1.1 gezeigt habe, betreffen *hoch* und *tief* als Intensivierungsoperatoren unterschiedliche Dimensionen, d.h. auch das räumliche Konzept der TIEFE wird als Herkunftsbereich für eine Bereichseinschränkung mit Kontrast nach unten genutzt. In erster Linie spiegelt sich das Muster INTENSITÄT ALS TIEFE in der intensivierenden Verwendung von *tief* wider, wofür sich jedoch in den beiden historischen Korpora keinerlei Belege finden:

- (5a) ein ganz großes , **tief beeindruckendes** Stück Neuer (nein : eben nicht nur Neuer) Musik am Rande des Unsagbaren , des Verschwiegenen.
(H85/KM2.13519, Mannheimer Morgen (1985, Kultur), 06.12.85, S. 54, Die Zeit der Provokationen ist vorbei)
- (5b) alles sehr deutsch , **tief norddeutsch** , heimattreu mecklenburgisch.
(H85/KZ1.16349, Die ZEIT (1985, Kultur), 29.03.85, S. LB, Sonne, See und Sozialismus (S.9))
- (5c) ohne daß ein öffentlicher Notstand sichtbar in Erscheinung tritt , werden die Amerikaner kaum für höhere Steuern und den Abbau von Sozialleistungen eintreten - erst recht nicht , wenn eine anscheinend wohlhabende , in Wahrheit aber **tief verschuldete** Mehrheit aus der Mißwirtschaft Nutzen zieht.
(H85/KZ2.30804, Die ZEIT (1985, Kultur), 04.10.85, S. 67, Die Politik der Neokonservativen führt in die Irre)
- (5d) daß er den **tief seriösen** internationalen Heinrich-Schütz-Jubiläums-Kongreß und Gedenk-Kongreß im Dresdner Rathaus auf seine unkonventionelle Weise beleben und belustigen durfte, hängt mit einem Fund zusammen.
(H85/KZ2.30858, Die ZEIT (1985, Kultur), 18.10.85, S. 62, Geheimer Kunst-Sport)
- (5e) obwohl dies von jeher das Prinzip der Israelis war , ist die Regierung Reagan **tief verärgert** über Israel , weil sich die Regierung in Jerusalem weigert , jetzt unter Druck die geplante Entlassung der über 700 schiitischen Gefangenen zu beschleunigen.
(H85/QZ1.17150, Die ZEIT (1985, Politik), 21.06.85, S. 02, Und wieder muß Amerika bangen)
- (5f) die Frage ist nur , ob das , was hier als höchste Stufe der Entwicklung verstanden wird , das "Versöhnungsdrama" , wirklich von dem uralten Mann , der das Stück in der " Endzeit" ("Agonie") Athens verfaßt hat , so geplant worden ist und nicht vielmehr als eine **tief pessimistische** Retrospektive auf das, was die Polis einst war und hätte werden können , aber niemals geworden ist , also ein schmerzlicher (freilich wundervoller) Abgesang.
(H85/OZ2.30492, Die ZEIT (1985, Sonstiges), 08.11.85, S. LB, Tragödien (S.11))

Zu diesem Muster gehört außerdem die Elativform *zutiefst*, für die es ebenfalls nur neuere Belege gibt:

- (6a) ein kleines Mädchen war nach der Scheidung seiner Eltern **zutiefst verunsichert** und in seiner psychischen Entwicklung behindert.
(H85/FM1.10195, Mannheimer Morgen (1985, Verwaltung - Behörde), 26.01.85, S. 84, Namensänderung)
- (6b) dieses Reden und Schreiben über (seine) Kunst war ihm **zutiefst suspekt**.
(H85/KZ2.30712, Die ZEIT (1985, Kultur), 13.12.85, S. 51, Verschattete Gegenwart)
- (6c) doch letztlich erlahmten die Kräfte dieser hoch begabten , ehrgeizigen , von ihrer Genialität zutiefst überzeugten Frau , die in ihren anklagenden , traurigen Gedichten eine so starke , manchmal auch zynische Sprache spricht : .
(H85/OM1.10506, Mannheimer Morgen (1985, Sonstiges), 02.02.85, S. 72, Gefühlsaufruhr und Anklage)
- (6d) Bataille verdächtigt die " Herrschaft der Vernunft " seit Aufklärung und Industrialismus, sich **zutiefst " unvernünftig "** zu gebärden , weil sie auf einer Mesalliance mit der Macht beruht.
(H85/QZ1.16736, Die ZEIT (1985, Politik), 12.04.85, S. 44, Wider den Verstandes-Dünkel)
- (6e) es ist schon schlimm genug , daß sich die Sowjetunion durch Helmut Kohls Vergleich von Goebbels und Gorbatschow "**zutiefst beleidigt**" fühlen mußte.
(H86/QZ4.51588, ZEIT (1986, Politik), 21.11.86, S. 01, Als ein Volk ohne Schatten?)
- (6f) wer dies behauptet - ohne es konkret belegen zu können - schürt ohne Grund die Angst der Menschen , erzeugt Existenzsorgen und argumentiert **zutiefst unaufrichtig**.
(H86/UZ4.51403, ZEIT (1986, Umwelt), 12.09.86, S. 25, "Atomenergie überfordert die Menschen")

Und schließlich muß an dieser Stelle auch das Kompositum *abgrundtief* ("so tief wie ein Abgrund": TYPISCHER VERTRETER STEHT FÜR GRAD-Metonymie) erwähnt werden, für das sich ebenfalls nur Belege im *Mannheimer Korpus* finden:

- (7a) Absurd, lächerlich und **abgrundtief traurig**, fröhlich und grausam ist diese bannende Versuchsanordnung über die Liebe.
(M97/712.08336 Mannheimer Morgen, 29.12.1997, Feuilleton; Wenn Frauen zu sehr lieben)
- (7b) Nicht nur daß dieses Bild im weiteren Verlauf in diversen Variationen Verwendung findet, auch seine schiefe Handhabung weist darauf hin, daß Sorrentino im Gegensatz zu Lamont sich mit den gleichen Zaunpfahl-Erklärungen ernsthaft kaum zufriedengegeben hätte: "Vielleicht spielt Gott oder das Schicksal mit uns wie wir mit den Teilen eines Puzzles, schiebt uns hin und her, versucht uns einzupassen, wo wir nicht hingehören, läßt uns auf den Teppich fallen." Wie nun, wenn wir - als hämische Beobachter - gar nicht Lamont als sich hoffnungslos überschätzenden Autor vorgeführt bekommen, dem seine eigenen Schöpfungen den Faden aus der Hand nehmen, sondern vor allem eine Inszenierung des schlechten Geschmacks erleben - und der muß so **abgrundtief dilettantisch** daherkommen, daß wir nur noch bewundern können, wie gut das Schlechte geschrieben ist.
(R97/MÄR.21284 Frankfurter Rundschau, 019.03.1997, S. 4, Ressort: N; .)

- (7c) Das wüste Gebläse der Musiker und die **abgrundtief harmlosen** Scherze des Bauchredner-Conferenciers wurden nur noch übertroffen von der Cheerleader-Truppe, einer Handvoll etwas zu jung geratener Damen.
(R97/JUL.53345 Frankfurter Rundschau, 09.07.1997, S. 23, Ressort: N; Matthias Beltz beendet mit einer karnevalistischen "Montagabendgesellschaft" die TAT- Saison)
- (7d) Jody genießt mehrere Väter außer ihren leiblichen, **abgrundtief biederem** Daddy.
(R98/NOV.92614 Frankfurter Rundschau, 018.11.1998, S. 4, Ressort: N; Man(n) hat's nicht leicht, meint Norma Klein)
- (7e) Ich war **abgrundtief schüchtern**.
(R99/FEB.10449 Frankfurter Rundschau, 08.02.1999, S. 7, Ressort: N; Renate Künast über den Sinn für Quoten, über Kungelrunden unter Powerfrauen und Wodkatrinken in der russischen Botschaft)
- (7f) Immer wieder geht Graham F. Valentine stolzen Schrittes zum Rednerpult, putzt die Schuhe auf dem Läufer, schaut uns **abgrundtief bedeutsam** an und verliert irgendwas.
(A98/FEB.08923 St. Galler Tagblatt, 06.02.1998, S. *, Ressort: TB-KUL; Sugus, Koffer und Lieder)

Im Gegensatz zu *tief*, das den Geltungsbereich des Operanden einschränkt, leisten *zutiefst* und *abgrundtief* wiederum eine elativische Bereichsintensivierung, d.h. sie setzen ein Erfahrungsmaximum auf einen offenen Skalenabschnitt.

5.3 Intensität als Größe

Ein weiterer Herkunftsbereich zur Neustrukturierung spezifischer Skalen ist der der GRÖSSE, was sich in der intensivierenden Verwendung des Dimensionsadjektivs *groß* und in dem intensivierenden Gebrauch von iiA wie *riesig*, *gigantisch* und *kolossal* widerspiegelt. Auch diese dienen der elativischen Bereichsintensivierung, indem sie ein Erfahrungsmaximum definieren. Für *riesig* finden sich u.a. folgende Belege aus dem *Mannheimer Korpus*:

- (8a) Zum Reifeiern in den ersten Mai hatten sich die Pfadfinder aus den Bezirken Rheinhessen, Offenbach und Bergstraße etwas ganz besonderes ausgedacht: Als Hexen verkleidet tanzten sie um das Walpurgis-Feuer und hatten dabei **riesig viel** Spaß.
(M00/005.20265 Mannheimer Morgen, 16.05.2000, Lokales; Walpurgisnacht am Lagerfeuer begrüßt)
- (8b) Die Wilhelm-Busch-Schule ist **riesig stolz** auf Engin Karasu von der Klasse 9 a, der den ersten Preis beim 42. Schülerwettbewerb des Landtages von Baden-Württemberg errungen hat. (M00/007.37535 Mannheimer Morgen, 14.07.2000, Lokales; Aus der Schule geplaudert)

- (8c) "du , ich finde unser Abenteuer **riesig aufregend**".
(MK2/TUM.00000 Uhl, Y.: Um Mitternacht im blauen Schloß - Trivialroman - Bergisch-Gladbach: Bastei-Verlag, o. J., Nr. der Reihe: 292, S. 6)
- (8d) "Ich hätte es gerne ein bißchen kürzer gemacht", sagte die glückliche Siegerin später erschöpft: "Ich bin **riesig erleichtert**".
(R97/MAI.40907 Frankfurter Rundschau, 030.05.1997, S. 19, Ressort: N; Meike Babel obenauf: Unglaubliches Comeback)
- (8e) Nicht nur, daß sie ständig ihr Wissen erweitert, indem sie regelmäßig im Herbarium des Forschungsinstituts Senckenberg getrocknete Kräuter auf Bögen klebt ("da gibt es Kräuter aus Polen oder Japan - **riesig interessant**") oder selbst an Führungen und Vorträgen teilnimmt. (R98/JUL.59051 Frankfurter Rundschau, 024.07.1998, S. 20, Ressort: N; Annemarie Bähr: Botanik-Führungen für Senioren)
- (8f) So spannt Fosnes Hansen den Bogen seines Romans **riesig weit**.
(E99/OKT.26847 Züricher Tagesanzeiger, 12.10.1999, S. 62, Ressort: Kultur; Mit Grossvater im Sarg liegen und fabulieren)

Ein anderes *iiA*, das heute intensivierend verwendet wird, ist *gigantisch*:

- (9a) "Einfach **gigantisch gut**, das alles einmal mitzubekommen", so sprach eine Schülerin es aus, was sie im Theater erlebt hatte.
(M98/812.95613 Mannheimer Morgen, 21.12.1998, Lokales; Sie wollen alles über Lohengrin lernen)
- (9b) Mit einer gigantischen Eröffnungsfeier ist das **gigantisch teure** Olympiastadion in Sydney eingeweiht worden.
(M99/903.15337 Mannheimer Morgen, 08.03.1999, Sport)
- (9c) "Mörfelden-Walldorf ist **gigantisch umweltfreundlich**" Mörfelden-Walldorfs Bürgermeister Bernhard Brehl meint, die Stadt habe schon einiges im Sinne der lokalen Agenda 21 erreicht, die 1992 auf dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro beschlossen wurde (FR vom 22. Juli): Seit dem großem Kampf gegen die Startbahn West hat die Stadt Mörfelden-Walldorf beispielhaft vielfältige Umweltprojekte auf den Weg gebracht und in der Planung. (R97/JUL.59513 Frankfurter Rundschau, 029.07.1997, S. 6, Ressort: N; "Mörfelden-Walldorf ist)
- (9d) In der verbleibenden Zeit will Ehrmantraut ("Das Leben ist zu kostbar") "**gigantisch viel** erreichen, dafür setze ich mich voll ein".
(R98/AUG.62959 Frankfurter Rundschau, 07.08.1998, S. 17, Ressort: N; "In fünf Jahren mache ich was anderes" / Heller und Lämmerhirt denken über Zukunft nach)
- (9e) In diesem Land soll ein Mahnmal entstehen, das an die Verbrechen der Deutschen gegen die europäischen Juden erinnert: "Ein größenwahnsinns großes Monument", findet Biermann - "der Führer aber hätte Freude dran: **gigantisch dumm**." Für Biermann sind "wir Deutschen in Ost und West Denkmal genug".
(R98/AUG.67889 Frankfurter Rundschau, 025.08.1998, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N; Nach langer Debatte über das Holocaust-Mahnmal verabredet Berlins Senatschef mit Kanzler Kohl nun Abwarten)

- (9f) So wirkt auch das Motto der Schau recht passend "Einfach gigantisch - **gigantisch einfach**". Der Vorstandsvorsitzende der Museumsstiftung, Paul Schädler, und der stellvertretende Bezirkstagsvorsitzende Joachim Stöckle sehen damit dokumentiert, "daß das Museum mehr als ein Gedächtnis der Vergangenheit ist".
(M99/903.15319 Mannheimer Morgen, 08.03.1999, Lokales; Gläserner Mann zieht noch immer)

Und schließlich geht auch die intensivierende Verwendung von *kolossal* auf dieses metaphorische Muster zurück:

- (10a) Ball befindet: "Die Betroffenen sind **kolossal verunsichert**." Pfarrer Hans Blitt ergänzt, noch nie habe es so viele "Acht-Tage-Fristen" nach Eintritt des Todes gegeben wie jetzt.
(M96/603.14267: Mannheimer Morgen, 28.03.1996, Lokales; Erneut Kontroverse um Bestattungsordnung)
- (10b) Der frisch gekürte Nobelpreisträger Thomas Mann betritt die Adlon-Szene und notiert für die Nachwelt, Berlin sei "eine etwas barbarische, aber **kolossal lebendige** Stadt".
(R97/MAI.39497 Frankfurter Rundschau, 024.05.1997, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N; Das neue "Hotel Adlon" soll an die gute, alte Zeit anknüpfen und der Hauptstadt Berlin wieder Flair vermitteln)
- (10c) "Wir haben meistens **kolossal gut** abgeschnitten".
(R97/JUN.44796 Frankfurter Rundschau, 010.06.1997, S. 3, Ressort: N; 50 Teams aus der gesamten Republik und aus Kroatien maßen beim internationalen)
- (10d) Dies wieder rückgängig zu machen sei "**kolossal schwer**" und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen möglich, erläutert Dieter Kramm vom zuständigen Langener Forstamt.
(R98/MAI.42077 Frankfurter Rundschau, 027.05.1998, S. 3, Ressort: N; Schutz für eine riesige Waldfläche bei Neu-Isenburg)
- (10e) Latours mit dramatischem Pathos vorgetragenes Ergebnis, daß "Platon nicht am Idealismus, sondern am Soziologismus, an einem ‚Erniedrigungsphantasma‘ kranke, ist freilich wieder einmal **kolossal originell**, aber eben nur Ergebnis eines schlampigen und gewaltsamen Umgangs mit dem Text.
(R99/FEB.10685 Frankfurter Rundschau, 09.02.1999, S. 8, Ressort: N; Im Gegner den Kopf achten, der Verstand hat und etwas Triftiges vorbringen will)
- (10f) «Er spielt eine **kolossal wichtige** Rolle in der russischen Geschichte, und die Menschen haben grössten Respekt vor ihm, aber in dieser Zeit steht Solschenizyn nicht mehr im Rampenlicht», sagte die stellvertretende Chefredakteurin der «Literaturnaja Gaseta», Alla Latynina, einem Zeitungsbericht zufolge.
(A98/JUN.459982 St. Galler Tagblatt, 11.06.1998, S. *, Ressort: TB-KUL; buch)

In den historischen Korpora finden sich für dieses Muster keine Belegstellen, was darauf hindeutet, daß die elativische Bereichsintensivierung mittels iiA der Größenskala erst in neuerer Zeit konventionalisiert wurde.

5.4. Intensität als Umfang

Neben einer festen Wendung wie *dicke satt sein*, wobei *dicke* eine Präzisierung des Skalenendpunktadjektivs *satt* leistet, spiegelt sich dieses Muster in erster Linie in der intensivierenden Verwendung des iiA *massiv* wider, dessen Bedeutung der Duden (1993, 2213) mit 'sehr groß (in seinem Umfang)' umschreibt. Im *Mannheimer Korpus* finden sich dafür u.a. folgende Belege:

- (11a) Eine Hausdurchsuchung durch Beamte des Landeskriminalamtes bei dem **massiv belasteten** Ex-Manager, die Beschlagnahme etlicher Aktenordner und die vorläufige Festnahme waren die Folge. (M91/106.23342: Mannheimer Morgen, 21.06.1991, Politik; Anklage im Nukem-Prozeß)

- (11b) Eltern würden meist ein brutales und **massiv gewalttätiges** Verhalten leugnen, sagte der Frankfurter Rechtsmediziner Hans Jürgen Bratzke.
(M94/410.03665: Mannheimer Morgen, 10.10.1994, Politik; Kinder mehr vor)

- (11c) Er habe sich von tatsächlichen Geschäftspartnern oder eigens dafür gegründeten Scheinfirmen **massiv überhöhte** Rechnungen ausstellen lassen, hieß es zur Eröffnung des Prozesses vor der 10. Großen Strafkammer.
(M94/411.10068: Mannheimer Morgen, 17.11.1994, Wirtschaft; Prozeß um Betrug bei Kaufhof)

- (11d) Nach der beschlossenen Regelung auf der Grundlage der jeweiligen Listenpreise sei davon auszugehen, daß etwa 200 000 Benutzer von Geschäfts- und Dienstwagen "zum Teil **massiv stärker** belastet werden".
(M95/511.29861: Mannheimer Morgen, 18.11.1995, Wirtschaft; Panne bei Pkw-Besteuerung)

- (11e) Bei einer näherer Betrachtung werde allerdings deutlich, das nicht die Verwaltung an sich so **massiv teurer** geworden sei.
(M97/712.05777 Mannheimer Morgen, 18.12.1997, Lokales; Mehr Aufgaben, mehr finanzieller Aufwand)

- (11f) Deutschland versucht nach Darstellung des italienischen UN-Botschafters Francesco Paolo Fulci mit "**massiv teutonischen**" Methoden, Mitglied des Weltsicherheitsrats zu werden. (M96/604.15511: Mannheimer Morgen, 04.04.1996, Politik; Italien: Deutschland "massiv teutonisch")

Besonders interessant sind die Belege (11d) und (11e), weil sie zeigen, daß *massiv* auch die GP-Position vor einer komparativischen Adjektivform einnehmen kann. Ferner wird zu beobachten sein, was aus dem zur Zeit so häufig positiv-wertend gebrauchten *fett* (*das war eine fette Party*) wird, ob es nämlich auch einmal als Intensivierer fungieren wird. In den historischen Korpora gibt es keine Belege für dieses eingeschränkte metaphorische Muster.

5.5 Intensität als Kraft

Eine weitere Differenzskala der Bereichsintensivierung ordnet die Dimension KRAFT. Lexikalisiert ist dieses Muster u.a. durch die iiA *gewaltig* und *mächtig*. Im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* finden sich folgende Belege für *gewaltig* in der GP-Position:

- (12a) Es kam mich **gewaltig sauer** an, so in Ketten und Banden zu marschieren, so hätt mich auch der Schmalhans trefflich gequält, wenn mir der Secretarius Olivier nicht spendiert hätte, denn ich durfte meine Dukaten, die ich noch bisher davongebraucht hatte, nicht an des Tages Licht kommen lassen,
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 26, 180)
- (12b) Der General Graf von Götz hatte in Westfalen drei feindliche Garnisonen übriggelassen, nämlich zu Dorsten, Lippstadt und Coesfeld, denen war ich **gewaltig molest** [lästig, beschwerlich, I.K.], denn ich lag ihnen mit geringen Parteien bald hier bald dort schier täglich vor den Toren und erhaschte manche gute Beut,
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 30, 195)
- (12c) sondern es war jederzeit Wetter wie es bei den Europäern im Mai und Junio zu sein pflegt, außer daß es ungefähr im Augusto und etwas Zeit zuvor **gewaltig stark** zu regnen und zu wittern pflegt', so wird auch allhier von einem Solstitio zum andern Tag und Nacht nicht wohl über fünf Viertelstund länger oder kürzer als das andermal.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 22, 582)
- (12d) Wir traten in den Hof; das Ganze gefiel mir wohl: denn es hatte gerade das, was man malerisch nennt, und was mich in der niederländischen Kunst so zauberisch angesprochen hatte. Jene Wirkung war **gewaltig sichtbar**, welche die Zeit über alles Menschenwerk ausübt. Haus und Scheune und Stall befanden sich in dem Zustande des Verfalls gerade auf dem Punkte, wo man unschlüssig, zwischen Erhalten und Neuaufrichten zweifelhaft, das eine unterläßt, ohne zu dem andern gelangen zu können.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 431:33-432:2)

Für *mächtig* finden wir in den beiden historischen Korpora folgende Belege:

- (13a) Solchen Aprilengang hätte ich getan, wenn der Hofmeister nicht was anders gefürcht hätte, er hieß mich derowegen den Bettel in die Küche tragen, mit Befehl, die Mägd solltens aufheben und ein Pfeffer drüber machen, welches ich ernstlich ausrichtet, und deswegen von den Schlepensäcken **mächtig agiert** [verspottet, I.K.] worden.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 33, 93)
- (13b) Auch gab ich den Vorschlag, weil es mit Eroberung der Stadt Magdeburg, die wir belagert hielten, so schläferig herging, man sollte ein **mächtig langes** Seil, so dick als ein halbfüderiges Faß verfertigen,
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 21, 163)

- (13c) Leugnen will ich jedoch nicht, daß sich eine gewisse Schelmerei mit einmischte: denn ich hatte bemerkt, daß, wenn ich einen halbbeschatteten alten Stamm, an dessen **mächtig gekrümmte** Wurzeln sich wohlbeleuchtete Farrenkräuter anschmiegen, von blinkenden Graslichtern begleitet, mir zu einem qualreichen Studium ausgesucht hatte, mein Freund, der aus Erfahrung wußte, daß unter einer Stunde da nicht loszukommen sei, sich gewöhnlich entschloß, mit einem Buche ein anderes gefälliges Plätzchen zu suchen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 224:36-225:5)
- (13d) Lessing, der, im Gegensatz von Klopstock und Gleim, die persönliche Würde gern wegwarf, weil er sich zutraute, sie jeden Augenblick wieder ergreifen und aufnehmen zu können, gefiel sich in einem zerstreuten Wirtshaus- und Weltleben, da er gegen sein **mächtig arbeitendes** Innere stets ein gewaltiges Gegengewicht brauchte, und so hatte er sich auch in das Gefolge des Generals Tauentzien begeben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 281:21-28)

Zu diesem metaphorischen Muster gehört auch *kräftig*: "früher in allgemeinerem Sinne zur Verstärkung eines jeden Begriffs, wie heute noch *groß*, *stark*, *gewaltig*, *ungeheuer*, daher auch von üblen Dingen." (DWb 11, 1949). Im *Simplicissimus* finden sich dafür jedoch keine Belege und auch in *Dichtung und Wahrheit* läßt nur eine Stelle die Interpretation als Intensivierungsoperator zu:

- (14a) Den Katechismus, eine Paraphrase desselben, die Heilsordnung wußte ich an den Fingern herzuerzählen, von den **kräftig beweisenden** biblischen Sprüchen fehlte mir keiner; aber von alledem erntete ich keine Frucht; denn als man mir versicherte, daß der brave alte Mann seine Hauptprüfung nach einer alten Formel einrichte, so verlor ich alle Lust und Liebe zur Sache, ließ mich die letzten acht Tage in allerlei Zerstreungen ein, legte die von einem älteren Freund erborgten, dem Geistlichen abgewonnenen Blätter in meinen Hut und las gemüt- und sinnlos alles dasjenige her, was ich mit Gemüt und Überzeugung wohl zu äußern gewußt hätte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 292:26-37)

Obwohl obiges Zitat aus dem DWb einen Schwund der intensivierenden Verwendungsweise von *kräftig* nahelegt, belegen folgende Stellen aus dem *Mannheimer Korpus* den heutigen Gebrauch als adjektivischer Gradspezifizierer, wobei *kräftig* auch die Stelle vor dem Komparativ einnehmen kann, wie die Belege (14d) und (14e) zeigen:

- (14b) Auch wenn heute über hohe Lohnnebenkosten geklagt wird, so sind die Beiträge doch noch erträglich angesichts der **kräftig gestiegenen** realen Einkommen.
(M89/903.06734: Mannheimer Morgen, 04.03.1989, Wirtschaft; In der kommenden Woche wird die ...)
- (14c) Zumal keine **kräftig originelle**, schlagerträchtige Musik zu Hilfe kommt.
(M89/904.14052: Mannheimer Morgen, 29.04.1989, Feuilleton; Heut' morgen flog sie noch)

- (14d) In den vergangenen Jahren war insbesondere die Teilkasko ohne Selbstbeteiligung **kräftig teurer** geworden.
(M89/908.30268: Mannheimer Morgen, 23.08.1989, Politik; Kaskoversicherung wird billiger)
- (14e) Durch das C-Netz stieg die Zahl der möglichen Teilnehmer gewaltig, gleichzeitig wurde der Dienst **kräftig billiger**: Autotelefone sind heute ab 5000 DM zu haben; vor ein paar Jahren kosteten sie noch das Doppelte.
(M89/909.31757: Mannheimer Morgen, 02.09.1989, Wirtschaft; C-Netz)
- (14f) Durch die neue Ausrichtung der Fronten stehen plötzlich Steinkühler Co. als schlechte Vertreter ihrer eigenen Klientel da, für die aus den **kräftig sprudelnden** Gewinnquellen derzeit nur ein dünnes Rinnsaal abfließt.
(M89/904.13793: Mannheimer Morgen, 27.04.1989, Politik; In der Zwickmühle)

Ein weiteres Beispiel für das Muster Intensität als Kraft ist die intensivierende Verwendung von *stark*, für die sich im *Mannheimer Korpus* folgende Belege finden:

- (15a) Für Israels **stark beschäftigten** Sicherheitskräfte ("Intifada" und palästinensische Infiltrationsversuche im Norden) bereitet eine unter dem Namen "Keschet" (Bogen) operierende Gruppe zusehends Sorge.
(M89/901.00142: Mannheimer Morgen, 03.01.1989, Politik; n von "Keschet" ...)
- (15b) In Gegensatz zu Freiburg oder Basel, wo die Fahrgäste mit **stark verbilligten** Zeitkarten den Öffentlichen Nahverkehr benutzen können, setzen die Mannheimer Verkehrsbetriebe (MVG) auf eine schnelle und störungsfreie Beförderung ihrer Kunden.
(M89/901.00931: Mannheimer Morgen, 19.01.1989, Lokales; Ein Umweltabo ist bei der MVG kein Thema)
- (15c) Eine grobe Linienführung, fest umrissene Farbflächen, die ohne Licht und Schatten wirken, kennzeichnen diesen gegenüber dem Impressionismus **stark vereinfachten**, suggestiven Stil. (M89/901.01528: Mannheimer Morgen, 16.01.1989, Feuilleton; Fern aller europäischen Konventionen)
- (15d) Diese Chemikalie ist allein schon **stark giftig**, beim Erhitzen bildet sich Phosgen.
(M89/901.02018: Mannheimer Morgen, 18.01.1989, Politik; Verarbeitung entscheidet über Segen oder Fluch)
- (15e) Weil die dortigen Zuschauer die den Klassenerhalt entscheidenden Spiele "**stark emotional**" mitverfolgt hätten, seien die "so festgestellten Werten im Grunde Maximalwerte", betont die Verwaltung in ihrer Information für die Stadträte.
(M89/901.02487: Mannheimer Morgen, 21.01.1989, Lokales; Lärmgutachten liegt jetzt vor)
- (15f) Bislang steht fest, daß Margot Nirmaier die Gaststätte "Zur Wicküler Schenke" ziemlich exakt am Morgen des 16. Mai, 3.50 Uhr, in **stark alkoholisiertem** Zustand verlassen haben soll.
(M95/505.00887: Mannheimer Morgen, 31.05.1995, Lokales; Nur vage Täterbeschreibung)

Außerdem gehört zu dieser Operatorengruppe das Adjektiv *heftig*, dessen intensivierende Funktion ebenfalls nur für den heutigen Sprachgebrauch belegt werden kann:

- (16a) Warm und etwas **heftig schmeichelnd** blies er über die Place Gambetta.
(M89/906.18403: Mannheimer Morgen, 03.06.1989, Unterhaltung; R+ Ein Windstoß in Paris +R+u)
- (16b) Dennoch geriet gerade Beethovens fünfte Sinfonie c-Moll unter der energisch zupackenden und suggestiv gestaltenden Leitung Richard Treibers zum **heftig umjubelten** Höhepunkt des Abends. (M89/909.32821: Mannheimer Morgen, 11.09.1989, Feuilleton; Zum Jubiläum richtig aufgetrumpft)
- (16c) Verschiedentlich war zuvor gemeldet worden, der vom Chef der christlichen Gegenregierung, General Michel Aoun sowie von den extremistischen Moslemgruppen **heftig angefeindete** Präsident sei bei dem Anschlag unverletzt geblieben.
(M89/911.44006: Mannheimer Morgen, 23.11.1989, Politik; Libanons Präsident bei Attentat ermordet)
- (16d) Allein dessen **heftig qualmende** Pfeife ließ erkennen, daß er die Kritik seines Freundes verstanden hatte.
(M91/101.35924: Mannheimer Morgen, 27.01.1991, Politik; Zweifler sind nicht mehr gefragt)
- (16e) Das von der Union **heftig attackierte** Streit- und Dialogpapier zwischen SED und SPD hat nach Überzeugung Vogels die Reform in der DDR wesentlich vorangetrieben.
(M89/909.33456: Mannheimer Morgen, 14.09.1989, Politik; SPD über DDR-Reise zerstritten)
- (16f) Kohl betrachtet seinen **heftig umstrittenen** Vorschlag, Geißler durch den stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Volker Rühle zu ersetzen, sowie seinen Parteivorsitz und die Kanzlerkandidatur offenbar als ein "Paket", das nicht aufgeschnürt werden soll.
(M89/908.30791: Mannheimer Morgen, 26.08.1989, Politik; Kohl will die "Vertrauensfrage" stellen)

Der enge semantische Zusammenhang zwischen den Intensivierern dieses Musters wird auch dadurch deutlich, daß man sie beinahe in allen Belegstellen gegeneinander austauschen kann.

5.6 Intensität als Entfernung

Lexikalisch spiegelt sich das genannte Muster schon im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* in der intensivierenden Verwendung von *weit* wider, das sich von den bisher besprochenen Operatoren dadurch unterscheidet, daß es eine

Bereichseinschränkung bei einem Operanden im Komparativ leistet und nicht vor einem Positiv möglich ist:

- (17a) Diese Kurzweil benahm mir beinahe die Lust, die Welt zu beschauen, denn ich gedachte, wenn es so darinnen hergehet, so ist die Wildnis **weit anmutiger**, doch wollte ich auch hören, was der Pfarrer dazu sagte;
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 13, 39-40)
- (17b) Des Morgens frühe anatomiert ich meinen Sattel, welcher **weit besser** gespickt war, als derjenige, den der Kornett von mir bekommen,
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 16, 268)
- (17c) »Wenn es mit euch so beschaffen, so ist euer Geschlecht von unserm Schöpfer **weit höher** geadelt und beseligt als das unserige.« »Ach nein«, antwort der Fürst, »ihr sündigt wenn ihr dies glaubt, indem ihr die Güte Gottes einer Sach beschuldiget, die nicht so ist, denn ihr seid **weit mehrers** beseligt als wir,
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 13, 435)
- (17d) **Weit beharrlicher** hingegen war ich, mit Hülfe unsers Bedienten, eines Schneiders von Profession, eine Rüstkammer auszustatten, welche zu unsern Schau- und Trauerspielen dienen sollte, die wir, nachdem wir den Puppen über den Kopf gewachsen waren, selbst aufzuführen Lust hatten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 49:33-37)
- (17e) Ich eilte daher wieder zu dem lebendig Vorhandenen, besuchte das Schauspiel **weit eifriger**, las gewissenhafter und ununterbrochner, so daß ich in dieser Zeit Racine und Molière ganz, und von Corneille einen großen Teil durchzuarbeiten die Anhaltsamkeit hatte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 109:29-33)
- (17f) Nach dieser überstandenen Prüfung sollte abermals eine neue eintreten, welche mir **weit unangenehmer** auffiel, weil sie eine Sache betraf, die man nicht so leicht ablegt und umtauscht.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 250:31-34)

An dieser Stelle muß auch *bei weitem* erwähnt werden: "schon im 16. Jh., in neuerer sprache drängt es einfaches *weit* z.t. zurück (...)." (DWb 28, 1255). *Bei weitem* kommt im *Simplicissimus* nur vor *nicht* bzw. *nicht so* vor:

- (18a) (...) läßt sich aber indessen ein und anderer der Hülsen genügen und achtet des Kernen nicht, der darinnen verborgen steckt, so wird er zwar als von einer kurzweiligen Histori seine Zufriedenheit, aber gleichwohl dasjenig **bei weitem nicht** erlangen, was ich ihn zu berichten eigentlich bedacht gewesen; fange demnach wiederum an, wo ichs im End des fünften Buchs bewenden lassen.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 1, 486)
- (18b) wie wir nun so miteinander redeten, tritt er die Gassen dort her und sah meinem Bedünken nach **bei weitem so lustig nicht** aus als gestern abend;
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 15, 550)

- (18c) Da ich nun merkte, daß es mir in den Städten **bei weitem nicht so wohl** ging als auf dem Land, setzte ich mir vor auch in keine Stadt mehr zu kommen, wenn es anders möglich sein könnte solche umzugehen;
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 15, 550)

Ein eindeutiger Beleg für *bei weitem* als Intensivierungsoperator findet sich jedoch bei Goethe:

- (18d) Eine andere, etwas menschlichere und **bei weitem** für die augenblickliche Bildung **nützlichere** Beschäftigung war, daß ich die Briefe durchsah, welche ich von Leipzig aus nach Hause geschrieben hatte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 344:37-345:1)

Außerdem ist *bei weitem* nicht auf die GP-Position vor dem Komparativ beschränkt, sondern kann auch vor einem Superlativ stehen:

- (18e) Starker Dritter in Europa ist laut "FT" die französische Peugeot-Gruppe mit 1,67 Mio. Neuzulassungen und einem Marktanteil von 12,9 v. H. vor Ford mit 1,46 Mio. (11,3 v. H.) General Motors (Opel, Vauxhall) mit 1,36 Mio. (10,5 v. H.). Letzter unter den Massenherstellern ist Frankreichs Renault mit 1,32 Mio. Pkw (10,2 v. H.). Die Japaner kamen zusammen auf 1,44 Mio. Verkäufe (11,1 v. H.). Die **bei weitem stärkste** Absatzzunahme in Westeuropa erzielte 1988 jedoch BMW mit 19,9 v. H., vor Peugeot mit 11,2 v. H. und Fiat mit 9,5 v. H. Insgesamt wuchs nach der Statistik der "FT" der westeuropäische Zulassungsmarkt 1988 um 4,6 v. H. auf 12,99 Mio. Wagen.
(M89/901.01572: Mannheimer Morgen, 14.01.1989, Wirtschaft; VW nur knapp vor Fiat über die Ziellinie)
- (18f) Die beschauliche Schöne. Bonn ist in den illustrierten Seniorenclub der deutschen Städte aufgenommen. 2000 Jahre alt und 40 Jahre Regierungssitz - die Jubiläen verschränken sich. Im Seniorenklub deutscher Städte - Regensburg, Trier, Augsburg, Andernach -, die in diesem Jahrzehnt ihr 2000jähriges Bestehen feierten, darf sich Bonn als die **bei weitem prominenteste** Jubilarin fühlen.
(M89/902.03837: Mannheimer Morgen, 15.02.1989, Weltwissen; Die beschauliche Schöne)
- (18g) Mit mehr als 9000 Vorstellungen und über 9 Millionen Besuchern ist es die **bei weitem erfolgreichste** Produktion am Broadway.
(M89/906.22327: Mannheimer Morgen, 24.06.1989, Lokales; Broadway-Atmosphäre im Rosengarten)

Zu dieser Operatorengruppe gehört auch *weitaus*, das ebenfalls sowohl mit Operanden im Komparativ als auch mit Operanden im Superlativ kompatibel ist, wie die folgenden Belege aus dem *Mannheimer Korpus* zeigen:

- (19a) Den **weitaus größten** Anteil indes haben Figuren-Kompositionen.
(M89/901.00084: Mannheimer Morgen, 04.01.1989, Feuilleton; Die Madonna ist eine "dralle Deern")
- (19b) Wie die meisten Iren ist er **weitaus anspruchsloser** als andere Mitteleuropäer.
(M89/901.00852: Mannheimer Morgen, 15.01.1989, Weltwissen; Mäßige Aussichten)

- (19c) Es sei gelungen, das teure Kühlmittel Helium durch den **weitaus billigeren** flüssigen Stickstoff zu ersetzen.
(M89/904.11467: Mannheimer Morgen, 11.04.1989, Wirtschaft; Über Hannover lacht die Konjunktursonne)
- (19d) Hier spielen europaweite Omnibusreisen, die mittlerweile nicht mehr mit eigenem Fuhrpark, sondern mit Subunternehmern getätigt werden, die **weitaus größte** Rolle.
(M89/906.19800: Mannheimer Morgen, 07.06.1989, Wirtschaft; Ludwigshafen. (rw - Eigener ...))
- (19e) Nicht von ungefähr liegt für die Opposition der **weitaus wichtigste** Ertrag der Verfassungsrevision darin, daß nun der Weg für zusätzliche konstitutionelle Reformen auf parlamentarischem Wege freigemacht worden ist.
(M89/908.27291: Mannheimer Morgen, 01.08.1989, Politik; Ein Schritt voran)
- (19f) Allein die AOK, die **weitaus mitgliederstärkste** Kasse (144 000 Versicherte, darunter 51 000 Rentner), brachte rund 2000 zur Post, wie Beck, Leiter der Hauptabteilung Beiträge, vorrechnet.
(M89/908.29460: Mannheimer Morgen, 17.08.1989, Lokales; Tausende Rentner nachträglich zur Kasse gebeten)

Ein Sonderfall in dieser Gruppe ist *weitgehend*, da es der Endpunktintensivierung dient und zwar im Sinne einer Abschwächung des Skalenendpunkts: Wenn die Schweizer Flüsse und Seen in (20a) heute weitgehend sauber sind, dann sind sie nicht ganz sauber, d.h. immer noch etwas schmutzig; *weitgehend* verhält sich also wie *ziemlich* vor Endpunktadjektiven:

- (20a) Die Schweizer Flüsse und Seen sind zwar heute wieder **weitgehend sauber**.
(A97/NOV.44094 St. Galler Tagblatt, 25.11.1997, S. *, Ressort: TB-AKT; Wasser)
- (20b) Dieser Staat darf nicht weiterhin **weitgehend blind** auf dem rechten Auge sein.
(M97/712.08693 Mannheimer Morgen, 30.12.1997, Leserbriefe; Fall Roeder höchst brisant)
- (20c) Vor allem will er nicht wahrhaben, daß ein Regieren in einem derart sorgengeplagten Land wie der Türkei ohne stabile Basis noch weniger möglich ist als in einem **weitgehend sorgenfreien** Industriestaat.
(M89/903.05472: Mannheimer Morgen, 30.03.1989, Politik; Kaiser ohne Volk)
- (20d) Die Einbrecher räumten die Wohnung **weitgehend leer**.
(M89/903.07566: Mannheimer Morgen, 18.03.1989, Soziales; Mietergemeinschaft)
- (20e) Seit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher im April 1987 seinen loyalen Mitarbeiter und politischen "Ziehsohn" zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes machte, wurde Sudhoff über Nacht **weitgehend unsichtbar**.
(M89/908.29642: Mannheimer Morgen, 18.08.1989, Politik; Genschers "Ziehsohn"arbeitet geräuschlos)

- (20f) Das **weitgehend fehlerfreie** Nationaltheater-Orchester reagierte vorzüglich auf die solistischen und klangmalerischen Herausforderungen.
(M89/911.43510: Mannheimer Morgen, 20.11.1989, Feuilleton; Dem Nachwuchs eine Chance)

Eine Entfernung wird in nicht-intensivierender Verwendung auch von der Elativform *äußerst* ausgedrückt (*am äußersten Ende, im äußersten Norden*). Als Operator leistet *äußerst* eine elativische Bereichsintensivierung, d.h. es definiert ein Erfahrungsmaximum. Im *Simplicissimus* finden sich jedoch nur Belege mit einem Substantiv in der Operandenposition. Anders in *Dichtung und Wahrheit*:

- (21a) "Mein Herr", sagte der Graf ganz ernsthaft, "wir wollen nicht weiter gehen, denn sonst könnten wir es leicht bis zur Majestät bringen." -- Der andere war **äußerst verlegen** und wußte kein Wort zu sagen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 105:33-36)
- (21b) Die daraus entstehende Fäulnis erregte einen wirklich pestartigen Geruch, und da man die toten und kranken wegschaffen und von den gesunden absondern mußte, um nur einige zu retten, so war es in der Tat ein **äußerst beschwerliches** und **widerliches** Geschäft, das uns Kindern manche böse Stunde verursachte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 121:19-24)
- (21c) Der Brief, wo er von der Abnahme seiner Kräfte, von seinem nahen Tode spricht, ist **äußerst respektabel**, und Rabener verdient, von allen heiteren, verständigen, in die irdischen Ereignisse froh ergebenden Menschen als Heiliger verehrt zu werden.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 261:26-30)
- (21d) Er nahm die Sache streng, und indem er das Parodistische, was denn doch in dem Einfall lag, gar nicht beachtete, so erklärte er den großen Aufwand von göttlichen Mitteln zu einem so geringen menschlichen Zweck für **äußerst tadelnswert**, verwies den Gebrauch und Mißbrauch solcher mythologischen Figuren als eine falsche, aus pedantischen Zeiten sich herschreibende Gewohnheit, fand den Ausdruck bald zu hoch, bald zu niedrig, und hatte zwar im einzelnen der roten Tinte nicht geschont, versicherte jedoch, daß er noch zu wenig getan habe.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 301:26-35)
- (21e) Denn wie man wohl den Entschluß faßt, Soldat zu werden und in den Krieg zu gehen, sich auch mutig vorsetzt, Gefahr und Beschwerlichkeiten zu ertragen, sowie auch Wunden und Schmerzen, ja den Tod zu erdulden, aber sich dabei keineswegs die besonderen Fälle vorstellt, unter welchen diese im allgemeinen erwarteten Übel uns **äußerst unangenehm** überraschen können: so ergeht es einem jeden, der sich in die Welt wagt, und besonders dem Autor, und so ging es auch mir.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 574:28-36)
- (21f) Die Mittellinie des Mundes ist in seiner Ruhe eines geraden, planlosen, weichgeschaffenen, guten; in seiner Bewegung eines zärtlichen, feinfühlenden, **äußerst reizbaren**, gütigen, edlen Menschen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 163:23-26)

Analog dazu findet sich in *Dichtung und Wahrheit* die Form *auf's äußerste*:

- (21g) Nachdem ich in jener Laube zu Sesenheim meine Erzählung vollendet, in welcher das Gemeine mit dem Unmöglichen anmutig genug wechselte, sah ich meine Hörerinnen, die sich schon bisher ganz eigen teilnehmend erwiesen hatten, von meiner seltsamen Darstellung **aufs Äußerste verzaubert**.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 449:5-10)
- (21h) Ich hatte wirklich keine Wahl, denn ich war **aufs Äußerste verwirrt**, und zugleich liebte ich mein Zaudern, weil es mich in der Nähe des Kindes hielt, dessen Maske mich verdroß, und das mir doch in dieser Maske reizender vorkam als jemals.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 178:12-16)

Zusammen mit *höchst* scheint *äußerst* der älteste Beleg für die elativische Bereichsintensivierung zu sein.

5.7 Intensität als Gewicht

Die die Dimension GEWICHT ordnende, beidseitig offene Skala wird zweifach zur Restrukturierung spezifischer Skalen genutzt, was sich an der intensivierenden Verwendungsweise von *schwer* und seinem Antonym *leicht* ablesen läßt. Im *Mannheimer Korpus* finden sich für *schwer* als Intensivierungsoperator u.a. folgende Belege:

- (22a) "Die sind **schwer gut**", freut sich Grautegein über die Kampfstärke der Spanierinnen.
(R97/JUN.42434 Frankfurter Rundschau, 03.06.1997, S. 6, Ressort: N; Traumstart in die neue Saison)
- (22b) "wenn wir das Patriarchat kritisieren , nicken sie mit dem Kopf " , sagt Waltraud Schoppe , " aber wenn man sie darauf hinweist , daß sie selbst es ausüben , sind sie **schwer sauer**".
(H87/QZ5.50614, ZEIT (1987, Politik), 30.01.87, S. 13, Grüne - ganz groß)
- (22c) Harald Juhnke: Der Entertainer empfing 1997 **schwer betrunken** Kamerateams von Sat 1 und RTL zu Interviews.
(E99/AUG.22347 Züricher Tagesanzeiger, 28.08.1999, S. 65, Ressort: Savoir-vivre; "Paparazzi sind wie einst die Stasi")
- (22d) Zwar sei sein **schwer herzkrankter** Mandant erheblich vorbestraft, jedoch nicht wegen Gewalttaten.
(M89/903.06729: Mannheimer Morgen, 04.03.1989, Lokales; Mit Schal Rauschat begangen)
- (22e) Die Junge Union war "**schwer enttäuscht**", und CDU-Kreisvorsitzender Waldenberger mußte "Wogen glätten und Erregungen dämpfen" (Rheinpfalz), was aber wohl mißlang: drei bisherige Ratsmitglieder zogen verärgert ihre Kandidatur zurück.
(M89/907.17805: Mannheimer Morgen, 02.07.1989, Sonstiges; Ärger um Kandidaten - CDU im...)

- (22f) Triumph der Superreichen. Gewonnen haben bei der Testwahl in Iowa erwartungsgemäss jene beiden Kandidaten, die über das meiste Geld verfügen: der eine, George W. Bush, weil er im Wahlkampf bisher nicht weniger als 37 Millionen Dollar gesammelt hat, der andere, Steve Forbes, weil er privat **schwer reich** ist.
(E99/AUG.22385 Züricher Tagesanzeiger, 16.08.1999, S. 5, Ressort: Ausland; Bush Junior festigt seine Favoritenrolle)

Für die intensivierende Verwendung von *leicht* finden sich dagegen schon zwei Belege in *Dichtung und Wahrheit*:

- (23a) (...) jetzt betrachtete ich auch die zweite Dame zu meiner Rechten; sie hatte das gelbe Kleid an, und eine Zither in der Hand; und wenn jene Harfenspielerin ansehnlich von Gestalt, groß von Gesichtszügen, und in ihrem Betragen majestätisch war, so konnte man der Zitherspielerin ein **leicht anmutiges** heitres Wesen anmerken.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 58:28-33)
- (23b) Übrigens gab man diesen Werken sehr gern einen heiteren Widerwillen gegen erhöhte Gesinnungen zu, welche, bei **leicht verfehlter** Anwendung aufs Leben, öfters der Schwärmerei verdächtig werden. Man verzieh dem Autor, wenn er das, was man für wahr und ehrwürdig hielt, mit Spott verfolgte, um so eher, als er dadurch zu erkennen gab, daß es ihm selbst immerfort zu schaffen mache.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 271:16-22)
- (23c) Von den roten Narren gekürt. Eller erster Sozi-Scherzkeks. Gartenstädter Politfasnacht: Katastrophen-Barth jetzt links. Die unlängst beschlossene Quotenregelung war es, die den Gartenstädter Sozialdemokraten bei der 15. Politfasnacht im Restaurant der Freilichtbühne an der Kirchwaldstraße den Stoff für närrische Erörterungen bot. Schunkelmusik und Narrhalla-Märsche lieferte Claudia Naber als rein weibliche Ein-Mann-Kapelle, und als männliche Ansagerin führte Wolfgang Eller, seines Zeichens Kreisgeschäftsführer der SPD, mit **leicht hessischem** Dialekt, aber unverkennbar Mannemer Humor durch das Polit-Programm.
(M89/901.03634: Mannheimer Morgen, 30.01.1989, Lokales; Eller erster Sozi-Scherzkeks)
- (23d) "Eine bissige Auseinandersetzung mit der Konsumgesellschaft, geschrieben mit einem **leicht übertreibenden** Witz", so charakterisierte die Jury des "Prix Futura" das Hörspiel "Supersaver" des englischen Peter Gibbs, als sie dem Stück 1983 den internationalen Preis verlieh.
(M89/902.04455: Mannheimer Morgen, 20.02.1989, Unterhaltung; Auf den Spuren von Erich Kästner)
- (23e) Wieder spielt die rundliche Marianne Sägebrect die Hauptrolle, diesmal als Organisatorin einer **leicht bedeppten** Familie in einem amerikanischen Kaff namens Stuttgart.Atmosphäre und einzelne Bilder des Films sind ganz dem vorigen Streifen Adlons entlehnt, so wurde aus dem Bumerang jetzt das einmotorige Flugzeug, mit dem der Ehemann über das Haus braust.
(M89/905.16715: Mannheimer Morgen, 19.05.1989, Feuilleton; Die Deutschen in Cannes)
- (23f) "In diesen Läden schieben sie nur noch die Sachen ins Regal, und wir dürfen dann suchen", meinte eine andere Kundin, die auch schon **leicht frustriert** ihren Einkaufswagen durch die Gänge schob.
(M89/909.34634: Mannheimer Morgen, 2.09.1989, Wirtschaft; Einkaufstraum / Von Dieter Keller)

Wie bereits in Kapitel 3.3.2 ausgeführt, dienen *schwer* und *leicht* in erster Linie der Einschränkung des Komplementärbereichs im Positiv, d.h. sie sind in der Regel auf Operanden beschränkt, die eine Normabweichung ausdrücken.

5.8 Intensität als Menge

Spezifische Skalen können auch mit Hilfe unterschiedlicher Mengenskala neu strukturiert werden: Zum einen durch die Projektion offener Skalenbereiche, zum anderen durch die Projektion von Endbereichen bzw. –punkten. Im ersten Fall handelt es sich um eine Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ, im zweiten Fall entweder um eine elativische Bereichsintensivierung oder um die Präzisierung eines Endpunktes. Beginnen wir mit der metaphorischen Projektion der offenen Mengenskala auf spezifische Skalen.

5.8.1 Intensität als Quantität (offene Mengenskala)

Besonders viele Belege finden sich schon im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* für *viel* als Intensivierer; die Operanden sind dabei sowohl Dimensions- als auch Bewertungsadjektive im Komparativ:

- (24a) (...) traten drei heroische junge Damen in den Saal, welche ihre alabasterweißen Brüste zwar ziemlich weit entblößt trugen, vor den Angesichtern aber ganz vermaskiert; sie dünkten mich alle drei vortrefflich schön zu sein, aber doch war eine **viel schöner** als die anderen; ich machte ihnen ganz stillschweigend einen tiefen Bückling, und sie bedankten sich gegen mich mit gleichen Zeremonien, welches natürlich sah, als ob etliche Stummen beieinander gewesen, so die Redenden agiert hätten, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 5, 318)
- (24b) (...) denn als ich damals mit meinen Kameraden in das Geroldseckische ging, Kühe oder Ochsen zu stehlen, wie unser Gewohnheit war, wurde ich von den Weimarischen gefangen, die uns **viel besser** zu traktieren wußten, denn sie luden uns Musketen auf und stießen uns hin und wieder unter die Regimenter, ich zwar kam unter das Hattsteinische.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 13, 347)
- (24c) Die Ringkunst, darin ich mich zu L. oft übte, kam mir damals wohl zustatten, sonst hätte ich ohne Zweifel eingebüßt, denn mein Feind war **viel stärker** als ich und überdas eisenfest. Als wir einander fast tödlich abgemattet, sagte er endlich: »Bruder, hör auf, ich ergeb mich dir zu eigen!« Ich sagte: »Du solltest mich anfänglich haben passieren lassen.«
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 14, 349)

- (24d) Ein wahrhaft großer Mann und Heerführer wäre mit seinen Feinden **viel geschwinder** fertig geworden.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 296:36-38)
- (24e) Indessen hielt ein steifer Pedantismus in allen vier Fakultäten lange stand, bis er sich endlich **viel später** aus einer in die andere flüchtete.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 259:23-26)
- (24f) Ich hatte nun, wie es demjenigen zu gehen pflegt, der sich von einem Vorurteile geheilt sieht und sich **viel klüger** dünkt als er vorher gewesen, eine wahre Verachtung gegen dies Kunstwerk, und stimmte dem Künstler völlig bei, als er eine andere Tafel von gleicher Größe verfertigen ließ, worauf er, nach dem Geschmack, den er besaß, ein besser geformtes Gefäß und einen kunstreicher geordneten Blumenstrauß anbrachte, auch die lebendigen kleinen Beiwesen zierlich und erfreulich sowohl zu wählen als zu verteilen mußte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 155:6-15)

Die hohe Frequenz von *viel* als Intensivierer überrascht nicht, wenn man weiß, daß es bereits im Ahd. und Mhd. der häufigste Intensivierer war, bevor es schließlich von *sehr* vor dem Positiv verdrängt wurde. Allein im Nibelungenlied tritt *viel* in dieser Funktion laut Biedermann (1969, 239) 230 mal auf.

Weitere Quantitätsadjektive, die bereits im Mhd. intensivierend verwendet werden konnten, sind *ein wenig* und *wenig*, die ebenfalls eine Bereichseinschränkung leisten. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß *ein wenig* den Komparativ beim Operanden verlangt (Beleg (25c) stellt eine Ausnahme dar), *wenig* aber auch mit adjektivischen Operanden im Positiv möglich ist (25d-f):

- (25a) (...) erbe dessen Rittmeister mich mitsamt seinem Knecht und Pferden, bei welchem ich mich für einen Reuterjungen mußte gebrauchen lassen, wofür ich nichts hatte als diese Promessen, wenn ich mich wohlhielte und **ein wenig besser** meiner Jugend entginge, daß er mich alsdann aufsetzen, das ist, zu einem Reuter machen wollte, womit ich mich denn also dahin gedulden mußte.
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 28, 186)
- (25b) (...) wie mir aber solches Buch zuhanden kommen, auch was besagter Teutscher für ein Mann sei und was er für ein Leben führe, muß ich dem Herrn **ein wenig ausführlich** erzählen, ob er zwar selbst solches in gemeldetem seinem Buche ziemlichermaßen an Tag gegeben.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 24, 588)
- (25c) Die erste Rolle, als die gewaltsamste, war auf mein Teil gekommen, die andere, um **ein wenig kläglicher**, übernahm meine Schwester. Die wechselseitigen, zwar gräßlichen aber doch wohlklingenden Verwünschungen flossen nur so vom Munde, und wir ergriffen jede Gelegenheit, uns mit diesen höllischen Redensarten zu begrüßen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 81:20-25)

- (25d) Ohne Zweifel verlockend war ein Vorschlag, den unabhängige Experten bei einer Anhörung im hessischen Landtag unterbreiteten: den Abgeordneten allein und ausschließlich eine steuerpflichtige Grundentschädigung zu gewähren und sie im übrigen dem normalen Steuerbürger derart gleichzustellen, daß sie ihre mandatsbedingten Aufwendungen beim Finanzamt geltend machen müssen. Diese zuletzt auch von den Grünen favorisierte Lösung scheint indessen **wenig realistisch**. Sie würde auch das erklärte Ziel konterkarieren, die Parlamente einem breiteren Spektrum der Berufsgruppen zu öffnen.
(M89/910.37943: Mannheimer Morgen, 13.10.1989, Politik; Nach dem Skandal)
- (25e) Doch in der Auseinandersetzung zwischen den Alt-Mitgliedern der DDR-CDU und den jüngeren Reformern wurden sie immer störender und führten schließlich zum Bruch. Für die Nachfolge von Duchac standen nur politisch **wenig erfahrene** Politiker in Erfurt zur Verfügung. Also verschaffte man sich mit dem Segen Kohls nun doch einen Westimport.
(M91/101.36585: Mannheimer Morgen, 28.01.1991, Politik; Vogel-Flug)
- (25f) "Picasso-Linograveur", eine Ausstellung mit über 100 Werken Picassos als Linolschneider, wird vom 30. Juni bis 9. September 1990 in Schwäbisch Gmünd zu sehen sein. Diese bislang **wenig bekannten** Werke Picassos zeigte das Picasso-Museum in Antibes (Cote d'Azur) bereits 1988, später das Picasso-Museum von Barcelona, sowie Institutionen in Taipeh (Formosa) und in Auckland (Neuseeland). Derzeit ist die Schau in Quebec (Kanada) zu sehen.
(M89/912.47022: Mannheimer Morgen, 13.12.1989, Feuilleton; Kultur-Chronik)

Auch die intensivierende Verwendungsweise von *etwas* folgt dem metaphorischen Muster INTENSITÄT ALS QUANTITÄT; *etwas* verlangt in der Regel einen Operanden im Komparativ und leistet eine Bereichseinschränkung:

- (26a) Weil er denn so gar unverschämt handelte, also beehrte ich mit mehr an seiner Leute, sondern an gemeldter Studenten Tafel, es koste auch was es wolle, zu essen, wobei es zwar **etwas herrlicher** herging, wurde mir aber wenig damit geholfen, denn alle Speisen die man uns versetzte, waren nur halb gar, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 24, 298)
- (26b) so spielte dennoch der Strom mit mir wie mit einem Ballen, indem er mich bald überbald untersich in Grund warf, ich hielt mich so ritterlich, daß ich oft über ihn kam, Atem zu schöpfen; wäre es aber um **etwas kälter** gewesen, so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten und mit dem Leben entrinnen können.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 10, 333)
- (26c) Eismals fuhr Julus auf der Thems in einem Lustschiff mit seinen nächsten Verwandten spazieren, unter welchen sich seines Vaters Bruder, ein sehr weiser und verständiger Herr, auch befand; dieser redete damale **etwas vertraulicher** mit ihm als sonst, (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 8, 518)
- (26d) Mit dem Erwachen erwachte auch meine Bosheit, die sich noch heftig vermehrte, als ich von drüben die Spottworte und das Gelächter meiner Gegnerin vernahm, die an der andern Seite, **etwas gelinder** als ich, mochte zur Erde gekommen sein.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 62:17-21)

- (26e) Wer nur einigen Menschenverstand besaß, oberflächlich mit den Alten, **etwas näher** mit den Neuere bekannt war, glaubte sich schon mit einem Maßstabe versehen, den er überall anlegen könne.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 255:7-11)
- (26f) Wir ritten durch Reichshofen, wo von Dietrich ein bedeutendes Schloß erbauen ließ, und nachdem wir, von den Hügeln bei Niedermodern, den angenehmen Lauf des Moderflüßchens am Hagenauer Wald her betrachtet hatten, ließ ich meinen Freund bei einer lächerlichen Steinkohlengrubenvisitation, die zu Dudweiler freilich **etwas ernsthafter** würde gewesen sein, und ritt durch Hagenau, auf Richtwegen, welche mir die Neigung schon andeutete, nach dem geliebten Sesenheim.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 425:33-426:2)

Wie wir in Kapitel 3.3.2 gesehen haben, kann *etwas* auch mit einem Operanden im Positiv verwendet werden. Für diese Variante finden sich keine Belege im *Simplicissimus*, wohl aber in *Dichtung und Wahrheit*:

- (27a) Auf ihrem weißen Grunde hingen drei grüne Strickchen, jedes in sich auf eine Weise verschlungen, die mir in der Ferne nicht deutlich werden wollte. Ich kehrte mich daher **etwas hastig** um, und fragte den Alten nach der Nische so wie nach den Strickchen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 56:19-23)
- (27b) Der dritte Bruder, ein Arzt und ein Mann von großer Rechtschaffenheit, der aber wenig und nur in vornehmen Häusern praktizierte, behielt bis in sein höchstes Alter immer ein **etwas wunderliches** Äußere.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 78:16-19)
- (27c) Das philosophische Auditorium war in solchen Stunden gedrängt voll, und die schöne Seele, der reine Wille, die Teilnahme des edlen Mannes an unserem Wohl, seine Ermahnungen, Warnungen und Bitten, in einem **etwas hohlen** und traurigen Tone vorgebracht, machten wohl einen augenblicklichen Eindruck; allein er hielt nicht lange nach, um so weniger, als sich doch manche Spötter fanden, welche diese weiche und, wie sie glaubten, entnervende Manier uns verdächtig zu machen wußten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 295:6-15)
- (27d) Also entschlossen wir uns auch zu dieser Partie, wobei mir mein Freund versprechen mußte, daß er bei der Einführung weder Gutes noch Böses von mir sagen, überhaupt aber mich gleichgültig behandeln wolle, sogar erlauben, wo nicht schlecht, doch **etwas ärmlich** und nachlässig gekleidet zu erscheinen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 430:22-27)

Einen Operanden im Positiv wie im Komparativ kann auch *ein bißchen* nehmen, für das jedoch nur Belege im *Mannheimer Korpus* zu finden sind, obwohl es laut DWb (2, 49) schon seit dem 18. Jahrhundert intensivierend verwendet werden soll:

- (28a) Während über manchen Pipifax im Gemeinderat monatelang beraten wird, soll eine Entscheidung mit solcher Tragweite und großen Chancen für die Stadtentwicklung nun aber **ein bißchen arg** hoppladihop fallen.
(M95/507.07440: Mannheimer Morgen, 11.07.1995, Lokales; Wie ich meine)

- (28b) Viele neue Programmpunkte beim Feudenheimer Bürgerfest +u+u L+ Wenn doch nur die Bäume schon **ein bißchen größer** wären!
(M95/507.08306: Mannheimer Morgen, 17.07.1995, Lokales; Schattige Plätze belegt)
- (28c) Das kann dann in der Testphase eines neuen Tricks auch mal **ein bißchen gefährlich** werden.
(M95/507.09150: Mannheimer Morgen, 21.07.1995, Lokales; Tell-Schuß ist keine Zauberei)
- (28d) Selbst die Lehrer waren **ein bißchen schlapper** als normal.
(M95/507.09789: Mannheimer Morgen, 26.07.1995, Lokales; Was meinen Sie dazu?)
- (28e) Der Jubilar ist über die Geste des Kanzlers gerührt: "Ich bin **ein bißchen stolz** auf dieses Zeichen sportlicher und freundschaftlicher Verbundenheit."
(M95/508.10843: Mannheimer Morgen, 01.08.1995, Politik; Eine Rede für Fritz Walter)
- (28f) Horst Tappert verrät nur, er wolle den Kommissar noch mindestens ein Jahr spielen, aber "vielleicht auch noch **ein bißchen länger**".
(M95/508.12415: Mannheimer Morgen, 11.08.1995, Unterhaltung; Kommissare ohne Liebesleben)

Die Intensivierungsoperatoren dieser Gruppe können darüber hinaus die GP-Position vor *zu*-Konstruktionen einnehmen, was daran liegt, daß sich diese Grundform wie ein Komparativ mit impliziter Vergleichsphrase verhält (siehe 2.3.3). Auch in diesen Fällen liegt eine metaphorische Projektion der offenen Quantitätsskala vor (siehe Kapitel 4.1.1). Besonders oft kommt im *Simplicissimus viel* als Intensivierer von *zu*-Konstruktionen vor:

- (29a) Gleichwie aber das geborgte Fleisch und Brot **viel zu teuer** bezahlt worden, also ist auch der eingenommene Schrecken desto leichter zu verschmerzen, vornehmlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursacht worden, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 31, 203)
- (29b) (...) da ich aber wußte, daß ich noch **viel zu jung** hierzu war, mußte ich diesen Anschlag auch fahren lassen. Solcher und dergleichen Einfäll hatte ich viel, bis ich endlich resolvierte, meine besten Sachen irgendhin in einer wohlverwahrten Stadt einem begüterten Mann in Verwahrung zu geben und zu verharren, was das Glück ferner mit mir machen würde.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 13, 256)
- (29c) (...) da bedachten wir erst mit höchster Reu, was für böse Gedanken und falsches Urteil wir von ihm gefaßt und dessentwegen zu billiger Straf in diese gefährliche finstere Höhle geraten wären, aus welcher ohne Licht zu kommen unmöglich zu sein schien, weil wir uns **viel zu weit** hinein vertieft hatten;
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 25, 596)
- (29d) Mein lieber Leser, ich bedünke mich gleichwohl zu solcher Profession um **etwas zu gut** zu sein, (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 1, 485)

- (29e) Man hatte schon beim Frühstück den Wein nicht gespart; bei einem sehr wohl besetzten Mittagstische ließ man sich's an keinem Genuß ermangeln, und allen schmeckte es, nach der angreifenden Leibesübung, bei ziemlicher Wärme, um so besser, und wenn der alte Amtmann des Guten **ein wenig zu viel** getan hatte, so war die Jugend nicht weit hinter ihm zurückgeblieben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 459:17-24)
- (29f) Weltläufig schob er ihn an seinem Rivalen vorbei, vielleicht **ein bißchen zu lässig**, denn schon an der ersten Kurve glitt die ganze Chose vom Wagen.
(M89/904.09544: Mannheimer Morgen, 16.04.1989, Wirtschaft; Kurt Mürbe und seine Vertreibung aus dem Möbelparadies)

Zu dieser Operatorengruppe zähle ich schließlich auch Lexeme der Art [Numeral+mal]. Ihre intensivierende Verwendung beruht darauf, daß die offene Quantitätsskala auch mit Zahlenwerten belegt werden kann; als Intensivierungsoperanden verlangen diese Operatoren ebenfalls ein Adjektiv im Komparativ. Für diese Gruppe von Intensivierern sollen folgende Beispiele aus dem *Simplicissimus* genügen:

- (30a) Dieser Kerl ist nicht wert, daß ihm solche Ehr widerfahre, denn wäre er kein Bärnhäuter gewesen, so hätte er allen redlichen Soldaten zu Spott diese schändliche Arbeit nicht verrichtet, sondern wäre **tausendmal lieber** gestorben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 14, 43)
- (30b) **Zehen-**, ja **hundertmal lieber** hätte ich Kugeln gewechselt, als mich in solcher Angst befunden.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 12, 252)
- (30c) (...) wenn wir dann durch solche Hitz viel feuerfähiger [entzündbarer, I.K.] wurden als die besten Schwefelhölzlein, überantwortet' er uns noch einem strengen Henker, welcher uns handvollweis unter die Brech nahm und alle unsere innerlichen Gliedmaßen **hunderttausendmal kleiner** zerstieß, als man dem ärgsten Erzmörder mit dem Rad zu tun pflegt; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 11, 531)
- (30d) (...) ja ich hatte auch die selenitischen Weiber gesehen, welche (wie Herodotus behauptet) Eier legen und Menschen draus hecken, die **zehenmal größer** werden als wir in Europa.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 14, 544)

Kommen wir nun zu dem metaphorischen Muster, bei dem ein Skalenendpunkt auf eine spezifische Skala projiziert wird.

5.8.2 Intensität als Vollständigkeit (geschlossene Mengenskala)

Dieses metaphorische Muster gibt es in zwei Varianten. In der einen Variante bezieht sich der Operand auf einen Endpunkt. Entsprechend fungiert der Operator als Präziser dieses Endpunkts. In der anderen Variante bezieht sich der Operand auf einen offenen Endbereich, dem aber durch den Operator faktisch ein Grenzwert (eben das Erfahrungsmaximum) gesetzt wird. Hierbei handelt es sich um die elativische Bereichsintensivierung. Beide Varianten lassen sich an *ganz* veranschaulichen: Erstens die Lesart 'präzisierung' (L1), zweitens die Lesart 'elativisch' (L2). Im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* finden sich für L1 die folgenden Belegstellen:

- (31a) Aber, o Einfalt und Unwissenheit! es waren mir nur böhmische Dörfer, und alles ein **ganz unverständliche** Sprach, aus der ich nicht allein nichts fassen konnte, sondern auch eine solche, vor deren Seltsamkeit ich mich entsetzte; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 6, 20)
- (31b) Solches alles erwies ich mit meinem eigenen Exempel, denn daß ich alles so bald gefaßt, was mir der fromme Einsiedel vorgehalten, ist daher kommen, weil er die geschlichte Tafel meiner Seelen **ganz leer**, und ohn einzige zuvor hinein gedruckten Bildnisse gefunden, so etwas anders hineinzubringen hätt hindern mögen;
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 9, 30)
- (31c) (...) hingegen diese Seen alle miteinander bis auf das centrum **ganz bodenlos** und **offen** sind, also daß die Stein so hineingeworfen werden, notwendig und natürlicher Weis in unsere Wohnung fallen und liegen bleiben müßten, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 13, 436)
- (31d) Mein leichtes Gewand war in kurzer Zeit völlig durchnäßt; zerschlitzt war es schon, und ich säumte nicht, es mir ganz vom Leibe zu reißen. Die Pantoffeln warf ich von mir, und so eine Hülle nach der andern; ja ich fand es endlich bei dem warmen Tage sehr angenehm, ein solches Strahlbad über mich ergehen zu lassen. **Ganz nackt** schritt ich nun gravitatisch zwischen diesen willkommenen Gewässern einher, und dachte, mich lange so wohl befinden zu können.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 62:32-63:1)
- (31e) Es schien ihm nicht unangenehm, daß wir eine Übersicht aus seinem Fenster zu nehmen uns ausbaten, welche denn wirklich bei heiterem Sonnenschein in der besten Jahreszeit **ganz unvergleichlich** erschien. Man übersah vieles von dem, was sich von der großen Stadt nach der Tiefe senkte, die kleinere Stadt über der Limmat, sowie die Fruchtbarkeit des Sihlfeldes gegen Abend.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 138:14-20)

Folgende Belege können dagegen als Beispiele für L2 gelten:

- (31f) (...) derselbe war wegen empfangener Wunden und Stöß **ganz matt, schwach** und **kraftlos**,
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 13, 39-40)

- (31g) Hierauf verfügte ich mich **ganz traurig** gegen den Wald zu meiner Wohnung, und demnach ich auf dieser Reis sehr wenig getröst, hingegen aber um viel andächtiger worden, beschloß ich bei mir, die Wildnis nimmermehr zu verlassen
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 14, 40)
- (31h) (...) da vermeinten wir, es wäre abermal ein neuer Fund des Widersachers uns zu quälen, wurden derowegen **ganz still** und dusam [schweigsam, schüchtern, I.K.], (...);
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 21, 580)
- (31i) Mein Vater, um den vorspringenden Raum im zweiten Stock auch nicht aufzugeben, wenig bekümmert um Äußeres architektonisches Ansehen, und nur um innere gute und bequeme Einrichtung besorgt, bediente sich, wie schon mehrere vor ihm getan, der Ausflucht, die oberen Teile des Hauses zu unterstützen und von unten herauf einen nach dem andern wegzunehmen, und das Neue gleichsam einzuschalten, so daß, wenn zuletzt gewissermaßen nichts von dem Alten übrig blieb, der **ganz neue** Bau noch immer für eine Reparatur gelten konnte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 15:39-16:9)
- (31j) Sie hielt sich bisher mit ihrer Mandoline **ganz ruhig**; als aber ihre Gebieterinnen aufgehört hatten, so befahlen sie ihr, einige lustige Stückchen zum besten zu geben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 59:14-17)

Neben diesen beiden Varianten der Intensivierung kann *ganz* auch eine Abschwächung bzw. Deintensivierung ausdrücken, und zwar bei positiven Bewertungsadjektiven als Operanden (siehe Kapitel 3.3.3). Für diese Lesart 'abschwächend' (L3) finden sich im *Simplicissimus* keinerlei Belege, jedoch gibt es Stellen in *Dichtung und Wahrheit*, in denen *ganz* nur nach L3 zu interpretieren ist:

- (31k) Mit der Annäherung des Frühlings ward es bei uns auch wieder ruhiger, und wenn ich mir früher das Anschauen der Stadt, ihrer geistlichen und weltlichen, öffentlichen und Privatgebäude zu verschaffen suchte, und besonders an dem damals noch vorherrschenden Altertümlichen das größte Vergnügen fand, so war ich nachher bemüht, durch die Lersnersche "Chronik" und durch andre unter meines Vaters Frankofurtensien befindliche Bücher und Hefte, die Personen vergangner Zeiten mir zu vergegenwärtigen; welches mir denn auch durch große Aufmerksamkeit auf das Besondere der Zeiten und Sitten und bedeutender Individualitäten **ganz gut** zu gelingen schien.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 148:24-35)
- (31l) Mit meinem Schuster vertrug ich mich **ganz gut**. Er war geistreich und mannigfaltig genug, und wir überboten uns manchmal an neckischen Einfällen; jedoch ein Mensch, der sich glücklich preist und von andern verlangt, daß sie das gleiche tun sollen, versetzt uns in ein Mißbehagen, ja die Wiederholung solcher Gesinnungen macht uns Langeweile.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 323:10-15)
- (31m) Wir fanden Klopstock daselbst, welcher seine alte sittliche Herrschaft über die ihn so hoch verehrenden Schüler gar anständig ausübte, dem ich denn auch mich gern unterwarf, so daß ich, mit den andern nach Hof gebeten, mich für einen Neuling **ganz leidlich** mag betragen haben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 130:15-20)

- (31n) (...) so fortgefahren hatte, ohne ihm ein Beifallszeichen abzulocken, griff ich mich noch pathetischer an, und wie ward mir zu Mute, als er mich, da ich eine Pause machte, mit einem "Nun ja! es ist **ganz hübsch**" auf das schrecklichste niederschlug, und sich, ohne etwas weiter hinzuzufügen, entfernte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 589:1-4)

Darüber hinaus findet sich im *Simplicissimus* ein Beleg für das veraltete *gänzlich* in der GP-Position vor einem Endpunktadjektiv:

- (32) Als ich aber **gänzlich heil** war, wurde ich mit einem Schiff die Wolga hinunter nach Astrachan geschickt, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 22, 472)

Ein weiteres Beispiel für das Muster INTENSITÄT ALS VOLLSTÄNDIGKEIT (geschlossene Mengenskala) ist *vollkommen*, das im *Simplicissimus* jedoch nur mit Verben als Operanden vorkommt. Ebenfalls nicht mit adjektivischen, sondern mit substantivischen Operanden kommt *völlig* als Intensivierer im *Simplicissimus* vor. Erst in *Dichtung und Wahrheit* finden sich beide als adjektivische Gradspezifizierer, wobei wir wiederum beachten müssen, daß sich die Operanden sowohl auf einen offenen Bereich (33a-d) als auch auf einen Endpunkt (33e-h) beziehen können:

- (33a) (...) und so war mir dieses Geschäft eine um so angenehmere Unterhaltung, als es mich dem Vater näher brachte, der, mit meinem Benehmen in diesem Punkte **völlig zufrieden**, allem übrigen, was ich trieb, gerne nachsah, in der sehnlichen Erwartung, daß ich nun bald auch schriftstellerischen Ruhm einernnten würde.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 565:20-25)
- (33b) Zu lebendig, um zu ruhen; zu locker, um fest zu stehen; zu schwer und zu weich, um zu fliegen. Ein Schwebendes also, das die Erde nicht berührt! In seinem ganzen Umrisse keine **völlig schlaffe** Linie, aber auch keine gerade, keine gespannte, keine fest gewölbte, hart gebogene; -- kein eckichter Einschnitt; kein felsiges Vorgebirge der Stirn; (...).
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 162:27-32)
- (33c) Er gründete sich zwar auf Eindrücke früherer Jahre, allein der Geist des Tags, das Rasche der Jugend, der Umgang mit kalten, verständigen Männern, alles war ihm ungünstig, so daß sich nicht leicht jemand in meiner ganzen Umgebung gefunden hätte, dem nicht ein Bekenntnis meiner Grille **vollkommen lächerlich** gewesen wäre. Allein das Schlimmste war, daß jener Wahn, indem er floh, eine wahre Betrachtung über den Zustand zurückließ, in welchem sich immer junge Leute befinden, deren frühzeitige Neigungen sich keinen dauerhaften Erfolg versprechen dürfen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 462:18-28)

- (33d) So sei nun Sprache, Dialekt, Eigentümlichkeit, Stil und zuletzt die Schrift als Körper eines jeden geistigen Werks anzusehn; dieser, zwar nah genug mit dem Innern verwandt, sei jedoch der Verschlimmerung, dem Verderbnis ausgesetzt: wie denn überhaupt keine Überlieferung ihrer Natur nach ganz rein gegeben und, wenn sie auch rein gegeben würde, in der Folge jederzeit **vollkommen verständlich** sein könnte, jenes wegen Unzulänglichkeit der Organe, durch welche überliefert wird, dieses wegen des Unterschieds der Zeiten, der Orte, besonders aber wegen der Verschiedenheit menschlicher Fähigkeiten und Denkweisen; weshalb denn ja auch die Ausleger sich niemals vergleichen werden.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 509:28-39)
- (33e) (...) er wisse selbst weder wie noch wodurch, aber die Schwester lasse sagen, daß es ihr **völlig unmöglich** sei, morgen mittag nach Offenbach zu kommen und an dem ihr zugehenden Feste teilzunehmen; erst gegen Abend hoffe sie ihre Ankunft bewirken zu können.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 102:16)
- (33f) Meine Schwester gesellte sich gleich zu mir, und wie vorläufig aus ihren Briefen, so konnte ich nunmehr umständlicher und genauer die Verhältnisse und die Lage der Familie vernehmen. Mein Vater hatte nach meiner Abreise seine ganze didaktische Liebhaberei der Schwester zugewendet, und ihr bei einem **völlig geschlossenen**, durch den Frieden gesicherten und selbst von Mietleuten geräumten Hause fast alle Mittel abgeschnitten, sich auswärts einigermaßen umzutun und zu erholen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 337:14-22)
- (33g) Es war freilich nicht fein, daß er sich mit meinem Namen diesen Spaß erlaubte: denn der Eigename eines Menschen ist nicht etwa wie ein Mantel, der bloß um ihn her hängt und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, sondern ein **vollkommen passendes** Kleid, ja wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaben und schinden darf, ohne ihn selbst zu verletzen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 407:19-25)
- (33h) Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges. Ein starker Schwefelgeruch umzog uns; die eine Seite der Hohle war nahezu glühend, mit rötlichem, weißgebranntem Stein bedeckt; ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen. Ein so zufälliges Ereignis, denn man weiß nicht, wie diese Strecke sich entzündete, gewährt der Alaunfabrikation den großen Vorteil, daß die Schiefer, woraus die Oberfläche des Berges besteht, **vollkommen geröstet** daliegen und nur kurz und gut ausgelaugt werden dürfen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 421:3-13)

In *Dichtung und Wahrheit* kommt sogar eine Elativform von *vollkommen* in der GP-Position vor, was noch einmal die enge Beziehung von Endpunktadjektiven und elativischer Bereichsintensivierung verdeutlicht:

- (33i) Ich lernte Fragen und Antworten bald auswendig, und konnte so gut den Katecheten als den Katechumenen vorstellen; und wie bei dem damaligen Religionsunterricht eine der Hauptübungen war, daß man auf das behendeste in der Bibel aufschlagen lernte, so wurde auch hier eine gleiche Bekanntschaft mit dem "Corpus Juris" für nötig befunden, worin ich auch bald **auf das vollkommenste bewandert** war.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 145:35-146:3)

Zu der Operatorengruppe um *völlig* und *vollkommen* zählt auch *vollends*, dessen Auftreten heute auf Endpunktadjektive als Operanden beschränkt zu sein scheint:

- (34a) Diese Währung war früher schon so gut wie unverkäuflich, jetzt ist sie **vollends wertlos**.
(M89/902.04137: Mannheimer Morgen, 16.02.1989, Politik; In der Chicken-Street geht die Furcht um)
- (34b) Die ohnehin schon desolate Versorgungslage in den großen sowjetischen Städten könnte durch fehlende Heizenergie **vollends katastrophal** werden.
(M89/911.41220: Mannheimer Morgen, 04.11.1989, Politik; Druck aus Workuta)
- (34c) Was durch dreistellige Millionenbeträge in den musikalisch etwas orientierungslosen "Siebzigern" nicht zu haben war, wurde **vollends unmöglich**: eine "Wiedervereinigung", wenn auch nur für ein einziges Konzert.
(M91/104.02007: Mannheimer Morgen, 05.04.1991, Weltwissen; "Alles, was Du brauchst, ist Liebe")
- (34d) Sie wären "**vollends überfordert**", wenn sie sich jetzt auch noch mit der Einheitsbewertung der Vermögensteuer und der Gewerbesteuer befassen müßten". Zur weiteren Behandlung des Haushaltsbegleitgesetzes beschloß die Bundesregierung, an den Regelungen zur Einführung von Marktzinsen in der ehemaligen DDR festzuhalten.
(M91/105.14415: Mannheimer Morgen, 02.05.1991, Politik; Einheitliche Vermögensteuer ab 1993)
- (34e) So wurden wir **vollends taub** für die beharrliche, behutsame und doch so klare Sprache Gottes in seiner Schöpfung.
(M91/106.21599: Mannheimer Morgen, 22.06.1991, Weltwissen; Geistliches Wort)
- (34f) Läßt bereits der Zeitplan für die schwierigste Operation in Jelzins Amtszeit am Erfolg zweifeln, so wirkt das Vorhaben aufgrund seiner chaotischen Vorbereitung **vollends fatal**.
(M96/603.11068: Mannheimer Morgen, 08.03.1996, Politik; Die Zeit läuft davon)

Heute ist darüber hinaus das Endpunktadjektiv *voll* als elativer Intensivierer hinzugekommen:

- (35a) Wie Sie sich am St. Galler Stadttheater in "Madame Butterfly" den Dolch so lebensecht in den Hals gestossen haben, dass ein Notarzt hinter den Vorhang eilen musste, das war doch - tja, so drücken wir uns halt aus - **voll geil**.
(E99/MÄR.06139 Züricher Tagesanzeiger, 06.03.1999, S. 75, Ressort: Savoir-vivre; Nein, Herr Stutz)
- (35b) Macjec ist ein super Schüler, spricht perfekt Deutsch und ist "echt **voll nett**". "Der muß doch in Polen wieder in die erste Klasse", bedauern ihn seine Klassenkameraden und versprechen ihm seine Siebensachen "in kleinen Päckchen" nachzuschicken.
(M95/507.08766: Mannheimer Morgen, 20.07.1995, Lokales; Tränen und Druck stoppten Abschiebung)

- (35c) "Boah, Papa, schau mal, das Radio, **voll alt**, aus Holz und so", kräht ein ganz junger Schnauferl-Fan begeistert angesichts der Ausstattung eines schwarzen Mercedes-Cabrios 220.
(M00/006.28981 Mannheimer Morgen, 13.06.2000, Lokales; Zum Abschied besonders viele Gäste)
- (35d) "Fische sind doch **voll langweilig**", meint der Elfjährige, der mit seinem Freund an der Willi-Salzmann- Halle vorbeiradelt, in der seit 12. Juli die Türen für die bis über die Grenzen Hessens hinaus bekannte Aquarien- und Terrarienausstellung geöffnet sind.
(R97/JUL.56372 Frankfurter Rundschau, 018.07.1997, S. 3, Ressort: N; Bereits über 2000 Besucher in Aquarien- und Terrarienausstellung / Am Wochenende werden alle Fische verkauft)
- (35e) Robin jedenfalls kann sein Glück kaum fassen: "Is' doch prima, keine richtige Schule und keine Hausaufgaben - und der Vormittag geht auch **voll schnell** rum." Ob Schüler und Lehrer wirklich gewissenhaft die Gänge ausgefegt haben, können Besucher am Samstag, 6. Februar, kontrollieren: Die Käthe-Kollwitz-Schule lädt für die Zeit von 10 bis 13 Uhr zum Tag der Offenen Tür in die West-Höchster Straße 103 ein.
(R99/FEB.09303 Frankfurter Rundschau, 04.02.1999, S. 2, Ressort: N; Verschönerungstag in der Kollwitz-Schule als Vorbereitung für den Tag der offenen Tür)
- (35f) Besonders "die gnadenlose Vorliebe der Deutschen für das Englische" nahmen sie auf die Schippe: "Wir brauchen mehr Flyer, sonst bleibt es **voll leer** in unserer Location." Neben den Englisch-Fetischisten rückte auch die neue deutsche Rechtschreibung ins Visier der "Zweifler".
(M00/011.72877 Mannheimer Morgen, 24.11.2000, Lokales; Wortakrobaten decken Schwächen auf)

In Beleg (35f) wird darüber hinaus die metaphorische Interpretation von *leer* besonders deutlich, da etwas zugleich nicht voll und leer sein kann; statt dessen müssen wir *voll* als Präzisierer seines Antonyms *leer* interpretieren.

Weitere Beispiele für das metaphorische Muster INTENSITÄT ALS VOLLSTÄNDIGKEIT (geschlossene Mengenskala) sind *total* und *absolut*, für deren intensivierende Verwendungsweise sich in den beiden historischen Korpora jedoch keine Belegstellen finden:

- (36a) Denn was hat sich seitdem nicht alles getan: Herausgebildet hat sich eine **total neue** politische Landschaft mit einem breiten Parteienspektrum.
(M89/901.48430: Mannheimer Morgen, 02.01.1989, Politik; Mehr Fragen als Antworten in der DDR)
- (36b) Mehr als 100 mal trat Timmermann in der Rolle vor dem ausverkauften Studio auf; das bedeutet über 300 geleerte Flaschen alkoholfreien Biers, über 100 geschälte und mit Genuß verspeiste Äpfel und über 100 Dosen Sardinen, die der erotisch **total frustrierte** Protagonist auf der Bühne leert.
(M89/904.05792: Mannheimer Morgen, 01.04.1989, Lokales; Michael Timmermann R+ Nicht ...)

- (36c) Jetzt sei das Land wirtschaftlich und politisch "**total unabhängig**".
(M89/904.12223: Mannheimer Morgen, 17.04.1989, Wirtschaft; Rumänien verzichtet auf Auslandskredite)
- (36d) Margarethe Schreinemakers, Moderatorin in Diensten von Radio Bremen, kann auch im Privatleben vom Medium Fernsehen buchstäblich nicht abschalten: "Ich gucke für mein Leben gern", erzählt die 30jährige, "bis jetzt habe ich noch 28 Programme, aber demnächst bekomme ich so eine **total große** Schüssel und dann kann ich 36 Programme empfangen." Nicolas Brieger, Leiter des Schauspiels beim Mannheimer Nationaltheater, zieht auch als Schauspieler das Theater dem Fernsehen vor: "Das Medium Fernsehen ist viel manipulativer."
(M89/905.15184: Mannheimer Morgen, 09.05.1989, Unterhaltung; Tele-Notizen)
- (36e) Des Rätsels Lösung: Die Sumgaiter Begleiter gingen von **total falschen** Abflugzeiten aus und luden deswegen ihre Gäste noch zu einer Stadtrundfahrt ein.
(M89/905.17147: Mannheimer Morgen, 22.05.1989, Unterhaltung; Es war ein Abschied mit Küssen, ...)
- (36f) Die **total verrückte** Oberschwester.
(M89/906.17791: Mannheimer Morgen, 10.06.1989, Unterhaltung; H+ RTL-PLUS +H+)

Die Belege (36c) und (36e) zeigen, daß *total* in der GP-Position ebenfalls sowohl der Präzisierung eines Endpunkts als auch der elativischen Intensivierung eines offenen Bereichs dienen kann. Dies gilt auch für *absolut*:

- (37a) Die **absolut größte** Kilometer-Ausbeute hatte wieder einmal der Sportvorsitzende selbst als leuchtendes Beispiel für die Jüngerer vorzuweisen.
(M89/901.00088: Mannheimer Morgen, 03.01.1989, Lokales; Rudernd den Kater vertrieben)
- (37b) Unbedingt nötig hätte das Geflügel allerdings menschliche Ansprüche: Streicheleinheiten, Lob, Zuspruch seien zur Festigung des Nervenkostüms unter dem Federkleid **absolut notwendig**.
(M89/901.00601: Mannheimer Morgen, 07.01.1989, Lokales; Mistkratzer gackernauf Stichwort)
- (37c) Im letzten Quartal 1988 erreichte das Ölangebot mit 52,9 Mio. Barrel pro Tag den **absolut höchsten** Stand in diesem Jahrzehnt.
(M89/901.01252: Mannheimer Morgen, 12.01.1989, Wirtschaft; Weltweites Ölangebot auf sehr hohem Stand)
- (37d) Das alles in **absolut störungsfreier** Qualität.
(M89/903.06353: Mannheimer Morgen, 04.03.1989, Unterhaltung; Der digitale Hörfunk verspricht bisher unerreichte Qualität Wann kommt das Wunschprogramm auf Knopfdruck?)
- (37e) Allein die hohe Qualifikation der hiesigen Arbeitskräfte sichere der Bundesrepublik "den **absolut besten** Start" gegenüber den übrigen europäischen Ländern, erklärte Grünbeck auf dem Verbandstag des Handelsvertreterverbandes Baden-Württemberg in der Industrie- und Handelskammer Mannheim.
(M89/903.08578: Mannheimer Morgen, 18.03.1989, Wirtschaft; Auch der Mittelstand hat gute Chancen)

- (37f) Ich habe es erlebt, wie in den Endjahren der Weimarer Demokratie durch ein **absolut falsches** Verhalten der demokratischen Parteien die Nazis gewissermaßen über Nacht zum Volksschreck gemacht wurden, indem man ihrem Straßenterror und ihrer Gewaltpropaganda ebenfalls die Gewalt der Straße entgegensetzte.
(M89/904.13747: Mannheimer Morgen, 28.04.1989, Lokales; Dem Feind nicht noch den Weg bereiten)

Die Belege (37a), (37c) und (37e) machen darüber hinaus noch einmal deutlich, daß *absolut* hinsichtlich der Komparationsform des Operanden unspezifiziert ist: Es ist mit Operanden im Positiv, Komparativ und Superlativ verträglich.

Außerdem kann eine absolute Zähleinheit wie *hundertprozentig* als Intensivierungsoperator fungieren, wobei die Operanden mit Ausnahme von (38a) Endpunktadjektive sind:

- (38a) Es gebe jedoch keine **hundertprozentig verlässlichen** Informationen, sondern nach wie vor unterschiedliche Beurteilungen der tatsächlichen Situation vor Ort.
(M89/901.03361: Mannheimer Morgen, 27.01.1989, Politik; Staatsanwalt hat mehrere Zeugen)
- (38b) Und alles geht **hundertprozentig vollautomatisch**, wie Vorstandsvorsitzender Dr. Frieder Beylich verkündete.
(M89/907.25010: Mannheimer Morgen, 14.07.1989, Lokales; Vollautomatischer Handlanger)
- (38c) Freynik läßt eine Bankdirektorin durch sein modernes Märchen gehen, die ihres Erfolges **hundertprozentig sicher** ist, als liebende Mutter mit dem prachtvollen Sohn Mensch-ärgere-dich-nicht spielt, als echte Bayerin meilenweit für Weißwürste läuft und gleichzeitig auf der Biowelle reitet.
(M89/910.36402: Mannheimer Morgen, 05.10.1989, Unterhaltung; "Zwei Münchner in Hamburg" (ZDF))
- (38d) "Ein Haltungsverbot ist **hundertprozentig richtig**", meinte er.
(M94/409.00644: Mannheimer Morgen, 08.09.1994, Wirtschaft; Hühnerverbot mit Sündenregister)
- (38e) Wohl zu perfekt, um **hundertprozentig live** zu sein.
(M94/411.09917: Mannheimer Morgen, ?.11.1994, Lokales; The Eagles:"Hell freezes over")
- (38f) Mit weitgehenden, aber nicht **hundertprozentig deckungsgleichen** Geständnissen der beiden Angeklagten begann gestern vor der Jugendkammer des Landgerichts Frankenthal der Strafprozeß um einen Raubmord, dem am 14. Februar 1997 in der Ludwigshafener Gartenstadt der 47jährige Filialleiter eines Lebensmittelmarktes zum Opfer fiel.
(M98/801.03422 Mannheimer Morgen, 14.01.1998, Lokales; Angeklagter schoß fünfmal auf sein Opfer)

Historisch betrachtet muß ebenfalls *durchaus* (ursprünglich 'bis zum Ende') in der GP-Position als Beispiel einer metaphorischen Skalenendpunktprojektion genannt werden, da es vom 15. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert auch im Sinne von 'völlig,

in jeder Hinsicht' verwendet werden konnte (vgl. Paul ⁹1992, 187). Die Belege aus dem *Simplicissimus* deuten dabei eher auf die zweite Variante, d.h. eine elativische Bereichsintensivierung hin (39a-d), während sich in *Dichtung und Wahrheit* vor allem Präzisierungen von Endpunkten finden (39e-h):

- (39a) Ich muß dem Leser nur auch zuvor meinen damaligen visierlichen Aufzug erzählen, ehe daß ich ihm sage, wie mirs weiter ging, denn meine Kleidung und Gebärden waren **durchaus seltsam, verwunderlich und widerwärtig**,
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 19, 55)
- (39b) Ob nun zwar dem Geiz, welcher den Avarum schon ganz besaß, ein solche Art zu leben **durchaus widerwärtig** zu sein schien, so ließ er, Avarus, sich jedoch solche wohlgefallen, weil er sie sich wohl zunutz zu machen gedachte;
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 6, 508)
- (39c) Das Haus war für eine Privatwohnung geräumig genug, **durchaus hell** und **heiter**, die Treppe frei, die Vorsäle lustig, und jene Aussicht über die Gärten aus mehrern Fenstern bequem zu genießen.
(DICHUNG-WAHRHEIT.1 27:20-32)
- (39d) Immer ist er über seinen Gegenstand erhaben, und weiß uns eine heitere Ansicht des Ernstesten zu geben; bald hinter dieser bald hinter jener Maske halb versteckt, bald in eigner Person sprechend, immer vollständig und erschöpfend, dabei immer froh, mehr oder weniger ironisch, **durchaus tüchtig, rechtschaffen, wohlmeinend**, ja manchmal derb und heftig, und dieses alles so abgemessen, daß man zugleich den Geist, den Verstand, die Leichtigkeit, Gewandtheit, den Geschmack und Charakter des Schriftstellers bewundern muß.
(DICHUNG-WAHRHEIT.3 598:8-17)
- (39e) Dieses beunruhigte mich sehr und lange Zeit: denn es war mir **durchaus unmöglich**, ein äußeres Kennzeichen der Wahrheit zu finden; ja ich stockte sogar in meinen Hervorbringungen, bis mich endlich Leichtsinn und Selbstgefühl und zuletzt eine Probearbeit beruhigten, die uns Lehrer und Eltern, welche auf unsere Scherze aufmerksam geworden, aus dem Stegreif aufgaben, wobei ich gut bestand und allgemeines Lob davontrug.
(DICHUNG-WAHRHEIT.1 34:31-39)
- (39f) Und ob ich gleich in der Folge diesen Vorwurf als ein **durchaus leeres** Märchen betrachten mußte, so blieb mir doch der Eindruck, und ich konnte nicht unterlassen, die sämtlichen Herren, deren Bildnisse mir sehr deutlich in der Phantasie geblieben waren, von Zeit zu Zeit im stillen bei mir zu mustern und zu prüfen.
(DICHUNG-WAHRHEIT.1 71:19-25)
- (39g) Als ich nach Wetzlar gehn sollte, war die Visitation schon einige Jahre im Gange, die Beschuldigten suspendiert, die Untersuchung weit vorgerückt; und weil nun die Kenner und Meister des deutschen Staatsrechts diese Gelegenheit nicht vorbeilassen durften, ihre Einsichten zu zeigen und sie dem gemeinen Besten zu widmen, so waren mehrere gründliche wohlgesinnte Schriften erschienen, aus denen sich, wer nur einige Vorkenntnisse besaß, gründlich unterrichten konnte. Ging man bei dieser Gelegenheit in die Reichsverfassung und die von derselben handelnden Schriften zurück, so war es auffallend, wie der monstrose Zustand dieses **durchaus kranken** Körpers, der nur durch ein Wunder am Leben erhalten ward, gerade den Gelehrten am meisten zusagte.
(DICHUNG-WAHRHEIT.3 530:26-38)

- (39h) Dies mein wiederholtes, oft nur kurzes Einwirken war aber immer desto kräftiger. Johann Andr, hatte immer Musikvorrat; auch ich brachte fremdes und eignes Neue; poetische und musikalische Blüten regneten herab. Es war eine **durchaus glänzende** Zeit; eine gewisse Exaltation waltete in der Gesellschaft, man traf niemals auf nüchterne Momente. Ganz ohne Frage teilte sich dies den übrigen aus unserm Verhältnisse mit.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 106:23-30)

Heute hat *durchaus* andere Qualitäten: Zum einen eine starke Affinität zu *nicht*, zum anderen eine Diskurspartikelqualität mit Zurückweisungs- bzw. Gegenbestätigungseffekt (*er ist durchaus nicht abgeneigt*).

Zur Zeit von Grimmelshausen und Goethe diente auch *gar* (damals 'vollständig, ganz', vgl. Paul ⁹1992, 308) als Ausdruck der metaphorischen Skalenendpunktprojektion, wobei sich seine Operanden auf einen offenen Skalenbereich beziehen, es also in erster Linie elativische Funktion hatte:

- (40a) Wie sich aber auch sonst ein possierlich Geräusch erhub, und der Gänsstall, so nur von Brettern unter die Stiege getäfelt war, zu krachen anfang, zumaln das Weibsbild sich anstellte, als ob ihr **gar wehe** bei der Sach geschehe, da gedachte ich, das sind zwei von den wütenden Leuten, die den Boden helfen eintreten und sich jetzt hieher begeben haben, da gleicherweis zu hausen und dich ums Leben zu bringen.
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 1, 100)
- (40b) ich ließ mich **gar gehorsamlich** an und beehrte zuvor meines lieben Schwährvaters als eines verständigen Kavaliere getreuen Rat zu vernehmen und dem zu folgen, welche Antwort der Kommandant lobte,
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 22, 291)
- (40c) Da ich das erstemal mit meiner Quacksalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Losung **gar schlecht**, weil ich viel zu blöd war, mir auch sowohl die Sprach als storgerische Aufschneiderei nicht vonstatten gehen wollte.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 8, 326)
- (40d) Wie ich mich nun, gleichsam als ein alter Bekannter, nach diesen Personen und Gegenständen erkundigte und den Wunsch äußerte, mit den dortigen Verhältnissen näher bekannt zu sein; so versetzte der Ankömmling **gar freundlich**: es sei nichts leichter als dieses, denn soeben lange der Erbprinz mit seinem Herrn Bruder, dem Prinzen Konstantin, in Frankfurt an, welche mich zu sprechen und zu kennen wünschten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 51:29-36)
- (40e) Dieses alles aber, wie es auch sei, diente den Liebenden nur zur Verlängerung des Zusammenseins; sie wissen kein Ende zu finden, und der gute Johann Andr, war durch wechselseitige Verführung der beiden **gar leicht** in ununterbrochene Bewegung zu setzen, um bis Nachmitternacht seine Musik wiederholend zu verlängern.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 98:34-39)

- (40f) Ende eines jeden Gedichtes eine analoge Vignette, die er entweder irgendwo ausgewählt oder auch wohl selbst erfunden hatte, wobei er die Schraffuren der Holzschnitte und Druckerstücke, die man bei solcher Gelegenheit braucht, **gar zierlich** nachzuahmen wußte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 298:30-34)

Darüber hinaus konnte *gar* die GP-Position vor *zu*-Konstruktionen einnehmen:

- (40g) Endlich kam er auf das Evangelium, und sagte mir von Christi Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung; zuletzt beschloß ers mit dem jüngsten Tag, und stellet' mir Himmel und Höll vor Augen, und solches alles mit gebührenden Umständen, doch nit mit **gar zu überflüssiger** Weitläufigkeit, sondern wie ihn dünkte, daß ichs am allerbesten fassen und verstehen möchte; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 9, 29)

"verstärkung erhält es namentlich durch das gleichbed. *ganz*, das gewöhnlich vorausgeht (...)." (DWb 4, 1319):

- (40h) Nach unsern auseinander strebenden Richtungen mußten wir uns allmählich **ganz und gar fremd** werden, und doch wollt' ich mir den Begriff von seinem vorzüglichen Wesen nicht verkümmern lassen. Ich vergegenwärtigte mir ihn mehrmals, und so entstanden diese Blätter, ganz unabhängig von einander, in denen man Wiederholung, aber hoffentlich keinen Widerspruch finden wird.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 156:10-17)

Heute ist der Gebrauch von *gar* dagegen auf die Kombination mit Negationspartikeln beschränkt (im Sinne von 'überhaupt'), wie sie in den Belegen (40j-n) vorliegt.

- (40i) (...) solches kam mich **gar nicht** schwer an, also daß ichs eher konnte, als sichs jemand versah, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 3, 310)
- (40j) (...) gegen die Freiheit, deren er sich gerühmt, sei die Freiheit des allergrößten Monarchen unter uns irdischen Menschen **gar nichts**, ja nit so viel als ein Schatten zu rechnen, denn sie könnten weder von uns noch andern Kreaturen getötet, noch zu etwas Unbeliebigem genötiget, viel weniger befängnist werden, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 13, 435)
- (40k) (...), und so lief ich hin und wider, brachte einen Teller nach dem andern, wie ich sie auf dem Topfbrett der Reihe nach erreichen konnte, und weil sich jene **gar nicht zufrieden** gaben, so stürzte ich alles, was ich von Geschirr erschleppen konnte, in gleiches Verderben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 12:4-10)
- (40l) Mein Vater versicherte dagegen, es sei ihm **gar nicht bange**, daß die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten; daß sie aber gerade dadurch gewönnen, wollte er nicht zugestehen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 28:35-38)

- (40m) Es wollte mir **gar nicht** mißfallen, der Enkel irgend eines vornehmen Herrn zu sein, wenn es auch nicht auf die gesetzlichste Weise gewesen wäre. Meine Spürkraft ging auf dieser Fährte, meine Einbildungskraft war angeregt und mein Scharfsinn aufgefordert. (DICHTUNG-WAHRHEIT.1 70:14-18)

Interessant ist schließlich, daß Grimmelshausen auch ein privatives Adjektiv wie *blind* intensivierend verwendet:

- (41) Von dieser Stund an faßte ich die Gedanken, dieser fremde Herr im sammeten Mutzen müsse ein heiliger Mann sein, weil nicht allein keine Fluch an ihm hafteten, sondern dieweil ihm auch seine Hasser alle Ehr, alles Liebs und alles Gutes erwiesen, er wurde noch dieselbe Nacht fürstlich traktiert, **blind voll** gesoffen und noch dazu in ein herrlich Bett gelegt. (*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 4, 108)

Diese Stelle könnte auch dahingehend paraphrasiert werden, daß man den fremden Herrn so voll gesoffen hatte, daß er blind wurde. Dann ginge dieser Gebrauch auf das bekannte metonymische Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD zurück. Hierbei handelt es sich wohl nur um einen idiosynkratischen Gebrauch. In den Wörterbüchern findet sich jedenfalls kein weiterer Beleg für eine intensivierende Verwendungsweise von *blind*.

Als Zwischenfazit können wir festhalten, daß sich für viele, aber nicht für alle metaphorischen Muster schon Mitte des 17. bzw. Mitte des 19. Jahrhunderts Belege finden lassen. Die zugrundeliegenden Projektionen sind uns heute längst nicht mehr bewußt, was sich vor allem an dem Verblässen der eigentlichen Bedeutung bestimmter Intensivierer (z.B. *überaus*) festmachen läßt. Im Falle von *durchaus* und *gar* haben wir es mit dem gegenläufigen Prozeß zu tun, nämlich dem Schwund der intensivierenden Verwendung.

Bisher noch nicht besprochen haben wir die Gruppe der Approximativa. Dies liegt daran, daß es sich bei diesen Operatoren um genuine Gradspezifikatoren handelt, die immer eine Fremdskala brauchen. Aus diesem Grunde werde ich im Folgenden etwas näher auf die Bedeutungsgeschichte der approximativen Operatoren eingehen.

5.9 Approximativa

Wie in Kapitel 3.4.2 geschildert, besteht die Funktion approximativer Ausdrücke in einer Annäherung an End- bzw. Wechsellpunkte. Ein solcher approximativer Intensivierer ist *fast*, ein Adverb, das etymologisch mit ahd. *festi*, mhd. *veste*, nhd. *fest* verwandt ist. Das Interessante ist nun, daß *fast* im Mhd. i.S.v. 'sehr' und damit als Bereichsintensivierer verwendet wurde:

- (42) *wenn du glich fast darnach ringest, so erlangest du es doch nicht; wo uns der kützel neue und viel bücher zu schreiben, nicht so fast steche* (Luther, DWb 3, 1350).

Eine mögliche Erklärung für diesen doch recht eigentümlichen Wandel bietet Paul:

"Die jetzige Bed., mit der *f.* das ältere *schier* verdrängt hat, ist wohl von solchen Fällen ausgegangen, in denen, genaugenommen, keine Verstärkung möglich ist, wie *f. alle, nichts, nicht* (...); der Übergang findet im 16./17. Jh. statt, bei Henisch nebeneinander *f. »schier/beynahe/sehr/trefflich«, (...).*" (Paul ⁹1992, 236).

Zu den genannten Fällen zählt auch das Auftreten von *fast* vor Numeralia, die natürlich ebenfalls nur absolut zu interpretieren sind (*weil er fast hundertjerig war*, DWb 3, 1350). Im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* finden sich folgende Belege für *fast*, die bereits durchweg als approximativ zu interpretieren sind:

- (43a) (...) und fing eine Art Krotten, die man Reling oder Möhmlein nennet, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfüzen sitzen und singen, sind goldgelb oder **fast rotgelb** und unten am Bauch schwarz gescheckigt, gar unlustig anzusehen (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 8, 327)
- (43b) Die Ringkunst, darin ich mich zu L. oft übte, kam mir damals wohl zustatten, sonst hätte ich ohne Zweifel eingebüßt, denn mein Feind war viel stärker als ich und überdas eisenfest. Als wir einander **fast tödlich** abgemattet, sagte er endlich: »Bruder, hör auf, ich ergeb mich dir zu eigen!« Ich sagte: »Du solltest mich anfänglich haben passieren lassen.«
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 14, 349)
- (43c) So freute mich auch nit wenig, daß ich die Gelegenheit hatte, Herzbrudern auf solcher Reis zu dienen, maßen ich ihn **fast höher** als mich selbst liebte; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 1, 389)
- (43d) Der Verlag oder vielmehr die Fabrik jener Bücher, welche in der folgenden Zeit unter dem Titel "Volksschriften", "Volsbücher" bekannt und sogar berühmt geworden, war in Frankfurt selbst, und sie wurden, wegen des großen Abgangs, mit stehenden Lettern auf das schrecklichste Löschnapier **fast unleserlich** gedruckt.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 35:37-36:3)
- (43e) Im Anfange ließ mein Vater die Sache noch so anstehen; als aber die Hoffnung zum Frieden immer lebhafter wurde, als man zuletzt schon die Bedingungen, besonders die Erhebung des Erzherzogs Joseph zum Römischen König, genauer wissen wollte, so ward mein Vater immer ungeduldiger, und ich mußte wöchentlich ein paarmal, ja zuletzt **fast täglich** den saumseligen Künstler besuchen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 152:34-153:2)

- (43f) Wir kamen spät genug zusammen, die Mahlzeit war die frugalste, der Wein trinkbar; und was die Unterhaltung betraf, so drehte sie sich **fast gänzlich** um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich nicht sehr aufgeweckten Menschen, der nach wiederholter Lesung des Briefes nicht weit davon war zu glauben, er habe ihn selbst geschrieben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 167:1-6)

Daß der Übergang im 16. / 17. Jahrhundert stattfand, zeigen folgende Stellen aus dem *Simplicissimus*, in denen *fast* synonym zu *sehr* verwendet wird:

- (43g) (...) hierzu war mein Habit und Leibsgestalt **fast bequem** und **beförderlich**, sonderlich die Leut zur Freigebigkeit zu bewegen; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 10, 526)
- (43h) (...) sondern ich wurde auch eiligst zum Schiffvolk berufen, welche sich mehrenteils, so viel deren auf dem Land waren, in einem **fast wunderlichen** und sehr sorgsamem [besorgniserregend, I.K.] Zustand befanden; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 25, 592)

Wie oben angedeutet, hat *fast* in seiner approximativen Funktion heute das ältere *schier* verdrängt. *schier* ist ursprünglich ein temporales Adverb, das i.S.v. 'bald' verwendet wird:

- (44) *der Unfall Moabs wird schier kommen* (Luther, Paul ⁹1992, 731)

Die seit dem 15. Jahrhundert erfolgte Weiterentwicklung zum approximativen Intensivierer beschreibt das DWb (15, 23-26) folgendermaßen:

"die bedeutungsentwicklung (...) vollzieht sich durch die beziehung eines zeitpunktes auf gewisse allgemeine zeitbestimmungen oder zeitmasze, deren eintritt oder erfüllung dieser zeitpunkt nahe steht (...). dann findet das wort in diesem sinne allgemeinere anwendung, indem an anderen maszen oder bestimmungen das geschilderte gemessen wird. (...) in allen fällen bezeichnet das mit *schier* verbundene eine steigerung gegenüber dem, was beschrieben werden soll. das mag der anlass gewesen sein zur herausbildung des gebrauchs im sinne von ‚gar, vollend‘, von dem aus das wort dann zu der bedeutung ‚wol‘ im weiteren sinne und zum bloszen füllwort herabsinkt."

Im *Simplicissimus* finden sich folgende Belegstellen für *schier*, in *Dichtung und Wahrheit* kommt es dagegen nicht vor :

- (45a) (...) er erwischte mich geschwind bei dem Arm und akkommodierte mich zu stehen, daß ich ihm das Lavor gerad vors Maul halten mußte, solches brach ihm mit schmerzlichen Herzstößen ohnversehens auf, und goß eine solche wüste Materi in bemeldtes Lavor, daß mir vor unleidentlichem Gestank **schier ohnmächtig** wurde, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 33, 92)

- (45b) Die Tafeln wurden gedeckt, und wie den vorigen Tag mit Speisen und Leuten besetzt, Wermut-, Salbei-, Alant-, Quitten- und Zitronenwein mußte neben dem Hippokras den Säufern ihre Köpfe und Mägen wieder begütigen, denn sie waren **schier alle** des Teufels Märtyrer.
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 3, 104)
- (45c) (...) denn ohne daß er hoffte einen großen Dank mit mir zu verdienen, gab er auch vor, daß ihm **schier ohnmöglich** wäre, länger zu ertragen, weil ich ihm seiner verlorenen Schwester Gestalt, der ich je länger je ähnlicher würde, in so närrischem Habit täglich vor Augen stellte; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 14, 140)
- (45d) Dies erscholl gar bald in der Nachbarschaft, und wurden die Parteien vom Gegenteil so kühn und sicher davon, daß sie **schier täglich** vor unsern Schlagbäumen lagen, so ich in die Läng auch nicht ertragen konnte.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 2, 213)
- (45e) Springinsfeld, der uns auch zuhörete, hätte den Jupiter **schier unwillig** gemacht und den Handel beinahe verderbt, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 5, 224)
- (45f) (...) und ließ etwa ein Trunk Wein, welcher der Orten teuer war, dazuholen, ja ich stellte es so an, daß **schier aller** Kosten über mich ging.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 19, 277)

Ein weiterer approximativer Intensivierer ist *beinahe*, das eigentlich eine Zusammenrückung aus *bei* und *nahe* ist und dementsprechend im räumlichen Sinne von 'nahe' verwendet wurde:

- (46) *ein stat in Galilea, bei nahe ein eitler* [bloßer, nackter, I.K.] *fels* (DWb 1, 1385).

Diese Bedeutung ist im Fnhd. längst verblaßt:

- (47a) (...) denn ist jemand in der Welt, der dessen Kräfte und **beinahe göttlichen** Tugenden erfahren hat, so bin ichs (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 13, 254)
- (47b) (...) was wir denn solchergestalt mit höchster Gefahr eroberten, verschlemmten wir mit unsern Huren und ließen das Studieren **beinahe ganz** unterwegen.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 19, 363)
- (47c) Er war zwar ganz betrübt und **beinahe desperat**, schämte sich aber doch vor den Leuten scheinen zu lassen, wie es ihm ums Herz war; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 8, 519)

- (47d) Wir fanden die Schwester sehr aufgeräumt, und auch gegen mich war sie zutulicher als sonst, scherzhaft und **beinahe geistreich**: denn da sie eines abwesenden Freundes sicher geworden zu sein schien, so mochte sie es für unverfänglich halten, mit einem gegenwärtigen Freund ihrer Schwester, denn dafür hielt sie mich, ein wenig artig zu tun. (DICHTUNG-WAHRHEIT.2 392:11-16)
- (47e) Der doppelte Regenbogen, zweifarbige Säume eines dunkelgrauen, **beinah schwarzen** himmlischen Bandstreifens waren herrlicher, farbiger, entschiedener, aber auch flüchtiger, als ich sie irgend beobachtet. (DICHTUNG-WAHRHEIT.3 466:13-16)
- (47f) An einer großen Wirtstafel traf ich **beinah sämtliche** Gesandtschaftsuntergeordnete, junge muntere Leute, beisammen; sie nahmen mich freundlich auf, und es blieb mir schon den ersten Tag kein Geheimnis, daß sie ihr mittägiges Beisammensein durch eine romantische Fiktion erheitert hatten. (DICHTUNG-WAHRHEIT.3 531:33-38)

Aus dem räumlichen Bereich kommt auch *nahezu*, für das sich jedoch nur in *Dichtung und Wahrheit* eine Belegstelle findet:

- (48) Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges. Ein starker Schwefelgeruch umzog uns; die eine Seite der Hohle war **nahezu glühend**, mit rötlichem, weißgebranntem Stein bedeckt; ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen. (DICHTUNG-WAHRHEIT.2 421:3-8)

Für die Approximativa können wir festhalten: Sie bilden eine geschlossene Klasse, die sich bereits vor dem 17. Jahrhundert herausgebildet hat. Sie stammen aus den konzeptuellen Domänen RAUM und ZEIT und können somit auf metaphorische Projektionen zurückgeführt werden. Interessant sind vor allem die Bedeutungsveränderungen von *fast* und *schier*, die zur Zeit Grimmelshausens auch noch als Bereichsintensivierer bzw. Endpunktpräziserer verwendet werden konnten. Zum Abschluß dieses Kapitels und als Überleitung zum nächsten Kapitel möchte ich nun noch auf die aus diachronischer Sicht problematischen Fälle *überaus* und *sehr* zu sprechen kommen.

5.10 Die Problemfälle *überaus* und *sehr*

Überaus weist einen weiten Verwendungsbereich auf und leistet eine elativische Bereichseinschränkung im Positiv. Und wie bei *sehr* erschließt sich sein Quellbereich erst aus historischer Perspektive:

"*überaus* ist wahrscheinlich analog entstanden wie *gegenüber*, so daß *über* urspr. Präp., nicht Adv war. Vgl. *überher*, *-hin*. Es bedeutet urspr. (spätmhd.) >über ein räumliches Ziel hinaus<, woraus sich die heutige Bed. >über das gewöhnliche Maß hinaus, außerordentlich< entwickelt hat. (Paul ⁹1992, 919)."

Mit anderen Worten: Der Quellbereich für *überaus* ist historisch gesehen der Raum und damit liegt die Schlußfolgerung nahe, daß es sich um eine metaphorische Projektion handelt. Daß die wörtliche Bedeutung 'über ein räumliches Ziel hinaus' schon Mitte des 17. Jahrhunderts längst verblaßt war, zeigen die folgenden Belege aus dem *Simplicissimus*:

- (49a) Dieser war ein Mann nach meinem Herzen, denn er war still, verständig, wohlgelehrt, von guter, aber nicht überflüssiger Konversation, und was das Größte gewesen, **überaus gottsfürchtig**, wohl belesen und voll allerhand Wissenschaften und Künsten; bei ihm mußte ich des Nachts in seinem Zelt schlafen und bei Tag durfte ich ihm auch nicht aus den Augen, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 19, 155)
- (49b) da wurde ich, die Wahrheit zu bekennen, von ihnen **überaus höflich** traktiert: Ich machte mich so lustig, als ob ich nichts verloren gehabt, und ließ mich so vertraulich und offenherzig vernehmen, als ob ich bei keinem Feind gefangen, sondern bei meinen allerbesten Freunden wäre,
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 14, 262)
- (49c) Diese Wort, die mich so großer Ding erinnerten, samt der holdseligen Ausspruch und zwar betrübten doch **überaus schönen** und **anmutigen** Gestalt der Frauen zwangen mich zu solcher Erbärmde, daß ich ihr Pferd beim Zügel nahm und sie durch Hecken und Stauden an den allerdicksten Ort des Gesträuchs führte,
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 8, 417)
- (49d) Ich spazierte einsmals im Wald herum meinen eitelen Gedanken Gehör zu geben, da fand ich ein steinern Bildnis liegen in Lebensgröße, das hatte das Ansehen als wenn es irgend eine Statua eines alten teutschen Helden gewesen wär, denn sie hatte ein altfränkische Tracht von romanischer Soldatenkleidung, vornen mit einem großen Schwabenlatz, und war meinem Bedünken nach **überaus künstlich** und **natürlich** ausgehauen.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 9, 520)

Die Standardrepräsentation der Bereichseinschränkung im Positiv im Neuhochdeutschen ist sicherlich *sehr*. Schon im *Simplicissimus* finden sich dementsprechend viele Textstellen, und in *Dichtung und Wahrheit* kommt *sehr* allein 543mal vor. Aus diesem Grund sollen die folgenden Belege aus beiden historischen Texten genügen, wobei sich die letzten beiden Belege auf den Kontrastbereich Nicht-GP-POS(A) beziehen:

- (50a) Dieses alles setze ich hinten und überhebe mich dessen ganz nicht, damit niemand Ursach habe, mich mit andern meinesgleichen neuen Nobilisten auszulachen, denn ich schätze mich nicht besser, als mein Knan war, welcher diese seine Wohnung an einem **sehr lustigen** Ort, nämlich im Spessart liegen hatte, allwo die Wölf einander gute Nacht geben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 1, 9)
- (50b) Mein Hofmeister wurde mir je länger je holder und ich ihm hingegen wiederum, doch hielten wir unsere Vertraulichkeit **sehr geheim**, ich agierte zwar einen Narrn, brachte aber keine groben Zoten noch Büffelspossen vor, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 21, 163)
- (50c) Also hielt ich mich ein und tat nichts Soldatisch mehr, als daß ich meine Wacht versah, ich wäre denn absonderlich irgendshin kommandiert worden, welches ich jedoch alles wie ein anderer Bärnhäuter **sehr schläferig** verrichtet.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 2, 213)
- (50d) Ich fuhr mit ihm und den Seinigen auf einer nach Mainz rückkehrenden Jacht den Rhein aufwärts, und obschon dieses an sich **sehr langsam** ging, so ersuchten wir noch überdies den Schiffer, sich ja nicht zu übereilen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 563:18-21)
- (50e) Wir kamen spät genug zusammen, die Mahlzeit war die frugalste, der Wein trinkbar; und was die Unterhaltung betraf, so drehte sie sich fast gänzlich um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich **nicht sehr aufgeweckten** Menschen, der nach wiederholter Lesung des Briefes nicht weit davon war zu glauben, er habe ihn selbst geschrieben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 167:1-6)
- (50f) Er hätte mir nur sagen dürfen, daß es im Leben bloß aufs Tun ankomme, das Genießen und Leiden finde sich von selbst. Indessen darf man die Jugend nur gewähren lassen; **nicht sehr lange** haftet sie an falschen Maximen; das Leben reißt oder lockt sie bald davon wieder los.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 222:9-14)

Interessant ist nun natürlich die Frage, welcher kognitive Prozeß der Bereichseinschränkung durch *sehr* zugrundeliegt. Dazu müssen wir uns die Bedeutungsgeschichte von *sehr* etwas genauer anschauen:

" *sehr* ahd. *sêro*, mhd. *sêre*, Adv. zu einem jetzt untergegangenen Adj. *sêr* >verletzt<, dazu auch ein Subst. *sêr* >Verletzung, Schmerz< (vgl. engl. *sore*); von dem Sinn >schmerzlich< aus zu einer allg. Verstärkung abgeblaßt (schon mhd.), die zunächst nur neben dem Vb. gebraucht wurde, dann auch zu Adj. und Adv. trat an Stelle des älteren *viel*; obd. ugs. *arg*; (...). (Paul ⁹1992, 785)."

Die frühere Bedeutung von *sehr* finden wir heute noch in dem Verb *versehren*. Mit anderen Worten: *Sehr* bezog sich ehemals auf den oberen Bereich einer Skala der Schmerzhaftigkeit. In der Literatur (z.B. Blank 1997) wird für gewöhnlich davon ausgegangen, daß dieser Bereich dann auf einen spezifischen Skalenabschnitt

projiziert wurde. So betrachtet würde *sehr* also auf ein metaphorisches Muster zurückgehen. Jedoch scheint mir eine alternative Erklärung plausibler. Fritz (1998, 146) weist nämlich darauf hin, daß im Mhd. *sêre* häufig in der typischen Konstellation *sêre wunt* 'schmerzlich verwundet' auftrat. Im *Simplicissimus* findet sich sogar eine Stelle mit dem gleichen Kontext:

- (51) "Sein Abschied tat mir **schmerzlich wehe**, (...)".
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 7, 410).

Nimmt man diese Beobachtung zum Ausgangspunkt, so ließe sich paraphrasieren, daß jemand so verwundet ist, daß es besonders schmerzlich bzw. schmerzhaft ist. Eine solche Konsekutivparaphrase haben wir bisher jedoch als Beleg für ein metonymisches Muster der Art WIRKUNG STEHT FÜR GRAD gewertet.

5.11 Überblick

Fassen wir zusammen: Die metaphorischen Muster bilden *Cluster*, so gehören die Differenzskalen Höhe, Tiefe, Entfernung zum räumlichen Bereich, Menge und Vollständigkeit zum quantitativen Bereich und Größe, Kraft, Umfang, Gewicht zum körperlichen Bereich. Die Bestandsaufnahme der metaphorischen Intensivierer stellt sich im Überblick wie folgt dar, wobei natürlich zu bedenken ist, daß das Fehlen einer Belegstelle kein eindeutiger Beweis dafür ist, daß eine Verwendungsweise nicht im entsprechenden Sprachgebrauch vorkam:

Tab.4 Überblick der metaphorischen Muster

Zeit Bereich	Grimmelshausen	Goethe	Mannheimer Korpus
Höhe	<i>höchst</i>	<i>hoch, auf's höchste, im höchsten Grade</i>	keine neuen Daten
Tiefe	Keine Belege	keine Belege	<i>tief, zutiefst, ab- grundtief</i>
Größe	Keine Belege	keine Belege	<i>riesig, gigantisch, kolossal</i>
Umfang	Keine Belege	keine Belege	<i>massiv</i>
Kraft	<i>gewaltig, mächtig</i>	<i>kräftig</i>	<i>stark, heftig</i>
Entfernung	<i>weit</i>	<i>bei weitem, äu- ßerst, auf's äußerste</i>	<i>weitaus, weitgehend</i>
Gewicht	Keine Belege	<i>leicht</i>	<i>schwer</i>
Quantität	<i>viel, ein wenig, etwas, tausendmal etc.</i>	<i>ein bißchen</i>	keine neuen Daten
Vollständigkeit	<i>ganz, gänzlich, durchaus, gar, blind</i>	<i>völlig, voll- kommen, auf das vollkom-menste</i>	<i>vollends, voll, total, absolut, hundertprozentig</i>
Approximativa	<i>fast, schier, beinahe</i>	<i>nahezu</i>	keine neuen Daten

Aus dieser Tabelle lassen sich darüber hinaus gewisse Entwicklungstendenzen ablesen: So war das Muster INTENSITÄT ALS HÖHE schon Mitte des 17. Jahrhunderts lexikalisiert und zwar durch *höchst*. Zur Goethezeit sind dann weitere Lexikalisierungen dieses Musters belegt, die mit den heutigen übereinstimmen. Anders ausgedrückt: Von der Goethezeit bis heute hat sich das Lexeminventar nicht geändert. Keine historischen Belege lassen sich dagegen für eine metaphorische Projektion der Lehnskalen Tiefe, Größe, Umfang und - zumindest was den Simplicissimus betrifft - Gewicht finden, was darauf hindeutet, daß diese Muster sich erst in neuerer Zeit etabliert haben. Das Muster INTENSITÄT ALS KRAFT ist dagegen längst etabliert, nämlich durch *gewaltig* und *mächtig*. Darüber hinaus kommt zur Goethezeit auch *kräftig* als Intensivierer vor. Dieser Lexembestand wird heute ergänzt durch *stark* und *heftig*. Gleiches gilt für die Muster INTENSITÄT ALS ENTFERNUNG und INTENSITÄT ALS QUANTITÄT, wobei letzteres dadurch auffällt, daß das Repertoire der Intensivierer seit über 400 Jahren nahezu unverändert ist; nur *ein bißchen* ist neueren Datums. Diese Langlebigkeit spricht für die herausragende Bedeutung von Quantitätsausdrücke für die Intensivierung. Anders ist dies bei dem

metaphorischen Muster INTENSITÄT ALS VOLLSTÄNDIGKEIT: Hier sind im Laufe der Entwicklung einige Operatoren weggefallen (siehe die unterstrichenen *gänzlich*, *durchaus*, *gar* und das wohl idiosynkratische *blind*) und andere hinzugekommen, so *völlig* und *vollkommen* zur Goethezeit und *vollends*, *voll*, *total*, *absolut* zur heutigen Zeit.

Und damit kommen wir zu den metonymischen Mustern der Intensivierung. Denn die meisten Intensivierungen im Deutschen sind nicht metaphorisch, sondern metonymisch motiviert. Die semantische Leistung der metonymischen Muster besteht dabei nicht nur in der Bereichseinschränkung, sondern auch in der elativischen Intensivierung und der Bereichspräzisierung.

6

Empirie II: Metonymische Muster

Auch in diesem Kapitel möchte ich auf der Basis der zuvor bereits genutzten Korpora untersuchen, ob sich im Laufe der letzten 350 Jahre neue metonymische Muster herausgebildet haben oder die gleichen Muster zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich lexikalisiert sind. Metonymische Muster der Intensivierung liegen immer dann vor, wenn die entsprechenden APs durch einen Konsekutivsatz paraphrasierbar sind, wobei die im *daß*-Komplementsatz ausgedrückte Wirkung indirekt für den Intensitätsgrad steht. Die Wirkung kann subklassifiziert werden, vor allem als bestimmte emotionale Reaktion oder als Art der Normabweichung. Im Gegensatz zu den metaphorischen Operatoren weisen die metonymischen Operatoren daher häufig eine zweite, expressive Bedeutungskomponente auf, die neben der deskriptiven Intensivierung eine subjektive Bewertung des Geltungsbereichs des Operanden leistet. Oftmals ist diese expressive Komponente jedoch schon zu einer bloßen emotionalen Markiertheit verblaßt. Metonymische Muster erzeugen eine Bereichseinschränkung, eine elativische Intensivierung und eine Bereichspräzisierung. Beginnen wir mit den metonymischen Mustern der Bereichseinschränkung.

6.1 Wirkung steht für Grad

Dieses allgemeine Muster bewirkt eine Bereichseinschränkung im Positiv - ähnlich der durch *sehr*. Die Wirkung wird dabei zunächst nicht näher spezifiziert. So drückt die folgende AP aus, daß Klingers Charakter so entschieden war, daß er nicht zu verkennen war:

- (1) Man liebt an dem Mädchen was es ist, und an dem Jüngling was er ankündigt, und so war ich Klingers Freund, sobald ich ihn kennen lernte. Er empfahl sich durch eine reine Gemütlichkeit, und ein **unverkennbar entschiedener** Charakter erwarb ihm Zutrauen. (DICHTUNG-WAHRHEIT.3 12:23-27)

Das Beispiel (2) kann paraphrasiert werden mit 'seine Neugierde ist derartig stark, daß sie durch nichts zu bezwingen ist':

- (2) Eine durch Erbauung so vieler Buden innerhalb der Stadt in weniger Zeit entspringende neue Stadt, das Wogen und Treiben, das Abladen und Auspacken der Waren erregte von den ersten Momenten des Bewußtseins an eine **unbezwinglich tätige** Neugierde und ein unbegrenztes Verlangen nach kindischem Besitz, das der Knabe mit wachsenden Jahren, bald auf diese bald auf jene Weise, wie es die Kräfte seines kleinen Beutels erlauben wollten, zu befriedigen suchte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 22:26-34)

Eine Vertauschung von Ursache und Wirkung finden wir dagegen in dem Beispiel (3), in dem der Operand nicht die Ursache, sondern die Wirkung ausdrückt. In diesem Fall ist jemand besonders unartig, wegen seiner fehlenden Schonung dem anderen gegenüber:

- (3) Der Jüngere, betroffen, suchte heiter und verständig auszuweichen, wie es unter Menschen von Lebensart die Gewohnheit ist; allein der Alte fuhr fort **schonungslos unartig** zu sein, daß dem andern nichts übrig blieb, als Hut und Stock zu ergreifen und beim Abschiede eine ziemlich unzweideutige Ausforderung zurückzulassen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 381:22-27)

Wie produktiv dieses sehr allgemeine metonymische Muster der Bereichseinschränkung auch heute noch ist, veranschaulichen die folgenden intensivierenden Verwendungsweisen von *kraß*. Demnach ist "ein Objekt so POS(A), daß es extrem ist":

- (4a) Das "Handtor" von Ciriaco Sforza (Bild) vom 1. FC Kaiserslautern im Heimspiel gegen den VfB Stuttgart (3. September/3:2) bleibt ungeahndet. Das Sportgericht des Deutschen Fußball-Bundes sprach Sforza von der Anklage eines "**kraß sportwidrigen** Verhaltens" frei. Seite 13 u+ Schumacher bleibt +u Michael Schumacher fährt auch 1995 bei Benetton.
(M94/409.02095: Mannheimer Morgen, 16.09.1994, Politik; Auf einen Blick)
- (4b) Uneinigkeit über Irak-Politik. Streit zwischen Rußland und den USA im Sicherheitsrat. Im Weltsicherheitsrat haben Rußlands Außenminister Andrej Kosyrew und die amerikanische UN-Botschafterin Madeleine Albright gestern **kraß unterschiedliche** Positionen zur Irak-Politik vertreten. Kosyrew, der in der vergangenen Woche mit dem irakischen Staatschef Saddam Hussein einen Friedensplan ausgearbeitet hatte, wies westliche Kritik an seinem Konzept mit Nachdruck zurück.
(M94/410.05306: Mannheimer Morgen, 18.10.1994, Politik; Uneinigkeit über Irak-Politik)
- (4c) Distanz war spürbar , die Dimension einer vergangenen Zeit. Kunst , so wurde hier **kraß deutlich**, läßt man sich heute gern auf dem Tablett präsentieren. Kaprows " Sachen , die sich täglich ändern " , die Relikte vergangener Aktionen , die Objekte in neuer und erhaltener Form besitzen in dieser Schau um so mehr Frische und Präsenz , je weniger sie auf die direkte Reaktion und Teilnahme des Publikums angewiesen sind.
(H86/KZ4.51410, ZEIT (1986, Kultur), 12.09.86, S. 54, Der intelligente Zauberer)

- (4d) Der DFB wies die Vorwürfe am Mittwoch entschieden zurück. "Das ist eine **kraß falsche** Darstellung", sagte DFB-Pressechef Wolfgang Niersbach. Der 44jährige Malbranc war von den DFB-Gerichten überführt worden, im Zusammenhang mit dem Protest gegen die Wertung der Bundesliga-Begegnung 1860 München gegen Karlsruher SC (2:2) die Unwahrheit gesagt zu haben (die FR berichtete).
(R97/NOV.94774 Frankfurter Rundschau, 027.11.1997, S. 20, Ressort: N; DFB weist heftige Kritik Malbrancs an Braun zurück)
- (4e) Pop, Subkultur und Underground waren in Deutschland neue Wörter, Brinkmann trug zu ihrer Verbreitung bei, um sich dann wieder von den sogenannten "USA- Dingern" zu distanzieren. Am frühen Abend waren wir in der Wohnung eines anderen Schriftstellers, ich hab den Namen vergessen, Brinkmann thronte so ein bißchen, mit Angst vor Krebs und Haß auf Autos, wie er sagte, noch nicht so **kraß finster** wie später. Schallplatten liefen.
(R99/MÄR.24774 Frankfurter Rundschau, 027.03.1999, S. 6, Ressort: N; Begegnung mit Brinkmann)
- (4f) ein flacherer Anstieg der Progression , der auch den unteren Einkommensklassen etwas gebracht hätte , wäre nur erreicht worden , wenn die Bemessungsgrundlage für den Spitzensatz beibehalten oder erhöht worden wäre (also 53 Prozent bei mindestens 130000 Mark) . wenig überzeugend ist der (von der SPD vorgebrachte) Vorwand , die Reform habe eine " **kraß einseitige** verteilungspolitische Schlagseite " . es liegt in der Natur der Sache , daß jemand , der wenig Steuern zahlt , auch nur weniger entlastet werden kann als ein anderer , der hohe Steuern zahlt.
(H87/FZ5.50631, ZEIT (1987, Behörde - Soziales), 06.03.87, S. 27, Eine verschenkte Reform)

Das Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD ist jedoch nicht nur auf den Positiv beschränkt, sondern generiert auch eine Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ. So können die folgenden Beispiele paraphrasiert werden als "Ein Objekt ist so KOM(A), daß die Differenz erheblich / wesentlich / bedeutend / beträchtlich / deutlich ist":

- (5a) Borussia Neunkirchen wurde von vielen südwestdeutschen Oberliga-Trainern vor Saisonbeginn zum "Geheimfavoriten" gestempelt - auch Südwest-Cheftrainer Reinhard Meier zeigt Respekt: "Daß die Saarländer vergangene Saison so weit unten in der Tabelle standen, war ein Zusammenwirken unglücklicher Umstände - die sind in Wirklichkeit **erheblich stärker**."
(M89/908.30558: Mannheimer Morgen, 25.08.1989, Lokales; SV Südwest mit Ladehemmung)
- (5b) Jedenfalls würden die Spiele **wesentlich lustiger**, wären die Ringer permanent dabei.
(M98/802.10684 Mannheimer Morgen, 06.02.1998, Sport; Gewicht wäre da)
- (5c) Die tragen ihn sogar bis nach Venedig, wo er nicht nur mit der ebenso resoluten wie herzlichen Rosl Zech zusammentrifft, sondern auch mit einer bedeutend jüngeren, aber leider ziemlich unverständlichen Italienerin.
(M95/506.03688: Mannheimer Morgen, 19.06.1995, Unterhaltung; "Schade um Papa" (ARD))

- (5d) Die "Altrip-Mannheim" ist **beträchtlich größer** und kann auf einmal 15 bis 18 Pkw und 400 Personen befördern.
(M91/101.29366: Mannheimer Morgen, 10.01.1991, Lokales; Neue Fähre zwischen Mannheim und Altrip)
- (5e) In allen anderen europäischen Industrieländern ist der Jahresurlaub **deutlich kürzer** als sechs Wochen.
(M89/903.05671: Mannheimer Morgen, 31.03.1989, Wirtschaft; ?)

Die abschwächende Variante dieses Musters ist durch *unwesentlich* lexikalisiert, das nur eine geringe Differenz spezifiziert, was außerdem an dem vorangehenden *nur* deutlich wird:

- (5f) Im Fach Sozialarbeit, das in Mannheim an der Fachhochschule für Sozialwesen belegt werden kann, brauchen die Studenten im Schnitt 8,7 Semester. Nur **unwesentlich schneller** schaffen es die Reutlinger Studenten (8,4).
(M89/907.25772: Mannheimer Morgen, 20.07.1989, Lokales; Informatik in 9,7 Semestern)

Die Motivation einer anderen Gruppe von Operatoren, die ebenfalls den Geltungsbereich des Operanden im Komparativ einschränken, läßt sich folgendermaßen umschreiben: "Ein Objekt ist so KOM(A), daß die Differenz sinnlich wahrnehmbar ist":

- (6a) Eine **spürbar bessere** Einschätzung kam von den Investitionsgüterherstellern.
(M94/410.07502: Mannheimer Morgen, 29.10.1994, Wirtschaft; Südwest-Konjunktur zieht an)
- (6b) Seit Anfang der Woche ist Baugeld **empfindlich teurer** geworden.
(M98/810.82165 Mannheimer Morgen, 14.10.1998, Wirtschaft; Schlechte Nachrichten für Bauherren)
- (6c) Statt dessen wird das Gerüst, allerdings aus Platzgründen **merklich kleiner** als in vergangenen Jahren, vor dem Rathaus in der Haveringallee errichtet.
(M89/901.01761: Mannheimer Morgen, 17.01.1989, Lokales; Aus einer anderen Perspektive als...)
- (6d) (dpa/VWD) Die Flügelschläge des Pleitegeiers werden **sichtlich langsamer**.
(M89/907.25903: Mannheimer Morgen, 20.07.1989, Wirtschaft; Pleitegeier fliegt langsamer)
- (6e) Die Entwicklung für die Vereine aus dem Main-Kinzig-Kreis gestaltet sich selbst in der dritthöchsten Spielklasse **zusehens schwieriger**, denn die finanzielle Potenz reicht im Vergleich zu den Offenbacher Klubs nicht aus.
(R97/APR.27210 Frankfurter Rundschau, 09.04.1997, S. 4, Ressort: N; Gelnhäuser Bezirksoberligisten benötigen Heimstärke)

Die intensivierenden Verwendungsweisen dieser Operatoren legt bereits eine Spezifikation der Wirkung nahe. Und damit kommen wir zu den Untergruppen des Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD.

6.2 Negative Bewertung steht für Grad

Eine Subkategorisierung der Wirkung bzw. Folge kann, wie wir in Kapitel 4.2.1 gesehen haben, in einer negativen Bewertung bestehen. Demnach ist "ein Objekt so POS(A), daß es tadelnswert ist". Beispiele für dieses Muster sind *erbärmlich* und *lästig*, für die es schon in *Dichtung und Wahrheit* Belege gibt:

- (7a) (...) gesetzt hatte, mit der Unterschrift: Signum reprobationis in vultu gerens, daß er nämlich das Zeichen der Verwerfung und Verworrenheit im Angesicht trage. Dieses konnte man freilich bei Erblickung des Bildes nicht leugnen: denn der Kupferstich war **erbärmlich schlecht** und eine vollkommne Fratze; wobei mir denn jene Gegner einfallen mußten, die irgend jemand, dem sie mißwollen, zuvörderst entstellen und dann als ein Ungeheuer bekämpfen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 76:12-19)
- (7b) Verharren wir aber bei unserer Abstraktion und denken uns diese ungeheure Wand ohne Zieraten mit festen Strebepeilern, in derselben die nötigen Öffnungen, aber auch nur insofern sie das Bedürfnis fordert; gestehn wir auch diesen Hauptabteilungen gute Verhältnisse zu: so wird das Ganze zwar ernst und würdig, aber doch immer noch **lästig unerfreulich** und als zierdelos unkünstlich erscheinen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 384:5-11)

Die entsprechenden Operatoren haben auch heute noch eine große Affinität zu negativen Bewertungsadjektiven, was daran liegt, daß ihre negative expressive Bedeutung noch präsent ist. Im *Mannheimer Korpus* finden sich folgende Lexeme, deren intensivierende Verwendung auf das genannte metonymische Muster zurückgeht:

- (8a) Kleine Ausflüge aus dem Kasernenmief zeigen, wie der Tagebuchschreiber seine "Unschuld" verliert und wie er schüchtern und szenisch **arg langatmig** in Liebe fällt.
(M89/903.07523: Mannheimer Morgen, 13.03.1989, Feuilleton; Antikriegsstück voll grimmigen Humors)
- (8b) Damit sind dann endlich 82 Minuten mit **schäbig einfallsloser** Handlung gefüllt, deren Gags so müde tröpfeln, als sei hier aus einem 3-Minuten-Sketch ein Spielfilm entstanden - was mutmaßlich der Wahrheit entsprechen dürfte.
(M99/907.44286 Mannheimer Morgen, 08.07.1999; Kein Zugang zum Tanztempel)

- (8c) Das gibt **bös klamme** Finger und kalte Ohren.
(A99/FEB.067275 St. Galler Tagblatt, 24.02.1999, S. *, Ressort: AT-APP; Der verhängnisvolle zweite Gedanke)
- (8d) Wer einmal aus einer angebrochenen Flasche mit bereits verdorbenem Apfelsaft (hergestellt aus Fruchtkonzentrat) durstig getrunken hat, dem bleibt lange ein **scheußlich bitterer** Nachgeschmack.
(M89/909.31534: Mannheimer Morgen, 01.09.1989, Lokales; ?)
- (8e) Unzufriedenheit gab es allerdings schon damals: "Wenn es gleich hier niederträchtig schlecht ist, so ist es doch **schändlich teuer** hier!" schrieb 1831 einer vom Gotthard nach Hause.
(E96/APR.10223 Züricher Tagesanzeiger, 29.04.1996, S. 18, Ressort: Stadt Zürich; "Reisefurcht und Reiselust")
- (8f) hier hat Spitzweg mit boshafter Ironie seine bürgerlichen Zeitgenossen karikiert als dickbäuchige Familienväter , als kurzsichtige , **jämmerlich unbeholfene** Jäger auf der Pirsch , als weltfremde Büchernarren und Kakteen-Züchter.
(H85/KM2.13673, Mannheimer Morgen (1985, Kultur), 27.12.85, S. 39, Vom farbigen Glanz irdischer Paradiese)
- (8g) Das Problem: Normalgroße (um 170 cm), die auf Holbein's-Bänken sitzend in diesen hohen Tellern mit **elend langen** Messern hantieren müssen etwa den leise angemachten Caesar Salat mit "spicy" Huhn (26,50) - sind verloren.
(R99/SEP.75321 Frankfurter Rundschau, 018.09.1999, S. 25, Ressort: N; Das Holbein's im Städel als zweites gastronomisches Standbein der Sachsenhäuser)
- (8h) kurz vor seinem Tode notierte er, es habe " buchstäblich nicht einen Tag gegeben , an dem ich nicht das Gefühl hatte , müßigzugehen , mit einer Arbeit im Verzug zu sein und insgesamt **elendig wenig** hervorzubringen.
(H85/QZ1.15713, Die ZEIT (1985, Politik), 28.12.84, S. 12, Persönliches hat Orwell verschwiegen)
- (8i) Nachdem die Bataillone von SPD und CDU so **schlimm zusammengeschmolzen** sind, werden sie erst recht künftig auf Gedeih und Verderb auf gegenseitige Unterstützung angewiesen sein.
(M89/910.39374: Mannheimer Morgen, 23.10.1989, Lokales; Ein starker Denkkzettel für die Großen)
- (8j) Und auch der Beifall ist freundlich für ihn gewesen nach einer zwar engagiert vorgetragenen, aber inhaltlich **verheerend schwachen** Rede, bei der im hinteren Teil des Saals ein Geräuschpegel wie in einer Bahnhofshalle geherrscht hat.
(R97/NOV.93896 Frankfurter Rundschau, 024.11.1997, S. 3 Frankfurter Rundschau · Seite 3, Ressort: N; Ohne Begeisterung hat die CSU Theo Waigel noch einmal zu ihrem Parteivorsitzenden gewählt)
- (8k) (...) **kläglich unbeholfen** wirken daneben die anderen Sänger.
(H85/KM2.12140, Mannheimer Morgen (1985, Kultur), 12.07.85, S. 32, Wenn Graf Luna auf ein Holzpferd steigt)

Zu dieser Operatorengruppe können wir auch *lausig* zählen, das quasisynonym zu *erbärmlich* verwendet wird:

- (9a) Höchste Zeit reinzugehen. Diesmal ins Städel, für das sich an diesem **lausig zugigen** Frankfurter Abend einer ersten Auszählung der Eintrittskarten zufolge noch 2211 weitere Menschen entschieden. Die "Nacht im Innenleben" verlief so betrachtet ohne Überraschungen.
(R99/JAN.02512 Frankfurter Rundschau, 012.01.1999, S. 24, Ressort: N; 2212 Menschen nahmen Abschied vom "Innenleben")
- (9b) "Das Konzert findet auch bei ungünstiger Witterung im Musikpavillon statt", lautet traditionsgemäß die Devise, und manchmal klingt das wie eine Drohung. Es zeugt von einem großen Interesse am Jazz in Frankfurt, wenn auch in diesen **lausig kühlen** Tagen das Freiluft-Auditorium über den Bestand an Sitzplätzen hinaus gefüllt ist. Ein klingender Name lockte.
(R98/JUL.55520 Frankfurter Rundschau, 013.07.1998, S. 17, Ressort: N; Charles Lloyd und Band im Palmengarten)

Darüber hinaus ist dieses Muster heute durch das negative Bewertungsadjektive *beschissen* lexikalisiert, der Operand in (10d) ist ein graduierbares Adverb, nämlich *oft*:

- (10a) Und mittendrin steht Adam Duritz - mit dessen Bühnenpräsenz bestenfalls der ehemalige Marillion-Zeremonienmeister Fish konkurrieren kann – und singtspieltleidet. Erzählt von der **beschissen schweren** Suche nach Authentizität ("We could not all be cowboys, so some of us are clowns"). Und beeindruckt vor allem damit, daß er immer noch nicht aufgegeben hat.
(R97/JUN.42287 Frankfurter Rundschau, 03.06.1997, S. 22, Ressort: N; Die Counting Crows grübelten in der Batschkapp)
- (10b) wozu? innen talkshows sitzen denn **beschissen gnadenlose** kapitalbrocken und preisen sich als platon und haben auch mal gern n lateinschnack auf lager. irgendwelche kulturnutzen bügeln dazu auf zen und stilvoll.
(R98/JAN.08142 Frankfurter Rundschau, 031.01.1998, S. 6, Ressort: N; ein multikultureller dialog auf den straßen und am tresen)
- (10c) Die Schreibtischschubladen sind bloß acht, aber viereckig und deshalb: zweiviersechacht, denn Zählen macht glücklich. Bringt Ordnung ins **beschissen chaotische** Leben, beruhigt so schön, lenkt ab. Hat doch jeder irgendwas, das er automatisch tut.
(R99/APR.34476 Frankfurter Rundschau, 030.04.1999, S. 6, Ressort: N; Normale Ticks, die in Atem halten)
- (10d) Es wirkte manchmal penetrant, wie er so recht haben mußte. Und ich sage Ihnen, er hatte **beschissen oft** recht. r+v+ ESTHER DISCHEREIT +v +r
(R99/MAI.36928 Frankfurter Rundschau, 011.05.1999, S. 13, Ressort: N; Zum Tode von Jürgen Fuchs)

An dieser Stelle muß auch der intensivierende Gebrauch von *schweinish* erwähnt werden. Heute kann *schweinish* nämlich auch im Sinne von 'unanständig, obszön' verwendet werden, und eine AP wie *schweinish teuer* in (11a) können wir dann dahingehend paraphrasieren, daß etwas so teuer ist, daß es unanständig, obszön ist:

- (11a) Hans - oder Hanna - im keineswegs märchenhaften Glück hetzt von Theater zu Theater und gewinnt immer dazu: wetzsteinschwere Einsichten, **schweinish teure** Spitzentöne, Klassikergold mit Starglanz, und aus jeder Regiegans macht man sich ein schweres Ross, glücklicherweise.
(A98/NOV.597968 St. Galler Tagblatt, 09.11.1998, S. *, Ressort: TB-KUL; Zu lachen auf den Milchzähnen)
- (11b) Eine neue Rechtschreibregel gebietet dem Geografen, im Glatttal das dritte t nicht länger zu unterdrücken. Dagegen wäre es **schweinish falsch**, wenn der Geograf die Tössau künftig mit drei s versehen würde. Weniger klar ist der Fall jener Gemeinde, die sich bisher Affoltern schrieb.
(E98/NOV.30732 Züricher Tagesanzeiger, 27.11.1998, S. 27, Ressort: Region; Georthografie)

Ähnlich verhält es sich mit *saumäßig*, das ebenfalls eine negative Bewertung im Sinne von 'miserabel, unter aller Sau' ausdrückt (*die Bezahlung war saumäßig*):

- (12a) Mit den Absagen könnte sie ihre Bürotür tapezieren, wenn sie das wollte. Auf öffentliche Fördermittel ist sie aber angewiesen, sagt sie, denn: "Für soziokulturelle Projekte ist es **saumäßig schwer**, Sponsoren zu finden." 100 000 Mark fehlen noch, erst wenn sie die zusammen hat, kriegen die Frankfurter im Oktober die Gelegenheit, sich ausgestattet mit Schallschützern von Gehörlosen in eine tonlose Welt einführen zu lassen. Kletzka verrät nur soviel: "Es wird einen Vibrationsboden geben und Musikvideos."
(R98/APR.34478 Frankfurter Rundschau, 03.04.1998, S. 28, Ressort: N; Frauke Haß bei Klara Kletzka)
- (12b) Einer drückt sich drastisch aus: "Das gibt eine große Koalition. Scheiße." Die Verantwortlichen im Kreishaus liefern ein **saumäßig schwaches** Bild, im Wortsinn. Der Fernseher ist nur mit einer Hausantenne ausgestattet.
(R98/SEP.77795 Frankfurter Rundschau, 02.09.1998, S. 39, Ressort: N; Splitter aus dem Landratsamt)

Und schließlich wird auch durch *brutal* in der GP-Position der eingeschränkte Geltungsbereich des Operanden negativ bewertet, wobei die Belege (13b) und (13e) bereits auf eine Abschwächung zu einer bloßen emotionalen Markiertheit hinweisen:

- (13a) DIETER THOMA: "Ich hatte mir **brutal viel** vorgenommen, weil ich mich einfach gut in Form gefühlt habe. Aber es gibt manchmal so Tage im Leben, da klappt überhaupt nichts.
(M97/712.08625 Mannheimer Morgen, 30.12.1997, Sport; "Ich habe alles riskiert")
- (13b) Die "Könige der Lüfte" selbst schwärmten bei der feucht-fröhlichen Siegesfeier im Festzelt in Bischofshofen mit tausend Fans bis weit nach Mitternacht in Superlativen. Sven Hannawald erlebte den "absoluten Obertraum", Christof Duffner war "**brutal happy**", Dieter Thoma beschrieb die goldene Luft-Show als "Phänomen", und Martin Schmitt sprach wegen der nervenaufreibenden Rekordflüge und Bauchlandungen von einem "Super-Wettkampf mit Höhen und Tiefen". Den historischen Sieg setzte Heß sogar mit dem Olympia-Gold von Lillehammer gleich.
(M99/902.12689 Mannheimer Morgen, 25.02.1999, Sport; Die "Könige der Lüfte" schwärmen in Superlativen)

- (13c) Das Paradebeispiel lieferte Haas: Erst demonitierte er auf dem Centre Court US-Superstar Andre Agassi, dann ging er mit 3:6, 3:6, 3:6 auf Außenplatz vier gegen "Nobody" John van Lottum unter. Es sei nicht sein Tag gewesen, und "ist es schwer, sich auf einem hinteren Platz, der noch dazu **brutal windig** war, neu aufzupuschen". Ansichten eines Superstars sind das nicht unbedingt.
(M98/806.53401 Mannheimer Morgen, 29.06.1998, Sport; Größte Pleite seit Jahren)
- (13d) Statt dessen kämpft zusammen mit der Eintracht noch der VfL Bochum wie ein Löwe um den Mittelfeldspieler, und auch PAOK Saloniki soll ganz dicht dran sein an dem Mann. "Es ist **brutal schwierig**, die richtige Entscheidung zu treffen", sagt der so heftig Umworbene, der sich fraglos in einer Situation befindet, um die ihn manch anderer durchaus beneidet. Denn selbst die Eintracht soll mit ihrem Angebot mittlerweile die Millionengrenze erreicht haben.
(R97/MAI.38336 Frankfurter Rundschau, 021.05.1997, S. 15, Ressort: N; Der Eintracht-Star gerät ins Grübeln / Basel wohl abgehakt / Trainer Horst Ehrmantraut so aufgeräumt wie nie zuvor)
- (13e) Das am Sonntag nach den Rennen in Kitzbühel/Österreich und Cortina/Italien nominierte Team umfaßt nur elf Athleten (sieben Frauen, vier Männer), dennoch hoffen die Verantwortlichen beim ersten Ski-Großereignis seit zehn Jahren ohne die verletzte Katja Seizinger auf reiche Beute. "Ein Titel und eine Medaille wären **brutal gut**, aber auch mit einer Medaille wäre ich schon zufrieden", gab Frauen-Cheftrainer Wolfgang Maier nach der nur halbwegs geglückten Generalprobe beim Frauen-Klassiker in Cortina die Marschrichtung vor. Die größten Hoffnungen ruhen auf der dreifachen Saisonsiegerin Hilde Gerg und Martina Ertl.
(M99/901.04761 Mannheimer Morgen, 25.01.1999, Sport; Ein Titel wäre "brutal gut")
- (13f) nur : der Wind kommt jetzt von vorn , und es geht bergan. " wir haben nicht gewußt , wie **brutal wichtig** das Geld ist " , gesteht Frau Krell. Josef Thoma sagt es anders : .
(WKB/SG3.44516, Der Spiegel (2. Hj. 1990), "Wat vadiert denn so'n Dokta?", 90.11.12, S. 282)

Spezifiziert werden kann die negative Wirkung wiederum auf zweierlei Weise: Zum einen können Angst und Schrecken, zum anderen Ekel und Abscheu für den Intensitätsgrad stehen.

6.2.1 Erregung von Angst und Schrecken steht für Grad

Diese metonymische Verschiebung spiegelt sich vor allem in der intensivierenden Verwendung von *schrecklich* wider, für die sich im *Simplicissimus* mehrere Belege finden. Die Belegstelle (14c) ist besonders interessant, weil sie deutlich macht, daß der Prozeß der Desemantisierung vor 350 Jahren schon eingesetzt haben muß, d.h. die expressive Bedeutung von *schrecklich* war in der GP-Position schon so weit verblaßt, daß Grimmshausen sie explizit rekonstruieren mußte:

- (14a) ich war aber ein **schrecklich junger** Narr, daß ich den Hasen so laufen ließ, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 11, 247)

- (14b) Eben damal bekam Julius von seinem Vater Briefe und in denselbigen einen scharfen Verweis, daß er so ärgerlich lebe und **so schrecklich viel** Gelds verschwende;
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 7, 512)
- (14c) (...) das kam mich blutsauer an, weil der Schmalhans dort herrschte und das Kommißbrot daselbst **schrecklich klein** war; ich sage nit vergeblich **schrecklich klein**, denn ich erschrak alle Morgen, wenn ichs empfang, weil ich wußte, daß ich mich denselben ganzen Tag damit behelfen mußte, da ichs doch ohn einzige Mühe auf einmal aufreiben konnte.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 9, 330)

Heute ist die Negativität der expressiven Bedeutung von *schrecklich* weitgehend abgebaut, wie die folgenden Belege aus dem *Mannheimer Korpus* zeigen:

- (14d) "Wir sind halt einfach nicht so **schrecklich interessant** für Sponsoren", berichtet Brumme. (R98/SEP.76063 Frankfurter Rundschau, 022.09.1998, S. 32, Ressort: N; Hockeyspieler des SC 80 Frankfurt stehen in der Bundesliga ganz oben / Guter Nachwuchs)
- (14e) aber das Publikum liebte mich bei jedem Auftritt, es war **schrecklich nett** zu mir. (H85/KZ2.30881, Die ZEIT (1985, Kultur), 11.10.85, S. 57, Der gefangene, verzweifelte Spaßmacher)
- (14f) dann illustrierte er einen Gedichtzyklus des griechischen Dichters Kavafis, schließlich entstanden (1969) seine Radierungen zu sechs Grimmschen Märchen , die alle Kinderbuchseligkeit **schrecklich schön** hinter sich lassen.
(H85/KZ2.15487, Die ZEIT (1985, Kultur), 23.08.85, S. 40, Vorhang auf für die große Dekoration)

Ein weiteres Beispiel für dieses Muster ist *furchtbar*, dessen expressive Bedeutung in GP-Position heute ebenfalls so weit verblaßt ist, daß allein eine schwache emotionale Markiertheit übrig geblieben ist:

- (15a) Und wir haben viel mit einander gelacht, weil der Ulli **furchtbar viel** Humor hat.
(M89/901.03298: Mannheimer Morgen, 28.01.1989, Unterhaltung; "Das Geheimnisvolle liegt mir, ich ...)
- (15b) Die Trainerin der Softballerinnen und Nationalspielerin Martina Zipf und ihre Freundin Sabine Specht bringen das Ganze auf einen einfachen, überzeugenden Nenner: "Das Spiel ist einfach **furchtbar toll**."
(M89/908.30759: Mannheimer Morgen, 08.08.1989, Lokales; Tornados wirbeln mit Schläger und Ball)
- (15c) Was dagegen das Frankfurter "Wu-Wei-Theater" in Ludwigshafen zu bieten hatte, waren ästhetizistische Windpocken: jucken und tun **furchtbar wichtig**, sind aber völlig harmlos. (M94/411.08293: Mannheimer Morgen, 05.11.1994, Feuilleton; Wenige Lichtblicke)

- (15d) Autofahrer geraten im Stau **furchtbar schnell** in Streß, wenn sie nicht wissen, was passiert ist und wie lange sie auf der Autobahn in der Fahrzeugschlange stehen müssen", schildern die ADAC-Stauberater Horst Kistner und Michael Strasser ihre Erfahrungen.
(M96/604.15445: Mannheimer Morgen, 04.04.1996, Regionales; ADAC-Staumelder müssen sich im Osterverkehr bewähren)
- (15e) Abgesehen davon könnte alles auch heute noch in Zukunft so sein: Daß nämlich eine Clique von Tätern es **furchtbar komisch** findet, wie andere Menschen nach ihrer Pfeife tanzen, sich demütigen lassen, zur verrenkten Puppe oder zum Pappnasenc clown werden und erschöpft oder mißhandelt zu Boden gehen.
(M96/606.24034: Mannheimer Morgen, 17.06.1996, Feuilleton; Die Täter sind quietschfidel)
- (15f) Wenn nur noch etwas zuweilen stört, so ist es der Hang der prominenten Gäste, nun auch ihrerseits unbedingt **furchtbar witzig** zu sein.
(M89/911.44991: Mannheimer Morgen, 30.11.1989, Unterhaltung; "MAZ ab!" (ARD/SFB))

Adjektive dieser Operatorengruppe, deren intensivierende Verwendung schon in den beiden historischen Korpora nachweisbar ist, sind *greulich*, *entsetzlich*, *grausam* und *grauserlich*:

- (16a) (...) und weil ein Ring oder Kreis um den andern links und die anderen rechts herum tanzten, konnte ich nicht sehen, wieviel sie solcher Ring gemacht, noch was sie in der Mitten, darum sie tanzten, stehen hatten. Es sah eben **greulich seltsam** aus, weil die Köpfe so possierlich durcheinander haspelten.
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 17, 150)
- (16b) (...) denn es lag überall voller Garben auf dem Feld, welche die Bauren, weil sie nach der namhaften Schlacht vor Nördlingen verjagt worden, zu meinem Glück nicht einführen können, in deren einer macht ich mein Nachtlager, weil es **grausam kalt** war, und sättigte mich mit ausgeriebenen Weizen, dergleichen ich lang nicht genossen.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 18, 54)
- (16c) Sie hatte mir das Unwichtigste von der Welt zu sagen, nichts als was ich schon wußte: daß es ihr **entsetzlich weh** sei, daß sie sich an den Rhein, über den Rhein, ja in die Türkei wünsche. Friedrike hingegen war in dieser Lage höchst merkwürdig.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 469:13)
- (16d) So hatte ich mir z. B. etwas Rechts zugute getan, indem ich in einer **grauserlich nächtlichen** Zigeunerszene Adelheid auftreten und ihre schöne Gegenwart Wunder tun ließ.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 572:3-8)

Im *Mannheimer Korpus* finden sich darüber hinaus die folgenden Beispiele für das genannte metonymische Muster:

- (17a) Kokl: "es hat sich einiges gewandelt; so sind z. B. die Gegenstände aus den Gebilden gefahren - ich fürchte aber nicht gänzlich der Humor." Nein, wahrhaftig nicht, aber bis man ihm auf den Witz kommt, dauert es eine Weile, denn leider bringt einen auch der **fürchterlich seriöse** Katalog nicht auf die Spur.
(M89/902.04051: Mannheimer Morgen, 16.02.1989, Feuilleton; Kunstspiele mit Hintersinn)
- (17b) Daß es hinsichtlich der - für einen Samstagvormittag **erschreckend leeren** - Ludwigstraße bei einer Fußgängerzone bleiben soll, stellte der Fraktionsvorsitzende Manfred Vogt zum Abschluß unmißverständlich klar.
(M95/509.18750: Mannheimer Morgen, 18.09.1995, Lokales; Der traurige Lampenmast)
- (17c) Szilard ist der einzige, der, sein ganzes Leben lang politisch gedacht hat und **ungeheuer talentiert** gewesen sein muß.
(M91/104.01221: Mannheimer Morgen, 06.04.1991, Unterhaltung; Die Geschichte glücklichen Versagens)
- (17d) auf diesen Kapitalnachschieb sind die Amerikaner mit ihrem **ungeheuerlich großen** Haushaltsdefizit aber angewiesen.
(H86/BM4.12386, Mannheimer Morgen (1986, Wirtschaft), 22.08.86, S. 06, An der Diskontschraube/)
- (17e) Goetz weiter: Die brave Mannheimer Lebensversicherung glaube vermutlich, "daß sie für ihr gutes Geld einen dieser **unheimlich genialen** Würfe aus Meisters Hand bekommt".
(M89/912.47250: Mannheimer Morgen, 14.12.1989, Lokales; Die Träume der 20er Jahre wachsen jetzt in den Himmel)
- (17f) Sodann holt er zu einem globalen Rundumschlag aus, prangert hochmoderne, aber unterbesetzte Busse und Straßenbahnen an, kritisiert ein abends **beängstigend ruhiges** Stadtzentrum, lamentiert über die ständige Überwachung des fließenden und ruhenden Verkehrs und fordert statt dessen mehr polizeiliche Streifengänge in "unseren Wohnvierteln, die uns ruhiger schlafen ließen". In diesem Zusammenhang vergißt er auch nicht eine wachsende Flut von Verkehrsschildern sowie höhere Gebühren für Müll, Wasser und Kanalbenutzung zu erwähnen.
(M89/908.28854: Mannheimer Morgen, 12.08.1989, Lokales; Zur liebenswürdigen Stadt fehlt noch Gravierendes)
- (17g) Sie läßt nicht locker, bis die hohen Herrschaften einstimmen: "Hinab, hinab . . ." Ein **grausig komisches** Terzett.
(E97/FEB.02981 Züricher Tagesanzeiger, 03.02.1997, S. 57, Ressort: Kultur; O, o, o, o. Blabla, blabla, blabla)
- (17h) an der Wand , vor **grauenhaft kitschigen** Tapeten , hängt eine Kopie von Leonardos " Abendmahl".
(H87/KZ5.50358, ZEIT (1987, Kultur), 17.04.87, S. 55, Der heißkalte Photograph)
- (17i) War die Peitsche schon recht stumpf, das Zuckerbrot war **gräßlich süß**.
(R97/MAI.35744 Frankfurter Rundschau, 010.05.1997, S. 20, Ressort: N; Der junge Dirigent George Pehlivanian sprang beim RSO Frankfurt ein)

- (17j) Eines der göttlichen Pferde bekam die **greulich schwarzen** Zähne geputzt; einem Tritonen wurde eine Schönheitsmaske aufgesetzt, eine dicke Paste, die ihn nach Abnahme mit porentiefer Reinheit strahlen läßt.
(M89/908.29565: Mannheimer Morgen, 18.08.1989, Feuilleton; Einen Sommer lang ist der Brunnen der Träume versiegt)
- (17k) Delegierte des Ortes versuchen die Verwandlung ihres Städtchens in eine **schaurig moderne** Siedlung zu verhindern.
(M89/910.38310: Mannheimer Morgen, 17.10.1989, Unterhaltung; Hörspiel und Dankesrede von Vaclav Havel)
- (17l) Jürgen Holtz spielt einen **schauerlich dämlichen** Don Pedre, einen knickrigen Einfaltspinsel, dessen fleischiges Gesicht ein getreuer Spiegel all seiner kleingeistigen inneren Regungen ist - zum höchsten Vergnügen des Publikums.
(M89/906.22595: Mannheimer Morgen, 27.06.1989, Feuilleton; Die alte Geschichte geht nie zu Ende)
- (17m) Die Schneekönigin ist böse, so richtig **schauderhaft böse**: In glänzende Geschenkfolie verpackt, spielt Sabine Kortmann die Titelrolle des Märchens von Hans Christian Andersen - die neueste Inszenierung des Kinder- und Jugendtheaters Frankfurt - eiskalt.
(R98/DEZ.97507 Frankfurter Rundschau, 03.12.1998, S. 8, Ressort: N; Andersens Wintermärchen im Kinder- und Jugendtheater)

Die Beispiele zeigen, daß die Desemantisierung der Operatoren dieser Gruppe unterschiedlich weit fortgeschritten ist; zumindest für *schrecklich*, *furchtbar*, *unheimlich* und *ungeheuer* steht fest, daß sie bereits den zweiten Entwicklungsschritt vollzogen haben: Sie drücken nur noch eine schwache emotionale Markiertheit aus.

6.2.2 Erregung von Abscheu steht für Grad

Eine weitere Spezifikation des allgemeinen metonymischen Prozesses ist die Verschiebung ERREGUNG VON ABSCHEU STEHT FÜR GRAD. Als Beispiel findet sich im *Simplicissimus* bereits *abscheulich*:

- (18a) (...) und was das Allerelendeste, so ist mein Gewissen ängstig und beschwert, du selbst aber bist mit vielen Sünden überhäuft und **abscheulich besudelt!**
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 23, 475)

Zu dieser Gruppe müssen wir außerdem noch *ekelhaft* und *widerlich* zählen:

- (18b) Die Rotlichtmafia taugt als Feindbild, ist **widerlich gemein**, schlägt, vergewaltigt, handelt mit Menschen, mordet.
(R98/MÄR.19239 Frankfurter Rundschau, 09.03.1998, S. 11, Ressort: N; Zum Mitfiebern)

- (18c) Nein, handfest kündigt sich die Natur dieses Tages beim Frühstück an, wenn der Tee, den wir seit Jahrzehnten immer gleich aufgiessen, **ekelhaft wässrig** daherkommt und das Loch in der Brotscheibe so gross ist, dass Butter und Honig unten wieder heraus und an die Hände und so weiter.
(E96/JUL.16224 Züricher Tagesanzeiger, 03.07.1996, S. 57, Ressort: Gesellschaft; Der Untag)

Die Operatoren dieses Musters steuern alle eine negative Bewertung des eingeschränkten Geltungsbereichs des Operanden bei, d.h. sie intensivieren nicht nur auf deskriptive sondern auch auf expressive Weise. Dies wird besonders deutlich bei dem komplexen Ausdruck *zum Kotzen*, dessen intensivierende Verwendung ebenfalls dem Muster ERREGUNG VON ABSCHEU STEHT FÜR GRAD folgt:

- (19a) Ein schönes Paradies, **zum Kotzen schön**, soll Otto Dix einmal über die Gegend gesagt haben, einer, der sich bekanntermaßen - als er noch in der Großstadt lebte das Häßliche zum Sujet gewählt hatte.
(R97/SEP.72491 Frankfurter Rundschau, 013.09.1997, S. 7, Ressort: N; Bei Otto Dix und Hermann Hesse auf der Bodensee-Halbinsel Höri)
- (19b) Statt zu sagen, daß auch sie, wie jene Apostel des Dekonstruktivismus Bilder, Zeichnungen, Skulpturen **zum Kotzen langweilig** findet, daß sie von den Schönheiten der Welt nicht angeregt wird, orakelt Frau David, als folgte sie einem religiösen Impuls, über das Elend der Welt, in der kein Platz mehr sei für die Kunst.
(R97/SEP.74698 Frankfurter Rundschau, 020.09.1997, S. 8, Ressort: N; Ein Künstler attackiert die dX)
- (19c) Wo Scherz, Satire und Ironie gegen soviel tiefere Bedeutung ankämpfen müssten, wo Witz und Humor das "Märchen" würzen müssten, wird's leider **zum Kotzen deutsch**, werden die "Zurüstungen" vier Stunden lang zu Zumutungen.
(E97/JUN.15173 Züricher Tagesanzeiger, 21.06.1997, S. 63, Ressort: Kultur; Raunen vom neuen Menschen)

In (19a) besteht der Witz der Aussage wiederum in dem "clash" der semantischen Inhalte von Operator und Operand, denn für gewöhnlich geht man davon aus, daß jemandem bei häßlichen und nicht bei schönen Dingen übel wird. Allgemein gesagt: Die Operatoren dieses metonymischen Musters stehen erst am Anfang der Desemantisierung.

Eine weitere Subkategorisierung der Wirkung liegt vor, wenn der Intensitätsgrad über eine extrem positive Bewertung beschrieben wird. Und auch hier gilt: Im Grunde kommt jedes positive Bewertungsadjektiv als Intensivierer in Frage.

6.3 Positive Bewertung steht für Grad

Dieses Muster läßt sich analog zu dem Muster in Kapitel 6.2 beschreiben. Demnach ist "ein Objekt so POS(A), daß es lobenswert ist". Besonders viele Belege finden sich im *Simplicissimus* für *fein* in der GP-Position:

- (20a) Anstatt der Pagen, Lakaien und Stallknecht hatte er Schaf, Böcke und Säu, jedes **fein ordentlich** in seine natürliche Liberei gekleidet, welche mir auch oft auf der Weid aufgewartet, bis ich sie heim getrieben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 1, 8)
- (20b) Hierauf wollte ich mein ganzes Leben erzählen, damit die Umständ meiner seltsamen Begegnisse alles recht erläutern und diese Fragen mit der Wahrheit **fein verständlich** unterscheiden könnten; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 26, 181)
- (20c) da kam ein einziger Mann daher, **fein ehrbar** gekleidet, der redte mit sich selbst und hatte mit seinem Meerrohr, das er in Händen trug, ein seltsam Gefecht; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 3, 217)
- (20d) (...) im Sommer fing ich Feldgrillen, und setzte sie **fein heimlich** in die Schul, die uns ein lieblich Gesang machten, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 18, 361)
- (20e) Sie konnten sich in mein Gespräch nicht richten, sondern sahen einander an wie lebendige Stockfisch, bis sie sahen, daß ich **fein nüchtern** aus meinem Hut den ersten Trunk tat; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 18, 455)
- (20f) Ist gar ein **fein kurz** Kapitel und gehet nur Simplicium an.
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 23, 475)

fein wurde im 12. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt und bedeutet ursprünglich 'vollkommen in seiner Art, von bester Qualität': *feine Ware, feines Gold*. Schon mhd. *fīn* wird "überwiegend als ein allgemeines lobendes Epitheton von weniger ausgeprägter Bed. gebraucht, etwa unserem *hübsch* entsprechend, weshalb es wahrscheinlich ist, daß auf die moderne Verwendung das Frz. (und vielleicht auch das Ital.) von neuem eingewirkt hat." (Paul ⁹1992, 267). Die intensivierende Verwendung ist schon im Fnhd. belegt: *war ich nicht fein stille?* (Luther, DWb3, 1456). In *Dichtung und Wahrheit* taucht *fein* dagegen schon nicht mehr in der GP-Position auf.

Üblich ist um die Mitte des 17. Jahrhunderts auch die intensivierende Verwendung von *schön* und *hübsch*, wie die folgenden Belege zeigen:

- (21a) (...) und weil ich kein Geld hatte, gab ich dem Apothekergesellen ein **schön zart** Hemd dafür, der mit so ekel war wie andere Narren, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 7, 325)
- (21b) (...) ich hatte die zween Brunnen in Irland gesehen, darinnen das eine Wasser, wenn es getrunken wird, alt und grau, das ander aber **hübsch jung** macht; (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 14, 545)

Das positive Bewertungsadjektiv, das im *Simplicissimus* am häufigsten als Intensivierer vorkommt, ist jedoch *trefflich*. Zur Bedeutungsentwicklung merkt Paul an: "spätmhd. *treffe(n)lich* urspr. auch >wichtig, bedeutend< (...) seit dem Fnhd. Entwicklung des Wertbegriffs im heutigen Sinn >ausgezeichnet, hervorragend< (...)." (⁹1992, 800). Bei Dimensionsadjektiven als Operanden (22a-d) kommt der Effekt zustande, daß die Plazierung auf der Operandenskala positiv gewertet wird:

- (22a) (...) jedoch biß ich die Zähne heimlich übereinander, denn ich bildete mir damals **trefflich viel** ein.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 13, 258)
- (22b) (...) überdas hatte ich einen **trefflich glatten** Spiegel und gewöhnte mich zu einer freundlichen Lieblichkeit, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 18, 274)
- (22c) Also wanderten wir eilend fort, gingen denselben Tag und folgende ganze Nacht, weil es zu allem Glück **trefflich hell** war, ohne Essen, Trinken und einzige Ruhe immer hin, bis wir gegen Tag die Stadt Villingen vor uns liegen sahen,
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 25, 379)
- (22d) (...) und war alle Kurzweil, Spielen, Fressen und Saufen meine allergrößte Arbeit und Sorg, welches aber manchen schönen Dukaten hinwegnahm, ohne daß ichs sonderlich wahrgenommen und geachtet hätte, denn mein Säckel von dem Olivierschen Erbgut war noch **trefflich schwer**.
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 7, 410)
- (22e) (...) in Wahrheit aber, so war dasselbe **trefflich schön** und **gut**, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 25, 381)

In *Dichtung und Wahrheit* kommt *trefflich* in der GP-Position dagegen nur einmal vor:

- (22f) Denn dieses war eine von den tiefgewurzelten üblen Eigenheiten des so **trefflich begabten** Mannes, daß er gern zu necken und die Unbefangenen tückisch anzustechen beliebte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 27:1-4)

Interessant ist nun, daß wir *trefflich* heute weder als Bewertungsadjektiv noch als Intensivierer verwenden. Es ist damit ein erstes Beispiel für die Fluktuation im

Operatorenspektrum. Heute würden wir wohl eher *vortrefflich* verwenden, für das sich im *Simplicissimus* nur eine Belegstelle findet:

- (23) (...) traten drei heroische junge Damen in den Saal, welche ihre alabasterweißen Brüste zwar ziemlich weit entblößt trugen, vor den Angesichtern aber ganz vermaskiert; sie dünkten mich alle drei **vortrefflich schön** zu sein, aber doch war eine viel schöner als die anderen; ich machte ihnen ganz stillschweigend einen tiefen Bückling, und sie bedankten sich gegen mich mit gleichen Zeremonien, welches natürlich sah, als ob etliche Stummen beieinander gewesen, so die Redenden agiert hätten, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 5, 318)

Wie bereits angemerkt, kommt aufgrund des allgemeinen metonymischen Musters jedes positive Bewertungsadjektiv für die GP-Position in Frage; darunter sind auch iiA wie *grandios*, *himmlisch* und *vorzüglich*, was die folgenden Stellen aus *Dichtung und Wahrheit* belegen:

- (24a) Aber doch erheitert und erhoben fühlte man sich durch einen der schönsten, am meisten zum Bilde sich eignenden, in allen Abstufungen **grandios mannigfaltigen** Wasserfall, der gerade in dieser Jahreszeit vom geschmolzenen Schnee überreich begabt, von Wolken bald verhüllt bald enthüllt, uns geraume Zeit an die Stelle fesselte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 147:34-39)
- (24b) Nicht lange, so bewegt sich der Mond herauf und gewinnt Aug und Herz des Anbetenden, der sodann, durch die hervortretende Sonne **herrlich erquickt** und **gestärkt**, zu neuem Preise aufgerufen wird.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 39:36-39)
- (24c) Ich fürchtete eine leidenschaftliche Szene. Ich sah den Augenblick, da sie sich mir zu Füßen werfen und mich bei allem Heiligen beschwören werde, sie aus diesem Zustande zu retten. Sie war **himmlisch gut**, wenn sie sich nach ihrer Weise behaben konnte, aber ein solcher Zwang setzte sie gleich in Mißbehagen und konnte sie zuletzt bis zur Verzweiflung treiben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 470:34-471:1)
- (24d) Wir sahen ihn sowie den ganzen volkserfüllten Platz beinah im Grundriß. Nur zu sehr drängte sich am Ende die Pracht: denn die Gesandten, die Erbämter, Kaiser und König unter dem Baldachin, die drei geistlichen Kurfürsten, die sich anschlossen, die schwarz gekleideten Schöffen und Ratsherren, der goldgestickte Himmel, alles schien nur eine Masse zu sein, die, nur von einem Willen bewegt, **prächtig harmonisch**, und soeben unter dem Geläute der Glocken aus dem Tempel tretend, als ein Heiliges uns entgegenstrahlte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 202:5-14)
- (24e) Zufälligerweise rühmte man in guter Gesellschaft einen Offizier, der sich unter uns auf Urlaub befand, als einen **vorzüglich wohldenkenden** und erfahrenen Mann, der den Siebenjährigen Krieg mitgefochten und sich ein allgemeines Zutrauen erworben habe.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 307:6-10)

Weitere positive Bewertungsadjektive in intensivierender Funktion finden sich im *Mannheimer Korpus*; die meisten davon sind ebenfalls iiA, die als Operatoren ein Erfahrungsmaximum auf einer eigentlich offenen Skala festlegen:

- (25a) Vermittelt werden konnten 1966 freie Stellen, davon waren **erfreulich viele** echte Dauerarbeitsplätze.
(M89/904.10788: Mannheimer Morgen, 06.04.1989, Lokales; Fleißige Stellenvermittler)
- (25b) Vermißte man hier noch ein wenig die letzte Präzision und klangliche Ausgewogenheit der Wiedergabe, so fand man sich bei Mozarts **überragend schöner**, von einem Klangsinn sondergleichen geprägter Serenade B-Dur KV 361 (der "Gran Partita") in obiger Hinsicht vortrefflich bedient.
(M98/804.29833 Mannheimer Morgen, 02.04.1998, Kultur; Mit bezaubernder Präzision)
- (25c) Neuer Name soll Image aufpolieren +u u+u+ Staatsanwalt wirft Protel Betrug vor +u+u q+ Wiesbaden - +q Nachdem die **herausragend billigen** Internet-Zugänge der Wiesbadener Protel seit Wochen hoffnungslos überlastet sind, ermittelt nun die Staatsanwaltschaft gegen den Internet-Provider.
(C96/APR.01221 COMPUTER ZEITUNG, 4.04.1996, S. 4; Neuer Name soll Image aufpolieren)
- (25d) Das Manöver wurde geübt, gilt aber als **ausnehmend gefährlich**.
(M00/008.47041 Mannheimer Morgen, 16.08.2000, Weltwissen; Die Situation am Grunde der Barentssee kann schon morgen zur Katastrophe werden)
- (25e) Sechs große Bierfabriken wurden stillgelegt, und zwar **ausgesucht bekannte** und **ausstoßträchtige** Markenbräustätten für blondes wie braunes Ober- und Untergäres: Küppers Kölsch sowie die Bergische Löwenbrauerei (beide Köln), die Diebels Altschwemme in Issum, die Actienbrauerei in der Bierhauptstadt Dortmund, die Brauerei Rolinck Burgsteinfurt und die Herforder Pils-"Küche". Ein heftiger Tarifstreit mit den Arbeitgebern hatte sich zusammengebraut.
(M94/409.00828: Mannheimer Morgen, 09.09.1994, Wirtschaft; Bierbrauer schäumen über)
- (25f) Junioren- und Offiziersgarde glänzten je zweimal, mit **tadellos zackigem** Marschtanz und dann mit Schautänzen.
(M96/602.05597: Mannheimer Morgen, 05.02.1996, Lokales; Reizende Bonbons und ein neues Paar)
- (25g) Mit der Kinderwoche zeigte sich Dauth trotz der widrigen Witterungsverhältnisse zufrieden: "Wenn man bedenkt, wie wechselhaft und ungünstig das Wetter war, hatten wir noch **super viele** Leute."
(M95/506.03763: Mannheimer Morgen, 19.06.1995, Lokales; Gefiedertes Hochzeitsritual)
- (25h) Grundpreis ab Düsseldorf (Bahn) für zehn Tage 543 DM. schließlich werden noch ein paar **phantastisch billig** erscheinende Kreuzfahrten auf dem rumänischen Motorschiff " Transilvania " (6800 BRT) angeboten , so zum Beispiel eine achtzehntägige Mittelmeer- und Schwarzmeerfahrt von Genua über Ägypten - Beirut - Istanbul und Sotschi nach Constanza mit Rückflug nach Frankfurt zu 540 DM (1. Klasse Einzelkabine 1080 DM) . allerdings :
(BZK/W64.00288, WE 13.02.64, S.15, SONSTIGES, VERF.: -, AGT.: -)

- (25i) Am 12. Loch glückte ihm das Einputten mit einem Schlag aus 142 Metern Entfernung. Und die mit 113 Jahren hundertprozentig nachweisbar älteste Erdenbürgerin, Jeanne Calment aus Arles in Südfrankreich, erinnert sich noch an den Maler Vincent van Gogh, der einmal in Arles wohnte: "Er war **sagenhaft häßlich!**" In Frankfurt studierte einer mit 89 Germanistik, in Texas fiel eine Rentner-Gang durch raffinierte Raubüberfälle auf, und ein Bremer saß selbst mit 99 noch im Cockpit seines Flugzeugs.
(M89/906.21042: Mannheimer Morgen, 30.06.1989, Weltwissen; Der späte Ruhm)
- (25j) zwar ist das durchschlagende Service die verlässliche Grundlage für Beckers Spiel , aber er lebt nicht vom vielgepriesenen Aufschlag allein. gegen Krickstein zeigte Boris Becker ein **wunderbar kreatives , variantenreiches** Tennis , den Ball mal peitschend , mal streichelnd , ganz nach Bedarf. das Schlagrepertoire des Juniors ist komplett , und es soll immer noch besser kommen : .
(H85/OZ2.15383, Die ZEIT (1985, Sonstiges), 09.08.85, S. 41, Matchball in den siebten Himmel)
- (25k) Müsli finden sie überhaupt nicht unmännlich , und dann wieder bringen sie einen mit der Erkenntnis weiter , der Bleigehalt im Wasser verringere sich, wenn man es kräftig laufen läßt : Kochen nütze da nichts. es gibt Zehnjährige , die stehen eisern mit dem Rezept für Brennesselbrühe da , wenn die Mutter gerade in Versuchung ist , die **fabelhaft pflegeleichte** Breitband-Giftspritze eben noch mal im Garten zu benutzen. auch kaufen wir schließlich nur noch Eier von glücklichen Hühnern , denn die können ihren angeborenen Schartrieb voll und ganz ausleben.
(H85/UZ1.16696, Die ZEIT (1985, Umwelt), 03.05.85, S. 75, Total sauber)
- (25l) Schwitters selber scheint sich seines eingeschlagenen Weges keineswegs sicher gewesen zu sein. neben den Experimenten mit der Malerei stehen immer wieder " konventionelle " Collagen und Assemblagen , die seinen **traumhaft sicheren** künstlerischen Umgang mit diesen Techniken demonstrieren. der Umgang mit Pinsel und Farbe bleibt demgegenüber mit einer gewissen Unsicherheit behaftet , so interessant der theoretische Ansatz auch sein mag.
(H85/KZ1.16684, Die ZEIT (1985, Kultur), 03.05.85, S. 53, Kunstkalender: Köln: "Kurt Schwitters")
- (25m) Benn hat ja dann auch bis in die fünfziger Jahre hinein sich dem "Kranichzug der Geistigen über dem Volk" zugerechnet, und geschrieben, das kommende Jahrhundert werde "die Männerwelt in einen Zwang nehmen, vor eine Entscheidung stellen, vor der es kein Ausweichen und keine Emigration gibt, es wird nur noch . . ." - alles Unsinn, den seinerzeit nur unser Deutschlehrer noch ernstgenommen hat. Daß Weinhaus Wolf ein so großartiger wie anrührender Text ist, liegt eben auch nicht an dem Nietzsche / Spengler-Schwurbel seines gedanklichen Gehalts, sondern an jener Stimmung glaubwürdiger, bösartiger und hellsichtiger Resignation, der fast gerade schon robert-gerhardtschen, und dabei so **zauberhaft fünfzigerjahremäßig** schleiflackrose eingefärbten Abgeklärtheit des Bennischen Spätwerks. Es ist diese Stimmung, die Bennis Spätwerk heute wieder so lesbar macht nachdem ja nun der achtundsechziger Versuch, dem Geist zur Macht zu verhelfen, sein Waterloo, seine höchsteigene Hannoveraner Stadthalle, gerade hinter sich hat.
(R97/JUN.45994 Frankfurter Rundschau, 014.06.1997, S. 3, Ressort: N; Bennis Zuckungen im deutschen Shangri-La. Eine Ortsbesichtigung)
- (25n) Sinjawkij bringt das Beispiel seines Freundes S. : . Dichter , Kunstliebhaber , Schönggeist , im Denken ein " Juwelier " , hochbegabt und **phänomenal feige** , setzte er die Ästhetik in Praxis um und wurde zum Denunzianten. ein pathologischer Fall ? .
(H86/KZ3.50525, ZEIT (1986, Kultur), 21.03.86, S. LB, Der Wahnsinn des Lebens (S.13))

- (25o) Und in diesem Jahr spricht alles dafür, daß der künftige Oscar-Triumphator drei Stunden, 14 Minuten währt und einen **legendär berüchtigten** Schiffsnamen hat.
(M98/801.07715 Mannheimer Morgen, 29.01.1998, Feuilleton; Mehr als drei Stunden geht die Titanic unter)
- (25p) Und bei der Behörde in K 7 schließlich, wo kaum ein Bürger auf Anhieb einen rettenden Engel erwartet, kam alles zu einem guten, ja **märchenhaft einfachen** Ende.
(M89/910.40491: Mannheimer Morgen, 31.10.1989, Lokales; Kirchenbürokratie als Teufelskreis)

In den Belegen (25i) und (25n) wird durch den "clash" der semantischen Inhalte von Operator und Operand der bekannte ironische Effekt erzielt. In (25m) wird der Geltungsbereich des Operanden dagegen positiv gewertet. In diesem Zusammenhang muß auch die intensivierende Verwendung von *toll* erwähnt werden:

- (26) das Halsband sitzt fest. Mutti ist **toll überrascht**, denn das hatte sie nicht erwartet. als "Evi" aber fertig getrunken hat, merkt sie plötzlich, daß die etwas am Halse hat.
(LIM/LI1.00129, Dathe, E. *, Bäreneltern wider Willen; Berliner Tierpark-Buch: S.82-86)

Toll wurde noch zur Goethezeit im Sinne von 'verrückt' verwendet, kam aber nicht in intensivierender Funktion vor; heute wird es nur noch zum Ausdruck einer extrem positiven Bewertung verwendet (*eine tolle Idee, ein toller Abend, das war toll*), so daß (26) auf das metonymische Muster POSITIVE BEWERTUNG STEHT FÜR GRAD zurückgeführt werden kann. Dieses Muster scheint sich in einigen Fällen mit dem Muster ANORMALER GEISTESZUSTAND STEHT FÜR GRAD zu überschneiden, denn auch *irre* oder *wahnsinnig* werden als Attribute (*irres, wahnsinniges Erlebnis*) heute positiv interpretiert (siehe Kapitel 6.6.3).

6.4 Erstaunen steht für Grad

Eine weitere Gruppe von Operatoren der Bereichsintensivierung drückt eigentlich ein Überrascht- oder Erstauntsein aus. Die Paraphrase zu diesem Muster lautet dementsprechend: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es in hohem Grade zum Staunen Anlaß gibt". Für dieses Muster findet sich in den historischen Korpora nur ein Beleg, und zwar in *Dichtung und Wahrheit*:

- (27a) Der Dolmetsch, durch diesen **unerwartet glücklichen** Ausgang überrascht und bewegt, konnte sich der Tränen nicht enthalten, und wollte dem Grafen die Hände küssen; der Graf wies ihn ab und sagte streng und ernst: "Ihr wißt, daß ich dergleichen nicht leiden kann!"
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 105:1-5)

Weitere Adjektive, deren intensivierende Lesart auf das genannte metonymische Muster zurückzuführen ist, sind *erstaunlich*, *verblüffend*, *überraschend*, *stupend* und *ungeahnt*:

- (27b) "Eigentlich bin ich **erstaunlich ruhig**, vorher war ich viel aufgeregter", meint sie im Gespräch mit unserer Zeitung.
(M89/901.02843: Mannheimer Morgen, 25.01.1989, Unterhaltung; Die Neue ist bescheiden. "Ja, ich ...)
- (27c) Doch nicht vor allem als Frachtfahrzeug ist der Clio ausgelegt, denn **verblüffend geräumig** ist der Innenraum.
(M91/106.20796: Mannheimer Morgen, 19.06.1991, Technik; Kleiner "Clio" große Klasse)
- (27d) Becker verlor, Graf mühelos. Eine **überraschend glatte** 1:6, 1:6-Niederlage kassierte Boris Becker (Leimen) im Tennis-Turnier von Indian Wells gegen den 39. der Weltrangliste Jay Berger (USA).
(M89/903.08653: Mannheimer Morgen, 18.03.1989, Politik; Becker verlor, Graf mühelos...)
- (27e) Dafür setzt vor allem der reiche Alte sein angelesenes Wissen derart **stupend agil** in die Praxis um, dass jeder Pfadi oder Soldat (mit Erfahrungen in Überlebenswochen) neidisch werden muss.
(E98/JUN.16267 Züricher Tagesanzeiger, 05.06.1998, S. 25, Ressort: Wissen; Starker Bär)
- (27f) Das Buch verbreitet eine **ungeahnt warmherzige**, liebevolle Atmosphäre und bringt den jugendlichen Protagonisten viel Sympathie entgegen.
(M00/003.02784 Mannheimer Morgen, 18.03.2000, Unterhaltung; Die Entdeckung des Lebens)

Diese Operatoren leisten keine subjektive Bewertung des eingeschränkten Geltungsbereichs des Operanden, sondern drücken eine schwache emotionale Markiertheit aus.

6.5 Verflucht sein steht für Grad

Um Expressivität geht es wiederum bei dem metonymischen Muster VERFLUCHT SEIN STEHT FÜR GRAD. Es läßt sich umschreiben mit "ein Objekt ist so POS(A), daß man fluchen könnte" und ist erst in neuerer Zeit belegt; es ist dabei vor allem durch *verflucht*, *verflixt*, *verdamm*t lexikalisiert:

- (28a) später schrieb er mir , daß er Pauline heiraten würde (Pauline Pfeiffer , Hemingways zweite Frau und gute Freundin von Hadley) , obwohl er genau wußte , daß ich es nicht richtig fand , daß er Hadley verlassen hatte. sie war so ein **verdammnt nettes** Mädchen , und er hatte ihr so viel zu verdanken. ich nehme an , er wußte es selbst.
(H85/OZ2.15300, Die ZEIT (1985, Sonstiges), 26.07.85, S. 48, Sommer in Windemere)
- (28b) auf einmal treffen sich Leute , die sich sonst nicht zusammensetzen würden. daß diese Möglichkeit durch Aids entsteht - ein **verflucht trauriger** Grund , daß man den erst brauch' , daß man aufeinander zugeht " . auch die Beziehung zu Andreas sei ohne den Virus unwahrscheinlich : .
(H86/JZ3.20025, ZEIT (1986, Medizin), 21.02.86, S. 78, "Ich denk' einfach, ich schaff's")
- (28c) " nicht schlecht , Gott sei Dank. aber die Kundschaft ist **verflixt wählerisch** geworden. du kennst doch auch die Geschichte mit dem Schweinefleisch ! .
(BZK/W64.00698, WE 15.05.64, S.04, POLITIK, VERF.: -, AGT.: -)
- (28d) Denn beim Wettbewerb geht es durchaus nicht allein um Geld und Gewinn, sondern ebenso sehr um Macht und Dominanz, um den 1. oder jedenfalls den 2. Rang - was das menschliche Risiko nochmals massiv erhöht. Überbordende Bonussysteme +z+u Geradezu beängstigend gesteigert wird dieses menschliche Risiko durch die leider üblichen, nichtsdestoweniger **vermaledeit falschen**, nicht risikogerechten Anreizstrukturen, durch überbordende Bonus- und Lohnsysteme. Wenn ein einzelner Händler im Jahr 10 Millionen Franken an Boni erhält - "verdient" wird man kaum noch sagen können -, so muss das grundlegende Gedanken provozieren.
(E99/JUL.18097 Züricher Tagesanzeiger, 08.07.1999, S. 33, Ressort: Wirtschaft; Risiko und Verantwortung)

Wie bereits erläutert, haben die Operatoren dieses Musters in nicht-intensivierender Verwendung als Fluchwörter rein expressive Bedeutung. Über die GP-Position werden sie quasi deskriptiv angereichert, indem sie den Geltungsbereich des Operanden nicht nur subjektiv bewerten, sondern auch einschränken (siehe Kapitel 4.2.1).

6.6 Normabweichung steht für Grad

Schon zur Goethezeit ist das metonymische Muster, das ich als "ein Objekt ist so POS(A), daß es von der Norm abweicht" paraphrasiert habe, belegt. Die einfachste Art der Normabweichung ist sicher die Übertreibung:

- (29) Er hatte ein mehr rundes als ovales, offnes, frohes Gesicht; die Werkzeuge der Sinne, Augen, Nase, Mund, Ohren, konnte man reich nennen, sie zeugten von einer entschiedenen Fülle, ohne **übertrieben groß** zu sein.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 358:27-30)

Dem Muster NORMABWEICHUNG STEHT FÜR GRAD folgt auch die intensivierende Verwendungsweise von *außerordentlich*, die in *Dichtung und Wahrheit* gleich viermal belegt ist:

- (30a) Die Beschäftigung so vieler Menschen von der gemeinsten Arbeit bis zu solchen, denen man einen gewissen Kunstwert kaum versagen konnte, war für mich höchst anziehend. Ich machte Bekanntschaft mit dieser Menge in vielen Zimmern hinter einander arbeitenden jüngern und älteren Männern, und legte auch wohl selbst mitunter Hand an. Der Vertrieb dieser Ware ging **außerordentlich stark**. Wer damals baute oder ein Gebäude möblierte, wollte für seine Lebenszeit versorgt sein, und diese Wachstumtapeten waren allerdings unverwüsthch.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1:9-18)
- (30b) Doch machte die Erbauung des neuen Theaters zu meiner Zeit das größte Aufsehen, in welchem sein Vorhang, da er noch ganz neu war, gewiß eine **außerordentlich liebliche** Wirkung tat. Oeser hatte die Musen aus den Wolken, auf denen sie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich schweben, auf die Erde versetzt. Einen Vorhof zum Tempel des Ruhms schmückten die Statuen des Sophokles und Aristophanes, um welche sich alle neuere Schauspieldichter versammelten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 311:7-28)
- (30c) Fräulein von Klettenberg führte ihren Weg zwischen beiden Extremen durch, und schien sich mit einiger Selbstgefälligkeit in dem Bilde des Grafen Zinzendorf zu spiegeln, dessen Gesinnungen und Wirkungen Zeugnis einer höheren Geburt und eines vornehmeren Standes ablegten. Nun fand sie an mir, was sie bedurfte, ein junges, lebhaftes, auch nach einem unbekanntem Heile strebendes Wesen, das, ob es sich gleich nicht für **außerordentlich sündhaft** halten konnte, sich doch in keinem behaglichen Zustand befand, und weder an Leib noch Seele ganz gesund war.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 339:31-340:2)
- (30d) Die jüngste kam gegen das Ende der Stunde und tanzte mit mir eine sehr graziöse Menuett, in der sie sich **außerordentlich angenehm** bewegte, und der Vater versicherte, nicht leicht ein hübscheres und gewandteres Paar auf seinem Plane gesehen zu haben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 394:1-6)

Weitere Beispiele für eine Bereichseinschränkung nach diesem metonymischen Muster sind *ungemein* und *auffallend*:

- (31a) Diesen ihren Lehren kam, ohne es zu wissen, der Professor Morus zu Hilfe, ein **ungemein sanfter und freundlicher** Mann, den ich an dem Tische des Hofrats Ludwig kennen lernte und der mich sehr gefällig aufnahm, wenn ich mir die Freiheit ausbat, ihn zu besuchen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 255:35-39)
- (31b) War die Krönung Franz' des Ersten nicht so **auffallend prächtig** wie jene, so wurde sie doch durch die Gegenwart der Kaiserin Maria Theresia verherrlicht, deren Schönheit ebenso einen großen Eindruck auf die Männer scheint gemacht zu haben, als die ernste würdige Gestalt und die blauen Augen Karls des Siebenten auf die Frauen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 22:4-9)

Darüber hinaus gehören zu dieser Operatorengruppe *außergewöhnlich, ungewöhnlich, abenteuerlich, unwahrscheinlich* und *ungleich*:

- (31c) Ein **außergewöhnlich dichtes** Netz von Untergrund- und Schnellbahnen sowie Vorortzügen hilft, den Berufsverkehr der 14-Millionen-Stadt in einigermaßen geordnete Bahnen zu lenken.
(M89/902.04203: Mannheimer Morgen, 30.02.1989, Weltwissen; Mit Milliarden in den Untergrund)
- (31d) In Rußland, einem **ungewöhnlich wasserreichen** Territorium, hat sich der Gedanke des Umweltschutzes zunächst an den verrottenden Gewässern entzündet.
(M89/901.00115: Mannheimer Morgen, 03.01.1989, Politik; Konflikte in der Sowjetunion ...)
- (31e) "Selbst die heutigen Kurse sind **abenteuerlich hoch**", warnt der Mitbegründer des Walldorfer Softwarekonzerns.
(M00/005.23639 Mannheimer Morgen, 25.05.2000, Wirtschaft; Kurz + bündig)
- (31f) Rechtsschutzversicherung +u Ein Bekannter von mir ist **unwahrscheinlich rechthaberisch**.
(M91/104.04605: Mannheimer Morgen, 13.04.1991, Soziales; Rechtsschutzversicherung)
- (31g) Während manche Wissenschaftler Human Engineering synonym zum Begriff Ergonomie verwenden, grenzen andere Experten beide gegeneinander ab, indem sie Human Engineering als **ungleich komplexeres** und umfassendes Fachgebiet definieren.
(M89/904.12141: Mannheimer Morgen, 15.04.1989, Wirtschaft; Wer in seinem neuen Wagen ein...)

Wenn wir die Norm als das Maßvolle, das überschritten wird, spezifizieren, können wir auch *überdurchschnittlich, übermäßig* und *über die Maßen* dem Muster NORMABWEICHUNG STEHT FÜR GRAD zuordnen:

- (31h) Für rheinland-pfälzische Schüler ist Europa offenkundig ein interessantes Thema - sie beteiligen sich **überdurchschnittlich** rege am Europäischen Schülerwettbewerb.
(M89/906.20925: Mannheimer Morgen, 13.06.1989, Regionales; Europa auf dem Stundenplan)
- (31i) Schuld an der Gefahr für die Erdatmosphäre tragen vor allem ihre Bewohner, die der lebensnotwendigen Atmosphäre **übermäßig viel** Kohlendioxid und Chlorverbindungen zumuten.
(M89/907.23980: Mannheimer Morgen, 06.07.1989, Lokales; Blick in die Zukunft getrübt)
- (31j) Lenne war ein **über die Maßen fleißiger**, ein unermüdlicher Arbeiter, dabei weitgehend praktisch orientiert, so daß kein theoretisches Werk von ihm verfaßt wurde.
(M89/910.34966: Mannheimer Morgen, 07.10.1989, Ratgeber; inla kult agra (Feature - 105 ...))

Die ältesten Beispiele für dieses metonymische Muster sind jedoch *besonders* und *sonderlich*. *Besonders* kommt bereits im *Simplicissimus* vor, jedoch wesentlich weniger häufig als in *Dichtung und Wahrheit*:

- (32a) Sie beklagten sich über die langen Winternächte und gaben mir damit zu verstehen, daß ich, solche desto leichter zu passieren, wohl zu ihnen zu Licht kommen dürfte, indem sie ohnedas keine **besonders großen** Geschäfte hätten. Dies war nun eben das, was ich vorlängsten gewünscht.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 21, 283)
- (32b) In Frankfurt, wie in mehreren alten Städten, hatte man bei Aufführung hölzerner Gebäude, um Platz zu gewinnen, sich erlaubt, nicht allein mit dem ersten, sondern auch mit den folgenden Stocken überzubauen; wodurch denn freilich **besonders enge** Straßen etwas Düsteres und ängstliches bekamen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 15:31-36)
- (32c) Von Olenschlager hatte viel Anmut im Umgang. Man sah wenig Gesellschaft bei ihm, aber zu einer geistreichen Unterhaltung war er sehr geneigt, und er veranlaßte uns junge Leute, von Zeit zu Zeit ein Schauspiel aufzuführen: denn man hielt dafür, daß eine solche Übung der Jugend **besonders nützlich** sei.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 158:23-28)
- (32d) Allein es war zu spät! ich hatte sie wirklich verloren, und die Tollheit, mit der ich meinen Fehler an mir selbst rächte, indem ich auf mancherlei unsinnige Weise in meine physische Natur stürmte, um der sittlichen etwas zu Leide zu tun, hat sehr viel zu den körperlichen Übeln beigetragen, unter denen ich einige der besten Jahre meines Lebens verlor; ja, ich wäre vielleicht an diesem Verlust völlig zugrunde gegangen, hätte sich nicht hier das poetische Talent mit seinen Heilkräften **besonders hilfreich** erwiesen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 284:27-36)
- (32e) Einer unserer nachmittägigen Spaziergänge war hierin **besonders unglücklich**; die Geschichte desselben stehe hier statt ähnlicher Fälle, welche den Leser ermüden, wo nicht gar betrüben könnten. Auf dem Wege durch die Stadt begegnete uns eine bejahrte Bettlerin, die ihn, durch Bitten und Andringen, in (...).
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 379:7-12)
- (32f) In diesem Augenblick trat sie wirklich in die Türe; und da ging fürwahr an diesem ländlichen Himmel ein allerliebster Stern auf. Beide Töchter trugen sich noch deutsch, wie man es zu nennen pflegte, und diese fast verdrängte Nationaltracht kleidete Friedriken **besonders gut**.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 433:13-18)

Dagegen wird *sonderlich* im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* bereits überwiegend negiert gebraucht, Ausnahme ist (33f):

- (33a) (...) indem ich mich **nicht sonderlich mehr** zu ihnen sondern wie obgemeldet zu größern Hansen gesellte, die mich drum nicht desto lieber sahen.
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 11, 247)

- (33b) (...) und war alle Kurzweil, Spielen, Fressen und Saufen meine allergrößte Arbeit und Sorg, welches aber manchen schönen Dukaten hinwegnahm, **ohne daß** ichs **sonderlich wahrgenommen** und geachtet hätte, denn mein Säckel von dem Olivierschen Erbgut war noch trefflich schwer.
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 7, 410)
- (33c) Zwar ward ich manchen hohen und vornehmen Personen vorgestellt; aber teils hatte niemand Zeit, sich um andere zu bekümmern, und teils wissen auch Altere nicht gleich, wie sie sich mit einem jungen Menschen unterhalten und ihn prüfen sollen. Ich von meiner Seite war auch **nicht sonderlich geschickt**, mich den Leuten bequem darzustellen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 198:29-34)
- (33d) Madame Böhme war nach einer langen und traurigen Krankheit endlich gestorben; sie hatte mich zuletzt nicht mehr vor sich gelassen. Ihr Mann konnte **nicht sonderlich** mit mir **zufrieden** sein; ich schien ihm nicht fleißig genug und zu leichtsinnig.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 287:34-38)
- (33e) Je mehr ich mich nun meiner Vaterstadt näherte, desto mehr rief ich mir, bedenklicher Weise, zurück, in welchen Zuständen, Aussichten, Hoffnungen ich von Hause weggegangen, und es war ein sehr niederschlagendes Gefühl, daß ich nunmehr gleichsam als ein Schiffbrüchiger zurückkehrte. Da ich mir jedoch **nicht sonderlich viel** vorzuwerfen hatte, so wußte ich mich ziemlich zu beruhigen; indessen war der Willkommen nicht ohne Bewegung.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 336:37-337:5)
- (33f) (...) des Alltagsverstandes peinigte und mir sehr entschieden vortrug, was ich hätte tun und lassen sollen, dann zerriß der Geduldsfaden, und das Gespräch zerbrach oder zerbröckelte sich, so daß niemand mit einer **sonderlich günstigen** Meinung von mir scheiden konnte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 32:17-21)

Eine Abweichung von der Norm wurde früher auch durch *ausbündig* ausgedrückt; es findet sich jedoch nur ein historischer Beleg für dessen intensivierende Verwendungsweise, und zwar im *Simplicissimus*:

- (34) (...) allein gebe es der Betrüger so viel im Land, daß die Leut gewaltig mit dem Geld zurückhielten, wenn sie keine gewisse Prob vor Augen sähen, daß der Theriak **ausbündig gut** wäre.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 8, 327)

Ausbündig ist das Adjektiv zu *Ausbund*, womit ursprünglich in der Kaufmannssprache ein ausgelegtes Stück Tuch bezeichnet wurde, welches laut DWb (1, 841) das beste und schönste Stück gewesen sei. Daraus entstand schon im Mhd. mittels metaphorischer Übertragung die Bedeutungsvariante 'Vorbild, Inbegriff' (vgl. Paul ⁹1992, 75). Entsprechend wird *ausbündig* seit den Fnhd. i.S.v. 'ausgesucht, musterhaft, vorzüglich' verwendet. Die intensivierende Verwendungsweise ist ebenfalls schon bei Luther belegt (siehe *das will ein ausbündig gut ding werden*, DWb 1, 841). *Ausbündig* gilt heute jedoch als veraltet (vgl. Duden 1993, 327). In *Dichtung und Wahrheit* findet sich außerdem *musterhaft* in der GP-Position:

- (35) Pfarrer Ewald und seine Gattin traten gleichfalls charakteristisch ein, mit Verdruß und Verstand, mit unwilligem Entbehren und gemäßigtem Zurechtlegen. Alles ging aber noch bunt durcheinander, bis der **musterhaft ruhige** Onkel Bernard endlich herankommt, ein gutes Frühstück, ein löblich Mittagsfest erwartend, und der einzige ist, der die Sache aus dem rechten Gesichtspunkte ansieht, (...).
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 105:7-13)

Auch die Abweichung von der nicht näher bezeichneten Norm können wir spezifizieren, so etwa als Wunderlichkeit, Singularität oder abnormen Geisteszustand.

6.6.1 Wunderlichkeit steht für Grad

Eine besondere Art der Normabweichung liegt dann vor, wenn wir das Ungewöhnliche als seltsam, wunderbarlich charakterisieren. Dieses Muster wird vor allem durch *seltsam* in der GP-Position repräsentiert, und das schon im *Simplicissimus* (36a):

- (36a) Summa, es war Gebeins genug vorhanden zu einem ganzen Maul voll Zähne, es war aber gar übel ausgeteilt, ihr Angesicht sah wie spanisch Leder, und ihre weißen Haar hingen ihr **seltsam zerstrobelt** um den Kopf herum, weil man sie erst aus dem Bett geholt hatte; (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 6, 112)
- (36b) Würde und Repräsentation war bei ihnen, so weit sie auch zeitlich auseinander liegen, etwas anderes - Verslossenheit nämlich. Goyas Kardinal Vallabriga, im jugendlichen Alter von 23 Jahren porträtiert (um 1800), trägt über seiner erdrückenden roten Robe ein strenges, beherrschtes und doch **seltsam hilfloses** Gesicht zur Schau. Spuren psychischer Belastungen, eiserne kontrollierte Spannungen und ein erschreckender Ernst sind darin zu lesen, und von ähnlich problematischer Willenskraft zeigt sich Holbeins Graf von Surrey (um 1542).
(M89/906.19281: Mannheimer Morgen, 03.06.1989, Feuilleton; Menschen zwischen Angst, Glück und Würde)
- (36c) Die Schweiz wird 700 Jahre alt - Anlaß zur Reflexion auch über die gegenwärtige Kunstszene. Der Kiepenheuer & Witsch Verlag in Köln, renommiert unter anderem durch seine praktikablen Sachbücher, legt nun ein **seltsam bedächtiges** und **umständliches** Buch mit dem Titel "Kunst in der Schweiz" vor, das "Künstler, Galerien, Museen, Städte, Adressen" und andere sachliche Informationen verheißt (29,80 Mark). Die findet man zwar auch in einigen unscheinbaren Listen auf den letzten zwanzig des rund 300 Seiten umfassenden Bandes.
(M91/104.03799: Mannheimer Morgen, 09.04.1991, Kultur; In wenigen Sätzen)

- (36d) es ist eine Sicht der Großstadt im Ausschnitt , sie wird auf ein Viertel , wenn auch ihr aufregendstes , und das dazugehörige Umland begrenzt. das Ergebnis ist eine **seltsam verrückte** Mischung aus Berlin Alexanderplatz , Peterchens Mondfahrt und eben Friedo Lampe. ich denke , dieser Roman ist uns heute am nächsten von Lampes Arbeiten.
(H86/KZ3.50749, ZEIT (1986, Kultur), 02.05.86, S. 57, Bilder des Zerfalls)
- (36e) " fast unbeschreiblich. ein **seltsam lieblicher** Bastard , ein Kind der Liebe und der zarten Traurigkeit. ganz unaufdringlich , schamhaft schlägt er Versöhnung vor " .
(H86/OZ3.50163, ZEIT (1986, Sonstiges), 24.01.86, S. 51, Melkmonologe)
- (36f) seine Krise spitzt sich zu , die Ehe scheitert , die Panzerungen brechen auf. in der großen Friedensdemo , die 1981 mehr als eine halbe Million Menschen in Amsterdam vereinigte , befindet sich auch Anton mit seinem Sohn : da " stieg ein **seltsam warmes** Gefühl in ihm auf , das ihn zu seiner Überraschung plötzlich mit dem verband , was nun in der Stadt vor sich ging" . damit wird das niederländische Konzept und Wort *samenleving* (für : Gesellschaft) gegen kriminalistische Erkenntnissuche ausgespielt : als Vertrauen darauf , daß es letztlich genug Angrenzungen gibt , das Verborgene wird sich lichten , wenn es Zeit ist.
(H87/KZ5.50203, ZEIT (1987, Kultur), 06.03.87, S. 71, Was war, ist nicht vergangen)

Unter dieses Muster fallen auch diejenigen Lexeme mit dem Erstglied *wunder*, man denke nur an die morphologische Intensivierung *wunderschön*. So wird die Bedeutung des heute nicht mehr gebräuchlichen *wunderwerklich* im DWb (30, 1997) als 'sehr wirksam, eine außerordentliche Wirkung ausübend' umschrieben.

- (37a) (...) und half nachmittag die Pferd tränken, durch welches Mittel ich zu unserer Magd in Stall kam, welche **wunderwerklich zerstrobelt** aussah, ich kennete sie nicht, sie aber sprach zu mir mit kränklicher Stimm: »O Bub lauf weg, sonst werden dich die Reuter mitnehmen, guck daß du davonkommst, du siehest wohl, wie es so übel«; mehrers konnte sie nicht sagen.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 4, 18)
- (37b) Dergleichen Betrachtungen jedoch waren gänzlich außer dem Gesichtskreis jener Jünglinge, das Kurzvergangene hatten sie aus dem Sinne geschlagen, und die Zukunft lag so **wunderbar unerforschlich** vor ihnen, wie das Gebirg, in das sie hineinstrebten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 145:33-37)
- (37c) Er arbeitete unter dem **wunderlich fordernden** Physiognomisten, und mußte deshalb genau aufpassen, um sich den Forderungen seines Meisters anzunähern; der talentreiche Bauernknabe fühlte die ganze Verpflichtung, die er einem geistlichen Herrn aus der so hoch privilegierten Stadt schuldig war, und besorgte sein Geschäft aufs beste.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 136:29-34)
- (37d) Er reichte seine Hand her und zeigte mir drei Äpfel, die sie kaum fassen konnte, und die ebenso **wundersam schön** als groß waren, und zwar der eine von roter, der andere von gelber, der dritte von grüner Farbe.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 51:31-34)

Zu dieser Operatorengruppe gehören außerdem *eigenartig* und *merkwürdig*:

- (37e) als sei da gar keine Bühne , kein Zuschauer , beginnt er zu sprechen. **merkwürdig leise** , unbetont. da redet einer , dessen Metier nicht die Sprache ist : der Bauer.
(H87/KZ5.50111, ZEIT (1987, Kultur), 06.02.87, S. 51, Gegen den Wind)
- (37f) Die Aufstellung der Kandidatenliste für die Landtagswahl könnte daher nach Einschätzung vieler Beobachter zur Stunde der Abrechnung mit dem grünen Establishment werden. Seit Wochen schon herrscht eine **eigenartig nervöse** Stimmung auf den Gängen der Wiesbadener Landtagsfraktion. Auf der anderen Seite hat sich ein "Club der Erneuerer" um den Referatsleiter im Kultusministerium, Hans-Peter Hochstätter, formiert.
(R98/OKT.78823 Frankfurter Rundschau, 01.10.1998, S. 31, Ressort: N; Nervosität vor Grünen-Parteitag in Hanau / Landtagskandidaten werden nominiert / Abrechnung mit Spitze droht)

6.6.2 Singulärer Status steht für Grad

Eine andere Spezifikation der Normabweichung ist das Muster SINGULÄRER STATUS STEHT FÜR GRAD. Auf diesem Muster beruht z.B. der intensivierende Gebrauch von *unvergleichlich* in *Dichtung und Wahrheit*:

- (38a) Die Teilnehmenden an diesem Geschäft wurden also höchst mutlos, besonders Seekatz, ein sehr hypochondrischer und in sich gezogener Mann, der zwar unter Freunden durch eine **unvergleichlich heitre** Laune sich als den besten Gesellschafter bewies, aber, wenn er arbeitete, allein, in sich gekehrt und völlig frei wirken wollte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 111:19-24)

Weitere Beispiele für dieses Muster sind *einmalig*, *einzigartig*, *beispiellos*:

- (38b) Wenn der Wehrpflichtige trotz seiner bereits erfolgten oder ihm zumindest angekündigten Einberufung zur Wehrübung trotzdem für den Wehrübungszeitraum ein **einmalig günstiges** Urlaubsangebot bucht, muß er hinnehmen, daß seine Urlaubspläne ins Wasser fallen.
(M89/901.02987: Mannheimer Morgen, 28.01.1989, Soziales; Wehersatzübung)
- (38c) Die Durchfall- (8,7 Prozent) und Abbrecherquote (5,2 Prozent) lägen unter dem Bundesdurchschnitt und seien "**einzigartig gut** im Vergleich zu anderen berufsorientierten Bildungsbereichen".
(M89/911.42220: Mannheimer Morgen, 11.11.1989, Lokales; Zwei Vorbilder hervorgehoben)
- (38d) Eine **beispiellos radikale** Kritik am Sowjetsystem und an den Begleiterscheinungen der Perestroika hat der sowjetische Publizist Igor Kljamkin in der neuesten Ausgabe der Monatszeitschrift "Nowy Mir" veröffentlicht.
(M89/903.07026: Mannheimer Morgen, 07.03.1989, Politik; Eine beispiellos radikale Kritik am...)

- (38e) Den hatte der Bundesrechnungshof schon vor Jahren gerügt, weiler im Vergleich zu seinen Kollegen **unverhältnismäßig häufig** die Hubschrauberflotte der Bundeswehr in Anspruch nahm.
(M89/911.44397: Mannheimer Morgen, 25.11.1989, Politik; Eine Grenzbefestigung fällt - am Rhein)

6.6.3 Anormaler Geisteszustand steht für Grad

Erst in neuerer Zeit ist das spezifische Muster ANORMALER GEISTESZUSTAND STEHT FÜR GRAD belegt. Dieses Muster läßt sich folgendermaßen paraphrasieren: "ein Objekt ist so POS(A), daß man verückt, wahnsinnig, irre werden kann":

- (39a) Indem alle Häuser in Südost- oder Südwest-Richtung angeordnet werden, soll zusätzlich die Nutzung von Solarenergie erleichtert werden. Ansonsten betritt die Stadt jedoch nach den Worten von Karl Gleisberg vom Amt für Baurecht und Umweltschutz "planungsrechtliches Neuland, das **wahnsinnig schwierig**" ist. Daher sei es, so ergänzte Dr. Antonius Gad vom Stadtplanungsamt, "unheimlich wichtig, daß die Bürger mitziehen".
(M89/904.13752: Mannheimer Morgen, 27.04.1989, Lokales; Großstadt-Wohnungen auf Blumenwiesen)
- (39b) Mit scheinwerfergroßen Augen und aufgesperrten Mündern starrt eine Gruppe Kinder dem Ausweichmanöver zu - so schnell kann's also passieren. Polizeihauptmeister Dieter Jacoby vom Verkehrskindergarten hat den lieben Kleinen einen ganz schönen Schreck eingejagt, diese Lektion sitzt in den Knochen, die Kinder haben jetzt Respekt vor der Blechkiste, die nicht einfach anhalten kann, sondern erst nach einem **irre langen** Bremsweg zum Stehen kommt. - Schulwegtraining auf der Übungsstrecke in Neuostheim, hier wird einer Gruppe vom Maximiliankindergarten Vorsicht, Umsicht und Rücksicht im Straßenverkehr eingetrichtert, hier üben Beamte in Uniform mit Ab-Schützen die wichtigsten Grundregeln im Straßenverkehr, ohne daß bei dem Kinderkurs der Spaß auf der Strecke bleibt.
(M89/906.22169: Mannheimer Morgen, 22.06.1989, Lokales; Der Randstein ist Grenze und Bremse)
- (39c) Schliesslich bringe die Parkerweiterung Arbeitsplätze: Man rechne in der Region mit fünf bis sieben neuen Arbeitsplätzen, meint Giacometti. Für Zürcher möge das "**blödsinnig wenig**" sein. Nicht aber für Lavin: "Wenn eine Familie mit vier Kindern zu uns zieht, so haben wir zwanzig Prozent mehr Kinder." u+z+ "Ein emotionales Thema" +z+u Trotzdem: Der Abstimmungsausgang bleibt offen, denn die Lavinier werden sich bei ihrem Entscheid nicht allein von Zahlen leiten lassen.
(E99/MAI.12205 Züricher Tagesanzeiger, 05.05.1999, S. 12, Ressort: Schweiz; Freiwilliger Rückzug vom Land?)
- (39d) der Vertrag mit ihrer englischen Gesellschaft verbietet solche Auftritte ! " . Frankenfeld weiter : " es wäre **irrsinnig teuer** gewesen , sie für eine Viertelstunde aus diesem Vertrag loszukaufen " . enttäuscht waren auch mehrere hundert " Emma- " -Fans in Düsseldorf , wo der Star gestern seine erste Pressekonferenz geben sollte.
(MK1/ZB7.00938, BILDZEITUNG JULI 1967, Nr. 156 , Sonnabend , 8. Juli 1967 , Druck in Hamburg, S. 1)

- (39e) Tobias Greuter, Hochradfahrer, Beinwil a. See: «Es war **verrückt schön**. Vor allem die Ausstellung im Seeparksaal fand ich hochinteressant.
(A99/AUG.622639 St. Galler Tagblatt, 02.08.1999, S. *, Ressort: TB-ARB; Stimmen zur «Belle Epoque»)

Wie gesagt, können einige Ausdrücke dieser Gruppe auch einfach als positive Bewertungen verwendet werden (*das war irre, wahnsinnig, verrückt*). Dies hat zur Folge, daß sie neben der Einschränkung des Geltungsbereichs des Operanden eine emotionale Markiertheit ausdrücken. Im Gegensatz zu *toll*, das heute nur noch als positives Bewertungsadjektiv verwendet wird, haben *irre, wahnsinnig, verrückt* jedoch noch immer ihre frühere Bedeutung, die einen anormalen Geisteszustand bezeichnet.

Dienen die bisher belegten metonymischen Muster der Bereichseinschränkung, so wollen wir uns nun den Mustern zuwenden, die eine elativische Intensivierung erzeugen.

6.7 Ineffabilität steht für Grad

Dieses metonymische Muster habe ich folgendermaßen umschrieben: "Ein Objekt ist so POS(A), daß es weder sprachlich noch sinnlich zu fassen ist". Der Effekt, der hier erzielt wird, ist eine elativische Bereichsintensivierung, jedoch wird hier über das Erfahrungsmaximum hinausgegangen. Im *Simplicissimus* finden sich für dieses Muster der Bereichsintensivierung nur zwei Beispiele, nämlich *unaussprechlich* und *unzählig*:

- (40a) (...) nachdem aber aus ihrer großen Anzahl **unaussprechlich viel**, die sich ihres hohen Adels überhoben, aus Hoffart gefallen, sind erst eure ersten Eltern von Gott mit einer vernünftigen und unsterblichen Seel zu seinem Ebenbild erschaffen und deswegen mit Leibern begabt worden,
(*Simplicissimus*, Buch 5, Kapitel 13, 433)
- (40b) (...) (denn ich hatte aus Lust bei meinem Doktor schon perlutiern, resolviern, sublimiern, coagulieren, digerieren, calcinieren, filtrieren und dergleichen **unzählig viel** alkühmistische Arbeit gelernet, dadurch er seine Arzneien zuzurichten pflegte).
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 4, 313)

Ein weiterer Beleg für dieses Muster findet sich mit *unabsehbar* in *Dichtung und Wahrheit*:

- (40c) Dieser Geist und Sinn zeigte sich damals überall, und gerade da nur wenige bedrückt waren, wollte man auch diese von zufälligem Druck befreien, und so entstand eine gewisse sittliche Befehdung, Einmischung der einzelnen ins Regiment, die, mit löblichen Anfängen, zu **unabsehbar unglücklichen** Folgen hinführte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 534:33-38)

Zu dieser Operatorengruppe zählen darüber hinaus:

- (40d) Und sie sollten Vernunft walten, die **unschätzbar wertvollen** historischen Landteilungsdokumente unangetastet lassen und sie am genannten Datum mitbringen, um sie den Repräsentanten der rechtmässigen Eigentümer zurückzugeben.
(A97/SEP.26484 St. Galler Tagblatt, 05.09.1997, S. *, Ressort: AT-KAP; Konferenz auf Konferenz, offiziell und privat)
- (40e) die Verseuchung mit Radioaktivität ist ja heute schon wirksam und wird eine **undenkbar lange** Zeit wirksam bleiben.
(H86/UA3.00236, Abschriften zum Bereich Umwelt, 12/86, D:00002, Von "Notstand und Notwehr")
- (40f) von " **unbegreiflich ungeschickter** " Arbeit , ja von " roher Verstümmelung " werden sie sprechen.
(H85/OZ2.30175, Die ZEIT (1985, Sonstiges), 27.09.85, S. 82, Schillers köstliche Reste)
- (40g) Gutachter ("**unfaßbar arrogant**") und die übrigen Prozeßbeteiligten ("mangelndes Wissen") bekamen dabei ihr Fett weg.
(M96/604.18514: Mannheimer Morgen, 27.04.1996, Lokales; "Spüre in mir Reste einer zerbrochenen Seele")
- (40h) Ingrid Staiger sei, zitierte Waibel aus einer früheren dienstlichen Beurteilung, "**immens** [eigentlich 'unermeßlich', I.K.] **fleißig** und pflichtbewußt".
(M89/904.11101: Mannheimer Morgen, 08.04.1989, Lokales; Stadträtin ist jetzt Chefin)
- (40i) Ein Sachbearbeiter im Sozialamt übernahm nun die Pflugschaft und erledigte ihre Geschäfte, doch den Sohn ließ man weiterhin in dem **unvorstellbar vergammelten** Loch hocken.
(M89/907.27065: Mannheimer Morgen, 29.07.1989, Lokales; Frührentner schwamm im Geld, erstickte im Dreck)
- (40j) Mir träumte, ich sei **unnennbar selig**, aber ohne Gestalten und ohne alles und ohne Ich, und die Wonne war selber das Ich.
(E99/MÄR.07337 Züricher Tagesanzeiger, 19.03.1999, S. 71, Ressort: Kultur; Der Frühling - seine Freudengüsse)
- (40k) Die "Herald Tribune" befand am Anfang: "**unaussprechbar untalentierte** und vulgär".
(E97/AUG.19582 Züricher Tagesanzeiger, 14.08.1997, S. 60, Ressort: Gesellschaft; Heute lebendiger als zu Lebzeiten)
- (40l) Der Rest des Werks wird dominiert von **unsagbar abgenutzten** Klischees in Wort und Musik - George Clinton für Arme, der ständig vom "Jam Of The Year" faselt, obwohl sein Fistel-Funk die Füße bestenfalls einschläfen, aber nicht tanzen läßt.
(M98/807.62351 Mannheimer Morgen, 29.07.1998, Kultur; Lustloser Fistel-Funk)

- (40m) Auch die dummen Sprüche der beiden Star-Blödler sind teilweise so **unsäglich platt**, daß sie schon wieder witzig sind.
(M89/907.26512: Mannheimer Morgen, 26.07.1989, Unterhaltung; "Piratensender Powerplay" (ZDF))
- (40n) "Runter von der Bühne!" Am Sonntag begeht der britische Filmschauspieler Sir Alec Guinness seinen 75. Geburtstag +u+u Vor mehr als 50 Jahren betrat ein **unglaublich magerer** junger Mann zum erstenmal die Londoner Bühne.
(M89/903.05526: Mannheimer Morgen, 31.03.1989, Feuilleton; "Sie sind unbegabt. Runter von der Bühne!")
- (40o) Er war **unbeschreiblich geldgierig**: Ihm fehlt das Unrechtsbewusstsein."
(M00/012.76074 Mannheimer Morgen, 07.12.2000, Wirtschaft; Harte Worte der Anklägerin)
- (40p) sie brachte für das Mädchen , das in eine ihm so **über alle Begriffe fremde** Sphäre und Aufgabe eintritt , eine schöne klare Sprache und eine ruhige Zuversichtlichkeit auf die Bühne , die stärker überzeugten als jeder laute , dringliche Ton.
(H87/KM5.12770, Mannheimer Morgen (1987, Kultur), 24.06.87, S. 32, In Ötigheim wird Schiller großgeschrieben)
- (40q) Doch je besser man den **unerhört zahlen-** und **artenreichen** Mikrokosmos kennenlernt, desto weiter rückt man von den alten Ordnungsvorstellungen - und auch vom Umgraben - ab.
(M89/910.38535: Mannheimer Morgen, 21.10.1989, Ratgeber; Argumente gegen das Umgraben)
- (40r) Das sphärische Gesäusel, das Lund bei der Single "And Then She Kissed Her" abliefern, ist **unerträglich flach** und nichtssagend.
(M91/105.14247: Mannheimer Morgen, 02.05.1991, Feuilleton; Hymne an die Sonne)

Alle genannten Operatoren intensivieren rein deskriptiv, denn bei dieser Subkategorisierung geht es nicht mehr um emotionale Reaktionen, sondern um verschiedene Arten der Nicht-Faßbarkeit.

6.8 Nicht-Meßbarkeit steht für Grad

Dieses metonymische Muster generiert ebenfalls eine elativische Bereichsintensivierung, bei der man sich auf einen Bereich jenseits des Meßbaren bezieht. Es motiviert u.a. die intensivierende Verwendungsweise des komplexen Ausdrucks *über alle Maßen*, der schon Mitte des 17. Jahrhunderts häufig belegt ist:

- (41a) Das war aber noch nicht genug, sondern es entwischte mir auch ohngefähr etwas in die Hosen, so einen **über alle Maßen üblen** Geruch von sich gab, dergleichen meine Nase lange Zeit nicht empfunden.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 34, 95)

- (41b) Damals hatte ich meinen Jupiter noch bei mir, denn ich konnte seiner nicht los werden; derselbe redte zu Zeiten sehr subtil und tat etliche Wochen gar klug sein, hatte mich auch **über alle Maßen lieb**, weil ich ihm viel Guts tat, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 13, 256)
- (41c) Dieser Knecht (den ich hiebevorder von den Schweden gefangen bekommen hatte) war mir **über alle Maßen getreu**, weil ich ihm viel Guts tat, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 16, 267)

Weitere Beispiele für dieses Muster sind *maßlos*, *unmäßig* und *unermesslich*:

- (42a) Auch der SPD-Fraktionsvorsitzende Manfred Vogt erteilt einem Ansinnen der CDU nach einem Ende von Rot-Grün eine Absage: "Die Koalition arbeitet bis zur Stunde ersprießlich zusammen." "Die sollen nicht allzu scheinheilig sein", empfiehlt Itzek der CDU, die zunächst einmal ihre schwarz-grünen Bündnisse in Speyer oder im Landkreis lösen solle. SPD-Stadtrat Manfred Reimann, einer der Wegbereiter von Rot-Grün in Ludwigshafen, ist über die Äußerungen von CDU-Fraktionschef Messemer "**maßlos sauer**" und will sich bei Gelegenheit dazu äußern - Messemer hatte die SPD-Fraktion unter anderem ermuntert, heute noch einmal bei den "Propheten von damals" nachzufragen. Manfred Vogt fällt zu diesem Stichwort der Prophet Jeremia ein, und so untermauert er Rot-Grün mit einem Bibelzitat, das sinngemäß lautet: "Suchet der Stadt Bestes, denn wenn es ihr wohl ergeht, dann wird es auch euch wohl ergehen." Die Diskussion über Karrieren und Posten bei SPD und Grünen - ausgelöst durch Anmerkungen des Grünen-Landtagskandidaten Dr. Bernhard Braun im "MM" - hält Itzek für "nicht gerade glücklich".
(M96/603.12351: Mannheimer Morgen, 15.03.1996, Lokales; SPD-Bekanntnis zur Koalition)
- (42b) Drei Ebenen eines Kriminalromans. Das neue Buch Antonio Tabucchis spielt (nicht nur) in Porto. Vor vielen Jahren, als ich ein enthusiastischer junger Mann war und glaubte, man könnte mit dem Schreiben etwas bewirken, hatte ich mir in den Kopf gesetzt, über die Folter zu schreiben" - so läßt es Antonio Tabucchi in seinem neuen Roman Der verschwundene Kopf des Damasceno einen alten Anwalt, Don Fernando, sagen, einen **unmäßig dicken**, häßlichen Mann, den man "Loton" nennt, eine Verbalhornung von Charles Laughton, der mehr als einmal im amerikanischen Film fürs Recht streitende Advokaten gespielt hat.
(R97/SEP.70509 Frankfurter Rundschau, 06.09.1997, S. 4, Ressort: N; Das neue Buch Antonio Tabucchis spielt (nicht nur) in Porto)
- 42c) Als ich Kenzaburo Oe, dem anderen japanischen Nobelpreisträger, davon erzählte, war er nicht nur von der Idee begeistert, sondern er gab mir einige unveröffentlichte, **unermesslich wertvolle** Angaben über Kawabata und die Welt seiner Bücher.
(R98/APR.30977 Frankfurter Rundschau, 018.04.1998, S. 2, Ressort: N; Die verlorene Schöne)

Die Extremvariante dieses metonymische Musters stellt der Bezug auf einen Bereich jenseits einer Skala dar, der der intensivierenden Verwendungsweise von *endlos*, *bodenlos* und *schrakenlos* zugrundeliegt:

- (43a) Nicht eine Spur, gleich fünf Wege ebnet das Festivalteam seinen Besuchern und zeigt damit **endlos viele** Seiten des Humors auf:
(I00/JUN.40037 Tiroler Tageszeitung, 05.06.2000; DIE FÜNF SEITEN DES FESTIVALS DER TRÄUME:)

- (43b) Es reicht nicht, auf die eigenmächtigen Aktionen von Splittergruppen der kommunistischen Neuen Volksarmee (NPA) hinzuweisen, um das Scheitern der Friedensgespräche zu verstehen. Um die Hintergründe des Bürgerkrieges aus der Vergangenheit verständlich zu machen, darf man nicht einfach die Lesart des "maoistischen Aufstandes gegen Marcos" übernehmen, sondern man sollte klar machen, dass es sich um einen Armutsaufstand in einem Land handelte, in dem eine **schrakenlos reiche** Oberschicht eine Elitedemokratie praktiziert, unter Marcos sogar eine durch Kriegsrecht gestützte Diktatur. Zumindest in den Anfängen rekrutierte sich der Aufstand gegen den Diktator Marcos keineswegs überwiegend aus Maoisten.
(R99/NOV.92029 Frankfurter Rundschau, 012.11.1999, S. 24, Ressort: N; Es handelte sich um einen Armutsaufstand)
- (43c) neben ihm liegt auf einem Paradekissen seine Wunde. in Manfred Karges und Matthias Langhoffs **bodenlos schlechter** Uraufführung des " Titus " in Bochum wird der Kommentar von einem blassen Kommentator (Urs Hefti) gesprochen. das war das alte epische Theater.
(H85/KZ1.16187, Die ZEIT (1985, Kultur), 22.02.85, S. 51, Schlachtbeschreibung)

Ebenfalls auf einen Raum jenseits einer Skala bezieht sich *grenzenlos*, das schon in *Dichtung und Wahrheit* als Intensivierungsoperator belegt ist:

- (44a) Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem Stegreife zu weinen, zu Wagen und mich ungebüdig zu stellen anfang, so erregte meine Verzweiflung über das Verlorene bei ihr eine gleichfalls verzweifelte Ungeduld über das Niebesessene, Mißlungene und Vorübergestrichene solcher jugendlichen Neigungen, daß wir uns beide **grenzenlos unglücklich** hielten, und um so mehr als in diesem seltsamen Falle die Vertrauenden sich nicht in Liebende umwandeln durften.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 230:30-39)
- (44b) Ich war **grenzenlos glücklich** an Friedrikens Seite; gesprächig, lustig, geistreich, vorlaut, und doch durch Gefühl, Achtung und Anhänglichkeit gemäßigt. Sie in gleichem Falle, offen, heiter, teilnehmend und mitteilend. Wir schienen allein für die Gesellschaft zu leben und lebten bloß wechselseitig für uns.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 459:25-30)

Exemplarisch für dieses Muster ist jedoch die intensivierende Verwendung von *unendlich*, für die sich bereits in *Dichtung und Wahrheit* die meisten Belege im Rahmen dieser Gruppe finden:

- (45a) Die Verwirrung fürs Auge, das Geklirr für die Ohren war kaum zu ertragen, aber **unendlich überraschend** der Anblick, als sie völlig niedergelassen den Kreis des Kanals bedeckten und die herrlichste Brücke bildeten, die man sich denken kann: denn nun lag das bunteste Gartenparterre vor meinem Blick.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 57:8-13)
- (45b) Frau Hofrat Böhme ließ mich kurz darauf zu sich einladen. Ich fand sie allein. Sie war nicht mehr jung und sehr kränklich, **unendlich sanft** und zart, und machte gegen ihren Mann, dessen Gutmütigkeit sogar polterte, einen entschiedenen Kontrast.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 247:8-12)

- (45c) Geraume Zeit hernach trat Clodius mit seinem "Medon" hervor, dessen Weisheit, Großmut und Tugend wir **unendlich lächerlich** fanden, so sehr auch die erste Vorstellung des Stücks beklatscht wurde.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 303:23-26)
- (45d) Dieser Dünkel gründete sich auf meinen **unendlich guten** Willen, dem er, wie mir schien, besser hätte zu Hülfe kommen sollen. Es läßt sich denken, wie oft ich und meine Freundin hierüber in Streit gerieten, der sich doch immer auf die freundlichste Weise und manchmal, wie meine Unterhaltung mit dem alten Rektor, damit endigte: daß ich ein närrischer Bursche sei, dem man manches nachsehen müsse.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 340:17-24)
- (45e) Der Mensch bedarf so **unendlich vieler** äußeren Vor- und Mitwirkungen zu einem leidlichen Dasein, daß, wenn er der Sonne und der Erde, Gott und der Natur, Vorvordern und Eltern, Freunden und Gesellen immer den gebührenden Dank abtragen wollte, ihm weder Zeit noch Gefühl übrig bliebe, um neue Wohltaten zu empfangen und zu genießen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 411:5-10)
- (45f) Sie führten mich in eine an Kunstwerken **unendlich reiche** Welt, sie entwickelten die Verdienste vortrefflicher Dichter und Redner, von deren meisten uns nur die Namen übrig geblieben sind, und überzeugten mich nur allzu lebhaft, daß erst eine große Fülle von Gegenständen vor uns liegen müsse, ehe man darüber denken könne, daß man erst selbst etwas leisten, ja daß man fehlen müsse, um seine eignen Fähigkeiten und die der andern kennen zu lernen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 540:6-14)

Darüber hinaus ist *unendlich* nicht auf den Positiv beschränkt, sondern kann auch die GP-Position vor dem Komparativ (45g-i) und vor einer kompletten AP (45j) einnehmen:

- (45g) Andere Staats-Münzen sind seit Jahren **unendlich professioneller** als die Deutschen.
(M98/806.47988 Mannheimer Morgen, 13.06.1998, Unterhaltung; Bis der Euro kommt)
- (45h) Bilder sind zweidimensional , auch ihre Bedeutung ist flach und bedarf eingehender Interpretation; aber weil die Sprache **unendlich differenzierter** und deshalb langsamer ist , huscht das nächste Bild bereits über die Mattscheibe , bevor das vorhergegangene auch nur halbwegs erklärt und verständlich gemacht wäre.
(WKB/ZT2.16143, Die Zeit (1. Hj. 1990), Revolution in der Glotze, 90.03.16, S. 55)
- (45i) Denn was bei den Wienern süßlich und vor allem so penetrant schön kling, erscheint bei den seit nunmehr 20 Jahren von Karl-Friedrich Beringer geleiteten Windsbacher Knaben aufgerauhter, widerborstiger, **unendlich vielgliedriger**, kurz: voll Leben.
(R97/JUL.52679 Frankfurter Rundschau, 07.07.1997, S. 18, Ressort: N; Eisengießertöne)

- (45j) Nach einem ausführlichen Gespräch erklärten der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland und der frühere Hamburger Bürgermeister am Dienstag in Bonn, ihre Gemeinsamkeiten seien "**unendlich viel bedeutsamer**" als ihre Kontroverse der letzten Wochen.
(M98/812.92865 Mannheimer Morgen, 09.12.1998, Politik; Das versöhnliche Ende eines Streits)

Die elativische Bereichsintensivierung kommt darüber hinaus durch das metonymische Muster TYPISCHER VERTRETER STEHT FÜR GRAD zustande.

6.9 Typischer Vertreter steht für Grad

Wie in Kapitel 3.3.4 erläutert, gehen vor allem morphologische Intensivierungen auf das metonymische Muster "so A wie (ein) y" zurück. Die entsprechenden Komposita sind nicht weiter steigerbar, und zwischen Eigenschaftsträger (Erstglied) und Eigenschaft (Zweitglied) besteht eine stereotype Assoziation. Mit anderen Worten: Sie gehören demselben konzeptuellen Bereich an. Es sollen an dieser Stelle einige wenige Beispiele aus dem *Mannheimer Korpus* zur Veranschaulichung genügen:

- (46a) "Das größte Problem ist derzeit, der Mannschaft wieder den Glauben an sich zu vermitteln", meinte ein deprimierter Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder, **aschfahl** im Gesicht.
(M99/905.27585 Mannheimer Morgen, 03.05.1999, Sport; VfB plötzlich im Abstiegsschlamassel)
- (46b) u+ Schwarz, stark, unbezwingbar +u u+u+ Der Super-Detektiv "Shaft" ist wieder da, in Szene gesetzt von John Singleton +u+u v+ Von unserem Redaktionsmitglied Thomas Groß +v Es war Anfang der Siebziger, als die Hosen unten breit und oben schmal waren, die Pullover **hauteng** und der Afrolook den Haaren einen Anschein von Unangepasstheit, Ursprünglichkeit, Freiheit und Abenteuer verlieh, da wehte mit dem schwarzen US-Privatdetektiv John Shaft ein Hauch von Black Power über die Leinwand.
(M00/010.65625 Mannheimer Morgen, 26.10.2000; Schwarz, stark, unbezwingbar)
- (46c) Fein, **haarfein**, Fedoskino-fein - der Superlativ drückt sich in Original russischen Lackminiaturen aus.
(M96/605.19147: Mannheimer Morgen, 03.05.1996, Lokales; Malerei mit Eichkatzelschweif)
- (46d) Da stellt sich heraus, daß es ganz leer und **federleicht** ist: Schwöbels Version vom "Sarpaket", dem "einzigem Paket im Universum, wo nix drin ist".
(M98/803.22426 Mannheimer Morgen, 13.03.1998, Lokales; Bitterböse Satiren mit Bonbons versüßt)

- (46e) Die Japaner, die als **bienenfleißig** gelten, verwiesen sie auf den dritten Platz.
(M98/805.43455 Mannheimer Morgen, 26.05.1998, Wirtschaft; Studie bemängelt deutsche Manager)

Es lassen sich aber auch eine Reihe syntaktischer Intensivierungen mit Hilfe des Musters TYPISCHER VERTRETER STEHT FÜR GRAD erklären, wenn wir von einem Präzedenzfall (z.B. *bullig stark*) und nachfolgenden Analogiebildungen (z.B. *bullig warm*) ausgehen:

- (47a) Taylor Hackfords Film "Ein Leben voller Leidenschaft" mit Jessica Lange +u+u Babs und Gavin sind ein Traumpaar. Sie, eine Südstaatenschönheit (Jessica Lange), blond, süß und sanft, er (Dennis Quaid) **bullig stark** und ein berühmter Football-Star. Vorgeführt wird ihre Ehegeschichte als american way of life von der Heirat Mitte der fünfziger Jahre bis zu ihrer Silberhochzeit 1981. Eitel Glück herrscht am Anfang in Taylor Hackfords Film "Ein Leben voller Leidenschaft".
(M89/905.15191: Mannheimer Morgen, 09.05.1989, Feuilleton; Unerschütterliche Liebe)
- (47b) Das Verhältnis der städtischen Bediensteten beider Berufsgruppen gilt nicht gerade als herzlich. Die Teilnehmerin an einer Vorbesprechung zwischen den höchst verschiedenen Kollegen erinnert sich des Treffens so: "Eisschrankkälte ist dagegen **bullig warm!**" Den Vorbehalten liegt die Befürchtung vieler Sozialarbeiter zu Grunde, die den neuen Teams obliegenden Entscheidungen über Hilfeleistungen würden künftig bevorzugt mit dem Rechenschieber getroffen.
(R99/OKT.80299 Frankfurter Rundschau, 05.10.1999, S. 25, Ressort: N; Neuorganisation der Ämter weckt auch Skepsis bis Befürchtungen / Sorge ums Klima: "Eisschrankkälte ist da bullig warm")

Ähnlich verhält es sich mit *teuflisch* in der GP-Position:

- (48a) natürlich verwechselt der Goldmacher seine Gäste , und die jungen Leute profitieren als vermeintliche Goldexperten. als der Schwindel herauskommt , erfährt der junge Mann rechtzeitig von einer Erbschaft , die ihm zufällt , so daß er gerettet ist und seine außerordentlich temperamentvolle Braut , die **teuflisch gerissene** " diavolessa " , beruhigen und sicher auch heiraten kann. *Galuppi bringt vormozartische und stellenweise sogar mozartnahe Klänge.
(BZK/W64.00910, WE 14.07.64, S.05, FEUILLETON, VERF.: LEWINSKI, W.-E.V., AGT.: XXX)
- (48b) rötlich-braun stehen die verkrusteten und versteinerten " Bäume " vor einem strahlend blauen Himmel. **teuflisch schön** gemalt ist das. aber was heißt gemalt ? .
(H86/KM3.10419, Mannheimer Morgen (1986, Kultur), 11.02.86, S. 18, Noch ist die erstarrte Natur voller Leben)

In (48a) liegt noch die wörtliche Bedeutung nahe, d.h. der direkte Bezug auf den Teufel: Jemand ist so gerissen wie der Teufel. Der Beleg (48b) zeigt dagegen eine Analogiebildung, bei denen der direkte Bezug nicht mehr gegeben ist.

Bleiben noch die beiden metonymischen Muster, die eine Bereichseinschränkung erzeugen, nämlich BETEUERUNG STEHT FÜR GRAD und NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD.

6.10 Beteuerung steht für Grad

Einen weiteren Quellbereich für Intensivierer stellen die sogenannten Modaladjektive dar, die eigentlich der Bekräftigung einer Aussage dienen. Wie in Kapitel 4.2.2 geschildert, beruht auch dieser Intensivierungstyp auf einem metonymischen Muster, das ich als "ein Objekt ist so POS(A), daß an dieser Tatsache nicht der geringste Zweifel bestehen kann" paraphrasiert habe. Der Effekt, der dadurch erzielt wird, ist eine Bereichspräzisierung. Für dieses Muster finden sich im *Simplicissimus* nur zwei Belegstellen, wobei *wahrlich* im Vergleich zum heutigen Sprachgebrauch (49c) allein in Kollokation mit der Negation vorkommt, was wir als Hinweis darauf nehmen können, daß *wahrlich* damals eher metasprachlichen Charakter hatte als daß es Teil der Proposition war:

- (49a) Simpl.: Ich weiß **weger** [wahrlich, I.K.] **nit**, ich will bei dir hier bleiben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 8, 27)
- (49b) Ich einfältiger Tropf war selbst geschickt genug, den klugen Commissarium (zu welchen Ämtern und Verrichtungen man **wahrlich keine** Kinder nimmt) zu betrügen, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 4, 108)
- (49c) Gorbatschow sprach von dem Treffen als einem "**wahrlich außergewöhnlichen** Ereignis".
(M89/912.45479: Mannheimer Morgen, 02.12.1989, Politik; Gorbatschow lädt den Papst ein)

Häufig ist das Muster BETEUERUNG STEHT FÜR GRAD bereits in *Dichtung und Wahrheit* belegt, und zwar durch *wahrhaft* (50) und *wirklich* (51):

- (50a) In dem sanften, **wahrhaft urväterlichen** Charakter Abrahams konnte eine so barbarische Anbetungsweise nicht entspringen; aber die Götter, welche manchmal, um uns zu versuchen, jene Eigenschaften hervorzukehren scheinen, die der Mensch ihnen anzudichten geneigt ist, befehlen ihm das Ungeheure. Er soll seinen Sohn opfern, als Pfand des neuen Bundes, und, wenn es nach dem Hergebrachten geht, ihn nicht etwa nur schlachten und verbrennen, sondern ihn in zwei Stücke teilen, und zwischen seinen rauchenden Eingeweiden sich von den gütigen Göttern eine neue Verheißung erwarten.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 136:30-137:1)

- (50b) Sie schließen neue Bedingungen und teilen sich in die Herden. Laban behält die von weißer Farbe, als die der Mehrzahl; die scheckigen, gleichsam nur den Ausschuß, läßt sich Jakob gefallen. Dieser weiß aber auch hier seinen Vorteil zu wahren, und wie er durch ein schlechtes Gericht die Erstgeburt und durch eine Vermummung den väterlichen Segen gewonnen, so versteht er nun durch Kunst und Sympathie den besten und größten Teil der Herde sich zuzueignen, und wird auch von dieser Seite der **wahrhaft würdige** Stammvater des Volks Israel und ein Musterbild für seine Nachkommen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 139:29-39)
- (50c) Die Begrüßung der beiden alten Herren war sehr lakonisch, ja bloß pantomimisch, und man ging mit **wahrhaft diplomatischem** Schritt an den langen Nelkengerüsten hin und her.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 160:17-20)
- (50d) "Wenn Sie's denn wissen wollen", versetzte er endlich, "als von Ihnen und Ihrem Umgang mit ihr die Rede war, sagte sie ganz freimütig: 'Ich kann es nicht leugnen, daß ich ihn oft und gern gesehen habe; aber ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet und meine Neigung zu ihm war **wahrhaft schwesterlich**."
(DICHTUNG-WAHRHEIT.2 219:3-9)
- (51a) Da ich mich weder entschuldigen, noch von ihr entfernen konnte, so war ich **wirklich verlegen**, und als sie einen Augenblick inne hielt, sagte ich, ohne etwas dabei zu denken: "Nun, wozu der Lärm? heute rot, morgen tot!" -- Auf diese Worte schien die Frau zu verstummen. Sie sah mich an und entfernte sich von mir, sobald es nur einigermaßen möglich war.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 96:31-38)
- (51b) Die daraus entstehende Fäulnis erregte einen **wirklich pestartigen** Geruch, und da man die toten und kranken wegschaffen und von den gesunden absondern mußte, um nur einige zu retten, so war es in der Tat ein äußerst beschwerliches und widerliches Geschäft, das uns Kindern manche böse Stunde verursachte.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 121:19-24)
- (51c) Auch diese Tafel malte er mit der größten Sorgfalt, doch freilich nur nach jener schon abgebildeten oder aus dem Gedächtnis, das ihm aber bei einer sehr langen und emsigen Praxis gar wohl zu Hülfe kam. Beide Gemälde waren nun fertig, und wir hatten eine entschiedene Freude an dem letzten, das **wirklich kunstreicher** und mehr in die Augen fiel.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 155:15-21)
- (51d) Der Flor war **wirklich außerordentlich schön**, und die besondern Formen und Farben der verschiedenen Blumen, die Vorzüge der einen vor der andern und ihre Seltenheit machten denn doch zuletzt eine Art von Gespräch aus, welches ganz freundlich zu werden schien; worüber wir andern uns um so mehr freuten, als wir in einer benachbarten Laube den kostbarsten alten Rheinwein in geschliffenen Flaschen, schönes Obst und andre gute Dinge aufgetischt sahen.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 160:20-28)

Weitere Modal- oder Beteuerungsadjektive mit intensivierender Funktion sind *unbedingt*, *wahrhaftig*, *tatsächlich*, *fraglos*, *zweifellos*, *zweifelsohne*, *einfach*, *ernstlich*, *eindeutig* und *ausgesprochen*, wobei Letzteres seinen metasprachlichen Charakter völlig verloren hat:

- (52a) Für **unbedingt erstrebenswert** hält die Diplom-Pädagogin eine drastische Verkleinerung der Gruppen, so daß mindestens zwei ständig anwesende Erziehungskräfte für höchstens 15 Kinder zuständig sind.
(M89/905.18175: Mannheimer Morgen, 29.05.1989, Regionales; Haben Kindergärten keine Lobby?)
- (52b) Für die nächste Sitzung der Arbeitsgruppe Wirtschaft, voraussichtlich in der zweiten Mai-Woche, erwarte er Vorschläge zur Bewältigung der "**wahrhaftig dramatischen Situation**" in der früheren DDR.
(M91/104.12264: Mannheimer Morgen, 26.04.1991, Politik; Weitere Ost-Gespräche geplant)
- (52c) "Das war auch qualitativ **tatsächlich gut**", berichtet der Mitarbeiter.
(M94/411.10127: Mannheimer Morgen, ?.11.1994, Weltwissen; Selbst große Unternehmen hatten mit Scientology zu tun)
- (52d) Ihre erklärte Absicht, die vier begnadeten Kabarettisten zu einer Einheit zu bringen, war **fraglos erfolgreich**.
(M95/512.35545: Mannheimer Morgen, 20.12.1995, Feuilleton; Gegen die Seife im Hirn)
- (52e) Das **zweifelloso schwierige** Thema wurde zu simpel angepackt.
(M89/903.08504: Mannheimer Morgen, 18.03.1989, Unterhaltung; R+ Die Dokumentation von Horst ...)
- (52f) Die Symbolfigur, der Puter, ist als Fragesteller eine **zweifelsonne lustige** Figur, mit der man so ein Thema auflockern kann, doch der urig wirkende Klaus Möller geht in seinen Antworten zusehr ins Fachchinesische, um für Computer-Anfänger verständlich zu sein.
(M89/908.27887: Mannheimer Morgen, 05.08.1989, Unterhaltung; "Komm Puter" (ZDF))
- (52g) Koltes läßt in all seinen Stücken Farbige auftreten, und er findet es "**einfach vulgär**", wenn weiße Schauspieler mit dunkler Schminke als Schwarze oder mit aufgesetztem Turban als Araber erscheinen.
(M89/901.03209: Mannheimer Morgen, 27.01.1989, Feuilleton; Echtes Schwarz macht auch nicht glücklich)
- (52h) wir sind **ernstlich besorgt** über Destabilisierungserscheinungen in unserem Lande.
(WKD/BZA.00175, Berliner Zeitung, [Tageszeitung], 29.12.1989, S. 3, Zeit der Bürgerbewegungen, S. 3)
- (52i) Brust raus, das Becken wie zur Empfängnis nach vorn gereckt, liebkost Nina the Pelvis mit ihren pervers kirschroten Lippen und den auf Sünde lackierten Fingern hinreißend schamlos das **eindeutig erotische** Symbol Mikrophon.
(M89/911.42185: Mannheimer Morgen, 11.11.1989, Feuilleton; Zwischen Sex und Satire)
- (52j) In religiösen Fragen sind die Japaner **ausgesprochen tolerant**.
(M89/901.01289: Mannheimer Morgen, 13.01.1989, Weltwissen; Der alte Kampf um die wahre Lehre)

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Verwendung von *echt* in der GP-Position, für die es bereits in *Dichtung und Wahrheit* zwei Belege gibt:

- (53a) Die spanischen Mantelkleider, die großen Federhüte der Gesandten und hie und da noch einiges andere gaben wohl ein **echt altertümliches** Ansehen; manches dagegen war wieder so halb neu oder ganz modern, daß überall nur ein buntes unbefriedigendes, öfter sogar geschmackloses Wesen hervortrat.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 184:14-19)
- (53b) So lebten sie, den herrlichen Sommer hin, eine **echt deutsche** Idylle, wozu das fruchtbare Land die Prosa, und eine reine Neigung die Poesie hergab. Durch reife Kornfelder wandernd erquickten sie sich am taureichen Morgen; das Lied der Lerche, der Schlag der Wachtel waren ergetzliche Töne; heiße Stunden folgten, ungeheure Gewitter brachen herein, man schloß sich nur desto mehr an einander, und mancher kleine Familienverdruß war leicht ausgelöscht durch fortdauernde Liebe.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 544:7-16)

In beiden Fällen liegt jedoch noch die wörtliche Interpretation im Sinne von 'nicht vorgetäuscht' nahe. Anders verhält es sich mit folgenden, neueren Verwendungsweisen:

- (53c) Die kultivierten Nachbarn im fernen Athen fanden das "**echt ätzend**" und barbarisch, sie vermischten ihren Sauerampfer im Verhältnis 1:3 mit Wasser und streuten Gewürze in das Getränk, weshalb zum antiken Trinkgeschirr gehobener Kreise immer auch Kelle und Sieb gehörten.
(M89/903.06894: Mannheimer Morgen, 06.03.1989, Lokales; Aus vergoldetem Schädel sauren Wein genossen)
- (53d) Wenn auch nicht alle Stühle in der Bonner Beethovenhalle besetzt waren, "die Stimmung war **echt super**", fand Anja Harbauer.
(M89/905.16400: Mannheimer Morgen, 17.05.1989, Lokales; Nur ein Teddy blieb im Jugendhotel liegen)
- (53e) Madames Lehrerinnen achten bei solchen simulierten Dinern auf alles: Ob das Dior-Kostüm der "Gastgeberin" richtig sitzt, wie die natürlich **echt silberne** Gabel zum Mund geführt wird und ob die Konversation dem Anlaß angemessen ist.
(M89/911.40000: Mannheimer Morgen, 15.11.1989, Weltwissen; Höhere Lebensart)
- (53f) Macjec ist ein super Schüler, spricht perfekt Deutsch und ist "**echt voll nett**". "Der muß doch in Polen wieder in die erste Klasse", bedauern ihn seine Klassenkameraden und versprechen ihm seine Siebensachen "in kleinen Päckchen" nachzuschicken.
(M95/507.08766: Mannheimer Morgen, 20.07.1995, Lokales; Tränen und Druck stoppten Abschiebung)

Die neueren Beispiele belegen darüber hinaus noch einmal die Sonderstellung, die die Modaladjektive unter den Operatoren einnehmen, indem sie die wenigsten Beschränkungen aufweisen: In (53d) ist der Operand ein iiA, in (53e) ein absolutes Adjektiv und in (53f) eine AP mit elativischem Charakter.

6.11 Normerfüllung steht für Grad

Ein anderes metonymisches Muster liegt der intensivierenden Verwendung von Lexemen zugrunde, die sich eigentlich auf einen Skalenbereich beziehen, in dem eine bestimmte Norm als erfüllt angesehen wird. In intensivierender Verwendung dienen diese Lexeme ebenfalls als Bereichspräzisierer: Mit ihnen kann der Randbereich bzw. die Grauzone eines Skalenabschnitts ausgeschlossen werden. Ein historisches Beispiel für dieses Muster ist *anständig*:

- (54a) (...) andere Religionsgebräuche, andere Sitten! und wollte die Liebenswürdige einigermaßen ihre Lebensweise fortsetzen, so fand sie in dem **anständig geräumigen** Hause keine Gelegenheit, keinen Raum. Hatte ich bisher von allem diesen abgesehen, so waren mir zur Beruhigung und Stärkung von außen her schöne Ansichten eröffnet, zu irgend einer gedeihlichen Anstellung.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 111:29-36)
- (54b) Ich ward wohl empfangen und in manche Familie eingeführt, wie ich mir denn in dem Hause des Oberforstmeisters von Wrede sehr wohlgefiel. Die Eltern waren **anständig behagliche** Personen, die eine Tochter ähnelte Friedriken. Es war gerade die Zeit der Weinlese, das Wetter schön und alle die elsassischen Gefühle lebten in dem schönen Rhein- und Neckartale in mir wieder auf.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.4 184:3-9)

Zu den Normerfüllungsadjektiven, deren intensivierende Verwendungsweise in den beiden historischen Korpora jedoch nicht belegt ist, gehören darüber hinaus *ordentlich*, *gehörig*, *tüchtig*, *richtig*, *richtiggehend* und *regelrecht*:

- (55a) Eines war schon unseren Vorfahren anno 3000 v.Chr. klar: Eine Suppe muß **ordentlich heiß** sein, damit sie schmeckt.
(M91/101.33938: Mannheimer Morgen,?.01.1991, Weltwissen; Heiß und gut gewürzt, hält sie ein Mannsbild bei Kräften)
- (55b) Und **gehörig sauer** sind die Feuerianer auf die Kommentare bei der Fernseh-Liveübertragung des Fasnachtszuges: "Das war hanebüchenes Geschwätz und Fasnacht zum Abgewöhnen."
(M98/806.53292 Mannheimer Morgen, 29.06.1998, Lokales; Joachim Mayer macht weiter)
- (55c) Schon den Männern, die das Holz im Wald bei Schaaheim geschlagen, dann auf einen Vierachser geladen und zur Gänsbrüh gebracht, dort abgeladen und schließlich zu Scheiten gespalten haben, ist viermal **tüchtig warm** geworden, hat Dieter Kratz, Vorsitzender der "Germania", dem Publikum eingangs klargemacht.
(R97/JAN.02839 Frankfurter Rundschau, 013.01.1997, S. 4, Ressort: N; Rodgauer Holzauktion an der Gänsbrüh schon jour fixe)

- (55d) er war auf einmal **richtig häßlich**, und ich hatte zum ersten Male Angst vor ihm.
(BZK/W69.01499, WE 12.08.69, S.14, SPORT, VERF.: BIELER, MANFRED, AGT)
- (55e) Torschütze Kirsten ist **richtiggehend nostalgisch** geworden hinterher, hat erzählt, daß er als ehemaliger Rechtsaußen bei Dynamo Dresden "von diesem System eingeholt worden" sei.
(R99/APR.27120 Frankfurter Rundschau, 06.04.1999, S. 26, Ressort: N; Nach dem Kaiserschnitt spielt Bayer Deutschland)
- (55f) Ein Rechtsgutachten seiner Regierung in diesem Zusammenhang als politische Forderung auszulegen, sei "**regelrecht albern und absurd**", erklärte Lafontaine in Saarbrücken.
(M89/912.46970: Mannheimer Morgen, 12.12.1989, Politik; Der stellvertretende ...)

Das metonymische Muster NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD liegt außerdem der intensivierenden Verwendungsweise von *ziemlich* zugrunde, das früher i.S.v. 'geziemend, gebührend, schicklich' verwendet wurde: *der sich aber zimlich haltet, der lebgeret seyn leben* (Luther, DWb 31, 1123). In diesem Sinne ist es heute ungebräuchlich. Schon im *Simplicissimus* und in *Dichtung und Wahrheit* ist *ziemlich* einer der häufigsten Intensivierer:

- (56a) (...) den dritten Tag aber kam ich ohnweit Gelnhausen auf ein **ziemlich eben** Feld, da genoß ich gleichsam eines hochzeitlichen Mahls, denn es lag überall voller Garben auf dem Feld, welche die Bauren, weil sie nach der namhaften Schlacht vor Nördlingen verjagt worden, zu meinem Glück nicht einführen können, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 18, 54)
- (56b) Unser Profos hielt zwar **ziemlich weit** mit seinen Leuten und den Gefangenen hinter der Battalia, gleichwohl aber waren wir unser Brigade so nahe, daß wir jeden von hinterwärts an den Kleidern erkennen konnten;(...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 27, 184)
- (56c) Hierauf begab sich meine Jungfer mit ihrer Bagage, darunter ich ihr bestes Hemd war, in ihr Heimat nach Cammerich und brachte einen **ziemlich schweren** Beutel mit sich, weil sie vom Herrn und der Frauen **ziemlich viel** verdienet (...).
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 12, 535)
- (56d) Das Haus war indessen fertig geworden, und zwar in **ziemlich kurzer** Zeit, weil alles wohl überlegt, vorbereitet und für die nötige Geldsumme gesorgt war. Wir fanden uns nun alle wieder versammelt und fühlten uns behaglich: denn ein wohlausgedachter Plan, wenn er ausgeführt dasteht, läßt alles vergessen, was die Mittel, um zu diesem Zweck zu gelangen, Unbequemes mögen gehabt haben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 27:14-20)
- (56e) Schon früher, da ich doch einmal in die Kirche gehen mußte, hatte ich mir die Einteilung gemerkt, und konnte dann und wann mit **ziemlich vollständiger** Rezitation einer Predigt großtun.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 144:8-11)

- (56f) Gegenwärtig will ich nur die Art, wie ich mit ihm bekannt geworden, näher anzeigen. Es geschah **ziemlich früh**, in Leipzig, durch Dodds "Beauties of Shakespeare". Was man auch gegen solche Sammlungen sagen kann, welche die Autoren zerstückelt mitteilen, sie bringen doch manche gute Wirkung hervor.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 492:35-493:1)

Eine Besonderheit ist, daß *ziemlich* auch mit Operanden möglich ist, die eigentlich einen Skalenendpunkt bezeichnen und daher keine Abstufung zulassen (siehe 56a und 56e). In diesen Fällen bewirkt *ziemlich* eine Abschwächung eben dieses Endpunktes. Mit anderen Worten: Wie bei *ganz*, so variiert auch der Intensitätsgrad von *ziemlich*, je nach dem, ob das intensivierte Adjektiv einen Bereich oder einen Endpunkt bezeichnet (siehe Kapitel 3.4.1).

Ein weiteres Beispiel für ein Normerfüllungsadjektiv, dessen eigentliche Bedeutung heute verblaßt ist, ist *recht*:

- (57a) (...) weil ich noch nicht wußte, daß sie solchen, ehe er **recht warm** bei ihnen ward, wiederum mit großem Schmerzen aus ebendem Ort hervorgaben, wohinein sie ihn kurz zuvor mit höchster Gefahr ihrer Gesundheit gegossen hatten.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 31, 87)
- (57b) (...) woher kommt es doch, daß sie so hin und her torkeln? mich dünkt schier, sie seien nicht mehr **recht witzig** [klug, I.K.], sie haben sich alle satt gessen und getrunken, und schwören bei Teufelholen, wenn sie mehr saufen können, und dennoch hören sie nicht auf, sich auszuschoppen!
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 31, 87)
- (57c) Diese wuselten behend in dem Zelt hin und wieder herum, waren alle überaus schön, von mancherlei Farben und jeder auf ein sonderbare Manier gezeichnet, also daß es ein **recht lustig** Spektakel war, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 22, 167)
- (57d) Ich erzähle einen Fall statt vieler. Der Lehrer war eine Stunde nicht gekommen; solange wir Kinder alle beisammen waren, unterhielten wir uns **recht artig**; als aber die mir wohlwollenden, nachdem sie lange genug gewartet, hinweggingen, und ich mit drei mißwollenden allein blieb, so dachten diese mich zu quälen, zu beschämen und zu vertreiben.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 66:28-33)
- (57e) Der Jüngste besonders war sehr freundlich, nahm mich bei der Hand und sagte: "Ihr habt uns neulich einen schelmischen Streich gespielt, und wir waren auf Euch **recht böse**; doch hat uns Euer Entweichen und das Entwenden der poetischen Epistel auf einen guten Gedanken gebracht, der uns vielleicht sonst niemals aufgegangen wäre.
(DICHTUNG-WAHRHEIT.1 171:27-33)
- (57f) Wahrhaftigkeit der Leiden Werthers und den Wohnort Lottens bezeugen, welchem Ansinnen ich mich nicht auf die artigste Weise entzog, dagegen die Kinder um mich versammelte, um ihnen **recht seltsame** Märchen zu erzählen, welche aus lauter bekannten Gegenständen zusammengesonnen waren; (...).
(DICHTUNG-WAHRHEIT.3 28:17-22)

Recht wird ursprünglich im Sinne von 'richtig' verwendet. Der eigentliche Gebrauch als Intensivierer ist nach Biener (1940, 189) erst im 18. Jahrhundert belegt. Die ersten drei Belegstellen zeigen jedoch, daß der Gebrauch als Intensivierer früher zu datieren ist, worauf auch das DWb (14, 403) hinweist. Jedoch ist die eigentliche Bedeutung in den Belegen (57a) und (57b) noch präsent, weshalb die Funktion von *recht* damals wohl eher in einer Bereichspräzisierung und nicht in einer Endpunktabschwächung bestand.

Wenn wir nun davon ausgehen, daß im Grunde jedes Adjektiv, das die Erfüllung einer gewissen Norm ausdrückt, als Intensivierer in Frage kommt, so liegt die These nahe, daß auch die folgenden Lexeme in einem intensivierenden Sinne verwendet und interpretiert wurden. Eines dieser Adjektive ist *rechtschaffen*, für das sich im *Simplicissimus* folgende Belege finden, wobei es sich bei den Operanden ausschließlich um Verben handelt:

- (58a) Nein, man muß die leichtfertigen Vögel zuvor **rechtschaffen quälen**, und ihnen eintränken, was sie an diesem Reuter verdient haben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 14, 42)

- (58b) Wir durften nicht **rechtschaffen lachen**, beides weil wir uns still halten mußten und weils der Phantast nicht gern hatte (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 7, 230)

- (58c) (...) er gedächte auch nit aufzuhören, bis er seinen Beutel **rechtschaffen gespickt** hätte.
(*Simplicissimus*, Buch 4, Kapitel 15, 351)

- (58d) Mit solchen und dergleichen Grillen gingen sie um, welches recht kurzweilig gewesen wäre, dafern man nur gewußt hätte, daß es auch wieder ein End nehmen und ohne Schaden abgehen würde; aber was mich und die übrigen, so noch beim Verstand waren, anbelangt, wurde uns **rechtschaffen angst**, vernehmlichen weil wir dieser verrückten Leute je länger je mehr kriegten und selbsten nicht wußten, wie lange wir vor solchem seltsamen Zustand befreit bleiben würden.
(*Simplicissimus*, Continuatio, Kapitel 25, 593)

Weitere Ausdrücke, die Mitte des 17. Jahrhunderts das Erfüllen einer bestimmten sozialen Norm ausdrückten, d.h. im Sinne von 'rechtschaffen, ordentlich' verwendet wurden, sind *wacker*, *brav* und *tapfer*, jedoch dienen auch sie in den folgenden Belegen aus dem *Simplicissimus* allein der Intensivierung von Verben:

- (59a) (...) bis auf etlich wenige, die in ihrem Alter, wenn sie nicht **wacker geschunden** und **gestohlen** hatten, die allerbesten Bettler und Landstörzer abgaben.
(*Simplicissimus*, Buch 1, Kapitel 16, 47)

- (59b) Er schickt' auch gleich ein Faß Wein und einen Hirsch in meine Küchen, ich aber ließ dergestalt zurichten, als ob ich Fürsten hätte traktieren wollen, brachte auch eine ansehnliche Gesellschaft zuwegen, die sich nit allein **brav** miteinander **lustig** machten, (...).
(*Simplicissimus*, Buch 3, Kapitel 22, 290)
- (59c) (...) so läßt ihn der arglistige böse Feind deswegen **tapfer gewinnen**, damit er ihn durch Verschwendung, Hoffart, Fressen, Saufen, Huren und Buben endlich ins Netz bringe.
(*Simplicissimus*, Buch 2, Kapitel 20, 161)

Die These von der intensivierenden Funktion der betreffenden Adjektive wird gestützt durch das DWb, das im Falle von *tapfer* anmerkt: "das adverb (...) dient aber oft nur zur verstärkung des begriffs (*tüchtig, sehr*)."⁹ (21, 137). Und Paul schreibt unter dem Lemmata *wacker*: "Beim Adv. die Sonderentwicklung (vgl. *brav, tüchtig*) zur bloß steigernden Funktion (17. Jh.)"⁹ (1992, 1014). Dazu auch das DWb: "ist dies *wacker* mit verben verbunden, die an sich schon ein kraftvolles thun bezeichnen, so konnte es als eine blosze verstärkung des thätigkeitsbegriffes genommen werden. man hat es dann (vom 17. jahrh.) auch mit andren verben im sinne von 'reichlich, sehr' verbunden." (27, 233). Und schließlich findet sich zu *brav* die folgenden Anmerkung: "Als Adv. folgt *b.* den Bed. des Adj., wird aber früh (heute wieder veralt.) allg. steigernd (wie *tapfer, wacker, tüchtig*) gebraucht." (Paul⁹ 1992, 143). Interessant ist nun – Paul weist bereits darauf hin –, daß mit dem Verblässen der älteren Bedeutung dieser drei Adjektive auch ihr intensivierender Gebrauch verschwunden ist.

6.12 Überblick

Zusammenfassend ergibt sich folgender Überblick der metonymischen Intensivierer:

Tab. 5 Überblick der metonymischen Muster

Zeit Wirkung	Grimmelshaus en	Goethe	Mannheimer Korpus
Negative Bewertung	keine Belege	<i>erbärmlich, lästig</i>	<i>arg, schäbig, bös, scheußlich, schändlich, jämmerlich, elend, schlimm, verheerend, kläglich, lausig, beschissen, schweinisch, saumäßig, brutal</i>
Erregung von Angst und Schrecken	<i>schrecklich, greulich, grausam</i>	<i>entsetzlich, <u>grausenlich</u></i>	<i>furchtbar, fürchterlich, erschreckend, ungeheuer, unheimlich, beängstigend, grausig, grauenhaft, gräßlich, greulich, schaurig, schauerlich, schauderhaft</i>
Erregung von Abscheu	<i>abscheulich</i>	keine Belege	<i>widerlich, ekelhaft, zum Kotzen</i>

Zeit Wirkung	Grimmelshausen	Goethe	Mannheimer Korpus
Positive Bewertung	<i>fein, schön, hübsch, <u>trefflich</u>, vortrefflich</i>	<i>grandios, himmlisch, vorzüglich, prächtig, herrlich</i>	<i>erfreulich, überragend, herausragend, ausgesucht, ausnehmend, super, phantastisch, fabel- haft, sagenhaft, wunderbar, traumhaft, zauberhaft, märchenhaft, toll</i>
Erstaunen	keine Belege	<i>unerwartet</i>	<i>erstaunlich, verblüffend, überraschend, ungeahnt</i>
Fluchen	keine Belege	keine Belege	<i>verflucht, verdammt, verflixt, vermaledeit</i>
Normabweichung	<i>besonders, <u>aus- bündig</u></i>	<i>übertrieben, außer- ordentlich, ungemein, auffallend, sonderlich, <u>musterhaft</u></i>	<i>außergewöhnlich, ungewöhnlich, abenteuerlich, unwahrscheinlich, ungleich, überdurchschnitt- lich, übermäßig über die Maßen</i>
Wunderlichkeit	<i>seltam, <u>wunder- wirklich</u></i>	<i>wunderlich, wundersam</i>	<i>eigenartig, merkwürdig</i>
Singulärer Status	keine Belege	<i>Unvergleich- lich</i>	<i>einmalig, einzigartig, beispiellos</i>
Anormaler Geisteszu- stand	keine Belege	keine Belege	<i>wahnsinnig, irre, irrsinnig, blödsinnig, verrückt</i>

Zeit Wirkung	Grimmelshausen	Goethe	Mannheimer Korpus
Ineffabilität	<i>unaussprechlich, unzählbar</i>	<i>unabsehbar</i>	<i>unschätzbar, undenkbar, unbegreiflich, unfaßbar, unvorstellbar, unnennbar, unsagbar, unsäglich, unglaublich, unbe- schreiblich, über alle Begriffe, unerhört</i>
Nicht-Meßbarkeit	<i>über alle Maßen</i>	<i>grenzenlos, unendlich</i>	<i>maßlos, unmäßig, unermesslich, endlos, bodenlos, schrakenlos</i>
Beteuerung	<i>wahrlich</i>	<i>wahrhaft, wirklich</i>	<i>unbedingt, wahrhaftig, tatsächlich, fraglos, zweifellos, zweifelsohne, einfach, ernstlich, eindeutig, ausgesprochen, echt</i>
Normerfüllung	<i>ziemlich, recht, <u>rechtschaffen</u>, <u>wacker</u>, <u>brav</u>, <u>tapfer</u></i>	<i>anständig,</i>	<i>ordentlich, gehörig, tüchtig, richtig, richtiggehend, regelrecht</i>

Auch in dieser Übersicht fällt auf, daß es metonymische Muster gibt, für die sich keinerlei historische Belege finden lassen, was wiederum darauf hindeutet, daß diese Muster sich erst in den letzten Jahrzehnten etabliert haben. Als Beispiele sind hier vor allem der Ausdruck des Grades durch Fluchwörter und Normabweichung im Sinne von anormaler Geisteszustand und Einzigartigkeit zu nennen. Die Spezifikation des Grades anhand von Gefühlsauswirkungen wie Angst, Schrecken und Ekel geht der Bildung dieser metonymischen Muster voraus. Stärker als bei den

metaphorischen Mustern scheint außerdem die Tendenz zu einer kontinuierlichen Erweiterung des Operatorenspektrums zu sein; das Operatorenspektrum vieler Musters hat über die Jahrhunderte stark zugenommen. Besonders deutlich wird dies bei den Intensivieren, die eigentlich epistemische oder modale Qualität haben. Das Muster NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD ist dagegen exemplarisch für die Kurzlebigkeit bestimmter Intensivierer: *rechtschaffen, wacker, brav, tapfer* gehören längst nicht mehr zum Operatorenspektrum. Dies gilt auch für *fein, trefflich, ausbündig, musterhaft, grauserlich* und *wunderwerklich*.

Aufgrund der ständigen Spracherneuerung im Bereich der Intensivierer möchte ich im abschließenden Kapitel versuchen, die Entstehung bzw. Etablierung von Intensivierern im Rahmen eines allgemeinen Modells des Sprachwandels darzustellen. Im Mittelpunkt steht dabei die Annahme, daß es sich bei den Intensivierern um das nicht-beabsichtigte Resultat bestimmter kommunikativer Intentionen der Sprecher handelt. Ihre Entstehung scheint wie von unsichtbarer Hand geleitet.

7

Intensivierer als *invisible-hand*-Phänomen

7.1 Intensivierer in der historischen Semantik

Im synchronen Teil dieser Arbeit habe ich die Intensivierung in erster Linie aus kognitiv-funktionaler Perspektive betrachtet. Im vorangegangenen Kapitel sind dagegen bereits einzelne Lexeme und ihre Bedeutungsgeschichte fokussiert worden, d.h. der funktionalen wurde eine historische Betrachtungsweise hinzugefügt. Und unter dieser Perspektive stellt die Entstehung von Intensivierern eine Art von Bedeutungswandel dar. Mit dem Bedeutungswandel befaßt sich die historische Semantik, deren Hauptanliegen die Kategorisierung semantischer Veränderungen ist (vgl. Paul 1880 / ⁸1968; Bréal 1887 / ⁶1924; Meillet 1905 / 6; Sperber 1923; Stern 1931; Ullmann 1957 / ²1972 u. 1962 /1973; Coseriu 1964 /1978; Geeraerts 1997; Blank 1997; Fritz 1998).¹⁷ Seit Ullmann unterscheidet man dabei drei Beschreibungsebenen: erstens die Ebene der Ursachen oder Motive des Bedeutungswandels, zweitens die Ebene der Verfahren oder des Wesens des Bedeutungswandels und drittens die Ebene der Folgen semantischer Veränderungen. Bemerkungen zur Intensivierung sind in diesem Rahmen jedoch nicht nur äußerst selten, sondern auch überaus heterogen. So fällt die Entstehung von Intensivierern bei Paul unter die Kategorie "Bedeutungserweiterung" und wird als Bedeutungsschwund infolge einer semantischen Dopplung beschrieben:

"Ein Wort kann auch dadurch einen Teil seines Bedeutungsinhalts einbüßen, daß derselbe in einem syntaktisch angeknüpften Wort noch einmal ausgedrückt ist. (...) Unser *arg* ist früher = „schlimm“. Wie dieses tritt es verstärkend zu Wörtern, die an sich etwas Böses, Unangenehmes bezeichnen, vgl. *ein arges Unwetter, eine arge Bosheit, ein arger Sünder, er hat sich arg vergangen*. Eben weil die Vorstellung von etwas Schlimmem schon in den Wörtern, denen es beigefügt wird, liegt, erscheint *arg* wesentlich nur als Verstärkung. Ein weiterer Schritt war dann, dass *arg* in der süddeutschen Umgangssprache auch neben etwas Gutem, Angenehmen als Verstärkung verwendet wurde: *sie ist arg schön, es hat mich arg gefreut*. Auf ähnliche Weise sind eine ganze Anzahl von Wörtern zu blossen Verstärkungen geworden, vgl. *furchtbar, schreck*

¹⁷ Einen Überblick gerade über ältere Vertreter dieser Richtung, wie z.B. Reisig (1839 / 1972), Darmesteter (1887), Jaberg (1901/03/05), Hecht (1888), Hey (1892), Wellander (1917, 1923, 1928) und Wundt (1912), bieten Ullmann (1957 / ²1972), Nerlich (1992), Warren (1992), Blank (1997) und Fritz (1998).

lich, entsetzlich, ungeheuer (eigentlich „unlieblich“), *schmählich, höllisch, verdammt*; auch *sehr* gehört hierher, denn es bedeutet ursprünglich „schmerzlich.“ (1880 / ⁸1968, 92-3).

Ullmann behandelt die Entwicklung von *sehr* dagegen unter der Folgekategorie "Bedeutungsverbesserung", worunter er auch Fälle versteht,

"in denen die Bedeutung nicht eigentlich aufgebessert wird: bei Wörtern mit unliebsamer Bedeutung wird diese langsam abgemildert, und der Ausdruck ist dann nicht mehr anstößig. (...) In hyperbolischen Ausdrücken kann die unliebsame Bedeutung eines Wortes bis zum Verschwinden gebracht werden. Bei einer Reihe von englischen Adverbien ist das, (...), geschehen: 'awful', 'dreadful', 'frightful' u.a. Ein noch weiter fortgeschrittenes Stadium dieser Entwicklung zeigt das mit engl. 'sore' 'wund' etymologisch identische 'sehr'." (1962 / 1973).

Im Gegensatz dazu klassifiziert Peters die Entstehung von Intensivierern im Englischen als metaphorischen Bedeutungswandel:

"Zusammenfassend läßt sich sagen, daß *boosters* [englische Gradadverbien der hohen bzw. extrem hohen Intensivierungsstufe, I.K.] (wie auch Gradadverbien anderer Kategorien) sich offenbar aus Adverbien mit andersgearteten Modifikationsfunktionen aufgrund von Skalentransfer entwickeln. (...). Der Skalentransfer ist ein spezieller Fall metaphorischen Bedeutungswandels: Von einem konkreten Ausgangspunkt her entwickelt sich eine abstrakte Bedeutung. Das betroffene Lexem durchläuft dabei verschiedene Stadien. Zunächst entsteht ein polysemes Lexem, (...). Die Monosemierung des polysemen Lexems erfolgt nicht nur durch den sprachlichen Kontext, sondern auch durch den außersprachlichen Kontext. (...). Der Endpunkt der Entwicklung ist ein monosemes Lexem, das nur noch gradmodifizierende Bedeutung hat, weitgehende Kollokationsfreiheit besitzt und keiner Monosemierung durch den Kontext mehr bedarf: ein Musterbeispiel hierfür ist *very*." (1992, 44-5).¹⁸

Daß die Beschreibung der Intensivierung als unspezifizierter Skalentransfer viel zu kurz greift, habe ich bereits in Kapitel 4.2 gezeigt. Jedoch ist es typisch für die bisherige Analyse der Intensivierer, daß gerade metonymische Muster wie z.B. ERREGUNG VON ANGST UND SCHRECKEN STEHT FÜR GRAD fälschlicherweise als metaphorischer Bedeutungswandel interpretiert werden:

"Auf das Adverb beschränkter metaphorischer Bedeutungswandel scheint sich besonders bei denjenigen Adverbien abzuspitzen, die bzw. deren entsprechendes Adjektiv eine starke negative

¹⁸ Das genuine Gradadverb des Englischen *very* geht zurück auf französisch *vrai* 'wahr'; seine Entwicklung basiert somit auf dem metonymischen Muster BETEUEERUNG STEHT FÜR GRAD.

Bewertung oder sonstwie exzessive Qualität ausdrücken, wie z.B. fr. *terriblement*, *affreusement*; it. *terribilmente*, *spaventosamente*; sp. *enormemente*; dt. *furchtbar*, *riesig*. In all diesen Fällen erhalten wir eine diaphasisch markierte Bedeutung, die man in etwa mit 'sehr stark (expressiv-hyperbolisch)' wiedergeben könnte, und zwar werden dadurch sehr häufig Prädikate charakterisiert, die eine positive Aussage treffen. Die Metaphorik besteht darin, daß das auszudrückende Gefühl als so intensiv empfunden wird, daß es nur durch als analog empfundene starke negative Qualitäten versprachlicht werden kann. Während bei den genannten Beispielen die Metaphorik noch nachvollzogen werden kann, selbst wenn man sich ihrer im Alltag nicht bewußt ist, handelt es sich bei fr. *très* und dt. *sehr* bereits um verblaßte Metaphern: *très* geht auf lt. *trans* 'darüber hinaus, jenseits' zurück (...) und ist damit als lokale Metapher im Ursprung ebenso expressiv wie dt. *sehr*, das von mhd. *sere* 'schmerzlich, gewaltig' kommt und somit mehr dem genannten Typ entspricht. In diesen Fällen ist mit dem Verlust der expressiven Wirkung auch eine Abschwächung der Bedeutung einhergegangen." (Blank 1997, 185).

Letztlich handelt es sich auch hier um einen sekundären semantischen Wandel im Diasystem, d.h. eine Bedeutungsabschwächung. Demgegenüber beschreibt Fritz in erster Linie die Übernahme eines Adjektivs über seine Adverbfunktion in eine Intensivierungsrolle:

"Man nimmt als Basis ein Adjektiv, das zur Kennzeichnung eines hohen Wertes in einer Skala verwendet wird und ordnet es in adverbialer Funktion einem Bewertungsadjektiv zu: *traumhaft schön*, *echt lustig*. Besonders bemerkenswert sind die Fälle, bei denen ein Adjektiv, das normalerweise der negativen Bewertung dient, als Intensivierer auch für positive Bewertungen verwendet wird (*furchtbar nett*). Häufig ist die Verwendung eines bestimmten Intensivierers zunächst auf bestimmte Verwendungen beschränkt und verbreitet sich von dort auf andere Verwendungszusammenhänge (...)." (1998, 145-146).

Diese Übernahme ist jedoch ein kognitiv-grammatischer Prozeß, wie etwa die Übernahme eines Verbs in die Nomenfunktion bei der Substantivierung, nicht aber ein eigentlich historischer Prozeß. Um diesem wirklich gerecht zu werden, möchte ich im Folgenden versuchen, die Entstehung von Intensivierern bzw. intensivierenden Bedeutungsvarianten in den Kontext einer allgemeinen Theorie des Sprachwandels zu stellen, was bisher in der historischen Semantik höchstens in Ansätzen (z.B. Geeraerts 1997, Blank 1997) geschehen ist. Zu diesem Zweck gehe ich von der

These aus, daß es sich bei der Etablierung von Intensivierern um ein *invisible-hand*-Phänomen handelt.¹⁹

7.2 Die Theorie der *Unsichtbaren Hand*

Die Art eines *invisible-hand*-Phänomens soll zunächst an einem aus Keller (1990 / ²1994, 32ff.) entlehnten, nicht-sprachlichen Beispiel erläutert werden. Nehmen wir an, wir gehen über den Düsseldorfer Burgplatz und treffen dort auf einen Straßenkünstler. Nehmen wir weiter an, der Künstler ist so gut, daß die Leute nicht einfach an ihm vorbeieilen, sondern stehen bleiben und ihm zuschauen. Wie wird sich der einzelne Zuschauer verhalten? Er wird sich so hinstellen,

- (i) daß er möglichst gut sieht;
- (ii) daß er einen bestimmten Abstand hält, um eine gewisse Distanz zu den anderen zu wahren;
- (iii) daß er niemandem die Sicht versperrt;
- (iv) daß er sich selbst nicht herausstellt bzw. daß er nicht auffällt.

Die Folge der einzelnen, gleichgerichteten Handlungen besteht dann darin, daß sich um den Straßenkünstler eine Kreisstruktur bildet, die unabhängig von der Art der Darstellung und nicht Ziel der Intentionen der einzelnen Passanten ist. Die Kreisstruktur ist eine spontane Ordnung bzw. ein "Phänomen der dritten Art", d.h. die kausale Folge der intentionalen Handlungen der Zuschauer. Denn daß etwas das Ergebnis menschlicher Handlungen ist, impliziert nicht, daß dieses Ergebnis auch das Ziel ihrer Intentionen ist. (Unter kleinen Kindern gäbe es ein heillooses Durcheinander, weil sie allein nach Maxime (i) handeln würden). Demnach ist ein "Phänomen der dritten Art" weder ein Naturphänomen (d.h. rein kausaler Natur) noch ein Artefakt (d.h. rein intentionaler Natur). Zu den Charakteristika eines Phänomens der dritten Art gehört darüber hinaus, daß es kollektiver Natur ist, denn an seinem Entstehen müssen die Handlungen vieler beteiligt sein. Diese Handlungen müssen wiederum eine Art Grundmuster aufweisen, d.h. ähnlichen Intentionen folgen:

¹⁹ Die Metapher der unsichtbaren Hand findet sich ursprünglich bei Adam Smith (1776 / 1920, 235). Der Ausdruck *invisible-hand-explanation* stammt von Nozick (1976 / o.J., 23); seine explizite Anwendung auf sprachliche Veränderungen geht zurück auf Keller (1990 / ²1994).

"Wenn viele Leute beliebige, disparate Dinge tun, ohne jede Gemeinsamkeit, so entsteht vermutlich nichts Interessantes; jedenfalls kein Invisible-hand-Prozeß. Invisible-hand-Prozesse kommen dadurch zustande, daß viele Leute in gewissen Aspekten ähnlich handeln; oder anders gesagt: daß die Handlungen vieler in mindestens einer Hinsicht **relevante Ähnlichkeiten** [Hervorhebung im Original, I.K.] aufweisen." (Keller 1990 / ²1994, 126)

Entsprechend der typischen Eigenschaften eines Phänomens der dritten Art besteht eine Erklärung mittels der unsichtbaren Hand aus drei Darstellungsebenen (vgl. Keller 1990 / ²1994, 99):

- (i) der Mikroebene der Intentionen der einzelnen Individuen sowie den ökologischen Rahmenbedingungen ihrer Handlungen;
- (ii) der Ebene des kumulativen Prozesses;
- (iii) der Makroebene der aus den individuellen Handlungen entstandenen Struktur.

Um auf unser Beispiel mit dem Straßenkünstler auf dem Düsseldorfer Marktplatz zurückzukommen: Die gleichgerichteten Handlungen der einzelnen Zuschauer, die sich so hinstellen, daß sie anderen nicht die Sicht nehmen, sich selbst nicht herausstellen, möglichst gut sehen etc., konstituieren die Mikroebene, und die Kreisstruktur ist der Effekt, der auf der Makroebene zustande kommt. Die Verbindung zwischen beiden Bereichen besteht in einem kumulativen Prozeß. *Kumulativ* meint, daß es sich um einen Prozeß handelt, der nicht von einem einzigen Individuum hervorgebracht wird, sondern von einer Population. (Vgl. Keller 1990 / ²1994, Kapitel 4.4). Weitere Beispiele für *invisible-hand*-Phänomene sind die Umweltverschmutzung, die Arbeitslosigkeit, die Trampelpfade auf einem Universitätsgelände und der Verkehrsstau: Wenn ein Fahrer auf der Autobahn - aus welchen Gründen auch immer - sein Tempo drosselt, so werden die nachkommenden Fahrer, um nicht aufzufahren, gezwungen sein, ebenfalls herunterzubremsen, und zwar eher stärker als schwächer, da sie nicht genau wissen, auf welche Geschwindigkeit sie herunterbremsen müssen, um den ihnen richtig erscheinenden Sicherheitsabstand einzuhalten. Die Folge ist eine ständige Reduzierung der Geschwindigkeit bis zum endgültigen Stillstand. Die Intention des Einzelnen besteht also darin, einen Unfall zu vermeiden, und die Maxime 'lieber stärker abbremser' bildet das Grundmuster der Abbrems-Handlungen, die zusammengenommen das nicht-intendierte Ergebnis oder Epiphänomen des Staus erzeugen. Der Stau ist eine *kausale* Konsequenz, wohingegen die Handlungen der einzelnen Individuen *intentionaler* Natur sind. (Vgl. Keller 1990 / ²1994, 89ff.)

Wenden wir eine solche *invisible-hand*-Erklärung auf die Intensivierung an, heißt das: Die Etablierung neuer Intensivierer ist das nicht intendierte Ergebnis bestimmter kommunikativer Strategien. Die Strategien der Sprecher lassen sich auf der Mikroebene dahingehend verallgemeinern, daß sich die Sprecher bei der Wahl ihrer sprachlichen Mittel nach einer Kosten-Nutzen-Kalkulation richten. Im Falle der Intensivierung streben die Sprecher nach einem deskriptiven, expressiven und sozialen Nutzen bei gleichzeitiger Vermeidung hoher kognitiver und artikulatorischer Kosten. Der jetzige Sprachzustand des Deutschen stellt die Makroebene dar, auf der sich verschiedene Effekte des *invisible-hand*-Prozesses beobachten lassen. So bewirkt die Etablierung einer intensivierenden Verwendungsweise eine Polysemie, wenn die adjektivische, sprich wörtliche Bedeutung erhalten bleibt. Ein sekundärer Effekt ist die Erweiterung des Anwendungsbereichs, die in Wechselwirkung mit dem Verblässen der wörtlichen Bedeutung steht.

Beginnen wir mit der Erläuterung der Mikroebene. Welche sprachlichen Handlungen können unter welchen Rahmenbedingungen zur Etablierung neuer Intensivierer führen?

7.2.1 Die Mikroebene

Auf der Mikroebene geht es um die Frage, was ein Sprecher mit einer Äußerung bewirken will bzw. welche Intentionen er verfolgt. Denn jede Äußerung findet in einem konkreten Handlungszusammenhang statt und hat somit einen bestimmten kommunikativen Sinn. Dieser ergibt sich aus dem sprachlichen Wissen der Ausdrucksebene und dem Situationswissen bzw. der Bezugsinformation der Äußerungsebene (vgl. Löbner 2002, 9f.).

Darüber hinaus finden die kommunikativen Handlungen der Sprecher immer unter bestimmten ökologischen Bedingungen statt; damit sind diejenigen Faktoren gemeint, die auf den Sprecher bei der Wahl seiner sprachlichen Mittel einwirken. Zu diesen Faktoren zählt man für gewöhnlich Veränderungen der sozio-kulturellen und technischen Verhältnisse (Sachwandel), die Sprachpolitik (Fremdwortersatz) und den Sprach- und Kulturkontakt, worunter ich nicht nur Entlehnungen aus einer Fremd-, sondern auch aus einer Fachsprache verstehe. Bei den Intensivierern läßt sich eigentlich nur der letztgenannte Faktor festmachen: Eine Lehnbedeutung liegt z.B. im Fall von *ausgesprochen* vor, dessen adjektivische Bedeutung 'ausgeprägt' von frz. *prononcé* übernommen wurde. Weitere Beispiele für intensivierende

Verwendungsweisen auf Grund des Einflusses von fremdsprachlichen Vorbildern sind z.B. (vgl. Paul ⁹1992):

- *absolut* (< lat. *absolute* 'ganz und gar, durchaus', eigentlich 'abgelöst'),
- *total* (< frz. *total* < mlat. *totalis* < lat. *totus* 'ganz, vollständig'),
- *brutal* (< mlat. *brutalis* 'unvernünftig'),
- *extrem* (< lat. *extremus* 'äußerst, außerordentlich'),
- *kolossal* (< frz. *colossal* 'riesig'),
- *sensationell* (< frz., engl. *sensation* 'Eindruck, Aufsehen'),
- *unwahrscheinlich* (*wahrscheinlich* < niederl. *waarschijnlijk*),
- *partout* (< frz. *partout* 'überall, allenthalben').

Ein Beispiel für eine Entlehnung aus der Fach- in die Allgemeinsprache ist *enorm* (< lat. *enormis* 'sehr groß, von ungewöhnlichem Ausmaß'), das erst im 18. Jahrhundert von der Rechtssprache in die Allgemeinsprache übernommen wurde. Weitere Beispiele sind *erheblich* und *restlos*, die ursprünglich ebenfalls als Fachausdrücke in der Rechtssprache im Sinne von 'von Gewicht' bzw. 'ohne Rest' verwendet wurden.

Die genannten ökologischen Bedingungen wirken jedoch nicht direkt verändernd auf die Sprache ein, sondern werden durch den Sprecher "gefiltert". Im Mittelpunkt der Erklärung sprachlicher Veränderungen müssen daher die Ziele und Zwecke stehen, die die Sprecher bei der Wahl ihrer sprachlichen Mittel, d.h. ihren sprachlichen Handlungen verfolgen. Wichtig ist dabei die Annahme einer Ähnlichkeit oder Gleichgerichtetheit der einzelnen Handlungen (siehe Kapitel 7.1). In Anlehnung an Grice repräsentiere ich derartige bewußte wie unbewußte Handlungsstrategien in Form von Handlungsmaximen. Grundlegend ist dabei eine Kosten-Nutzen-Maxime, wonach wir bei der Wahl unserer sprachlichen Mittel danach streben, den größten Nutzen bei möglichst geringen artikulatorischen und kognitiven Kosten zu erzielen (vgl. Keller 1995). Auf den Bedeutungswandel angewandt heißt das: Es ist ökonomischer, einen bereits vorhandenen sprachlichen Ausdruck in einer abweichenden Interpretation zu verwenden als einen neuen Ausdruck zu "erfinden". Die Polysemie ist eine direkte Folge dieses Ökonomiestrebens (siehe Kapitel 7.2.2).

Die Nutzenfaktoren können wir entsprechend den in Kapitel 3.1 geschilderten Bedeutungsaspekten eines Lexems spezifizieren, wobei jetzt auch soziale Aspekte berücksichtigt werden müssen:²⁰

²⁰ Siehe dazu auch Geeraerts (1997, 102f.), der sprachliche Veränderungen auf die zwei Hauptbestrebungen der Sprecher nach Effizienz und Expressivität zurückführt.

- (i) kognitiver (oder deskriptiver) Nutzen,
- (ii) expressiver Nutzen,
- (iii) sozialer Nutzen.

Welche Art von Nutzen verspricht nun die intensivierende Verwendung bestimmter sprachlicher Ausdrücke?

Zu (i): Eine wichtige Intention beim Gebrauch von Intensivierern ist das Streben nach **Differenzierung**. Darunter verstehe ich generell alle Arten von Bereichseinschränkung, egal ob es sich um einen End- oder einen Komplementärbereich handelt. Denn bei der Einschränkung eines Geltungsbereichs entsteht eine differenzierte Struktur, indem ein neuer Kontrastbereich nach oben bzw. unten hinzukommt, wodurch ein Skalenabschnitt den Status einer eigenen Skala erhält. Außerdem besteht ein sprecherseitiges Bedürfnis nach **Präzisionen**. Damit ist zum einen die Präzisierung eines Endpunktes bzw. Erfahrungsmaximums gemeint d.h. die Abstufung von Bereichen, die eigentlich nicht abstufbar sind (siehe *total voll, absolut perfekt*). Zum anderen zählt dazu die Bereichspräzisierung, die sich an *richtig* veranschaulichen läßt: In intensivierender Funktion drückt dieses Adjektiv aus, daß etwas oder jemand der Norm des "Guten", "Schlechten", "Dummen" etc. entspricht. Präzisierer zeigen an, daß man es (sehr) genau nimmt und Randbereiche ausschließen will. Umgekehrt gibt es aber auch ein Bedürfnis nach **Vagheit**, schließlich legen abschwächende Intensivierer einen weniger fest (siehe *ganz gut* oder *einigermaßen schnell*).

Diese drei Strategien können durch die erste Quantitätsmaxime von Grice (1975 / 1979, 249) erfaßt werden:

Maxime (i): Mache deinen Beitrag so informativ wie (für die gegebenen Gesprächszwecke) nötig.

Zu (ii): Mit Expressivität ist der sprachliche Ausdruck von Gefühlen, Einstellungen, Bewertungen gemeint. Um seine Gefühle überzeugend auszudrücken, reicht es nicht, daß man nur behauptet/sagt, daß man begeistert, verärgert etc. ist, sondern man muß darüber hinaus auch sprachlich anzeigen, daß man begeistert/verärgert ist. Und um seine Gefühle auch sprachlich zum Ausdruck zu bringen, wählt man einen sprachlichen Ausdruck mit expressiver Bedeutung. Wie wir gesehen haben, sind es vor allem Bewertungsadjektive sowie Tabuwörter aus der Sphäre der Religion und dem Fäkalbereich, die zur Intensivierung verwendet werden. Mit ihnen drücken wir nicht nur einen bestimmten Intensitätsgrad aus, sondern weisen auch nachdrücklich auf unsere Einstellung zu dem durch den Operanden ausgedrückten Zustand bzw.

Sachverhalt hin. Es handelt sich also nicht nur um kognitive Repräsentation, sondern auch um **affektive Persuasion** oder **Nachdrücklichkeit**. Nur wenn beides zusammentrifft, kann der Ausdruck von Gefühlen als gelungen betrachtet werden. Die entsprechende Handlungsmaxime lautet dann:

Maxime (ii): Sei so expressiv, daß der Hörer von der Wahrhaftigkeit deiner Gefühle überzeugt ist.

Je öfter ein expressiver Operator jedoch verwendet wird, desto eher nutzt sich seine Expressivität ab: "Frequenz ist der natürliche Feind von Expressivität" (Keller & Kirschbaum 2000, 42). Mit der Inflation von expressiven Ausdrücken geht zwangsläufig ihre Besonderheit verloren, was dazu führt, daß die Sprecher einen neuen Ausdruck verwenden müssen, wenn sie einen expressiven Nutzen erzielen wollen. Dies erklärt auch die hohe Fluktuation im Bereich der Bewertungsadjektive als Operatoren, während Dimensionsadjektive als Operatoren weniger inflationsanfällig sind.

Zu (iii): Die Verwendung bestimmter Intensivierer hat auch einen sozialen Aspekt. So sind intensivierend verwendete Ausdrücke wie *echt*, *voll* oder *fett* heute (noch) als "umgangs"- oder "jugendsprachlich" markiert. Hierbei spielen vor allem das eigene Image sowie Gruppenzugehörigkeit und -abgrenzung eine große Rolle:

"Auch das *image* [Hervorhebung im Original, I.K.] eines Sprechers spielt eine wichtige Rolle: der Gebrauch eines ausgefallenen Intensivums kann dazu beitragen, den Sprecher als interessant, phantasievoll, originell darzustellen. (...). Die Verwendung eines Intensivums durch Mitglieder einer Gruppe konstituiert [darüber hinaus, I.K.] ein Identifikationssymbol. Hat die betreffende Gruppe gewissen Vorbildstatus für andere Kreise der Sprachgemeinschaft, so wird ihr Sprachgebrauch zunächst von denjenigen übernommen, die sich an der Trendsettergruppe orientieren und sich ihr anpassen wollen." (Peters 1993, 283-4)

Die soziale Komponente hat also zwei Aspekte: Zum einen den Aspekt der positiven Selbstdarstellung, zum anderen den Beziehungsaspekt. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Streben nach Originalität, d.h. die Sprecher sind bestrebt, sich möglichst witzig und pointiert auszudrücken, und dies erreicht man z.B., indem man die rhetorische Figur des Oxymorons verwendet, also ein positives Bewertungsadjektiv als Operator mit einem negativen Bewertungsadjektiv als Operand kombiniert (*traumhaft schlecht*, *hübsch häßlich*) und umgekehrt (*schrecklich gut*, *furchtbar schön*). Auch dieses Streben nach Originalität hängt wieder eng mit dem Inflationsaspekt zusammen: Ein häufig verwendeter Ausdruck verliert zwangsläufig seine

Originalität und damit seine "Daseinsberechtigung". Mit anderen Worten: Die Sprecher vermeiden es, unoriginell zu sein, was zu einer Delexikalisierung, d.h. einem Wegfall von Intensivierern führen kann und ein weiterer Grund für die Kurzlebigkeit in diesem Bereich ist.

Einen primär sozialen Aspekt hat m. E. schließlich auch die Ironie, wenn wir davon ausgehen, daß sie in erster Linie dazu dient, den Adressaten zu necken, zu hänseln oder sich über ihn lustig zu machen. Die genannten Prinzipien lassen sich wiederum in folgender Hypermaxime zusammenfassen:

Maxime (iii): Rede so, daß du sozial erfolgreich bist.

Fassen wir zusammen: Das Entstehen immer neuer Intensivierer basiert auf dem Streben der Sprecher nach dem größtmöglichen kommunikativen Erfolg bei möglichst geringen artikulatorischen und kognitiven Kosten. Der kommunikative Erfolg besteht wiederum aus einer Kombination von kognitivem, expressivem und sozialem Nutzen. Um diesen Erfolg zu erreichen, verfolgen die Sprecher Strategien, die sich in Form verschiedener Handlungsmaximen wiedergeben lassen. Ein Effekt auf der Makroebene ergibt sich jedoch erst dann, wenn die Handlungen der Sprecher unter bestimmten Bedingungen kumulieren, d.h. eine neue Verwendungsweise angenommen und verbreitet wird.

Zu den Wegen, auf denen eine neue Verwendungsweise verbreitet werden kann, zählen in erster Linie die verschiedenen sozialen Gruppen, in denen der lebenslange Spracherwerb stattfindet. Zu diesen Gruppen zählen die Familie (Eltern, Geschwister, Verwandte), Schule und Arbeit, Freunde und Bekannte und natürlich die Massenmedien (TV, Radio, Zeitungen, Bücher, Filme, Theater) (vgl. Andersson & Trudgill 1990, 43). Andererseits sind neue Verwendungsweisen in ihrer Verbreitung nicht völlig frei, sondern gebunden an bestimmte Grenzen, z.B. an regionale Grenzen, Gruppengrenzen, Generationengrenzen und Wissensgrenzen. Denn nicht jede Übernahme eines Adjektivs über seine Adverbfunktion in eine Intensiviererrolle führt auch zu einer Etablierung des entsprechenden Adjektivs als Intensivierungsoperator; vielmehr handelt es sich bei vielen Innovationen um einmalige Idiosynkrasien (siehe Grimmelshausens *blind voll gesoffen*). Die Frage der Verbreitung fällt jedoch eher in die Zuständigkeit der Soziolinguistik und soll hier nicht weiter verfolgt werden.

7.2.2 Die Makroebene

Wie wir gesehen haben, kommt der kumulative Prozeß, der einen Effekt auf der Makroebene bewirkt, nur unter der Beteiligung gleichartig handelnder Individuen zustande. Im Falle der Intensivierung heißt das: Wenn immer mehr Individuen ein bestimmtes Lexem aus den in 7.2.1 genannten Intentionen intensivierend verwenden, kommt es zu einer Etablierung dieses Lexems als Intensivierungsoperator. Diese Etablierung ist nicht das eigentliche Ziel der Sprecher, sondern ein nicht-intendiertes Ergebnis ihrer kommunikativen Strategien, eben ein *invisible-hand*-Phänomen.

Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, führt jedoch nicht jede Übernahme eines Adjektivs über seine Adverbfunktion in eine Intensivierrolle zwangsläufig zu einem Sprach- bzw. Bedeutungswandel. Daher müssen wir folgende Grade / Stufen der Konventionalisierung bzw. Etablierung unterscheiden:

- (i) Kontextvarianz
- (ii) Polysemie
- (iii) Monosemierung

Eine Kontextvarianz liegt dann vor, wenn ein Adjektiv als Adverb verwendet wird, es aber seine Bedeutung bewahrt. Kontextvarianzen sind systematisch und wortunspezifisch; sie können vorhersagbaren Mustern wie Metapher und Metonymie zugeordnet werden und müssen nicht gelernt werden (vgl. Löbner 2002, Kap. 3). Ein Beispiel für Kontextvarianz ist *traumhaft*, das in (1a) eine positive Bewertung der Platzierung auf der Güteskala hinzufügt, in (1b) bei negativem Bewertungsadjektiv als Operand jedoch den bereits mehrfach angesprochenen ironischen Effekt erzeugt:

- (1) (a) *Das Buch ist traumhaft gut.*
- (b) *Das Buch ist ?traumhaft schlecht.*

Mit anderen Worten: Die Verwendung von *traumhaft* mit negativen Bewertungsadjektiven als Operanden ist markiert, weil *traumhaft* in diesen Fällen seine wörtliche Bedeutung bewahrt und keine Gradspezifikation leistet. Seine Interpretation als Intensivierungsoperator ist auf positive Operanden beschränkt; sie wird erschlossen über das metonymische Muster POSITIVE BEWERTUNG STEHT FÜR GRAD und nicht gelernt. Dies gilt u.a. auch für *himmlisch* und *wunderbar* in der GP-Position sowie für negative Bewertungsadjektive, wie z.B. *gräßlich*, *ekelhaft*, *abscheulich*, deren Verwendung mit positiven Operanden ebenfalls markiert ist, (siehe dazu auch Kapitel 4.2.1).

Konventionalisierte Intensivierungsoperatoren muß man dagegen kennen, d.h. lernen. Bleibt die wörtliche Bedeutung des entsprechenden Adjektivs erhalten, liegt Polysemie vor: "A lexeme constitutes a case of **polysemy** if it has two or more interrelated meanings, or better: **meaning variants** [Hervorhebungen im Original, I.K.]. Each of these meanings variants has to be learnt separately in order to be understood." (Löbner 2002, 44). Im Falle polysemer Adjektive ist die semantische Relation zwischen wörtlicher und intensivierender Bedeutung durch die dargestellten kognitiv-metaphorischen und kognitiv-metonymischen Muster gegeben, denen die intensivierende Verwendungsweise einmal gefolgt ist. Ein Beispiel für Polysemie ist *weit*; zwischen *weit* in (2a) und (2b) besteht die "tote" metaphorische Relation des Typs INTENSITÄT ALS ENTFERNUNG:

- (2) (a) *Das Ergebnis war weit besser als erwartet.*
 (b) *Der Weg in die Stadt war weit.*

Ein anderes Beispiel für Polysemie ist *unheimlich*, das in (3) zwei Lesarten aufweist und sowohl wörtlich als auch metonymisch interpretiert werden kann.²¹

- (3) (a) *Karl ist unheimlich schlau.*
 (b) *Karl ist unheimlich dumm.*

Ein sekundärer Effekt der Etablierung als Intensivierungsoperator ist das Verblässen der Adjektivbedeutung (engl. "semantic bleaching"), die Hand in Hand geht mit einer Ausweitung des Anwendungsbereiches des Operators. Und die Ausweitung des Anwendungsbereichs geht wiederum Hand in Hand mit der Abnutzung der wörtlichen Bedeutung. Beide Effekte wirken also wechselseitig auf einander ein. Diese Wechselwirkung läßt sich an Adjektiven wie *schrecklich*, *furchtbar*, *ungeheuer* und eben *unheimlich* nachweisen: Im Zuge der Entwicklung hin zu einer intensivierenden Bedeutungsvariante geht der Bedeutungsaspekt 'Furcht bzw. Abscheu erregend', d.h. die Negativität der expressiven Bedeutung vollständig verloren und die entsprechenden Lexeme sind heute auch ohne ironischen Effekt mit positiven Bewertungsadjektiven als Operanden kombinierbar. Heute ist nicht einmal eine emotionale Markiertheit übrig geblieben (siehe Kapitel 3.1):

²¹ Ein Sonderaspekt ist dabei, daß sich bei *unheimlich* - wie bei *ungemein* (siehe unten) - Normalform (*heimlich*) und *un*-Präfigierung semantisch unterschiedlich entwickelt haben.

- (4) (a) *ein schrecklicher Adj.: negativ Film*
 (b) *schrecklich Intens.: nicht negativ gut*
- (5) (a) *ein furchtbarer Adj.: negativ Film*
 (b) *furchtbar Intens.: nicht negativ schlecht*

Ausgelöst wird der Schwund der wörtlichen Bedeutung in einigen Fällen durch eine semantische Dopplung (vgl. Paul (1880 / ⁸1968, 92-3). So trat *sêre* (das heutige *sehr*) häufig in der typischen Konstellation *sêre wunt* 'schmerzhaft verwundet' auf. Mit zunehmendem Schwund der eigentlichen Bedeutung wurde es auch in anderen Verbindungen möglich, z.B. in *sêre scharph* als Attribut zu Zähnen.

Allgemein gesprochen gilt eine intensivierende Verwendungsweise dann als etabliert, wenn der entsprechende Ausdruck in folgenden Rahmen einsetzbar ist:

- (6) [AP GP(-A) / (+A)]

Mit anderen Worten: Die zweite Stufe der Konventionalisierung ist erreicht, wenn ein negativ-evaluativer Ausdruck auch mit positiven Operanden kompatibel ist und umgekehrt: Ein positiv-evaluativer Ausdruck auch mit einem negativen Operanden kompatibel ist. Dies bedeutet, daß die Negativität bzw. Positivität der expressiven Bedeutung des Ausdrucks in der GP-Position soweit verblaßt ist, daß nur noch eine schwache emotionale Markiertheit übrig bleibt.

Ebenfalls Beispiele für eine Verwendungserweiterung unter Verzicht auf bestimmte Bedeutungskomponenten sind Endpunktadjektive wie *total*, *absolut* und *ganz*, die in (7b) und (7c) ihren Skalenbezug auf den Endpunkt verlieren:

- (7) (a) *Karl ist total / absolut / ganz nackt.*
 (b) *Die Arbeit ist total / absolut / ganz schlecht.*
 (c) *Die Arbeit ist total / absolut / ganz gut.*

Und selbst metasprachliche, epistemische Ausdrücke wie die Modaladjektive *wirklich*, *echt*, *wahrhaftig* etc. verlieren ihren metasprachlichen Charakter (8a) und werden in der GP-Position Teil der Proposition (8b):

- (8) (a) *Karl ist groß, wirklich / echt / wahrhaftig.*
 (b) *Karl ist wirklich / echt / wahrhaftig groß.*

Der letzte Grad der Konventionalisierung ist dann erreicht, wenn die ursprüngliche Bedeutung des entsprechenden Ausdrucks völlig verblaßt, d.h. den Sprechern nicht

mehr präsent und nur noch eine Gradspezifikation übrig geblieben ist. In den Wörterbüchern spiegelt sich diese Monosemierung in folgendem repräsentativen Kommentar: "allgemein gradsteigernd bis zur inhaltslosigkeit verflüchtigt" (DWb 24, 700). Diese letzte (aber nicht notwendige) Stufe haben im Deutschen nur wenige Ausdrücke erreicht, so etwa *sehr*, *ein bißchen* (eigentlich 'ein kleiner Bissen'), *ziemlich* oder auch *ungemein*: Letzteres ist eigentlich der Gegensatz zu *gemein*, dessen frühere Bedeutung 'gewöhnlich' ist. Dementsprechend ist die eigentliche Bedeutung von *ungemein* 'ungewöhnlich' und konnte in diesem Sinne früher auch attributiv verwendet werden, was heute aufgrund der alleinigen Funktion als Gradspezifikator in adverbialer Stellung nicht mehr möglich ist:

- (9) *Dieser ungemeine Schriftsteller* (Lessing, Paul ⁹1992, 941).²²

Die gegenläufige Entwicklung zur Verwendungserweiterung besteht in der Einschränkung des Verwendungsbereichs, die sich am Beispiel von *gar* veranschaulichen läßt. In intensivierendem Sinne war seine Kontextverträglichkeit früher nämlich weit weniger eingeschränkt als heute, wie die Beispiele unter (10) zeigen:

- (10) *gar alt; gar groß; mit gar kurzen Worten; er ist ein gar gelehrter Mann* (Paul ⁹1992, 308).

Heute dient *gar* in erster Linie zur Zurückweisung einer Präsupposition; in (11) etwa wird die Präsupposition zurückgewiesen, das fragliche Auto gehöre dem Sprecher:

- (11) *Aber ich hab gar kein Auto.*

Und schließlich kann auf der Makroebene der völlige Schwund von Intensivierern bzw. intensivierenden Verwendungsweisen nachgewiesen werden, den ich auch als Delexikalisierung bezeichnet habe. Bereits in Kapitel 7.2.1 habe ich erläutert, daß sich die Kurzlebigkeit vieler Intensivierer aus dem Streben der Sprecher nach Expressivität und Originalität ergibt. Bei häufigem Gebrauch verlieren die entsprechenden Operatoren ihre Besonderheit und werden durch Ausdrücke ersetzt, die den Intentionen der Sprecher besser gerecht werden. So war zu Grimmelschausens Zeiten das positive Bewertungsadjektiv *trefflich* ein äußerst frequenter Intensivierer,

²² Auch in diesem Fall haben sich die Wege der beiden Antonyme getrennt, denn *ungemein* hat nicht die entsprechende Entwicklung von *gemein* 'gewöhnlich' > 'hinterhältig' mitgemacht. Andernfalls würde es heute im Sinne von 'ehrlich, anständig' verwendet werden. Die Entwicklung von *ungemein* ähnelt der von *unheimlich* (siehe oben).

heute jedoch gilt der Gebrauch von *trefflich* als veraltet (siehe Kapitel 6.3). Weitere Adjektive, die heute nicht mehr intensivierend verwendet werden können, sind *wacker*, *brav* und *ausbündig* (siehe Kapitel 6.11). Etwa um 1900 waren außerdem folgende APs möglich (vgl. Biedermann 1969, 127):

- (12) (a) *einfach gletscherhaft großartig*
 (b) *blödsinnig begütert*
 (c) *alles habe sich boomig gemopst*
 (d) *feierlich häßlich*

Dabei ist zu beachten, daß der Inflationsaspekt nicht für alle Bereiche der Intensivierung gleichermaßen gilt. Eine hohe Fluktuation herrscht eigentlich nur in dem Bereich, der von van Os (1989, 94ff.; siehe dazu auch Kapitel 3.2.2) als extrem hohe Intensivierung bezeichnet wird und auf den sich Intensivierer wie *furchtbar*, *irre*, *phantastisch* etc. beziehen. Der absolute (z.B. *absolut*, *total*, *völlig*) und approximative Bereich (z.B. *beinahe*, *fast*) sowie die Bereiche der gemäßigten (z.B. *ziemlich*, *recht*), schwachen (z.B. *etwas*, *ein bißchen*) und minimalen Intensivierung (*wenig*) sind hinsichtlich ihres lexikalischen Inventars dagegen weitaus stabiler. Dies liegt wiederum daran, daß die entsprechend Operatoren weniger inflationsanfällig sind (siehe Kapitel 7.2.1).

Halten wir fest: Auf der Makroebene führen die kumulierten Intentionen der einzelnen Sprecher zu unterschiedlichen Effekten. Je nach Grad der Konventionalisierung können wir Kontextvarianz, Polysemie oder Monosemierung beobachten. Ein sekundärer Effekt besteht dabei in der Verwendungserweiterung des entsprechenden Ausdrucks unter Verzicht auf bestimmte Bedeutungskomponenten.

7.3 Intensivierer als Indikatoren eines Sprachverfalls?

Zum Abschluß möchte ich noch auf einen Aspekt eingehen, der die Wahrnehmung sprachlicher Veränderungen auf Seiten der Sprecher betrifft. Häufig interpretiert eine (zumeist ältere) Gruppe von Sprechern diese Wahrnehmung nämlich als Verfall der eigenen Muttersprache, den sie darauf heftig kritisiert. So werden auch APs wie *furchtbar nett*, *schrecklich gut*, *hübsch häßlich* aufgrund ihres "anormalen", übertrie

benen Charakters als falscher Sprachgebrauch diskreditiert.²³ Schon 1663 wehrt sich Schottel in seiner "Teutschen HauptSprache" unter der Überschrift "Anzeigung etlicher Mißbräuche" gegen heute noch übliche Intensivierer:

"Schrecklich / greulich / grausam oder grausamlich / werden in Zuwortsart oftmals gar übel in die Rede / und zu solchen Dingen gesetzt / da nichts weniger / als solche harte erschreckliche Wörter nötig / ja wol unnatürlich sind / als: (...) Er war schrecklich lustig. Sie ist schrecklich schön. Ich muste greulich lachen. Er ist schrecklich fromm. Wir waren grausam froh. zimlich fluchen / herrlich fluchen." (zitiert nach Biedermann 1969, 128).

An dieser Ablehnung hat sich bis in die neuere Zeit nichts geändert. In einer Sprachlehre aus den 50er Jahren findet sich die folgende Aufforderung:

"Ersetze die schwächlichen Übertreibungen der folgenden Beispiele durch die schlichteren Zusammensetzungen mit den Silben: ur-, hoch-, grund-, erz-, über-!"

1. Sein Vater war ein ungemein gelehrter Herr.
2. Bald sah ich, daß ich es mit fabelhaft gescheiten Menschen zu tun hatte."

(zitiert nach Biedermann 1969, 125)

Und in der Duden-Grammatik von 1966 wird gewarnt: "Man hüte sich vor unpassenden, stillösen Übertreibungen beim Gebrauch solcher Wörter [wie] riesig oder schrecklich nett, phantastisch schön, furchtbar interessant, kolossal appetitlich (...)" (§2415).

Hierzu drei Anmerkungen: Erstens verkennt derartige Kritik den eigentlichen Umstand, daß nämlich APs der Art *schrecklich nett* bereits ein Indiz dafür sind, daß die eigentliche Bedeutung des Adjektivs verblaßt ist und sich eine neue, intensivierende Bedeutungsvariante etabliert hat. Zweitens läßt derartige Kritik völlig außer Acht, daß die Entstehung von Intensivierern zwar auf bestimmte, gleichgerichtete Intentionen der Sprecher zurückgeht - wie das Streben nach einer feineren Differenzierung, dem Ausdruck einer emotiven Nachdrücklichkeit, der Selbstdarstellung und Gruppenzugehörigkeit – aber keineswegs von den Sprechern wirklich beabsichtigt ist. Und drittens und allgemein bemerkt:

"Ist es nicht merkwürdig, daß unterschiedliche Verfallstheoretiker seit mehr als 2000 Jahren immer wieder den zunehmenden Verfall ihrer jeweiligen Muttersprache beklagen, ohne je

²³ Diese Art von APs und ihr "anomaler Charakter" sind wohlmöglich auch der Grund dafür, daß die Entwicklung von Intensivierern in der Literatur (z.B. Blank 1997, 185 u. Peters 1993, 45) durchweg als metaphorischer Bedeutungswandel aufgefaßt wird.

ein Beispiel für eine tatsächlich verfallene Sprache vorweisen zu können? Es scheint auch niemanden zu geben, der bereit wäre, den Verfall seiner eigenen [Hervorhebung im Original, I.K.] individuellen Sprache zu bedauern: „Ach, was schreibe ich für ein verkommenes Deutsch im Vergleich zu meinen Großeltern!“ Sprachverfall ist immer Verfall der Sprache der anderen. Das sollte stutzig machen.“ (Keller 1990 / ²1994, 23).

Abschließend können wir festhalten: Sprachlicher Wandel ist eine Tatsache. Anstatt ihn zu beklagen, sollten wir versuchen, seine Prinzipien besser zu verstehen. Ich hoffe, dieses Kapitel leistet dazu einen kleinen Beitrag.

Zusammenfassung

Intensivierung als semantisch-funktionale Kategorie der Gradspezifikation kann sowohl morphologischer, lexikalischer als auch syntaktischer Art sein. Da es in dieser Arbeit in erster Linie um die Untersuchung derjenigen Operatoren ging, die zur Intensivierung von Adjektiven dienen, habe ich vor allem den Zusammenhang zwischen bestimmten Adjektivmerkmalen und der Intensivierung untersucht. Das wichtigste Ergebnis ist die Feststellung, daß die Art der Intensivierung davon abhängt, auf welchen Skalenbereich (End- oder Komplementärbereich, Endpunkt, Erfahrungsmaximum) sich der Operand bezieht und welche Spezifikation dieses Bereichs der Operator vornimmt (Einschränkung oder Präzisierung). Auf unterschiedliche Skalenbereiche verteilen sich verschiedene Intensivierer. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Anzahl möglicher Intensivierer rapide abnimmt, wenn wir neben Adjektiven im Positiv auch komparativische und superlativische Adjektivformen betrachten. Zusammenfassend ergeben sich folgende Intensivierungsmuster:

- (i) Bereichsintensivierung
 - (a) Einschränkung des Endbereichs im Positiv (z.B. durch *sehr*)
 - (b) Einschränkung des Komplementärbereichs im Positiv (z.B. durch *hoch*)
 - (c) Präzisierung des Geltungsbereichs im Positiv (z.B. durch *richtig*)
 - (d) Elativische Bereichsintensivierung im Positiv (z.B. durch *äußerst*)
 - (e) Einschränkung des Geltungsbereichs im Komparativ (z.B. durch *viel*)
 - (f) Spezifizierung von Extremwerten (z.B. durch *bei weitem*)

- (ii) Skalenendpunktintensivierung
 - (a) Präzisierung von Endpunkten (z.B. durch *völlig*)
 - (b) Annäherung an Endpunkte (z.B. durch *fast*)
 - (c) Präzisierung eines Erfahrungsmaximums (z.B. durch *absolut*)

- (iii) Präzisierung eines Erfahrungsmaximums (z.B. durch *absolut*)

Im darauffolgenden Kapitel habe ich mich dann mit der Frage beschäftigt, welche kognitiven Prozesse diesen verschiedenen Intensivierungsmustern zugrunde liegen

bzw. diese motivieren. Trotz einiger Sonderfälle, deren Motivation nicht mehr eindeutig feststellbar ist, zeigt die Intensivierung im Deutschen eine große Systematik, die durch metaphorische und metonymische Prozesse zustande kommt. Die metaphorischen Prozesse können allgemein dadurch charakterisiert werden, daß bestimmte Abschnitte räumlicher und quantitativer Dimensionen auf spezifische Skalen wie z.B. die Größen- oder die Güteskala projiziert werden; letztere erfahren dadurch eine Neustrukturierung und Differenzierung. Dementsprechend sind es vor allem Dimensionsadjektive die über ihre Adverbfunktion als Intensivierer verwendet werden:

- (1) metaphorische Muster
 - (a) INTENSITÄT ALS HÖHE
(*hoch, höchst*)
 - (b) INTENSITÄT ALS TIEFE
(*tief, zutiefst, abgrundtief*)
 - (c) INTENSITÄT ALS GRÖSSE
(*riesig, gigantisch, kolossal*)
 - (d) INTENSITÄT ALS UMFANG
(*massiv*)
 - (e) INTENSITÄT ALS STÄRKE
(*gewaltig, mächtig, kräftig, stark, heftig*)
 - (f) INTENSITÄT ALS ENTFERNUNG
(*weit, bei weitem, weitaus, weitgehend, äußerst*)
 - (g) INTENSITÄT ALS GEWICHT
(*schwer, leicht*)
 - (h) INTENSITÄT ALS QUANTITÄT
(*viel, wenig, ein bißchen, etwas*)
 - (i) INTENSITÄT ALS VOLLSTÄNDIGKEIT
(*ganz, total, absolut, voll, völlig, vollkommen, vollends*)

Größtenteils ist die Intensivierung im Deutschen jedoch metonymisch motiviert. Der metonymische Prozeß besteht in einer indirekten Charakterisierung des Intensitätsgrades als Folge eben dieses Grades. Veranschaulichen läßt sich diese Verschiebung mit Hilfe von Konsekutivsätzen, wobei der Hauptsatz die Ursache und der *daß*-Komplementsatz die Folge ausdrückt. Es handelt sich also um das allgemeine metonymische Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD, wobei die Wirkung als Erschrecken, Erstauntsein, Abweichung von der Norm etc. spezifiziert werden kann. In diesen Fällen sind es vor allem Bewertungs- und Norm-

abweichungsadjektive, die über ihre Adverbfunktion eine Intensivierrolle übernehmen:

(2) metonymische Muster

- (1) NEGATIVE BEWERTUNG STEHT FÜR GRAD
(*scheußlich, elend, schlimm, jämmerlich, beschissen etc.*)

Spezifikation:

- (1.1) ERREGUNG VON ANGST UND SCHRECKEN STEHT FÜR GRAD
(*schrecklich, furchtbar, unheimlich etc.*)
- (1.2) ERREGUNG VON ABSCHEU STEHT FÜR GRAD
(*ekelhaft, widerlich, abscheulich, zum Kotzen*)
- (2) POSITIVE BEWERTUNG STEHT FÜR GRAD
(*himmlisch, phantastisch, überragend, super, schön etc.*)
- (3) ERSTAUNEN STEHT FÜR GRAD
(*erstaunlich, verblüffend, überraschend etc.*)
- (4) VERFLUCHT SEIN STEHT FÜR GRAD
(*verdammt, verflucht, verflixt*)
- (5) NORMABWEICHUNG STEHT FÜR GRAD
(*ungewöhnlich, außerordentlich, ungemain etc.*)

Spezifikation:

- (5.1) WUNDERLICHKEIT STEHT FÜR GRAD
(*seltsam, eigenartig, merkwürdig, wunderbar etc.*)
- (5.2) SINGULÄRER STATUS STEHT FÜR GRAD
(*einmalig, beispiellos, unvergleichlich etc.*)
- (5.3) ANORMALER GEISTESZUSTAND STEHT FÜR GRAD
(*wahnsinnig, irre, irrsinnig etc.*)
- (6) INEFFABILITÄT STEHT FÜR GRAD
(*unglaublich, unbegreiflich, unfaßbar etc.*)
- (7) NICHT-MESSBARKEIT STEHT FÜR GRAD
(*maßlos, über alle Maßen, unendlich etc.*)
- (8) TYPISCHER VERTRETER STEHT FÜR GRAD
(*aalglatt, bienenfleißig, spiegelglatt etc.*)
- (9) BETEUERUNG STEHT FÜR GRAD
(*wirklich, wahrlich, zweifelsohne, fraglos, echt etc.*)
- (10) NORMERFÜLLUNG STEHT FÜR GRAD
(*richtig, ordentlich, gehörig, tüchtig etc.*)

Auf der Grundlage der metaphorischen und metonymischen Muster der Intensivierung habe ich in den folgenden Kapiteln untersucht, ob sich im Laufe der Zeit neue Muster herausgebildet haben oder ob es sich um die gleichen Muster handelt, die nur ständig neu lexikalisiert werden. Als historische Korpora dienten *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch* von Grimmelshausen aus dem Jahre 1668 und Goethes *Dichtung und Wahrheit* aus den Jahren 1811, 1812, 1814 und 1833. Für den heutigen Sprachgebrauch lieferte das *Mannheimer Korpus der geschriebenen Sprache* des Instituts für deutsche Sprache die Beispiele. Der historische Vergleich hat gezeigt, daß der Quellbereich der Mengenausdrücke (z.B. *viel*, *wenig*, *ganz*, *völlig*) zu den ältesten Ressourcen der Intensivierung zählt, ebenso wie der Bereich der räumlichen Ausdrücke (z.B. *hoch*, *weit*). Das metonymische Muster WIRKUNG STEHT FÜR GRAD ist ebenfalls in vielen seiner Ausdifferenzierungen längst etabliert. Erst in neuerer Zeit scheint die Intensivierung mittels Modaladjektiven und Tabuwörtern üblich geworden zu sein. Ferner sind positive Bewertungsadjektive wie *trefflich* und *ausbündig* Beispiele für Intensivierer, die zu der damaligen Zeit relativ frequent waren, heute jedoch nicht mehr verwendet werden. In bisherigen Untersuchungen fehlen die approximativen Adverbien, die ebenfalls in der Mitte des 17. Jahrhunderts gut belegt sind. Besonders interessant ist dabei die Entwicklung von *fast* und *schier*, die eigentlich der Einschränkung bzw. Präzisierung und nicht der Annäherung dienen. Alles in allem gleicht die Entwicklungslinie derjenigen, die Peters (1993, 274) für die Entstehung von Intensivierern im Englischen herausgearbeitet hat. Es ist eine Entwicklung, die von konkreten zu immer abstrakteren Quellbereichen schreitet.

Im letzten Kapitel habe ich dann versucht, die Entstehung von Intensivierern in eine allgemeine Theorie des Sprachwandels zu integrieren, wobei ich von der These ausgegangen bin, daß es sich bei der Etablierung von Intensivierern um einen *invisible-hand*-Prozeß handelt. Dieser besteht aus einer Mikro- und einer Makroebene, die über einen kumulativen Prozeß miteinander verknüpft sind. Auf der Mikroebene stehen die Intentionen der Sprecher bei der Wahl ihrer sprachlichen Mittel im Zentrum. Die Intentionen, die dem Gebrauch von Intensivierern zugrunde liegen, sind vielfältiger Natur. Dazu zählen das Streben nach Differenzierung und Präzisierung, der Ausdruck starker emotionaler Beteiligung, das Streben nach sprachlicher Abgrenzung (Ausdruck der Gruppenzugehörigkeit) und Originalität (Ausdruck der Selbstdarstellung). Letztlich wählen Sprecher den Ausdruck zur Intensivierung, von dem sie sich den größten kognitiven, expressiven und sozialen Netto-Nutzen (abzüglich der artikulatorischen und kognitiven Kosten) versprechen. Folgen viele Sprecher den gleichen Handlungsmaximen, begründen sie damit einen *invisible-hand*-Prozeß.

Auf der Makroebene habe ich verschiedene Stufen der Konventionalisierung unterschieden: Die beobachteten Kontextbeschränkungen, denen positiv- und negativwertende Adjektive in intensivierender Funktion unterliegen, habe ich als einen Beleg für Kontextvarianz angeführt. Der nächste Schritt besteht dann in einer Polysemie des entsprechenden Ausdrucks, wenn die wörtliche Bedeutung erhalten bleibt. Sekundäre Effekte sind die Abnutzung der wörtlichen Bedeutung und die Ausweitung des Verwendungsbereichs, die sich beide wechselseitig bedingen. Völlig verblaßt ist schließlich die frühere Bedeutung von *sehr*, *ungemein* oder *überaus*; sie sind Beispiele für Monosemierung und maximale Verwendungserweiterung.

Literaturverzeichnis

Quellentext

Goethe: "Dichtung und Wahrheit". In: *Werke*. Auf der Textgrundlage der Hamburger Ausgabe. Elektronischer Text hrsg. u. bearb. v. Randall L. Jones, Helmut Schanze und Steven P. Sondrup. Tübingen 1990 (= Elektronische Bibliothek zur deutschen Literatur Bd. I).

Grimmelshausen von, Hans Jakob Christoffel (1668 / ¹⁴1997): *Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag

Wörterbücher:

Adelung, Johann Christoph (1970): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders des Oberdeutschen*. Vermehrte und verbesserte Reprintausgabe der Ausgabe 1-4, Leipzig 1793-1801. Hildesheim: Olms.

Duden. (1993): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 8 Bänden*, herausgegeben von Günther Drosdowski. Mannheim: Dudenverlag.

DWb (1999): *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. Nachdruck. 33 Bd. München: Deutscher Taschenbuchverlag.

Kluge, Friedrich (²³1995): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin/New York: de Gruyter.

Paul, Hermann (⁹1992): *Deutsches Wörterbuch*, neu bearbeitet von Helmut Henne und Georg Objartel. Tübingen: Niemeyer.

Pfeifer, Wolfgang (1989): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin: Akademie-Verlag.

Literatur

- Aitchison, Jean (1987 / 1997): *Words in the Mind. An Introduction to the Mental Lexicon*. Oxford: Blackwell, deutsch: *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*. Tübingen: Niemeyer.
- Aitchison, Jean (²1995): *Language Change: Progress oder Decay?* Cambridge: University Press.
- Andersson, Lars & Trudgill, Peter (1990): *Bad Language*. Cambridge: Blackwell.
- Ballmer, Thomas T. & Waltraud Brennenstuhl (1982): "Zum Adverbial- und Adjektivwortschatz der deutschen Sprache" In: *Linguistische Berichte* 78. 1-32.
- Bhat, D. N. S. (1994): *The Adjectival Category. Criteria for Differentiation and Identification*. Amsterdam und Philadelphia: Benjamins.
- Bickes, Gerhard (1984): *Das Adjektiv im Deutschen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik einer Wortart*. Frankfurt am Main/Bern/New York/Nancy: Lang.
- Biedermann, Reinhard (1969): *Die deutsche Gradadverbien in synchronischer und diachronischer Hinsicht*. Heidelberg: Dissertation.
- Biener, Clemens (1940): "Die Steigerungsadverbia bei Adjektiven. In ihrer historischen Abfolge dargestellt". In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 64. 165-204.
- Bierwisch, Manfred (1970): "Einige semantische Universalien in deutschen Adjektiven". In: *Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen*, herausgegeben von Hugo Steger. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 269-318.
- Bierwisch, Manfred (1983): "Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten". In: *Studia Grammatica XXII. Untersuchungen zur Semantik*, herausgegeben von W. Motsch und J. Kunze. Berlin: Akademie Verlag. 61-99.
- Bierwisch, Manfred (1987a), "Dimensionsadjektive als strukturierender Abschnitt des Sprachverhaltens". In: *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Studia Grammatica, herausgegeben von Manfred Bierwisch und Edwald Lang. Band XXVI/XXVII. Berlin: Akademie Verlag. 1-28.

- Bierwisch, Manfred (1987b): "Semantik der Graduierung". In: *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Studia Grammatica, herausgegeben von Manfred Bierwisch und Edwald Lang. Band XXVI/XXVII. Berlin: Akademie Verlag. 91-286.
- Blank, Andreas (1997): *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- Bolinger, Dwight (1972): *Degree words*. The Hague/Paris: Mouton.
- Bréal, Michel (1897 / ⁶1924): *Essai de sémantique. science des significations*. Paris: Hachette.
- Coseriu, Eugenio (1964 / 1978): "Pour une sémantique diachronique structurale". In: *Travaux de linguistique et de littérature* II/1, deutsch: "Für eine strukturelle diachrone Semantik". In: *Strukturelle Bedeutungslehre*, herausgegeben von Horst Geckler. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 90-163.
- Croft, William (1993): "The role of domains in the interpretation of metaphors and metonymies". In: *Cognitive Linguistics* 4-4. 335-370.
- Cruse, D. Allen (1986): *Lexical Semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Darmesteter, Arsene (1887): *La vie des mots*. Paris: Delagrave.
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer.
- Dirven, René (1985): "Metaphor as a Basic Means for Extending the Lexicon". In: *The Ubiquity of Metaphor - Metaphor in Language and Thought*, edited by Wolf Paprotté & René Dirven. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 85-119.
- Dressel, Wolfgang U. & Barbaresi, Lavinia M. (1994): *Morphopragmatics. Diminutives and Intensifiers in Italien, German, and Other Languages*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Finegan, Edward (1995): "Subjectivity and subjectivisation: an introduction". In: *Subjectivity and subjectivisation*, edited by Dieter Stein & Susan Wright. Cambridge: Cambridge University Press. 1-15.
- Fleischer, Wolfgang & Barz, Irmhild (1992 / ²1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Fritz, Gerd (1998): *Historische Semantik*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Gary, Edward N. (1979): *Extent in English: A unified account of degree and quantity*. Dissertation. University of California. Los Angeles.
- Geeraerts, Dirk (1997): *Diachronic Prototype Semantics. A Contribution to Historical Lexicology*. Oxford: Clarendon Press.

- Grice, Herbert Paul (1975 / 1979): "Logic and Conversation". In: *Syntax and Semantics*. Vol.3: *Speech acts*, edited by Peter Cole & Jerry L. Morgan. New York/San Francisco/London: Academic Press. 41-48, deutsch: "Logik und Konversation". In: *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, herausgegeben von Georg Meggle. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 243-265.
- Hamann, Cornelia (1995): "Adjektivsemantik". In: *Handbuch für Sprache und Kommunikation*. Band 9.2: *Syntax*, herausgegeben von Joachim Jacobs & Armin von Stechow: Berlin/New York: de Gruyter. 657-673.
- Hecht, Max (1888): *Die griechische Bedeutungslehre. Eine Aufgabe der klassischen Philologie*. Leipzig: Teubner.
- Helbig, Gerhard (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Hey, Oskar (1892): "Semasiologische Studien". In: *Jahrbuch für Philologie*. Suppl. 18. 83-212.
- Horn, Laurence (1969): "A presuppositional analysis of *only* and *even*." In: *Papers of the Regional Meetings of the Chicago Linguistic Society* 5. 98-107.
- Horn, Laurence (1989): *A natural history of negation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Hundsnurscher, Franz & Splett, Jochen (1982): *Semantik der Adjektive des Deutschen. Analyse der semantischen Relationen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jaberg, Karl (1901/1903/1905): "Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen". In: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 25 (1901), 561-600. 27 (1903), 25-71. 19 (1905), 57-71.
- Jarvella, Robert J. & Lundquist, Lita (1994): "Scales in the Interpretation of Words, Sentences, and Texts". In: *Journal of Semantics* 11. 171-198.
- Kammerer, Matthias (2001): "Verstärkungsbildungen im Deutschen. Versuch einer phänomenologischen Bestimmung". In: *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet*, herausgegeben von Andrea Lehr, Matthias Kammerer, Klaus-Peter Konerding, Angelika Storrer, Caja Timm und Werner Wolski. Berlin/New York: de Gruyter. 293-319.
- Keller, Rudi (²1994): *Sprachwandel*. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Keller, Rudi (1995): *Zeichentheorie*. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Keller, Rudi & Kirschbaum, Ilja (2000): "Bedeutungswandel". In: *Der Deutschunterricht* 3. 41-53.
- Kövecses, Zoltan (1986): *Metaphors of anger, pride, and love. A lexical approach to the structure of concepts*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

- Kövecses, Zoltan (1990): *Emotion Concepts*. New York: Springer Verlag.
- Kövecses, Zoltan & Radden, Günter (1998): "Metonymy: Developing a cognitive linguistic view". In: *Cognitive Linguistics* 9-1. 37-77.
- Kratzer, Angelika (1978): *Semantik der Rede: Kontexttheorie, Modalwörter, Konditionalsätze*. Königstein: Scriptor Verlag.
- Lakoff, George (1972): "Hedges: A study in the meaning criteria and the logic of fuzzy concepts". In: *Papers from the eighth regional meeting of the chicago linguistic society*. Chicago: Chicago Linguistic Society. 183-228.
- Lakoff, George (1986): "A Figure of thought". In: *Metaphor and Symbolic activity* 1(3). 215-225.
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire, and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago: Chicago University Press.
- Lakoff, George (1993): "The contemporary theory of metaphor". In: *Metaphor and Thought*, herausgegeben von Andrew Ortony. 2nd Edition. Cambridge: Cambridge University Press. 202-251.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald (1990): "Subjectification". In: *Cognitive Linguistics* 1. 5-38.
- Lass, Roger (1980): *On Explaining Language Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lass, Roger (1997): *Historical Linguistics and Language Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lausberg, Heinrich (⁵1976): *Elemente der literarischen Rhetorik: eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie*. München: Hueber.
- Lehrer, Adrienne (1985): "The influence of semantic fields on semantic change". In: *Historical Semantics. Historical Word-Formation*, edited by Jacek Fisiak. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton Publishers. 283-296.
- Liebert, Wolf-Andreas (1992): *Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer kognitiven Lexikographie*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Lipka, Leo (1988): "A Rose is a Rose is a Rose. On simple and dual Categorization in natural Languages". In: *Understanding the Lexicon*, edited by Werner Hülsen & Rainer Schulze. Tübingen: Niemeyer. 355-366.
- Löbner, Sebastian (1989): "German *schon, erst, noch*: An Integrated Analysis". In: *Linguistics and Philosophy* 12. 167-212.

- Löbner, Sebastian (1990): *Wahr neben Falsch. Duale Operatoren als die Quantoren natürlicher Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Löbner, Sebastian (2002): *Understanding Semantics*. London: Arnold.
- Lundquist, Lita & Jarvella, Robert J. (1994): "Ups and Downs in Scalar Inferences". In: *Journal of semantics* 11. 33-53.
- Lyons, John (1977 / 1980): *Semantics. Volume I*. Cambridge: Cambridge University Press, deutsch: *Semantik*. Band 1. München: Beck.
- Lyons, John (1977 / 1983): *Semantics. Volume II*. Cambridge: Cambridge University Press, deutsch: *Semantik*. Band 2. München: Beck.
- Lyons, John (1982): "Deixis and subjectivity: *Loquor, ergo sum?*" In: *Speech, Place, Action*, edited by Robert J. Jarvella. London: John Wiley. 101-124.
- Meillet, Antoine (1905/6): "Comment les mots changent de sens". In: *L'Année Sociologique*, herausgegeben von Emil Dürkheim. 1-38.
- Nerlich, Brigitte (1992): *Semantic theories in Europe 1830-1930. From Etymology to Contextuality*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Nozick, Robert (1976 / o.J.): *Anarchy, State, and Utopia*. New York, deutsch: *Anarchie, Staat, Utopia*. München: MVG.
- Palmer, Frank (1986): *Mood and Modality*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Paul, Hermann (1880 / ⁸1968): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: Niemeyer.
- Peters, Hans (1993): *Die englischen Gradadverbien der Kategorie booster*. Tübingen: Narr.
- Pielenz, Michael (1993): *Argumentation und Metapher*. Tübingen: Niemeyer.
- Pinkal, Manfred (1977): "Zur Semantik ad-adjektivischer Phrasen". In: *Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums*, herausgegeben von Konrad Sprengler, Wolf-Dieter Bald und Heinz Werner Viethen. Band 2. Tübingen: Niemeyer. 71-80.
- Pusch, Luise F. (1981): "ganz". In: *Partikeln im Deutschunterricht*, herausgegeben von Harald Weydt. Heidelberg: Julius Groos. 31-43.
- Rachidi, Renate (1989): *Gegensatzrelationen im Bereich deutscher Adjektive*. Tübingen: Niemeyer.
- Rainer, Franz (1983): *Intensivierung im Italienischen*. Salzburg: Dissertation.
- Rainer, Franz (1984): "Das deutsche Gradadverb "höchst": ein Beitrag zur Kollokationsproblematik". In: *Deutsche Sprache* 4. 289-302.
- Rapp, Irene & von Stechow, Arnim (1999): "Fast 'Almost' and the Visibility Parameter for Functional Adverbs". In: *Journal of Semantics* 16. 149-204.

- Reisig, Christian Karl (1839 / 1972): *Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft*. Teil II. Neudruck. Walluf bei Wiesbaden: Sandig.
- Schlüter, Hermann (1974): *Grundkurs der Rhetorik*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schmid, Hans-Jörg (1993): *Cottage und Co., idea, start vs. begin. Die Kategorisierung als Grundprinzip einer differenzierten Bedeutungsbeschreibung*. Tübingen: Niemeyer.
- Schuchard, Hugo (1922 / ²1928): *Hugo-Schuchardt-Brevier: ein Vademecum der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Halle (Saale): Niemeyer
- Smith, Adam (1776 / 1920): "Eine Untersuchung über Natur und Wesen des Volkswohlstandes". Band 2. In: *Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister*, herausgegeben von H. Waentig. Band 12. Jena: Fischer.
- Sperber, Hans (1923): *Einführung in die Bedeutungslehre*. Bonn/Leipzig: Kurt Schroeder.
- Stern, Gustaf (1931 / ²1965): *Meaning and Change of Meaning. With special reference to the English language*. Bloomington: Indiana University Press.
- Strauß, Gerhard (1991): "Metaphern - Vorüberlegungen zu ihrer lexikographischen Darstellung". In: *Wortbedeutungen und ihre Darstellung im Wörterbuch*, herausgegeben von Gisela Harras, Ulrike Haß & Gerhard Strauß. Berlin/New York: de Gruyter. 125-211.
- Sweetser, Eve (1990): *From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Traugott, Elizabeth (1985a): "'Conventional' and 'Dead' Metaphors Revisited". In: *The Ubiquity of Metaphor. Metaphor in Language and Thought*, edited by Wolf Paprotté & René Dirven. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 17-56.
- Traugott, Elizabeth (1985b): "On Regularity in Semantic Change". In: *Journal of Literary Semantics*. 14.3. 155-173.
- Traugott, Elizabeth (1989): "On the Rise of Epistemic Meanings in English: An Example of Subjectification in Semantic Change". In: *Language* 65/ 1. 31-55.
- Ullmann, Stephen (1957 / ²1972): *Principles of Semantics*. Oxford: Blackwell, deutsch: *Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in sprachwissenschaftlicher Sicht*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Ullmann, Stephen (1962 / 1973): *Semantics. An Introduction to the Science of Meaning*. Oxford: Blackwell, deutsch: *Semantik. Eine Einführung in die Bedeutungslehre*. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- van Os, Charles (1989): *Aspekte der Intensivierung im Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Varnhorn, Beate (1993): *Adjektive und Komparation. Studien zur Syntax, Semantik und Pragmatik adjektivischer Vergleichskonstrukte*. Tübingen: Narr.
- Warren, Beatrice (1992): *Sense Developments. A Contrastive Study of the Development of Slang Senses and Novel Standard Senses in English*. Almqvist & Wiksell: Stockholm. (Stockholm Studies in English LXXX).
- Wellander, Erik (1917, 1923, 1928): *Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen*. 3. Tle. Uppsala Universitetets Årsskrift.
- Wundt, Wilhelm (1912): *Völkerpsychologie*. Band 2: 'Die Sprache', 2. Teil. Leipzig: Engelmann.

Lebenslauf

Name:	Ilja Kirschbaum
Geburtsdatum:	13.08.1968
Geburtsort:	Hilden
1987	Abitur am Johann-Heinrich Voß Gymnasium in Eutin, Schleswig-Holstein
Juli 1987 - September 1988	Wehrdienst im Fallschirmjägerbataillon 252 in Nagold, Baden-Württemberg
Oktober 1988 - Februar 95	Magister-Studium der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Entwicklungs- und Sozialpsychologie sowie Soziologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit dem Abschluß Magister Artium.
Februar 97 - März 98	Wissenschaftliche Hilfskraft am Germanistischen Seminar I der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf
April 98 – September 2002	Wissenschaftlicher Angestellter am Germanistischen Seminar I der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf
Oktober 2002 – März 2003	Lehrbeauftragter am Germanistischen Seminar I der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf